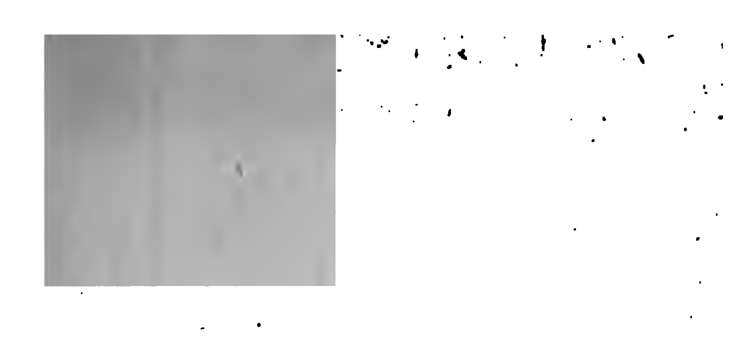

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07029512 0











Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

Fünf und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Dreizehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1855.

Vorwort.

Mit Preis und Dank gegen Gott, der zur Vollendung dieser Arbeit Gnade und Kraft verlieh, lasse ich nunmehr den letzten Band der deutschen Schriften Luthers, nebst den ersten Registern zum ganzen Werke, ausgehen.

Wohl wäre es mir Bedürfniß, hier ein erläuterndes und rechtfertigendes Wort über die Art und Einrichtung dieser Ausgabe zu sagen. Denn wie weit sie hinter den Anforderungen der Gegenwart noch zurücksteht, fühlt vielleicht Niemand lebhafter als ich selbst, und gern würde ich, sollte ich nochmals und allein das Werk zu unternehmen haben, gar Manches von vorn herein anders ordnen, eintheilen und behandeln. Allein Umstände und Zeit gebieten jetzt Kürze und drängen zum Abschluß; doch behalte ich mir vor, seiner Zeit an einem andern Orte hierüber zu sprechen. Für jetzt nur so viel, daß Plan und Eintheilung samt den Grundsätzen der Textbehandlung, wie sie in der Ankündigung vom J. 1826 dargelegt wurden, nicht von mir herrühren, wohl aber gewissenhaft eingehalten wurden, und daß mir ursprünglich blos die reformations-historischen und polemischen Schriften zugetheilt waren, die übrigen aber erst im Laufe der Zeit, nach dem Rücktritt der andern verehrten Herren Mitherausgeber, zugefallen sind.

Einen Umstand jedoch halte ich mich für verpflichtet, hier *besonders* zu berühren, nämlich

den, daß der Brief an den Rath von Memmingen vom 30. Januar 1529. zweimal gedruckt wurde, das erste Mal Band 54. S. 61., das zweite Mal Band 56. S. XIX., und zwar hier mit der Aufschrift: An den Rath zu Nürnberg. Dieß rührt daher, daß Ludwig Bechstein diesen Brief als ungedruckt aus dem Originale, welches sich zu Hildburghausen in der Meyer'schen Sammlung befinden und früher im Besitze einer Nürnberger Patricierfamilie gewesen sein soll, im deutschen Museum Band 1. Jena 1842. S. 336 abdrucken ließ und vermuthete, er sei an den Rath von Nürnberg geschrieben. Diese falsche Ueberschrift war Ursache seines nochmaligen Druckes. Wie es aber mit der Behauptung stehe, daß das Original dieses Briefes in Hildburghausen aufbewahrt werde, während Schelhorn versichert, dasselbe befinde sich im Archiv zu Memmingen, wage ich nicht zu entscheiden, da ich keine der beiden Handschriften selbst gesehen. Uebrigens ist dieser Doppeldruck durchaus nicht überflüssig, da er bedeutende Abweichungen enthält. Denn während in dem Memminger Autograph der empfohlene Studiosus „Schmelz" genannt wird, heißt er in der Hildburghäuser Handschrift „Smaltz". In dem Album academiae Viteberg. pag. 125 steht er aber als „Johannes Smelz de Memmingen 10. Jun. (1525.)" Außerdem kommen noch folgende Abweichungen beider Handschriften vor:

	Memminger Hdſ. Bd. 54. S. 61.	Hildburgh. Hdſ. Bd. 56. S. XIX.
Z. 8.	*irrigen* Geistern.	ungerechten Geistern.
9.	*wohl.*	fast.

12. bewahren werd.	bringen wird.
15. Dienst.	sunst.
15. denn es.	denn ob es.
17. wo eine.	wie eur.
25. thätig.	sittig.
29. allesampt im.	allesampt einträchtig im.
S. 62. Z. 9. mit.	(fehlt.)

Wer Luthers noch ungedruckte Briefe aus-mitteln und ediren will, darf sich darauf gefaßt machen, daß er viel Sorge und Verdruß mit in den Kauf nehmen muß. Wie manche Briefe wurden mir von theuren Freunden und Gönnern da und dort als ungedruckt bezeichnet, bei denen sich, nach oft mühevoller Herbeischaffung, ergab, daß sie, nur unter andern Datis oder in anderer Sprache, bei De Wette schon gedruckt waren!

Was die beiden Register betrifft, welche hier miterscheinen, so enthält das erste das Gesammt-Inhalts-Verzeichniß zu den 65 Bänden der deutschen Schriften Luthers; das zweite aber den Nachweis, wo die in der Walchischen Ausgabe stehenden Schriften in der Erlanger zu finden sind; welche von ihnen ursprünglich deutsch oder lateinisch geschrieben waren; welche nicht von Luther herrühren, und welche, bei Walch fehlend, zuerst von mir herausgegeben oder aufgenommen worden sind. Beide Register gehören, zur Completirung der versprochenen Bogenzahl, zum 65. Bande. Sie wurden aber darum mit einer neuen Seitenzahl versehen, damit sie, nach Belieben, zum beständigen Handgebrauche auch apart gebunden werden können. Das alphabetische Sachregister nebst dem Register über die *erklärten Bibelstellen* wird, so Gott Leben

und Gesundheit verleiht, noch im Laufe dieses Jahres unter die Presse kommen.

Möge nun das protestantische Deutschland, dem hier zum ersten Male wieder der ursprüngliche, reine Text der Schriften seines großen Reformators dargeboten wird, seine Sprödigkeit gegen diese unscheinbare Ausgabe endlich fallen lassen und das ärmliche Kleid nicht ansehen, in welchem sie einhergeht. Waren es ja doch wahrlich auch nicht splendide Drucke, die einst von Wittenberg aus halb Deutschland für die göttliche Wahrheit gewannen, und wer sie gesehen, wird dem jetzigen Drucke immer noch den Vorzug einräumen.

Bisher war der Absatz leider so gering, daß er kaum die Hälfte der enormen Kosten deckte. Gleichwohl verlor der ehrenwerthe Herr Verleger weder den Muth noch die Ausdauer, fest vertrauend, daß die Zeit doch kommen müsse, da die Vorzüge dieser Ausgabe vor allen frühern auch in weitern Kreisen werden erkannt werden. Möge dieses Vertrauen recht bald seine Rechtfertigung finden!

Erlangen, den 28. April 1855.

Der Herausgeber.

Inhaltsverzeichniß

zum fünf und sechzigsten Bande

der deutschen Schriften Luthers.

Nachtrag

zu Band 45. S. 290. Nr. XLV. nach der Einleitung.

In den Sammlungen.

Eisleb. II. 393. — Altenb. VI. 1122 u. 1340. — Lei[illegible] *IX. 405.* — Walch VII. 1386. Wir geben den Text nach Eisleb. Ausgabe.

Nachlese
zu sämmtlichen Abtheilungen, nebst vermischten Schriften.
Fortsetzung und Schluß.

---

44) Vertrag zwischen dem Bund zu Schwaben und den Bauern am Bodensee und im Algäu, mit Luthers Vorrede und Vermahnung. 1525.

Urdrucke.

a) Ohne Luthers Vorrede.

1) Der Römischen Kayß. vnd || Hispan. Kün. Ma. Churfürsten, Fürsten vnd andrer || Stenndt des Pundts zu Schwaben Potschafften, || Hauptlewt vnd Räte Vertrage, gegen den || Gepawrschafften der Hawffen || am Bodemsee, vnnd || im Algaw. || 1¾ Bog. in 4. O.D. u. Tit. Einf. (In der Kreiß- u. Stadtbibliothek zu Augsburg XLVII. t. No. 16. u. in d. kön. Univ.Bibl. zu München Hist. 1171. g.)

2) Vertrag zwischen dem löblichen || Bundt zu Schwaben, vnd den || zwayen hauffen, vñ versam- || lung der Pawern am || Bodensee vnnd || Algew. || Anno. M.D.XX v. || 7 Bll. in 4. O. Tit. Einf. (In der k. Hofbibl. zu München. J. pract. 154.)

b) Mit Luthers Vorrede.

3) Vertrag zwischen || dem löblichen Bund zu Schwa- || ben, vnd den zweyen hau || ffen vnd versamlung || der Bawrn im || Bodensee || vnd Al || gew. || M. D. XXV. || Wittemberg. Mit e. Tit. Einf. — Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch || Joseph Klug. || 1¾ Bog. in 4. (Diese sehr seltene Ausg. befindet sich in der k. preuß. Univ. Bibl. zu Halle. ..e. 119. — Bei Olear. 24.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 219. — Jen. III. 102. — Al III. 106. — Leipz. XIX. 246. — Walch XVI. 1: Wir geben den Text nach dem Originaldruck Nr. 3.

Vorrede Martini Luther.

Diesen Vertrag zwischen dem löblichen Bu Schwaben und der Baurschaft am Bodensee u Algew habe ich mit großen Freuden, als eine l dere Gnade Gottes empfangen in dieser wüsten lichen Zeit, so der Teufel durch seine Rotten und mördische Propheten anrichtet, und habe d bigen wiederumb lassen nachdrücken, ob vielleicht seine Gnade auch in unsern Landen geben n daß demselbigen Exempel nach des Teufels We gegnet und seinem blutgierigen Furnehmen r gewehret werden, und auch unsere Baurn von fährlichen verdampten Furnehmen abstehen, und Friede und freundlichen Vertrag sich begeben wo ehe denn Gott selbs komme, und ihr gräulichs T beide wider göttlich und menschlich Recht furg men, mit unbarmherzigem Ernst heimsuche. er hat selbs gesagt (Matth. 26, 52): We Schwert nimpt, soll durchs Schwert umbkon Und hat auch lassen durch S. Paul. sagen (13, 2.): Wer der Oberkeit widerstehet, der wid Gottes Ordnunge, wilcher aber derselbigen wid der wird ein Gericht empfahen. Solche seine will er und wird sie auch wöllen gehalte und wird nicht ansehen, ob wir Bauren od seien, ob wir uns christliche Brüder heißen, wir fur Schein furwenden; da mag sich e nach richten, Gott wird sich nicht lassen s

Zu wissen sei Männiglich, als die am Bodensee, auch im Algew, uber *gülden* Bull der Römischen und Kaise *nischen* Königlichen Majestat, Churfü *und anderer* Stände des heiligen Reich *und aufgesetzten* Landfrieden, durch e

n Bündniß zusammen geschworen, und sich drauf
n ihren Herren, Junkherrn und Obern abgeworfen,
rzu etlichen derselben ihre Schloß, Flecken, Dörfer
d Häuser gewaltiglich eingenommen, zum Theil
rbrennt, auch etliche geplündert, ihr Diener, auch
der der Ihren gedrungen, ihnen zu schwören und
uldung zu thun, und damit Kriegesempörunge im
iligen Reich erweckt haben: dadurch denn die Röm.
uis. und Hisp. Kön. Maj., Churfürsten, Fürsten
d ander Stände des löblichen Bunds zu Schwa=
n, den uberzognen und beschädigten, ihren Bunds=
wandten, gebührlich Hülf, Schutz und Schirm zu
weisen, auch thätliche Gegenwehr furzunehmen ver=
sacht, und Todtschlag, Brand und Nahm, Verhee=
ng Land und Leute daraus erwachsen: daß der
ohlgeborne Herr, Herr Hug Grafe zu Montfort
d Rottenfels, Herr Wolf Gremlich von Jüngingen,
tter, auch die fursichtigen, ehrsamen und weisen
ürgermeister und Räthe zu Ravenspurg, durch ihr
rordente Rathsfreunde und Botschaften, Gwer Schel=
g und Johannes Kriegling, solch Todtschläg, Brand,
hm, Verheerung Land und Leute, abzustellen, und
viel müglich furder zu verhüeten, den wohlgebor=
n Herrn, Herrn Jorgen Truchsessen Freiherrn zu
altburg, gemeldter Bundsstände öbersten Feldhaupt=
nn, sampt Grafe Wilhelmen von Fürstenberg, und
errn Frowein von Hütten, Obersten uber die Fuß=
echte und Reisigen, auch ander Churfürsten, Für=
n und Bundsstände Hauptleute und Räthe bittlich
d mit höchstem Fleiß angesucht, ihnen gütlicher
nterhandlung hierinnen zu bewilligen. Und nach
willigter gütlicher Unterrede, von unnöthen nach
r Länge anzuzeigen, und gemeldter Kriegsempörung
ischen Röm. Kais. und Hisp. Kön. Majest. Chur=
rsten, Fürsten, auch ander Stände gemeldts Bunds,
d furbestimpten Unterthanen, gütlich hingelegt wer=
n, inmassen wie hernach folget:

Zum ersten, sollen die zween Haufen vom Algew
Bodensee ihre Vertrags= und Bundnißbrief, so
mit *einander aufgericht* und gegen einander uber=
ben *haben, gemeiner* Versammlung uberantworten.

Zum andern, sollen sie auch ihrer Pflicht, so sie obberührter ihrer Bündniß und Vereinigung halben zusammen gethan haben, einander endlich und gänzlich ledig zählen, und keiner den andern derhalben weiter anziehen.

Zum dritten, nachdem diese ihr Empörung und Aufrühr, auch Entziehung ihrer Oebersten und Herrschaften schuldige, verpflichte Gehorsame [1]), wider Röm. Kais. Maj. und des heiligen Reichs Landfrieden, die gülden Bullen und gemeine Recht furgenommen, sollen die Bauerschaft geloben und schwören, dergleichen Bundniß, Vertrag und Aufruhr hinfurt zu vermeiden.

Zum vierten, sollen sie geloben und schwören, daß sie sich von einander thun, auch anheim fügen, und ihren Oebersten, Herrschaften, von den sie sich abgeworfen haben, wiederumb Pflicht thun, ihnen getreu, gehorsam und gewärtig zu sein, ihre Zins, Güld, Zehente und ander Gerechtigkeit, wie sie ihnen dieselben für dieser Aufruhr gereicht und gethan haben, nachmals zu thun und zu leisten, bis so lang sie solchs alles oder zum Theil, durch einen der nachfolgenden Austräg oder das ordentlich Recht, mit Recht widertrieben haben.

Zum fünften, sollen sie auch alle Klöster, Schlösser, Städt, Flecken, Häuser und Güter, wie viel sie denn der in dieser Aufruhr und Empörung eröbert und eingenommen haben, sampt der Entwerten [2]) Habe, so viel sie [3]) der bei ihnen erfunden oder angezeiget werden mag, den Entwerten [4]) alsbald wiederumb eingeben und zustellen.

Zum sechsten, ob sie in dieser Empörung Jemand zu pflichten oder zu verbürgter oder unverbürgter Schatzung [5]) derhalb Verschreibung zu geben genöthigt hätten, die sollen todt und ab sein.

Zum siebenten, so denn solchs alles und jedes, so obsteht, völliglich beschehen und vollzogen worden

---

1) W. Entziehung des ihren — — — verpflichten Gehorsams. 2) W. entwandten. 3) „sie“ fehlt W. 4) W. Entwandten. 5) W. Satzung.

ist: ob denn einer oder mehr, gemeinlich oder sonderlich, aus obgemeldten zweien Haufen vermeinen wollten, durch ihre Obern und Herrschaften, in was Wege das wäre, beschwert zu sein, damit denn dieselben derhalben gebührende Wendung und Erledigung bekommen mügen, wie denn gemeine Stände darzu zu fodern zum höchsten geneigt sind. Auch herwiederumb was derselben Obern und Herrschaften wider ihre Untersassen und Unterthanen gemeinlich oder sonderlich zu sprechen und zu klagen haben, daß sie aller und jeder solcher Sachen halben den Austrag gegen einander nehmen und geben wöllen, als nämlich, daß eine Oberkeit oder Herrschaft zwu oder drei ehrbär Städt ihres Gefallens, dergleichen die Unterthanen der Bauren auch zwo oder drei Städt ihres Gefallens furschlahen, und so die der Sachen gütlich oder rechtlich nicht eins werden möchten, alsdenn die F. D. zu einen Obmann erkiesen, und bitten, darbei es auch ungeweigert bleiben [6]).

Zum achten, damit sich Niemand des Kostens oder Ungelegenheit halben, das Recht fur den Fürsten oder Bundsrichtern zu suchen, zu beschweren hab, wilcher Partei denn gefälliger sein wölle, daß ein jede Oberkeit oder Herrschaft und derselben Unterthanen und Hintersässen, zwischen den sich Irrung und Gebrechen gehalten, zween schiedlich ehrbär Männer weltlichs Stands darzu geben und verordnen, die sich mit Fleiß unterstunden, sie solcher Gebrechen halben in der Güete mit Wissen zu vereinen und zu vertragen.

Zum neunten, in welchen Artikeln sie die Güte nicht finden würden, daß alsdenn die Partei umb dieselbige nachfolgend endlichs rechtlichs Austrags benügig sein wöllen.

Zum zehenten, und nämlich so sollen sich die Partei eins [7]) Obmanns vergleichen; und wo sie sich deß nicht vergleichen kunnten, alsdenn jeder Theil einen, zween oder drei benennen, und darumb lösen,

---

6) W. † solle. *7) „eins“ fehlt* W.

oder daß gemeine Stände des Bunds zu Schwab
einen aus ihnen der Versammlung zu Obmann e
kiesen und geben sollen.

Zum eilften, und was denn durch dieselben O
mann und Zusätze samptlich, oder der mehrer Th
auf allen Parteien, mündlich oder schriftlich furbri
gen, in der Güete gesprochen, oder zu Recht erken
wird, daß es dabei endlich und ungewegert bleibe
von jedem Theil, den solchs berührt, ohn Widerre
angenommen und vollzogen werde.

Zum zwölften, soll sich auch ein jeder Oberke
derselben Unterthanen, Hintersässen und Zugehörige
der furgeschlagnen rechtlichen oder gütlichen Austr
eins, nachdem und sie einander, oder ihr einer d
andern in Mondesfrist dem nähisten vereinen, au
nothdurftig Compromiß und Anlaßbrief darumb b
griffen, und mit genugsamen Glauben, Versprü
und Versieglung, wie sich gebührt, aufrichten u
darnach fertigen, mit der sondern Clauseln, daß s
gütlich oder rechtlich Handlung, nach dato des Anl
und Compromiß, in einem Jahr und dreien Mond
den nähisten enden: es wäre denn, daß die von de
darauf sich die Parteien veranlaßt, oder dem O
mann, aus erheischenden und im Rechten gegründt
Ursachen länger verzögen.

Zum dreizehenten, damit Fried, Ruhe und Eini
keit im heiligen Reich deste stättlicher gehalten, u
die gehorsamen friedlichen Unterthan durch die a
rührigen ungehorsamen nicht wiederumb verfuhrt u
zu verderblichen Schaden gebracht werden, sollen d
gemeldten Unterthanen, der zweier Haufen, sam
und sonders in allen Gerichten und Gemeinden e
getreue, fleißige Auffsehung haben, ob irgend ein
oder mehr diesem Vertrag und allem dem, so dari
nen begriffen, nicht geleben und nachkommen od
weiter Aufruhr und Ungehorsam stiften und mach
würden, dieselben der Oberkeit, darunter [8]) geseffe
anzeigen und helfen gefänglich annehmen, damit d

---

8) W. † sie.

umb ihr Ungehorsam und Ubertreten, wie sich gebührt, gestraft werden.

Zum vierzehenten, ob sich begäbe, daß obgemeldter Unterthanen Herrn, Junkherrn und Obern, diesen Vertrag, auch die Artikel darinnen begriffen, so viel sie die betreffen, nicht geleben und nachkommen, auch die Unterthanen, sampt oder sonders, wider Recht beschweren, und weiter, denn vermeldter Vertrag inhalt, drängen, und die Beschwerden solchs gemeldts Bunds Häuptleuten und den Räthen anzeigen würden, sollen gemein Stände dieselben, so viel der ihn verwandt, mit Hülf der Beschwerten dem Vertrag seins Inhalts in allweg zu geleben, zu Gehorsam bringen, damit einem jeden Beschwerten, so Rechtes begehrt, das, wie sich gebührt, gedeihen und widerfahren möge.

Zum letzten, soll hiemit aller Unwill, der sich zwischen den Oberkeiten und viel gemeldten Unterthanen unter dieser Empörung zugetragen, hingelegt und ab sein, auch kein Theil den andern außerhalb Rechtens, und weiter, denn dieser Vertrag zugibt, nichts Unfreundlichs noch Schädliches zufügen. Hierauf so haben gemeldter Unterthan von Bodensee und Algew verordenter Ausschuß, Räth und vollmächtig Anwälte, deß sie Herr Jörgen Truchsessen, obersten Feldhauptmann, einen versiegelten gnugsamen Gewalt uberantwort: nämlich, Ditterich Hurlenwagen von Lindau, und Thoman Maierhofer von Raitnau, von wegen der Unterthanen des Platzs ober Raitnau; Eitelhans Ziegelmüller von Unterthüringen, Otmar Kelk und Hanns Aggenbach von Riethain, von wegen Bermatinger Platz; Hanns Katzmair von Lottenweiler, und Conrad Scherer von Wernsreutin, von wegen Ailinger Platz; Conrad Hablützel, von wegen Marchdorfer Platz; Hanns Hagen, von wegen Morsburger Platz; Conrad Herzog von Suplingen und Jacob Harsch von Bondorf, von wegen Obniger Platz. Hanns Bach von Rappersweiler, Hanns Lencker von Linnau und Curlin Schmid von Rüßried, von wegen Rappersweiler Platz; Antonius Wager von Osterach, Jacob Wikel von Rottenbühel und

Hanns Schwelling von Galkreutin, von wegen Osteracher Platz; Hans Wirt von Hasenweiler, von wegen Zusdorfer Platz; Christian Rupp, Hanns Gerber und Rudolph Serer von Tetnang, von wegen Tetnanger Platz; Görg Beck, von wegen Argewer Platz. Hanns Hörnsteinch von Ruvenhoren, Claus Eberlin von Entzisweiler und Hanns Hagk von Berg, von wegen Wasserburger Platz; Thomas Biechlin und Michel Pfeifer, von wegen neuen Ravenspurger Platz; Bastian Müller von Zell, Hanns Nickel von Lanckrain und Görg Schaup vom Hof, von wegen Zeller Platz; Wildbold Dürner von Riethausen, Franz Mülner von Ebenweiler, Thomas Michelberg von Letzelbach, und Hanns Moser von Fürt, auf dem Platz im Altdorfer Felde; Hanns Stiegklein, Conrad Meyer von Althain, Görg Mülner von langen Eßlingen, und Jorg Krauß von Tongendorf, von wegen Unlenger Platz; Hanns Kem und Urban Ziegelmüller, von wegen Altdorfer Platz. Martin Resch von Buckars, und Bartholmes Müller aus der Weitnau, von wegen Truchberger Platz; Hanns Schweiglein von Stifenhofen, und Hanns Schaidebach von Langnau, von wegen Stoffer Platz; Jörg Jöck von Schonau. von wegen Lindenberger Platz; und Caspar Küttel von Kusleg, von wegen der Plätz auf Leukircherhaid, gelobt, und fur sich selbs auch ihrer obgemeldter Unterthan, ihrer Mitverwandten und Principal Seelen mit aufgehabenen Fingern und gelehrten Worten leiblich zu Gott und den Heiligen geschworn, daß sie alle sämptlich und[9]) unverscheiden, auch ihr jeder insonder, alles, das obangezeigte Artikel und dieser Vertrag von Wort zu Wort begriffen, vermügen und inhalten, nichts ausgenommen, wahr, fest, stet und unzerbrochen zu halten, auch dem in allweg, ohn einig Auszug und Widerrede, zum getreulichsten Statt zu thuen, zu geleben, nachzukommen und zu gehorsamen. Und deß noch zu mehrer Sicherheit, sich sämptlich unverscheiden[10]), auch ihr jeder insonder zum höchsten verbun=

9) *„und“ fehlt* W. 10) unterschrieben.

den und begeben alles, deß sie dieser Vertrag, auch alle und jede Artikel, darinnen begriffen, bindt und ihnen aufgelegt, nichts ausgesondert, gegen allen ihren Herren, Junkern und Obern recht gewähren, bürgen und getrostet hinter einander zu sein. Also, ob sich begäbe und zutrügen sämptlich oder sonderlich diesem Vertrag in allen auch jeden Artikeln, wie die darinnen begriffen, ihres Inhalts nicht gestracks gelebten, gehorsameten und nachkämen, sonder in einigen Weg darwider thun würde, es wäre mit der That oder in ander Weise, nichts ausgesondert, daß alsdenn de facto in der Röm. Käis. und Hisp. Kön. Maj. Ungnad, auch des heiligen Reichs Acht und Aberacht gefallen sein. Auch die Röm. Kais. und Hisp. Kön. Maj., Churfursten und andere Stände des löblichen Bunds zu Schwaben, darzu ihre Herren, Junkern und Obern, auch alle und jede ander, die sich dieser Sachen beladen und annehmen wöllen, volle Gewalt und erlangt Recht haben, sie all und jeden insonders, ohn einige vorgehende Denunciation, Declaration und weiter rechtliche Erfolgung, an ihrer Hab und Gütern, liegende, fahrende, lehen und eigen, anzugreifen, zu ihren Handen ziehen, als ihre eigene Güter innzuhaben, zu nützen, zu gebrauchen, zu versetzen, zu verkaufen. Oder dagegen und ihren Leiben, als der offen aufrührigen, ungehorsamen, denuncirten, declarirten, verschriebenen Aechtern und Aberächtern, mit Todtschläg, Nahm, Brand und ander Mittel, auch Wege, so wider ein jeden Aufrührigen, Ungehorsamen und Widerspännigen zu gebrauchen, furzunehmen und zu handeln, immer, als lang und viel, bis dieselben ihren Herren, Junkern und Obern, alles ihres Abgangs, Mangel und Gebrechen, nach Vermügen und Inhalt dieses Vertrags, sampt aufgelaufen Kosten und Schäden völliglich vergnügt, unklagbar gemacht und ersetzt, auch sie alle und jeder insonders zu Gehorsam gebracht sind. Darzu alles, das dieser Vertrag, auch alle und jede Artikel darinnen begriffen, in halten, völlig erstattet und vollzogen haben.

Und wir Georg *Truchseß, Freiherr* zu Waltburg, als *oberster Feldhauptmann*, Wilhelm Graf zu Für-

stenberg 2c. und Frowin von Hutten, Ritter, gemelt ter Bundsständ Fußvolks und reisigen Obersten, au die obangezeigten Unterthedinger, Hug Graf zu Mon fort und Rottenfels, Ewer Schellang und Johan Krieglein, beide Bürger und des Raths zu Raven spurg, als Bürgermeister und Räthe daselbs verord neten, darzu fur bestimpter zweier Haufen Ausschuß Räth und vollmächtig Anwalte, fur uns selbs auc gemeldt Unterthanen, unser Mitverwandten und Prin cipal, bekennen alle alles, das in diesem Brief un Vertrag begriffen, mit unser aller und besonder of gemeldter Unterthanen der zweier Haufen, Willen Wissen, Gehell und Zulassen gehandelt, endlich ange nommen und beschlossen sind.

Und wir Jörg Truchseß 2c., Wilhelm Graf z Fürstenberg, und Frowein von Hütten, Ritter, a Statt und in Namen gemeiner Bundsstände, bei un sern Ehren, Würden und höchstem Glauben. Un wir die Ausschüß, Räth und vollmächtig Anwält der gemeldten zweier Haufen fur uns und vielgemeld ter Unterthanen, unsere Principal auch Mitverwand ten, sampt und sonders bei obangezeigten unsern ge schwornen Eiden, und des Pönfalls, hierinnen be griffen, versprechende, daß alles, so viel solches eine jeden beruhrt, wahr, stet[11]) und unzerbrochen z halten, dem zum getreulichsten zu geleben, nachzukom men, und durch uns selbs oder jemand anders vo unsernwegen, hiewider nicht zu thun noch schaffen ge than[12]) werden, alles getreulich und ungefährlich.

Deß zu wahrem Urkund, so haben wir Jörg Truchses, Freiherr zu Waltburg, Wilhelm Grafe z Fürstenberg, Frowein zu Hutten, Ritter, Hüg Gra von Montfort, Bürgemeister und Rath der Stad Ravenspurg, und wir die Amman, Burgemeister, auc Räth der Städt und Flecken Totnang, Marchdorf Mörsburg und Altorf fur uns selbs, als Mitver wandten bestimpter Bündniß der zweier Haufen vo Bodensee und Algew, auch auf ernstlich Bitt vorge

11 „stet“ fehlt W. 12) W. † zu.

nannter derselben Ausschüß, Räth und vollmächtig Anwälte, deß wir die Ausschußräth und Anwält uns bekennen, sie also gebeten und erbeten haben, all unser und gemeldter Städt Insiegel, doch uns den Unterthänigen und gemeiner Stadt Ravenspurg in allweg ohn Schaden, offenlich gehängt an diesen Brief, der geben ist auf den zweiundzwänzigsten Tag des Mondes Aprilis, nach Christi Geburt funfzehen hundert zwänzig und fünf Jahr.

Vermahnunge Martini Luther.

Das kann Niemand leuken, daß unsere Baurschaft gar kein rechte Sache hat, sondern mit trefflichen schweren Sunden sich beladen und Gottes schrecklichen und unträglichen Zorn uber sich erwecken damit, daß sie Treu, Hulde, Eide und Pflicht, so sie ihrer Oberkeit gethan und geschworn haben, brechen, und in Ungehorsam fallen, sich wider die Gewalt, von Gott verordnet und geboten, frevelig setzen, sich selbs rächen, und das Schwert nehmen mit eigenem Frevel und Thurst, so doch Gott will die Gewalt gefurcht und geehret haben, ob sie gleich heidenisch wäre und eitel Unrecht thäte, wie sie Christus selbs in Pilato, seinem ungerechten Richter und Kreuziger, ehrete. Aber die Baurn haben nicht gnug dran, daß sie so treulos, meineidig, ungehorsam und frevelig wider Gottes Ordnung toben, sondern auch plündern, rauben, nehmen, wo sie mögen, als die offentlichen Straffenräuber und Mörder, die den Landfriede und Hauswehre verstören. Und, das noch das Allerärgest ist, solch wüthiges Toben und so gräuliche Laster unter dem christlichen Namen und Schein des Evangelii treiben, damit sie Gottes Namen aufs Allerhöhest schänden und lästern, gerade als hätte Gott Lust und Gefallen an den Treulosen und [13]) Meineidigen (welche man sonst auch Verräther und Böswicht heißt,) und an [14]) offentlichen Räubern und [15]) Mördern und Gottslästerern.

---

13) „und" fehlt W. 14) „an" fehlt W. 15) „und" fehlt W.

O weh und aber weh euch verdampten falschen Propheten, die ihr das arme einfältige Volk zu solchem Verderben ihrer Seelen und vielleicht auch Verlust Leibs und Guts verfuhret. Denn wilcher Baur in solchem Furnehmen funden oder umbbracht wird, der wird als ein Treuloser, Meineidiger, Räuber, Mörder, Gotteslästerer und Christus Feind erwürget. Wo der hinfahren wird, das mügen euch auch die Kinder wohl sagen. Es sind christliche Brüdere. Ja, wie Judas Christum küsset und grüßet, eitel Teufel regieren da.

Drumb, lieben Bauren, laßt ab, höret, und laßt euch sagen: ihr seid nach der Seelen fur Gott schon verdampt, wer weiß, wie es euch noch an Leib und Gut gehen wird. Endlich, ihr gewinnet oder verlieret, so muß es uber euch ausgehen; denn euer Unrecht ist zu groß und zu hoch, Gott kann es nicht die Länge leiden. Gebt euch zum Friede und [16]) Vertrag, obs auch gleich mit leiblichem Schaden geschehen müßte, daß doch die Sunde und Verderben der Seelen aufhöre, wo man nicht mehr möcht erlangen; da gebe Gott seine Gnade zu, Amen.

---

45) Eine schreckliche Geschicht und Gericht Gottes über Thomas Müntzer, von Dr. Luther herausgegeben. 1524.

In dieser Schrift sind die bei Walch XVI. Nr. 776 bis 780 und 793. S. 145—154 und 197. einzeln gedruckten Stücke beisammen. Walch hatte die Ordnung der Aufeinanderfolge geändert, wir geben sie wieder nach dem gebrauchten Urdrucke.

Aelteste Drucke.

1) Ein Schrecklich geschicht || vnd gericht Gotes über Tho- || mas Müntzer, darinnen || Gott offenlich dessel || bi- gen gaysts lügenn || strafft vnnd ver || dammet. || Martinus Luther. || M. D. XXV. || Mit Tit. Einf $1^1/_2$ Bog. in 4., die letzte Seite leer. (Kön. Biblioth. zu Bamberg. IV. 187.)

16) W. † zum.

2) Eyn Schrecklich geschicht vnd gericht Gotes vber Thomas Müntzer, darynn Gott offentlich desselbigen geyst lügenstrafft vnd verdamnet. Mart. Luther. $1^3/_4$ Bogen in 4. Der Titel mit einer Einfassung. (Bei v. d. Hardt I. 205. Ol. 24.)

3) Eine andere Ausgabe: Eyn Schrecklich geschicht vnd gericht Gottes vber Thomas Müntzer, darynn Gott offentlich desselbigen geyst lügenstrafft vnd verdamnet. Mart. Luther. $1^1/_2$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

4) Eine andere Ausgabe: Ein Schrecklich geschicht vnnd gericht Gottes über Thomas Müntzer, darin̄ Gott offenlich desselbigen geyst lugen strafft vnnd verdammet. Martinus Luther. $1^1/_2$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

5) Eine andere Ausgabe: Ein Schreckenlich geschicht vnd gericht Gottes vber Thomas Müntzer, darjnn Gott offentlich desselbigen geist Lügenstrafft, vnd verdamnet. Martinus Luther. Anno. M. D. XXV. $1^1/_2$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 91. — Jen. III. 138. — Altenb. III. 132. — Leipz. XIX. 287. — Walch XVI. 145—154 und 197. — Wir geben den Text nach dem Urdruck Nr. 1.

Allen lieben Deutschen Martinus Luther.

Gnad und Friede! Dieß offenbarlich Gericht des ewigen Gottes, und schrecklich Geschicht, so er hat lassen gehen über und wider die Lehre und Schrift und Rotten Thomas Münzer, des mördischen und blutgierigen Propheten, hab ich lassen ausgehen, zu warnen, zu schreecken, zu vermahnen alle diejenigen, so jetzt Aufruhr und Unfried treiben, und zu Trost und Stärke aller der, so solchen Jammer sehen und leiden müssen, auf daß sie greifen und empfinden [1]), wie Gott die Rottengeister und Aufrührer verdampt, und willens ist mit Zorn zu strafen.

Denn hie siehest du, wie dieser Mordgeist sich rühmet, Gott rede und wirke durch sie [2]), und sei sein göttlicher Wille, und thut, als sei es alles ge-

---

1) W. fühlen. 2) W. ihn.

wonnen mit ihm; und ehe er sich umbsiehet, l
er mit etlich Tausend im Drecke. Hätte Gott (
durch ihn geredt, solichs wäre nicht geschehen. D
Gott leuget nicht, sondern hält fest uber sein W
(4. Mos. 23, 19. Ebr. 6, 18.) Nun aber Tho
Müntzer fehlet, ists am Tage, daß er unter Go
Namen durch den Teufel geredt und gefahren ha

Aber auf daß man dester baß sehe, wie er
Lugner sei worden durch Gottes Gericht, will
etliche seiner Briefe vorher lassen gehen; darin
er also auf Gott trutzet und seinen Namen läß
daß man greifen muß, wie es Gott nicht hat lä
mögen dulden. Gotts Gnad sei mit uns, Amen.

(Thomas Müntzer.)

Die reine Forcht Gottes zuvor, lieben Brü
Wie lang schlafet ihr? Wie lang seid ihr Gotte
nes Willens nit geständig, darumb daß er euch
eurem Ansehen verlassen hat? Ach wie viel habe
euch das gesagt, wie es muß sein! Gott kann
nicht länger offenbaren, ihr müßt stehen. Thut
nicht, so ist das Opfer ein herzbetrübts Herze
umbsonst; ihr müßt darnach von Neuem auf wi
in Leiden kommen, das sage ich euch. Wöllet
nicht umb Gottes willen leiden, so müsset ihr
Teufels Märterer sein. Darumb hütet euch,
nicht verzagt, nachlässig, schmeichlet nit länger
verkehrten Phantasten, den gottlosen Böswich
Fahet an und streitet den Streit des Herren,
ist hohe Zeit. Haltet euere Brüder all darzu, daß
göttliche Gezeugniß nicht verspotten, sonst müssen
alle verderben. Das ganz Deutsch-, Französi
und Welsch-Land ist wag. Der Meister will
Spiel machen, die Böswichter müssen dran.
Fulda seind in der Osterwochen vier Stiftkir
verwüstet, die Baueren zu Klegen im Hegau
Schwarzwald seind auf, als drei mal hundert
send stark, und wird der Hauf je länger je grö
Allein ist das mein Sorge, daß die närrischen M
schen sich verwilligen in einen falschen Vertrag,
umb, daß sie den Schaden noch nicht erkennen.

Wo euer nur drei ist, die in Gott gelassen, allein seinen Namen und Ehre suchen, werdet ihr hundert Tausend nicht fürchten a). Nun dran, dran, dran! Es ist Zeit, die Böswichter sein frei verzagt wie die Hunde. Reget die Brüder an, daß sie zu Fried kommen, und ihr bewögen Gezeugniß holen. Es ist über die Masse hoch, hoch von Nöthen: dran, dran, dran! Laßt euch nicht erbarmen, ob euch der Esau gute Wort fürschlägt, Genesis am 33. Sehet nicht an den Jammer der Gottlosen, sie werden euch also freundlich bitten, greinen, flehen, wie die Kinder; laßts euch nicht erbarmen, wie Gott durch Mosen befohlen hat, Deuter. 7., und uns hat auch offenbaret dasselbige b). Regt an in Dörfern und Städten und sonderlichen die Berggesellen mit anderer Guter Bursen, welche gut darzu wird sein. Wir müssen nicht länger schlafen. Siehe, da ich die Wort schrieb, kame mir Botschaft von Salza, wie das Volk den Amtmann Herzog Jörgen vom Schloß langen wöllen, umb deß willen, daß er drei hab wöllen heimlich umbringen. Die Baueren vom Eisfeld sein über ihr Junkherrn fröhlich worden, kurz, sie wöllen ihr kein Gnade haben. Es ist des Wesens viel, euch zum Ebenbilde, ihr müßt dran, dran, es ist Zeit! Balzar und Barthel Krump, Valten und Bischoff gehet seine an.

Diesen Brief lasset den Berggesellen werden, mein Drucker wird kommen in kurzen Tagen. Ich hab die Botschaft kriegen, ich kann es jetzung nicht anders machen, selbs wollt ich den Brüdern Unterricht ganz geben, daß ihn das Herz viel größer sollt werden, denn alle Schlösser und Rüstung der gottlosen Böswichter auf Erden. Dran! dran! weil das Feuer heiß ist. Laßt euer Schwert nicht kalt werden von Blut. Schmiedet Pinkepank auf den Ambos; Nimrod werfet in den Thorm zu Boden.

---

a) Randglosse Luthers: Deß seind sie jetzt leider wohl gewahre worden *zu Frankenhausen*. O du lugenhaftiger *Mordergeist, was hast du bereit viel* umbbracht mit diesem *Verheißen! b) Randglosse Luthers*: Ja, im Rauchloch.

Es ist nicht müglich, weil sie leben, daß ihr der menschlichen Forcht sollt los werden. Man kann euch von Gott nicht sagen, dieweil sie uber euch regieren. Dran, dran, dran! dieweil ihr Tag habt! Gott geht euch für, folgt! Die Geschicht stehen beschrieben Matth. 24. erklärt. Darumb lasset euch nicht abschrecken, Gott ist mit euch, wie geschrieben stehet 2. Paral. 2. Dieß sagt Gott, ihr sollt euch nicht förchten, ihr sollt diese große Menge nicht scheuen. Es ist nicht euer, sonder des Herrn Streit, ihr seids nicht, die ihr streitet. Stellet euch fürwahr männlich, ihr werdet sehen die Hilf des Herrn über euch. Da Josaphat diese Wort horte, da fiel er nieder. Also thut auch durch Gott, der euch stärke ohn Forcht der Menschen im rechten Glauben, Amen! Datum Mühlhausen im 25. Jahr.

Thomas Müntzer, ein Knecht
Gottes wider die Gottlosen.

(Thomas Müntzer.)

Die gestrackte Kraft, feste Forcht Gottes und der beständige Grund seines gerechten Willens sei mit dir, Bruder Ernst! Ich Thomas Müntzer, etwan Pfarrherr zu Alstät, ermahne dich zum überflüssigsten Anregen, daß du umb des lebendigen Gottesnamen willen deines tyrannischen Wüthens wöllest müßig sein und nicht länger den Grimm Gottes über dich erbittern. Du hast die Christen angefangen zu martern, du hast den heiligen christlichen Glauben ein Büberei gescholten, du hast die Christen unterstanden zu vertilgen. Siehe an, du elender, dürftiger Madensack, wer hat dich zum Fürsten des Volks gemacht, welchs Gott mit seinem theuren Blut erworben hat? Du mußt und sollt beweisen, ob du ein Christen bist. Du sollt und mußt deinen Glauben berechen, wie 1. Petri 3. befohlen. Du sollt in wahrhaftiger Wahrheit gut sicher Geleit haben, deinen Glauben an den Tag zu bringen, das hat dir ein ganze Gemeine im Ringe zugesaget; und sollt dich auch entschuldigen deiner offenbarlicher Tyrannei, auch ansagen, [redacted] so thürstiglich ge-

macht, daß du allen Christen Nachtheil unter eim christlichen Namen willt ein solcher heidnischer Bösewicht sein. Wirst du außen bleiben und dich aufgelegter Sach nicht entledigen, so will ich ausschreien vor aller Welt, daß alle Brüder ihr Blut getröst sollen wagen, wie etwan wider die Türken. Da sollt du verfolget und ausgereut werden. Denn es wird ein Jeder viel emsiger sein, da an dir Ablaß verdienen, denn vor Zeiten der Papst gegeben. Wir wissen Nichts anders an dir zu bekommen, es will kein Scham in dich, Gott hat dich verstockt, wie den König Pharaonem, auch wie die Künige, welche Gott wollte vertilgen, Josuä 5. und 11. Seis Gott immer mehr geklaget, daß die Welt deine grobe büffelwüthende Tyrannei nicht ehe erkannt. Wie hast du doch solichen merklichen unersattlichen Schaden than, wie mag man sich anders denn Gott selber über dich erbarmen? Kürzumb, du bist durch Gottes kräftige Gewalt der Verderbunge überantwortet. Wirst du dich nicht demöthigen vor den Kleinen, so wird dir ein ewige Schande vor der ganzen Christenheit auf den Hals fallen, du wirst des Teufels Märterer werden. Daß du auch wissest, daß wirs gestrackten Befehl haben, sage ich, der ewige lebendige Gott c) hat es geheißen, dich von dem Stuhl mit Gewalt, uns gegeben, zu stoßen; denn du bist der Christenheit nichts nutz, du bist ein schädlicher Stäubbesem der Freunde Gottes. Gott hat von dir und von deines Gleichen gesaget, Ezechielis am 34. und 39., Danielis am 7., Matthäi am 3. Abdias der Prophet saget, dein Nest auszureißen und zuschmettert werden. Wir wöllen deine Antwort noch heint haben, oder dich im Namen Gottes der Schaaren heimsuchen, da wisse dich nach zu richten! Wir werden unverzoglichen thun, was uns Gott befohlen hat, thu du auch dein Bests, ich

---

c) *Randglosse Luthers: Ja, der Teufel in der Höll.*

wir uns zu richten. Euch christliche Treue zu erzeigen seind wir geliebt, bitten gschriftlich Antwurtet. Datum Donnerstags nach Jubilate. Anno 1525.

Christliche Versammelunge zu Frankenhausen.

Martinus Luther. 1)

Diese zween Briefe an Graufen Albrecht, Herren zu Mansfeld, kommen daher, daß derselbige Grafe aus christlicher guter Meinung sich schriftlich gegen die Bauren zu Frankenhausen erboten hätte, einen freundlichen Vertrag mit ihren Oberherrn zu suchen, und dahin helfen handlen, daß Blutvergießen vermieden wurde. Darauf sie ihm, wie ihr Brief laut, den Freitag nenneten, auf ihr Geleite. Aber weil am selbigen Freitage Geschäft fürfielen, embote derselbige Grafe und Herr wiederumb gschriftlich, und stimmet den nächsten Sonntag hernach. Indeß schickts Gott, daß Thomas Münzer aus Mühlhausen gen Frankenhausen kommet: derselbige meinet vielleicht, Graf Albrecht thät solichs aus Forcht und Verzagunge, und schafft so viel, daß die Bauren dem Grafen kein Antwurt gaben, und also der Vertrag nachblieben ist, sondern Münzer selbs schreib diesen Brief, wie du sihehest.

Auf diese hochprächtige Wort des Münzers haben sich die arme Leute verlassen, und gemeinet, der Heilige Geist redete durch Münzer. Seind also verführet, und leider mehr denn fünftausend auf einmal umb Leib und Seel kommen. O des elenden Jammers! Das wollt der Teufel haben, das sucht er auch noch an allen andern aufrührigen Bauren. Und wäre noch alles zu verklagen, wenn nur ihrer Seelen gerathen wäre. Aber weil sie in offenlichem Ungehorsam, Untreu, Meineide und Gotteslästerunge bis ans Ende verharret und verstockt, ist zu besorgen, sie sind ewigklich verloren.

Herr Gott, ihr elenden Rottengeister, wo seind

---

1) W. † an den christlichen Leser.

nun euere Wort, darmit ihr die armen Leut erregt und gehetzet habt? Da ihr sagtet, sie wären Gottes Volk, Gott stritte für sie, einer wurd hundert erschlahen, ja mit einem Filzhut wurden sie fünf todt erwerfen, und die Büchsensteine wurden zurücke kehren im Schießen, und die Feinde treffen? Wo ist nun Münzers Aermel, darin er wollt alle Büchsenstein fahen, die wider sein Volk geschossen wurden? Wer ist nun der Gott, der soliche Verheißunge durch den Mund Münzers fast ein Jahr lang geschrien hat?

Wer nu an diesem offentlichen Urtheil Gottes, das er mit Zorns That beweiset hat vor aller Welt, sich nicht kehren noch lernen will, wie diese Rottengeister wider Gott gewest und eitel Lugen geführt haben, der will je muthwilligklich und wissentlich verführet und verdampt sein. Was sollten da helfen predigen und ermahnen, wo nicht hilft solche greifliche That und Erfahrung?

Solichs alles schreibe ich und laß es ausgehen, nicht daß ich mich freue seins und der Seinen Unglück; denn was ist mir damit beholfen? der ich nicht weiß, was Gott uber mich noch auch beschlossen hat: sondern daß ich gern wollte warnen alle andere Aufrührer, und verhüten, daß sie nicht auch in gleich Urtheil und Zorn Gottes fallen, und sich der schädlichen falschen Propheten, durch solich Urtheil Gottes erkannt, entschlahen, und sich zum Friede und Gehorsam geben, wie Gott gebeut und haben will.

Denn wiewohl mirs trefflich leid ist, daß die armen Leute so jämmerlich verführet, und umb Leib und Seele kommen seind, so muß ich mich doch deß ja freuen, daß Gott ein Urtheil gefäulet, und die Sach gerichtet hat, daß wir wissen und sicher bekennen mügen, wie die Rottengeister unrecht und fälschlich gelehret haben, daß ihre Lehre und Predige Gott wider und von ihm verdampt ist. Das dienet darzu, daß man sich hinfort darvor hüte, und Leib und Seele durch das recht Wort Gottes besser bewahre.

Am Ende, bitte ich *alle frumme* Christen, wöllen *doch helfen mit Ernst Gott* bitten, daß sein göttlich *Gnad wollte dem Teufel* wehren, und seinen

alleine, daß sie nur ihrem Bauch und lästerlich bubisch Leben und unchristlichen Pracht erhalten. Denn dieser verrätherſche Rathſchlag gibt Idermann gnugsam zu vorstehen, daß ihn nichts doran gelegen ist, obschon kein Furst noch Herr in deutschen Landen wäre, und Alles im Blut schwumme, wenn sie nur ihr Tyrannei, gottlos, schändlich Leben mochten fuhren. Das merke und greife daran, daß sie im ganzen Rathschlag nicht mit einem Buchstaben gedenken, wie sie ihr Leben und Wesen bessern, als wäre nichts dann eitel Heilikeit bei ihn, oder die Last und Unlust abzuthun, so zu Worms wider sie gehandelt wurden, sundern schlechts und unvorschämpt nennen sie die Nahrunge, und ist alles umb den Bauch zu thun.

Wiewohl ich aber fur meine Person mochte zusehen und stille sein, als dem solcher Rathschlag, ob er gleich fur sich ginge, da Gott fur sei, nichts schaden kann, weil es ohn mein Wissen und Willen alles geschähe, ja auch wider mich gehet; derhalben mein Gewissen deß alles unschuldig für Gott wäre, was draus folgete, zudem, daß er mir nicht meher thun kunnte, wenn er das Hochste an mir beginge, denn daß er mir das Leben nähme, wilchs von Gotts Genaden das geringste Leid ist, das man mir hinfurter thun kann, ja freilich der großiste Dienst, weil ich doch ein solch Mensch bin, der bisher immer dem Tod zugeurtheilt und allein durch Gottis Gewalt wunderbarlich im Leben erhalten werde, zu Troß allem Zorn beide des Teufels und seiner Heiligen; denn hie stehet mein Troß, da der Prophet saget Psalm 2., daß die Heiden umbsunst toben, Könige lehnen sich auf, und Fursten rathschlahen vergeblich mit einander, und das alles wider Gott und seinen Gesalbten, denn der Herr lacht ihr, und der im Himmel wohnet, spottet ihr, zuleßt redet er mit ihn im Zorn und schreckt sie mit seinem Grimm. Diese und dergleichen Wort seind mein Fels, weil ich weiß, daß sie wahrhaftig sind, daß ich auf einen kleinen Herrn nicht viel gebe, ja aller Teufel, Bischoffe und Fursten Zorn so viel achte als eines Taubenfußes.

war, so sandte Luther den gedruckten Theil der Schrift an den Kurfürsten, mit dem Bemerken, daß das Uebrige, Seinem Begehren gemäs, in der Feder geblieben und verwahrt sei. Vgl. Luthers Briefe Nr. 164. 168. und 175. Bd. 53. S. 372. 376. 381. unserer Ausg. Den sehr interessanten Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten Johann und dem Herzog Georg, welcher — Trotz der Unterdrückung dieser Schrift, — zwar kein gedrucktes Exemplar, aber doch die Handschrift in seine Hände bekam, s. bei Seidemann a. a. O. S. 682—695. Spalatins kurzer Auszug aus dem ersten Druckbogen steht Eisleb. I. 274. — Altenb. III. 520. — Leipz. XIX. 556. — Walch XVI. 430. — Wir geben hier den ganzen Text nach Seidemann.

Wider den rechten aufruhrischen, verräthrischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht und Warnunge M. L. 1526.

Meinen lieben Herrn und Freunden, allen frummen Deutschen wunsch ich, M. Luther, viel Gnade und Friede von Gott unserm Vater und Herrn Jesu Christo, unserm Heiland.

Der Satan hat nicht gnug doran, daß er dieß vorgangen Jahr so großen Jammer in deutschen Landen zugericht hat durch der Bauern Aufruhr, und noch taglich das heilige gottliche Wort (so uns Gott aus unaussprechlicher Gnade wieder hat lassen scheinen nach dem gräulichen elenden Finsternuß unter dem leidigen Papstthumb) beide mit dem Schwert weltlicher Oberkeit und mit Secten mancher wilden Schwärmer anficht, lästert und schändet, sondern hats im Sinn, dasselbige mit alle seiner Kraft anzugreifen, als der es gerne in eim Augenblick wollte zu Boden stoßen. Darzu braucht er seiner Diener, nämlich der Götzenknechte der ganzen mänzischen Rotten und Pfafferei, wilche aus seinem Anregen haben ein Rathschlag gemacht, darinnen sie auch die zwei Bubenstucke furgenommen, erstlich das Evangelium zu lästern, als ein aufruhrische Lehre, zum andern die Fursten deutsches Landes in einander zu hetzen, und ganz Deutschland im Blut zu ersäufen,

alleine, daß sie nur ihrem Bauch und lästerlich bubisch Leben und unchristlichen Pracht erhalten. Denn dieser verräthersche Rathschlag gibt Idermann gnugsam zu vorstehen, daß ihn nichts doran gelegen ist, obschon kein Furst noch Herr in deutschen Landen wäre, und Alles im Blut schwumme, wenn sie nur ihr Tyrannei, gottlos, schändlich Leben mochten fuhren. Das merke und greife daran, daß sie im ganzen Rathschlag nicht mit einem Buchstaben gedenken, wie sie ihr Leben und Wesen bessern, als wäre nichts dann eitel Heilikeit bei ihn, oder die Last und Unlust abzuthun, so zu Worms wider sie gehandelt wurden, sundern schlechts und unvorschämpt nennen sie die Nahrunge, und ist alles umb den Bauch zu thun.

Wiewohl ich aber fur meine Person mochte zusehen und stille sein, als dem solcher Rathschlag, ob er gleich fur sich ginge, da Gott fur sei, nichts schaden kann, weil es ohn mein Wissen und Willen alles geschähe, ja auch wider mich gehet; derhalben mein Gewissen deß alles unschuldig für Gott wäre, was draus folgete, zudem, daß er mir nicht meher thun kunnte, wenn er das Hochste an mir beginge, denn daß er mir das Leben nähme, wilchs von Gotts Genaden das geringste Leid ist, das man mir hinfurter thun kann, ja freilich der großiste Dienst, weil ich doch ein solch Mensch bin, der bisher immer dem Tod zugeurtheilt und allein durch Gottis Gewalt wunderbarlich im Leben erhalten werde, zu Trotz allem Zorn beide des Teufels und seiner Heiligen; denn hie stehet mein Trotz, da der Prophet saget Psalm 2., daß die Heiden umbsunst toben, Könige lehnen sich auf, und Fursten rathschlahen vergeblich mit einander, und das alles wider Gott und seinen Gesalbten, denn der Herr lacht ihr, und der im Himmel wohnet, spottet ihr, zuletzt redet er mit ihn im Zorn und schreckt sie mit seinem Grimm. Diese und dergleichen Wort seind mein Fels, weil ich weiß, daß sie wahrhaftig sind, daß ich auf einen kleinen Herrn nicht viel gebe, ja aller Teufel, Bischoffe und Fursten Zorn so viel achte als eines Taubenfußes.

Solchs, sage ich, wär mir gnug fur meine Person, und mochte den Teufel mit den Seinen lassen wuethen, wie er wollte, es muß doch gestorben sein; alsdenn ists umb ein Augenblick zu thun, daß die, so itzt Herrn und Bischoffe seind, gerne mochten wöllen unser Knechte sein, wenns ihn konnte darzue kommen; aber dieweil ich im Leben bin, hat mich Gott verordnet, Idermanns Diener zu sein, so viel mir muglich ist, daß ich lehren, unterrichten, warnen und vormahnen soll, was nutzlich und seliglich ist, daß, wenn ich mich rühmen wollte, mochte ich mich in Gott noch wohl der Aposteln und Evangelisten in deutschen Lande einen ruhmen, wenns gleich dem Teufel und allen seinen Bischoffen und Tyrannen leid wäre; denn ich weiß, daß ich den Glauben und die Wahrheit gelernt habe, und noch lehre von Gotts Gnaden, wilchen Namen soll mir der Teufel in Ewigkeit nicht vortilgen noch nehmen. Deß bin ich gewiß, er lästere, schreie und schelte mich durch seine Mäuler und Federn, wie hoch und heher er immer kann, es hilft ihne doch nicht. Aus der Ursache und umb ander willen, sonderlich meine Lehre zu verantworten, soll und kann ich nicht stille sein noch zusehen, sondern muß dem Teufel den Hintern abermal aufdecken, daß Idermann sähe, wie häßlich, schwarz und gräuelich er da ist, auf daß er noch zorniger uber mich werde. Also will ich der zu Mänz Rathschlag ans Licht tragen und aufdecken, wilcher mir wunderlich ist zukommen, und haben denselbigen heimlich und im Rucken dere, die sie damit meinen, gehalten, wie dann Verräther und Morder zu thun pflegen, ohn offentliche Warnunge, Vormahnunge oder Klage, wie nicht alleine christliche, sondern auch heidenische und naturliche Rechte lehren. Ich dachte ja wohl, der frohliche bischoffliche Tag wurde etwas zum Feuer hauen, wohlan, laß den Brei kochen, Gott wirds geben, wer ihn soll anrichten und wer das Maul dran verbrennen muß.

Denn daß sie mein Leben so schändlich lästern und ich muß dem unkeusch, dem geizig, dem hoffärtig, dem sonst, dem also sein, bin ich von Herzen froh und ist *eben recht, daß* so großer Herrn Mäu-

Gottis nichts Guts erlangt mag werden, ist ihrer aller gutes Bedenken, daß durch gewohnliche Ampter der Messen oder sunst, wie das ides Thumbcapitels Gelegenheit sein will, der Allmächtig aufs Demuthigst angerufen und gebeten werden soll, gottliche Gnade, und dieser beschwerte, begehrte[2]) und nutzliche Endschaft zu erwerben und zu erlangen.

Item folgende, daß ein jedes Thumcapitel aus bemeßlichen tapfern Ursachen, deren die Geschickten allhie zu Mainz genugsam Bericht empfangen haben, bei Erzbischoffen oder Bischoffen, Churfursten oder Fursten, mit ernstlichem Fleiß sich bearbeiten soll, diejenigen, so sie der lutherischen Lehre und Secten anhängig befinden, geistlichs oder weltlichs Standes, in ihren Höfen oder sunst in Ampten haben, davon abzuziehen und weisen, sich deß zu enthalten; wo sie aber solchs nicht thun, alsdann dieselbigen beurlauben, hinwegthun und nicht länger bei ihnen halten, dergleichen bei ihren Unterthanen auch zu geschehen vorfugen.

Item, es soll ein iglich Thumcapitel, auch andere Capitel, ob einige Person unter ihnen wäre, diese aufruhrischen Secten anhängig oder verdacht, dieselben davonweisen und abwenden; so sie aber darvon nicht lassen oder sich des Verdachts nicht purgiren wurden, alsdann dieselben bei ihnen nicht meher dulden oder leiden.

Item, es ist nothdurftig geacht und der Sache fast dienlich angesehen, daß ein jedes Thumcapitel bei seinem Erzbischoff oder Bischoff mit sondern Fleiß Ansuchung thue, auch fur sich selbst, so viel es sie beruhret, ahne einige Unterlassung verfuge, daß die aufruhrischen lutherischen Prediger allenthalben in ihrem Bistenthumb, Furstenthumen, Kresem, Gebieten und Kirchen ausgeräutet, vertrieben, und ihnen dermaß zu predigen nicht meher gestatt werde, wo auch eine weltlich Oberkeit dieselben Prediger im ihren Flecken ihres Kresems oder Bishumbs wider Kais. Maj. Mandata, Edict und Befelch enthalten und vorschieben, daß dieselben Oberkeiten beschrieben und ermahnt

2) Beschwerde begehrte?

wurden, solche Prediger nicht meher zu dulden oder zu halten, sondern auf Kais. Maj. Befelch ine Haft zu nehmen und zu bewahren.

Item, der Beschwerung und Widerwärtigkeit halben, so gemeiner Clerisei und geistlichen Stande Mainzischer Bisthumbs und Provinz augenscheinlich von geistlichen und weltlichen Oberkeiten begegent, sie auch meher dann träglich bedraukt ist worden, hat die Vorsammlung gemeiniglich zur Abwendung derselben mit zeitlichem Rath bedacht, daß durch ein jedes Thumcapitel sein Erzbischoff oder Bischoff angerufen, ermahnt und mit höchstem Fleiß ersucht wurden, daß ihr Churfurst und F. G., als den es zum furdersten zu thun ziemet und gebuhret, in dem gnädige Hulf, Rath und Forderung erzeigen und mittheilen wollen, und als sie achten, wäre es dermaß furzunehmen:

Erstlich, daß Erzherzog Ferdinandus als Statthalter des heiligen romischen Reichs keinswegs umbgangen, sondern mit Furschriften gemeldter Erzbischoff und Bischoff ersucht werden sollt, und Furschrift und Foderung an Kais. Maj., dieweil seine F. G. bei den weltlichen Oberkeiten wenig Folge oder Gehorsam hat.

Item, daß dornach zwo Botschaften aufs Furderlichst verordent und erwählt wurden, die mit Rath und Hulf der Erzbischoff und Bischoffe aus gemeinem der Ordinarien und Capitel mit sampt gemeiner Clerisei Mänzer Stifts und Provinzien Darlegen, Beutel und Kost geschickt wurden, einer päpstlichen Heilikeit die Besserung, so gemeine Clerisei deutscher Nation und sonderlich Mäinzer Stift und Provinzien begegnen und zustehen, anzutragen und umb gnädige väterliche Hulf, Rath und Trost anzusuchen, und dieweil dieser Zeit und Läufte des Stuhls zu Rom Jurisdiction, Oberkeit und Bezwang bei deutscher Nation leider geringe geacht ist, unterthäniglich zu bitten, daß sein Heiligkeit unserm Allergnädigsten Herrn, dem romischen Kaiser, schreiben und ihnen als obersten Vogt und Schirmer der romischen Kirchen väterlich vermahnen und vermugen wolle, ge-

meiner Clerisei und deutscher Nation und sonderlich mänzischer Provinz mit gnädiger Hulf zu erscheinen, und mit ernstlichen Mandaten auch sonst zu vorfugen, daß die Beschwerden, Bedrangung und Unterdruckung, so der Geistlikeit deutscher Nation durch weltliche und geistliche Oberkeit zugefugt und täglich zuzefugen unterstanden, gänzlich abgewendt, unterlassen und abgeschafft werden.

Daß auch ein andere Botschaft zu Kais. Maj. in Hispanien verordent und geschickt werde, mit gnugsamer Instruction, die Beschwerung, Bedrangung und Widerwärtigkeit, so gemeine Clerisei von der Oberkeit weltlichs und geistlichs Stands begegen und täglich zugefugt werden, aufs Allerunterthänigst und Beweglichst anzuziehen und derhalb Hulf und Rath und gnädige Vorsehung aufs Allerunterthänigst zu bitten, und auf Verbesserung und zeitlichen Rath achten die Verordente des Ausschuß, daß die Instruction auf diese Form, wie nachfolget, zu stellen sei:

Instruction, was die Geschickten der Thumbcapitel und gemeiner Clerisei des Erzstifts und andere Stiftkirchen und Bischoffen der Provinzen Mänz bei Kais. Maj., unserm allergnädigsten Herrn, anbringen, werben und aufs Unterthänigst bitten sollen:

Erstlich sollen sie Kais. Maj., unserm allergnädigsten Herrn, unsere unterthänige, schuldige und ganz willige Dienste in aller Gehorsam ansagen, mit Wunschung, daß der allmächtige Gott seiner Kais. Maj. gluckselige Regierung, langwährige Gesundheit und wider ihre und des heiligen romischen Reichs, auch christlichs Namens Feinde begehrte Siege und Triumpf mit Freuden und Frohlockung gnädiglich zu verleihen gerug, auch mit Erbietung unsers demuthigen Gebets gegen Gott.

Darnach sollen sie Kais. Majestat erzählen und aufs Allerdemuthigst anbringen, wir setzen in keinen Zweifel, sein Kais. Maj. habe Wissens, was einer, M. Luther genannt, Augustiner Ordens, numeher bei etlichen Jahren here aufruhrisch in christlicher Lehre und Schriften wider die heiligen christlichen Ordenungen und Glauben, vormals durch gemeine

Concilia verdampt und verworfen, hat ausgehen lassen, dadurch er viel frommer, auch grosses Gewalts Herzen verfuhrt und seiner ketzerischen aufruhrischen Lehre anhängig gemacht hat, derhalb dann S. K. M. auf gehaltenem Reichstage zu Wurmbs wider Martin Luther, seine Lehre und Anhänger offentlich Mandata und Edicta bei hohen Pönen haben ausgehen lassen. Aber dieselbigen Mandata und Edicta unangesehen wurde gemeine Geistlikeit in dem Erzstift Mänz und desselben Provinzien durch die weltliche Oberkeit aus lutherischer Lehre und Angebung mit unträglichen Beschwerungen böslich bedrangt, zu Verderben gefuhrt und gänzlich zu verdrucken und zu vertilgen unterstanden. Derhalben wir, die Geistlichen, S. Kais. Maj. als obersten nächst Gott Beschirmer und Beschutzer der heiligen christlichen Kirchen, gemeiner Geistlikeit und ganzer Christenheit, zu ersuchen, umb Hulf anzurufen und zugefugter Beschwerung Ablehnung aufs Unterthänigst und Fleißigst zu bitten verursacht werden, der unterthänigsten Zuversicht, S. Kais. Maj., aus angeborner christlicher Tugend, die seine Maj. von den allerdurleuchtigsten, großmächtigsten romischen Kaisern, aus dem Haus Osterreich und Burgundia, auch christlichen Konigen von Hispanien, Jerusalem und Sicilien, aus väterlicher und mutterlicher Natur eingebildet, werden sulch unchristlich Furnehmen, Beschwerung und Unterdruckung gnädiglich bewegen und beherzigen, dermaß Einsehens thun und ernstlich verschaffen, daß wir gemeine Geistlichen der entledigt und wider Willikeit und christliche Ordnung hinfurter nicht mehre beschwert oder bedrangt werden. Darmit auch Kais. Maj. der Beschwerung und Vergewaltigung, auch Widerwärtigkeiten, so uns gemeinen geistliches Standes täglich begegent, klar Wissens und Vorständniß haben mogen, sollen S. K. M. die Geschickten solche Beschwerung und Betragnuß von Artikel zu Artikel, wie hernach folgt, anzeigen:

Zum ersten, daß durch die weltliche Oberkeit, der lutherischen Lehre anhängig, Prediger enthalten werden, die wider alle christliche Ordnung predigen, daß Pfaffen Weiber nehmen, Monchen und Nonnen aus

den Klostern kaufen, daß man nicht wie bisher nach christlicher Ordnung, sondern deutsch täufen und Messe halten soll, darin sie ahn vorgehende Beicht einen jeden Menschen unter beider Gestalt des Sacraments communiciren, daß man nicht fasten, nicht beichten, nicht beten, auch gethane und geschehene Gelubde und Eide nicht halten, die Mutter Gottes und ander Heiligen nicht anrufen noch ehren, die Kirchen, Klausen und Klöster abbrechen und ganz vortilgen soll, auch andere viel Ketzereien dem Volke einbilden; wo solchem in die Harre Statt gegeben und nicht furkummen wurde, hochlich zu besorgen, daß doraus Aufruhr, Emporung und geistlich Stand gänzlich Zerstorung und Vertilgung folgte, alsdann etliche weltliche Oberkeit aufs solchs Klöster eingerissen, die Monich herausgenommen und getrieben, den sie ihr Leben lang Victualia geben und sonst alle Rente und Gefälle ihnen zueigen.

Item, daß etliche weltliche Oberkeit der Geistlichen Guter, Zehent, Zins, Gulde und andere Gefälle mit weltlichen Beschwerungen, unrechtlicher Aufsetzung und Burden beladen und besetzen, welche sie die geistlichen Personen zu bezahlen und zu geben mit eignem Gewalt zwingen und nothigen.

Item, daß sie an etlichen Enden die Zehenten und andere Guter der Geistlichen ihnen selbst zueigenen und einnehmen, und den, denen es von Rechte gebuhrt, nicht geben oder geben lassen wollen.

Item, daß etliche weltliche Oberkeit den kleinen Zehenten zu geben ihren Unterthanen verbieten, auch den großen Zehenten und andere Guter mit weltlichen Burden und Auffatzungen so hoch beschweren, daß es den Geistlichen ganz unträglich ist, alles wider gemeine Recht, hergebrachten Gebrauch und geistliche Freiheit.

Item, etliche weltliche Oberkeit nehmen die Zehenten der Neur oder Novalien gewaltiglich zu ihnen, und in ihren Nutz halten dieselben den Pastoren und den es von Recht zustehet, eignes Gewalts fur.

Item, etliche weltliche Oberkeit nehmen zu ihnen und zu ihrem Gewalt Stifte, Kloster und alle Ein-

kommen und Rente derselbigen, etliche inventiren und beschreiben alle Zins, Rente und Gulde, auch Kleinod vom Heilthumb, Kelchen und anders, den Stiften, Klostern und Kirchen zuständig, welche sie ihres Gefallens beschließen und zum Theil hinweg nehmen, alles zu Vertilgung geistlichs Lebens und Verkleinung Gottesdienst.

Item, ut supra, entsetzen und vertreiben die rechten Pastores und Pfarrherrn und setzen eignes Gewalts andere dahin, lutherischer Lehre und Secten anhängig, da man nit wissen kann, ob sie zu pastorlichen Würden und Ampt je geweihet oder ordinirt seind, welche so nicht anders denn Aufruhren, Widerwärtigkeiten und Emporungen, ihre Predigen und andere Werk setzen, furnehmen und vollbringen.

Item, es werden die geistliche Ordinarien in Haltung des heiligen Sendes, darinnen die Laster und Uberfahrungen, wie von Alter herkommen, zu strafen sein, durch etliche weltliche Oberkeit verhindert, welche solchen Send in ihren Gebieten zu halten nicht gestatten wollen.

Item, etliche weltliche Oberkeit legen auf alle geistliche Personen ihrer Gebieten personliche und burgerliche Burden, als mit Wachen, Thorhuten, Frohndiensten, und alle andere Beschwerde, die sie auch eigens Gewalts dazu dringen und nothigen wider geistliche Freiheit und Gewohnheit.

Item, etliche weltliche Oberkeit legen und thun abe alle Gottesdienst und Ampter, wollen, daß in einer Stadt, auch da groß Volk inne wohnet, des Tages nicht meher dann ein Messe gehalten werden soll, die dennoch mit der Zeit schwerlich erhalten würdet.

Item, es werden durch weltliche Oberkeit die geistliche Jurisdiction und Bezwang gänzlich unterdruckt und abgethan in dem, daß sie solche Jurisdiction in ihren Oberkeiten und Gebieten nicht leiden, dulden oder gestatten wollen, dringen die geistlichen Personen ahne Unterscheid, in allen Sachen fur ihren weltlichen Gerichten oder Räthen Recht zu suchen, zu geben und zu nehmen, da doch den Geistlichen langsam und *keins forderlichen Rechtens* verholfen würdet.

Wiewohl auch durch gemeine kaiserliche !
wohl versehen und die Ordnung ist, daß zum re
gnugsam präscribirt Possessionen, so wie recht d
than und beigebracht wird, fur wahren Titel,
wären Briefe und Siegel daruber angezeigt, g
und gehalten, so wird doch solche Präscription
etliche weltliche Oberkeit ganz vor nichtig geh
und geacht, wollen allewege Brief und Siegel d
than und furgebracht haben, und auf die Präscrip
in Kaiserrecht gegrundet, nicht urtheiln.

Item, etliche weltlich Oberkeit verbieten hinfu
ihren Unterthanen nicht gestattet werden, etwas den
chen, derselbigen Bau und sonst zu Erhaltung
Werk zu setzen oder legen, daß auch die Kirchenge
hinfur nicht gehalten werden.

Dieweil nu Alles und Jedes zu Unterdru
und Vertilgung christlichs Glaubens und gem
geistlichen Stands vorgenommen, und die geistl
Personen, wo ihnen die zeitliche Nahrunge entz
gänzlich unterdruckt wurden, sich auch nicht mehr
halten konnten, welche doch Kais. Maj. und an
rom. Kaisern, seiner Maj. Vorfahrn, hochlobl
Gedächtniß, allwege unterthänig Gehorsam gel
auch mit reisen Diensten und andern Darlegu
vor Andern gewärtig gewest, als gemeine Clerisei deut
Nation zu thun nochmals erbutig und willig ist,
dann Kais. Maj., wo die Geistlikeit deutscher N
also sollte vertilget, nicht ein geringer Theil der
horsam entzogen wurd, wir auch, die Geistlichen
diesen unsern großen Widerwärtigkeiten und Bedr
nuß Niemands anders, dann S. Kais. Maj. als
sern allergnädigsten Herrn, obersten Vogt und
schirmer der Kirchen und Christenglaubens anzu
wissen, zu dem wir allen unsern Trost, Hoffnung
Wohlfahrt setzen: so sollen die Geschickten Kais.
unsern allergnädigsten Herrn, aufs Allerunterthä
und Fleißigst bitten, daß sein Kais. Maj. uns,
gemeinen Geistlikeit deutscher Nation, und sond
hierinnen mit gnädiger Hulf erschießen, solche
schwerung, Bedrangnuß, vorgewaltiglich Unterdru
gnädiglich abschaffen und vorkommen wollte, und

ı ernstlich Mandata, Befehl und Gebotsbrief
etliche weltliche Oberkeit, die durch die Geschick-
ıgezeigt werden sollten, insonderheit unter hohen
ı, nämlich bei Verlierung aller ihrer Regalien,
egien, Würdikeiten, Lehen und Rechten, auch
cht und Aberacht mit Deputirung etlicher Exe-
ı ausgehen lassen, darinnen denselben Oberkeiten
ohem Ernst befohlen werde, die Beschwerungen,
ıngniß, Vorgewaltigung und Unterdruckung ge-
en Geistlichen und den Ihren abzuthun und bei
hren also zu geschehn unverzuglich zu verfugen,
le auch den geistlichen Personen, Stiften, Klo-
und Kirchen an Zinsen, Renten, Einkommen,
ten und Gefällen entzogen oder sonst Schaden
ıgt hätten, ihnen wieder zu Handen stellen und
vorigen Stand wieder zu setzen und bleiben zu
, auch sonst, wie Kais. Maj. aus hohem Ver-
und furstlichem Gemuthe zum besten furzuneh-
ebunkt, und genädiglich vorhelfen und Versehung
, daß wir bei unsern geistlichen Freiheiten und
ıngen bleiben und hinfurt von den weltlichen
eiten dermaßen nicht mehr bedrangt oder ver-
ıt werden. Solchs umb sein Kais. Maj. wollen
emeinen Geistlichen in aller Unterthänigkeit und
tsam, nach allem unserm Vermugen, auch mit
higem Gebete gegen Gott und seiner Maj. mit
: Regierung und langwähriger Gesundheit, mit
cter Victorien und Uberwindung ihrer Wider-
ȝen und Feinden zu bitten, und sonst aufs Al-
erthänigst zu verdienen allezeit geflissen, willig
ınverdrossen sein.

Item, es ist durch gemeine Versammlung berath-
t und vor gut ansehen, daß die geschickten Bot-
n nachbenannter Churfursten und Fursten zu
ıtorn nennen und dieser Sachen vor Kais. Maj.
ȝen bitten, nämlich die drei Churfursten am
, Coln, Trier und Pfalz, auch Markgraf Joa-
ȝon Brandenburg, Churfursten, auch Erzherzog
ıandus, *Herzog Wilhelm* und Ludwig zu Bay-
Herzog Jorgen zu Sachsen und den Herzogen
ȝe.

Dieweil auch diese aufruhrische, ketzerische Lehre Ursprung und Anfang allermeist aus der vier Bettelorden verschwenglicher Freiheit, damit sie vom Stuhel zu Rom begabet, mare magnum genannt, in welchem sie aller ordenlichen Jurisdiction Gewalt eximirt und entzogen, derhalben sie dann ganz Niemand unterworfen sein, frei Leben haben und alles nach ihrem Willen und Wohlgefallen predigen, vornehmen und handeln wollen, verursacht und erwachsen, als dann offenbar und unläugbar ist, auch kunftige Zeit, wo es also bleiben und mit zeitigem Rathe nicht verkummen würdet, noch großer Unrath zu furchten stehet: sollen die Geschickten Kais. Maj. aufs Allerunterthänigste ansuchen und bitten, daß sein Maj. päpstliche Heilikeit aufs Hochst und Fleißigst ersuchen und ermahnen wollt, solch der vier Bettelorden Privilegia, magnum mare genannt, zu cassiren und revociren und gänzlich abzuthuen, gedachte vier Orden Diocesarien und Ordinarien unterworfen zu machen.

Item, es sollen auch die Geschickten neben der gegeben Instruction bei Kais. Maj. mit hohem Fleiß sich bearbeiten, daß eins ehrwürdigen Thumcapitel zu Hildesheim Beschwerung durch Kais. Maj. genädiglich beherzigt, und ihnen der aus Kais. Maj. Mildikeit genädige Hulfe erzeigt und mitgetheilt werde, nämlich daß Kais. Maj. hie außen zween Commissarien oder Vorhorer setze und deputire, die Sachen zwischen dem Bischoff und dem Stift zu Hildesheim eins und seinen Widerparteien anders Theils zu horen, auch furderlichs und endlichs Rechts zu verhelfen mit Suspension der Acht und Aberacht, wider den Bischoff und Stift zu Hildesheim ausgangen, alles nach Inhalt der Information, durch eines ehrwürdigen Thumcapitels zu Hildesheim Geschickte vergeben.

Item, der Präbenden halben, so kurzlich im Thumstift zu Augspurg der Universität Ingelstadt durch päpstliche Heiligkeit incorporirt ist; dieweil die aufruhrische ketzerische Lehre und Secten das mehrer Theil aus den Universitäten kommen, darinnen gepflanzt und gehandhabt werden — sollen die Geschick-

ten bei Kaiſ. Maj. derhalb Bericht thun und aufs Unterthänigſt bitten, daß Seine Maj. durch ihre Oratores bei päpſtlicher Heilikeit Anregung thun und handeln laſſen, ſolche Incorporation zu revocirn und caſſirn, und den Kaiſer Thumſtift zu Augsburg damit nicht ferner zu beſchweren, auch ferner handeln Inhalt der Information eines ehrwürdigen Thumcapitels zu Augſpurg.

Item, es iſt durch gemeine Sammlung beſchloſſen, daß zu dieſer Schickung und andern Nothdurften ein gemeiner Anſchlag des Erzſtifts Mänz und Provinzien gelegt werden ſoll.

So auch beide Stift Bamberg und Baſel, wiewohl ſie zum Theil exempt ſeien und in die Provinz Mainz nicht gehoren, vormals allwege in gemeiner Geiſtlikeit Beſchwerung der Provinz anhängig geweſt ſein und contribuirt haben, iſt vor gut angeſehen, daß man beide obgenannte Thumſtift beſchreibe und durch Botſchaft erſuchen laſſe, ihr Mueth von ihnen zu vernehmen, was ſie hierzu thun wollen.

Es iſt auch vor nothdurftig geacht, daß die Inſtruction an Kaiſ. Maj. in lateiniſch Sprach geſtellet und der zwu, nämlich eine lateiniſch und eine deutſch, mit dreier Biſchoffen Inſiegeln zum wenigſten beſiegelt werden.

Item, gemeine Verſammlung haben auch in Anſehung, daß etliche Thumkirchen dieſer Provinz Mainz ferne von Mainz lägen, einmuthiglich beſchloſſen und verordent, daß ein ider Geſchickter dieſe Handelung und Rathſchlag ſeinem Thumcapitel anbringen, die Antwort und was ſie bei ihren Biſchoffen und Furſten erlangen werden, mit ſampt dem Gelde, ſo ihnen zu geben aufgelegt wurde, zwiſchen hier und des neuen Jahrs Tage einem ehrwürdigen Thumcapitel zu Mainz ahn längern Verzug und Hinternuß uberſchicken und liefern laſſen ſollen, nämlich Mainz dreihundert Gulden, Wurzburg anderthalbhundert Gulden, Coſtenz anderthalbhundert Gulden, Eyſtett hundert Gulden, Wurmbs hundert Gulden, Halberſtadt hundert-Gulden, Verden hundert Gulden, Augsburg *hundert Gulden*, Hildesheim hun-

dert Gulden, Caur [1]) funfzig Gulden, Summarum 1500 und 7 Gulden.

Wohlan, das ist ja ein kluger Rathschlag. Wenn gleich der Bischoff zu Straßburg da gewesen wäre, wer hätte gemeinet, daß der Teufel so weise Leute kunnte machen? Doch dunk mich, eines sei vergessen, daran doch merklich gelegen ist, und wäre ich mit im Rath gewesen, es hätte auch mit drein mussen; aber es schadt nichts, ob ich noch hernach anzeige, und ist eben das, weil der geistliche Stand allenthalben umb seines schändlichen Lebens und verführischen Lehre willen so gar veracht ist, daß auch die Kinder auf der Gassen ein Fastnachtspiel draus machen, und Idermann nu verstehet, daß es ein unnutze Volk ist, das nur seinen Bauch weidet und Niemand dienet, und daß sie Landen und Leuten ein unträgliche Burde und Last sind, also daß der Spruch Psalm 105. gewaltiglich uber sie geht: Gott schuttet Verachtung uber die Fursten, wäre fur gut anzusehen gewest oder noch fast gut, daß man aber zwe Botschaft aufrichtet, eine zu Kais. Maj., die da klage, wie die gemeine Pfafferei so jämmerlich in aller Herzen veracht ist und fur lauter Gotzen gehalten werde, also daß auch die Fursten und Herrn, die auf ihrer Seiten sind, nichts von ihm hielten, wo sie nicht eine gute Grieben auf ihren Kol. . . . . davon hätten, umb Gotts willen ließen sie wohl alles das haben, das die Kriegsknechte pflegen zu beten. Darumb wollte Kais. Maj. gnädiglich helfen, daß alle Welt nicht weniger von ihn halten mußte, denn von S. Peter [2]) und S. Paul., unangesehen, daß sie offentliche verzweifelte Buben und Morder sind, und die Apostel heilige Leute sind gewesen.

Die ander mußte man zu Gott gen Himmel schicken und ihm lassen sagen, daß er sein Wort im obgenannten Psalm widerrufen wollte, und nicht Verachtung, sondern Ehre uber sie schutten. Zu solcher Botschaft wäre gut S. Christoffel und der

1) Chur. 2) „Peter“ fehlt im Mscr.

große Carolus, sonderlich so S. Christoffel käme mit eim großen, großen Sack voll Messen und Rosenkränzen, und Carolus mit seinem großen Schwert, vielleicht möchte sich Gott vor solchen Riesen fürchten und sein Wort umbkehren und nicht so gestracks gehn lassen über die armen Pfafferei. Diese zwo Botschaften wären wohl nothiger und alle Kosten und Muhe drauf zu wenden. Denn was hulfs, ob die Pfafferei gleich alles Gut auf Erden hätte, wenn sie von Idermann veracht und wie Koth auf der Gassen gehalten werden? Sollt einer doch lieber ein Schinder sein, denn ein großer reicher Pfaff, der Idermanns Götze und Sprichwort sein mußte.

Solchs wäre mein Rath gewesen; aber sie sollten wohl gedacht haben, ich spottet ihr, und wurdent mich als einen Lutherischen vorbrannt und zorniglichen in die Hölle geworfen haben, denn es fürwahr nicht gut scherzen ist mit solchen klugen Herren. Was soll ich aber thun? Ich wollt die Pfaffen nicht ansehen all auf einen Haufen mit allen ihren zornigen Schutzherrn, daß ich umb ihren willen ein Wort schreibe, denn ich sie je so hoch vorachte, so hoch sie mir feind sind. Aber weil ich sehe, daß der Satan durch sie, als durch seine Larven, so schändlich leuget, lästert und zornig ist, auch gerne wölle großen Jammer stiften, will ich wiederumb sein spotten und ihn mit seinen Lügen hinten und vornen aufdecken, damit ein Jeglicher sich muge hüten, und sehen, was meine ungenädigen Herrn fur Buben in der Haut sind.

Erstlich ist mir das nicht zu verschwiegen, daß sie meine Lehre ketzerisch und aufrührisch nennen. Dann Christus wollte auch nicht schweigen, da die Juden Johann. 8. seine Lehre dem Teufel geben, sonder entschuldigt sie. Also sage ich hie auch, daß meine Herrn lügen, und ist auch kein redlicher Mann, der mir solchs noch sagen kann, daß ich ketzerisch und aufrührisch gepredigt habe. Es kann auch mir Niemand beibringen, deß biete ich Trotz zu Recht, Gott gebe, es sei Kais., König, Papst, Fursten oder Bischoff, so ists erlogen, wenn sie es sagen.

So weiß man das nit allein in deutschen Landen, sonder auch in frembden Königreichen, daß ich zu Wormbs auf dem Reichstage unverhört frevelig verdampt, wiewohl ich daselbst erschienen bin und zu Verhör und Recht mich erboten habe, aber da ging Pfaffengewalt und kein Recht. Ihr habt da, lieben Herren, mit mir ein Stücklin gethan, das ist in Adamant geschrieben und wird nimmermehr ausgelöschen werden, auch nicht schweigen, bis ihr alle Staub werdent, den der Wind zerstreuet. Kaiserlich Geleit ließt ihr mir nicht ganz und saßet da, wie die Larven und Götzen umb den jungsten Menschen Kaiser Karl, der sich nicht auf solch Ding vorstund, mußte wohl thun, was euch gefiel, und habt mich ohn alles Recht, wie euer Gewissen meine Zeugen sind, unverhöret, unerkannt verdampt. So viel Götzen hatten allesampt nicht so viel Sinnes, daß sie einen enzelen armen Bettler, den sie doch in ihren Händen hatten, hätten thuren antworten oder horen lassen, schweigen denn berichten oder uberwinden konnen. Pfu der ewigen Schande aller Pfaffen und Papstgelehrten!

So weißt man das auch wohl, daß nicht alle Stände des Reichs in meiner Lehre Vordammniß willigeten, sondern die besten Häupter, sonderlich der weltlichen Stände sich nicht unterschrieben; ihr Larven aber stießt die Köpfe mit etlichen Herrn zusammen, gleichwie eine Rotte, und triebet den Kaiser zu einem solchen freveln Urtheil, daß der löbliche Furst Herzog Friederich zu Sachsen, Churfurst seliger Gedächtniß, an einen Ort hat gesagt, er hätte sein Leben lang nie nicht kindischer Ding gesehen, denn in solchem Handel zu Wormbs, und kunnte nun wohl merken, wie man in den Concilien thäte, nämlich daß die Pfaffen regierten. Derhalben, wiewohl er schweig, hielt er dennocht von dem an nicht mehr von den Concilien. Es waren auch sonst viel großer Herrn, den solcher Handel leid war, und kunnten doch nicht darwider, wie ich selber gehört habe, also daß ich mit Freuden sagen thar: Ich bin zu *Wormbs nit verdampt* durch Reichs Urtheil als ein

Ketzer; denn es war nicht ein gemein einträchtig Urtheil, von allen Ständen beschlossen und unterschrieben, wie sichs gebührt, weil die Stände nicht drein haben verwilliget, an wilchen am meisten gelegen ist im ganzen Reich, sondern es war eine Fursten- und Bischoffsrath da, die bruchten des Kaisers zu ihrem Muthwillen. Derhalben ging auch dasselbige Gebot nicht stark; denn die Gewissen waren gefangen, als die do wußten, daß es unrecht und ein lauter Pfaffengetrieb war, also auch, daß hernach zu Nürnberg durch ein ander Gebot fast gelindert und gemäßigt ward; dann es kunnten die Gewissen solchs nicht leiden. Dasselbig beweiset auch die Frucht und Erfahrunge; denn bald noch diesem falschen Pfaffenurtheil ging meine Lehre allererst recht an, und kam weiter, und ward heller, denn sie je gewest war, bis auch Klöster und Messen gesturzt sind, und die Pfafferei ein solch veracht Ding worden ist, wie für Augen, daß mans greifen mag, wie Gott meine Sachen hat gerecht gemacht, wilche vom Teufel und seinen Götzen verdampt ist. Das will ich auf die Lügen gesagt haben, daß sie meine Lehre ketzerisch schelten, denn sie mügens nit beweisen, daß sie durch menschlicher Oberkeit Urtheil (ich will des göttlichen Urtheils schweigen) als durch Reichs einträchtig Urtheil vordampt sei. Daß aber etlich Rottenfursten und Rottenbischoffe mich vordampt haben, da wische ich meine Schuh an.

Daß sie aber meine Lehre aufrührisch lästern, ist auch ihr lauter Muthwille, sich zu schmucken und Glimpf wider mich zu erhalten, weil sie sonst nicht wissen aufzubringen, dann sie wordens noch konnen nimmermehr beweisen, darzu so wissens sie selbs wohl anders. Und zwar, wanns mich alleine anginge, wollte ich hiezu auch wohl schweigen, und mich solcher ihrer muthwilligen Lugen freuen, und mir benügen lassen an ihrem eigen Gewissen, welchs wohl anders weißt. Denn das Evangelion muß den Namen in der Welt haben, daß es aufrührisch heiße und gelästert werde, obwohl Idermann weiß, daß nicht so ist, auf daß sie flux und getrost sündigen in den Heilgen

Geist und verstockt werden, damit sie ja nicht büßen mügen und gänzlich vorderbt werden. Also mußte Christus selbst auch aufrührisch gescholten und fur Pilato vorklagt werden, wiewohl Pilatus wüßte und auch in der Verhör fand, daß nicht wahr wäre; noch halfs nicht, er mußte als ein Aufrührischer sterben und unter die Morder gerechet werden, also daß auch ein aufrührischer Titel über ihn geschrieben ward. So gewiß und fest wollten sie es machen bei dem Volk, daß er aufruhrisch wäre. Aber was hat es die Juden geholfen? Elias, der Prophet, mußte auch aufrührisch heißen, do er wider den Konig Achab prediget. S. Paulus mit den Seinen ward auch aufrührisch gescholten, wie Lucas in actis schreibt. Weil denn unser Häupt Jesus Christus mit seinen Propheten und Aposteln selbst mußt von Aufruhr dulden, sollen wir uns nit entsetzen, daß wir auch aufrührisch gescholten werden, sonder froh sein, daß wir Gleichs leiden von unserm Satan, das Christus mit seinen Aposteln gelitten hat, weil nicht allein unser, sonder auch der Feinde selbst Gewissen wohl weiß, daß wir unschuldig sein.

Doch umb andern willen und die tollen Götzen dester mehr zu verstocken, will ich solch Lästerung vorantworten. Denn die Otterngezüchte, je mehr sie die Wahrheit horen, je blinder sie werden. Und zwar sollte das einig Stuck auch ein vorblendt und verstockt Herz wohl genugsam stillen, daß sie bekennen, sehen und greifen mussen, daß hie zu Wittenberg und wo ich predige, kein Aufruhr ist gewesen und noch von Gottes Gnaden so stille, als an keinem Ort in der Welt. Wo ich nu Aufruhr lehrte, sollte ja am mesten Aufruhr und Unruge sein und daselbst anfahen, da meine Lehre am allerstärkesten täglich geht und ich selbst gegenwärtig bin. Aber das hilft nicht, solchs offenliche Wahrheit und Beweisung ist zu stark wider ihre Lügen und macht sie schamroth, darumb muß sie nicht gelten, ihr Lugen soll und muß recht sein. Nun nu, was sie solch Lästerung helfen wird, soll mit der Zeit an Tag kommen, wie den Juden geschrieben ist. So hab ich fur drei Jah-

ren das Buchlin von werlicher Oberkeit geschrieben, lange zuvor, ehr die Aufruhr kam, darinnen ich weltliche Oberkeit und Gehorsam aus der Schrift also gegründet und bestätiget habe, daß mir auch alleine Zeugniß stark genug ist wider solche Lästerung. Denn ich achte, es habe fur mir nie kein Lehrer so gewaltiglich von der weltlichen Oberkeit geschrieben, daß mir das auch meine Feind haben müssen danken. Und wo nicht etliche Oberkeit dadurch wären gestärkt gewesen, da die Aufruhr wüthen, sollten sie auch wohl vorzagt worden sein und den Bauren weiter eingeraumet haben. Ohn was noch viel mehr Buchlin und Schrift sind auch mit Namen wider die Aufruhr. So ist noch furhanden das Buch an den deutschen Adel, darinnen ich die Oberkeit vormahne, und das durch Gebet zu Gott, zur Reformation deutsches Landes. Mit dem allen ist den Lästern das Maul genug gestopft und ich reichlich entschuldiget.

Und wer stund stärker wider die Bauren mit Schriften und Predigen denn ich? Mitten unter ihn bin ich gewesen und durch sie gezogen, mit Fahre Leibs und Lebens. Sie haben sich auch nie hören lassen, daß sie es von mir hätten. So fand sich auch zu Frankenhausen und Muhlhüsen, daß der Münzer nicht mit mir zu thun hatte. Ja er war heftiger und bitterer auf mich, dann auf keinen Menschen. Es galt auch meinen Kopf am allermeisten, was der Teufel durch ihn furnahm. Aber ich stackt ihm ein Block darfur durch Gotts Genaden, auch ehe denn weltliche Oberkeit darzu kame. Und wenns sollt Rühmens gelten, ich wüßte noch nicht, wer die Bauren am ersten und mehre geschlagen hätte. Nun nehment die den Ruhm dahin, die das Wenigste darzu gethan haben; und die das Beste gethan haben, mussen nu den Lohn haben, daß sie aufrührisch Lehre haben. Aber es ist recht. Fahrt fahrt, ihr seid auf rechter Bahn, so muß man laufen, wenn man den Hals will brechen.

So ist das auch offenlich wahr, daß der Münzer, wiewohl er zu Alstett in unsers Fursten Lande anfinge, treib ihn doch Gott weg, daß er mußt ablassen, und kam in Herzog Jorgen Land gen Muhl=

hausen und richtet solchen Jammer in seinem Furstenthum an. Wo waren da zornige Fursten und Herren, die ihm wehrten? Also daß es wahr ist, die Aufruhr ist nicht in unserm Furstenthum noch in Hessen aufkummen, sonder aus Frankenland oder den Wald und von Muhlhausen und den Strich hierein auf Herzog Jorgen Boden ist sie kommen, und hat also auch unsers Fursten Land als die Grenze mit beschmeißt und angezündt. Ja eben daher ist zu uns die Aufruhr kommen, da das Evangelion aufs Hoheſt verworfen ist. Ich muß die Wahrheit sagen, und hätt Grafe Albrecht von Mansfeld, welcher dazumal der Erst auf war in den Harnisch, nicht gethan[3]), es hätte Herzog Jorge in acht Tagen so wenig Gewalt gehabt bis an Behemen hinan, als der andern Herrn keiner, die überwältigt waren, so gräulich schwinde lief das ledige Feure. Aber da gewann es einen Stoß und Widerhalt, da der löbliche Grafe drein greif; nun mit der Zeit soll man demselbigen auch seinen Lohn und Dank geben, wie der Wolf dem Kranch gab, und wie die Welt pflegt zu lohnen allen redlichen frommen Leuten, die das Beste bei ihr thun, nach dem Sprichwort: Wer dem Dieb vom Galgen hilft, den brächt der Dieb gern hinan. Er muß auch noch aufrührisch werden und aufrührische Lehre halten, unangesehen, daß er das Erste und Beste wider die Aufruhr gethan hat und mit ungeläubbaren Werk ihr Lästermaul strafen.

Aber wenn wir die Wahrheit wollen horen, so wollt ich wohl sagen, wer dieser Aufruhr und des Jammer ein Ursach ist. Die erste ist, daß Gott erzürnet war über des Pfaffen Getriebe zu Wormbs, da sie auch wider natürlich Recht mich[4]) unverhort verdampten und darunter Gotts Wort lästerten und schändeten, darnach die evangelischen Prediger vorjageten und verfolgeten. Weil sie denn Gotts Wort und rechter Prediger nicht wollten leiden, thät Gott, wie es billig und recht war, und schickt aufruhrische Prediger, die unter dem Schein des Evangelii gleich=

---

3) „nicht gethan“ fehlt im Orig. 4) Orig. nicht.

wie die falschen Aposteln solchen Jammer anrichteten, anzufahen die Strafe über die Pfaffen und Pfaffenknechte, wiewohl daneben viel Unschuldige haben daneben mit müssen entgelten, weil sie Nochburen der Gottlosen waren und zu solchem Pfaffenfrevel still schwiegen und der Wahrheit nicht beistunden. Denn der Baurn Aufruhr ist nur ein Anfang der Strafe und Gottes Zorn gewest, darzu ein Warnung, daß sie von ihrem Toben und Lästern abstehn und Gotts Wort gehn lassen sollen, wo nicht, würd er sie baß daheimen suchen mit einer scharfen Ruthen. Nicht rede ich solchs, daß sie mir gläuben sollen, sondern nur tiefer vorstecken und nicht glauben, bis sie es erfahrn. Dann Gott ist gerecht und kann Unrecht nit ungestraft lassen, und wie er konnt durch die Bauren so blitzlingen ein Straf erwecken, so kann er noch wohl unversehens hinter sie kummen, daß sie zu Grund gehen, ehe sie es gewahr werden, wie Hiob steht.

Zu dem schlug nu der Unrath, daß der Pfaffen Wesen ein bubisch, teuflisch, tyrannisch Leben wäre, aller Welt unträglich, also daß auch der weltliche Adel zu Wurms vor dem Kaiser selbs darumb handelte; da war kein Gedanken, etwas zu bessern oder nachzulassen, sondern immerfort gedruckt, geschindt, geschabt, daß keiner seins Weibs, Kind, Guts, Leibs sicher war, und die weltlichen Herrn auch nicht viel frommer waren. Weil sie denn selbst nicht wollten ablassen von ihrem schändlichen, gräulichen, tyrannischen Wesen, und darzu Andern nicht gonnen, daß sie das Evangelium horeten und wohl zu leben lehreten, sondern mit allem Unrecht, Frevel und Gewalt beide Leibs und Seel der Unterthanen unterdruckten: da druckten und erzwungen sie die Aufruhr mit Gewalt heraus, und ging, wie Salomon spricht Proverb, 31. [30, 33.]: Wer zu hart schnäuzt, der zwingt Blut hinaus. Dann da ward der Pofel unwillig und kunnte der Tyrannen Muthwillen nicht ertragen.

Daß aber solche Stucke sein Ursach gewesen des Aufruhrs, kann Niemands leuken, dann die Bauern fuhreten sie ja in ihrem Zettel offentlich, so weiß auch

Idermann, daß wahr ist, wie unzählig der Pfaffen und ihres Anhangs Tyrannei gewesen ist. Nu schmucken sich die Kätzlein fein, wollten gerne solche Stuck vorbergen, gedenken auch noch heutigs Tags nicht abzulassen, geben nu dem Evangelio die Schuld, was sie durch ihr unträglich Wesen erregt haben. Gott muß tragen und Unrecht haben, auf daß ihr Buberei recht bleibe. Wohlan, er wirds mit der Zeit von sich legen und sich so entschuldigen, daß wider Pfaffen noch Pfaffenknecht bleiben werden. Das soll meine Weissagung sein.

Und sie doch ihrer keine Klugheit, sie hat es hinausgefuhrt, meine Lehre haben sie darumb vorboten, daß sie sich furchten fur Aufruhr, und möchten feste sitzen bleiben und den Pofel im Zaum halten. Das war der hubsche Rathschlag. Haben sie es nicht fein troffen? Ja, eben wie Salomon spricht: Was der Gottlose furcht, wird uber ihnen kommen, gleich wie es die Juden auch trafen, die sie dem klugen Rath Kaiphas folgeten, auf daß nicht die Römer kämen und nähmen ihn Land und Leute, mußten sie Christum todten. Eben so ists. —

(So weit die Handschrift.)

---

47) D. Martin Luthers Bedenken uber etliche streitige Artikel rc., deutsch gestellet auf dem Kaiserlichen Reichstag zu Augsburg Anno 1530[1]).

Wittenb. IX. 393. — Jen. V. 111. — Altenb. V. 238. — Leipz. XX. 165. — Walch XVI. 1700. — Bei Chytraeus S. 406 u. latein. S. 273. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Erstlich, wo unser Widertheil gedenkt nichts nachzulassen, noch zu weichen, sondern wöllen stracks fortfahren, und uns verdammnen, wie bisher geschehen in allen Stücken, auch sich niemals erzeigt, als woll-

---

1) W. Bedenken von den Compositionsmitteln beiderlei Ausschusses.

ten sie annehmen die große Erbietung, so wir oftmals ihnen gethan; so sehen wir nicht, wie irgend eine Handlung müglich sei fürzunehmen. Denn wir können darauf nicht handeln, daß all ihr Ding sollt ganz bleiben, und unsers verdampt sein; welchs bisher allzuviel, ohne alle Handlung, geschehen ist.

Zum andern, weil aber Kaiserl. Majest. uber das wissen wöllen, was wir wöllen nachlassen, so ist noth, von Stück zu Stück anzuzeigen, was wir thun oder lassen können.

Von den Artikeln, die Lehre belangend ꝛc.

Von diesem Artikel können wir nicht weichen; denn auch unser Widertheil keinen erfindlichen[2]) Irrthum darinnen angezeigt, wie man das aus ihrer Confutation, und in den Händeln hernach geschehen, klärlich vernehmen kann: werden auch ohn Zweifel bei allen andern Nationen für christlich und recht gehalten werden. Denn sie sind nicht allein in der Schrift wohl gegründet, sondern werden auch durch der heiligen Väter Schrift gewaltiglich beweiset. Sind auch dermassen und so glimpflich gestellet, daß sich kein Christ daran ärgern kann. Begehrt aber Kaiserl. Majest. etlicher Stücke Erklärung, als de sola fide, de satisfactionibus, de meritis etc., so ist unser Theil dasselbige zu thun allezeit erbötig.

Von den Artikeln, die Mißbräuch belangend.

Erstlich, von beider Gestalt des Sacraments zu empfahen. Von diesem Artikel können wir nicht weichen, weil es eine göttliche Ordnung ist, die Christus selbst geordent hat, und keinem Menschen gebührt Gottes Ordnung ändern oder wandeln, Gal. 3. (V: 15.) und ist dazu von Anfang in der ganzen Christenheit einträchtiglich viel hundert Jahr gebraucht, und zum Wahrzeichen noch in der Griechen Kirchen, bis auf diesen Tag, und in der Welt zum wenigsten an etlichen Orten bleiben wird und muß, ne exci-

---

2) *W. empfindlichen.*

dat verbum Dei, Rom. 3. Auch unser Widertheil selbs bekennet, daß so recht sei, lauts ihrer uberreichten Notel ꝛc.

Daß sie aber begehrn, wir sollen lehren, daß es gleichwohl auch nicht unrecht sei, einerlei Gestalt zu geben und nehmen, können wir nicht thun, aus Ursachen oben angezeigt. Auch hat das Widertheil weder mit heiliger Schrift noch der Väter Sprüche beweiset, daß man solchs thun möge oder solle.

Weiter, daß sie begehren, wir sollen auch einerlei Gestalt bei uns reichen, denen, so es begehren, können wir auch nicht thun, wie sie es fodern ohn Unterscheid, als sei es beides recht. Haben auch in unserer Visitation gnugsam bericht, welchermaß man den Schwachen einerlei Gestalt geben müge, aber doch nicht billigen als recht.

Daß sie aber anzeigen, ob wir denn die ganzen Christenheit verdammnen wöllen, die doch einer Gestalt als recht gebraucht hat, sagen wir: Erstlich, man muß mehr ansehen Gottes Wurt, Befehl und Ordnung, denn der Christenheit Werk, Thun oder Lassen. Denn Gott kann nicht lügen, noch feihlen in seinem Wort; aber die Christenheit kann feihlen und irren in ihrem Thun und Lassen. So ist nicht die Christenheit ein Regel und Maaß uber Gottes Wort, sondern Gottes Wort ist ein Regel und Maaß uber die Christenheit. Und die Christenheit macht nicht Gottes Wort, sondern Gottes Wort macht die Christenheit; denn sie wird aus Gottes Wort geboren, gemehret und erhalten, wie S. Petrus sagt 1. Petri 1. (V. 23.): Ihr seid geboren, nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus dem Wort Gottes, das ewiglich bleibt. Und im Fall, so man ja eines sollt verlassen oder verleugnen, so müßt man ehe die Christenheit, denn Gottes Wort, verleugnen. Sintemal die Christenheit, als eine Creatur, durch Gottes Wort geschaffen, unter und geringer ist, denn Gottes Wort, durch welchs, als einen Schöpfer, sie geschaffen ist.

Zum andern, so wird die Christenheit dadurch nicht verdampt. Denn gleichwie das heilige Volk

Gottes vorzeiten für Gott entschüldiget waren, daß sie etliche Gebot Gottes und Ceremonien nicht hielten, nämlich, da sie zu Babylon gefangen oder anderswo aufgehalten und verhindert waren, darumb, daß die unmeidliche Noth und Zwang solches nicht zuließ, ja auch Moses selbs saget Deut. 12. (V. 8.): daß sie nicht thun sollten im Lande Canaan, wie sie in der Wüste thäten, auch die Beschneidung wohl bei vierzig Jahren in der Wüsten hatten lassen anstehen, Josua 5. (V. 7.), also wird auch Gott die Christen wohl entschüldigt halten, so bisher einerlei Gestalt gebraucht, weil sie dasselb aus Zwang und Noth haben müssen thun, als denen solcher Mißbrauch ohn ihren Willen, durch die geistlichen Tyrannen ist aufgedrungen, daß sie es nicht besser haben wissen oder machen können. Und ist also nicht der Christenheit Schuld, sondern der Tyrannen und falschen Lehrer, die mit solchem Frevel und Mißbrauch die Christenheit gefangen und unterdruckt, und ohn Bewilligung oder Mitwissen der Christenheit solches aufgericht und mit Gewalt eingeführt haben.

Zum dritten, so ist die Christenheit darumb nicht verdampt, ob sie noch etliche Feihl oder Mißbräuch an sich hat, oder (wie S. Paulus sagt Ephes. 5. (V. 27.) Runzeln und Flecken. Es ist gar weit ein ander Ding, Sünde oder Irrthum haben, und ein ander Ding, verdampt sein. Die Christenheit kann nicht ohne Sünde und Irrthum sein; aber verdampt ist sie darumb nicht. S. Paulus, der höchsten und heiligsten Glieder eins, bekennet Rom. 7., daß er ein gefangen Diener sei der Sünden, und doch unverdampt sein will, Roma. 8., da er spricht, es sei nichts Verdammlichs an denen, die in Christo Jesu sind.

So hat auch Christus selber seine Jünger gelehret beten im Vater Unser: Vergib uns unser Schuld. Und spricht Matth. 6. zu denselbigen: Also wird euch euer himmlischer Vater euer Feihle nicht vergeben, wo ihr nicht vergebet euern Brüdern ihre Feihle.

Aus welchen Worten klärlich folget, daß die Apostel solche Feihle haben, dadurch sie verdampt wurden, wo sie nicht vergeben würden. Und was

wäre es noth, daß die Apostel und ganze Christenheit umb Vergebung der Sünde beten, wenn sie nicht solche Sünde hätten, die der Vergebung bedurften, und ohne Vergebung verdampten? Es muß ja kein Heilige auf Erden sein, der ein Augenblick so heilig leben kann, dafür er das Vater Unser nicht dürfte beten, sonst würde das Vater Unser etwa an einem Heiligen oder je zum wenigsten einen solchen Augenblick falsch sein.

Wahr ists, heilig ist die Christenheit und kann nicht irren (wie der Artikel sagt: Ich gläube eine heilige christliche Kirche), aber das ist wahr, soferne es den Geist betrifft, da ist sie ganz heilig in Christo, und nicht in ihr selbst; aber sofern sie noch im Fleisch ist, hat sie Sünde und kann feihlen und verführt werden. Aber umb des Geistes willen wirds ihr vergeben, und sind auch vergebene Sünde, darumb, daß sie an Christo gläubt und ihre Sünde (auch die unbewußten) bekennet Psalm 19.: Wer merkt alle Feihle? Also lehret S. Paulus selbs Roma. 7., daß unser (das ist der Christen) Leib sei todt umb der Sünde willen, aber der Geist lebe umb der Gerechtigkeit willen, bekennet frei, daß alle Christen nach dem Leib Sünder und des Todes sind, und doch nach dem Geist leben in Christo.

Also irrete die ganze Christenheit im Anfang zu Jerusalem, da sie stracks wollten setzen, man müßte die Heiden beschneiden, und befohlen, Mose Gesetz zu halten, oder künnten nicht selig werden, welchs doch stracks wider den Häuptartikel strebt, darauf die Christenheit stehet, nämlich, daß wir allein durch Christum und seine Gnade, ohn Gesetz und Beschneidung, müssen selig werden, wie solchs S. Paulus daselbs mit Mühe kaum erhielt. Was ists denn Wunder, ob hernach, da die Christenheit nicht so hoch und recht von Geist, auch manchmal geirret und gefeihlet habe, und dennoch durch Vergebung der Sünden heilig blieben sei, sowohl als jene?

Aber solche Feihle und Irrthum der Christenheit, nachdem sie offenbart werden, soll man nicht billigen noch für Artikel des Glaubens vertheidingen. Denn

das wäre dem Heiligen Geist widerstanden, der solches offenbart, und hinfort nicht mehr eine christliche oder vergebliche Sünde, sondern eine verstockte und teuflische Verblendung wäre.

Von der Geistlichen Ehe.

Konnen wir in keinem Wege willigen, daß die Ehe Jemand verboten werde, welche doch ja Gott selbs beide geschaffen und geboten hat, und heißt die Lehre, so solchs verbieten, Teufels Lehre. 1. Timoth. 4.

Von der Privatmesse.

Da können wir nicht bewilligen, dieselbigen wieder aufzurichten oder zu leiden, darumb, daß öffentlich am Tage ist, wie solche Messen, bisher gehalten, öffentlich Mißbrauch und Abgötterei ist. Denn sie haltens also, daß sie fromm mache beide, den, der sie hält, und den, für welchen sie gehalten wird, als ein opus operatum et applicatum. Welchs doch klärlich wider den Häuptartikel des Glaubens an Christum strebt. So können sie selbs auch nicht läugnen, daß aus solchem Grunde solche Messen in aller Welt gestift und verkauft sind, und suchen auf heutigen Tag nichts anders damit, denn den Bauch und Mammon, welches alles wohl nachblieben wäre, wo die Messe nicht ein Werk worden wäre.

Vom Canon.

Da können wir weder kleinen noch großen Canon leiden; denn alle beide Canon machen die Messe zu solchem Werke, mit ausgedrückten Worten, daß sie uns fromm mache, und auch für andere geopfert werde, wie droben itzt gesagt ist. Welches denn öffentlich wider die Lehre des Glaubens ist, und lästert das Leiden Christi, gerade, als hätte uns Christus durch sein Blut nicht gnugsam erlöset, und müßten allererst durch Werk, Messen, solches suchen und erkaufen.

Daß sie aber wöllen den Canon mit Glossen lindern und das Wort sacrificium, Opfer, deuten als Opfer zum Gedächtniß, mag sie nichts helfen;

denn wo die Messe soll ein opus operatum et appli catum sein, wie sie fürgeben, so ist die Glossa vergeblich, ja falsch dazu. Soll aber die Glosse recht sein, so muß die Messe nicht ein opus operatum sein und stößt also entweder der Canon die Glossa umb oder die Glossa den Canonem. Denn die Glossa und der Canon mögen beide zugleich nicht bestehen, weil der Canon klärlich bittet, daß Gott solche Opfer (wie sie sagen) des Gedächtniß solle versühnen, uns und alle, für die es geschicht.

Uber das, so ists ihn öffentlich und gewiß, daß der Canon nicht die heilige Schrift ist, sondern Jedermann muß bekennen, daß ein neu Ding sei, längest hernach aufkommen, dazu ungewiß, wer der Meister sei, auch sind sie nicht allenthalben gleich. Denn S. Ambrosii Canon, welchen das Erzbischofthum zu Mailand hält, gar viel anders ist, denn der römische Canon; so haben die Griechen auch andere Canones, denn wir, dazu unter ihnen selbst auch nicht gleich.

Weil denn hie keine heilige Schrift ist, und die Canones nirgend alle gleich sind, daraus man muß erkennen, daß es menschlich und nicht göttlich Ordnung sei: warumb sollte man denn so strenge darob halten, als wäre es das einige ewige Wort Gottes? Weil Menschen, so außer und ohn heilige Schrift handeln, wohl irren und feihlen können, und wer da will, der lese den Canon, so wird er finden etliche Heiligen erzählet, die lang nach der Apostel Zeit gelebt haben; und so viel derselben darinnen genennet werden, die werden darumb erzählet, daß durch ihr Verdienst und Fürbitte uns Gott gnädig sein wölle, welche Ehre der Canon Christo nirgend gibt, daß er unser Mittler und Fürbitter sein solle, dem es doch fürnehmlich gebührt, sondern muß sich opfern lassen und daneben die Heiligen, unser Fürbitter und Mittler, an seine Statt dulden, und gar herrlich thar der Priester für Christo bitten, daß Gott seinen Sohn Christo wollte durch solche Opfer gnädig sein, welches doch ein unleidlicher Gräuel ist.

Von den unverledigten Klöstern.

Wollen wir gerne willigen, daß die Personen, so darinnen sind, bleiben und versorget werden mit Nahrung und Schutz, wie für Alters her geschehen, aber daß man sollte ihr Messen und ander gottlos Wesen handhaben und schützen, das ist wider die obgesagten Artikel. Denn wo man bewilliget, sie bei ihren Regeln und Visitirung ihrer Pfarren zu handhaben, so wollt folgen, daß man die Messen und Canon bestätigt, und müßte helfen wehren denen, so heraus wollten, und gestattet zu prädiciren wider die, so heraus kommen; und ob Jemand die Oberkeit anrüfte umb Rath und Hülfe herauszukommen, wären damit demselben die Wege verschlossen.

Von den verledigten Klöstern.

Wo Kais. Maj. gebieten würde, die Personen wieder einzusetzen und zu handhaben bei ihren Regeln rc., wöllen wir wohl zulassen, daß sie wieder einkommen und in Klöstern unterhalten werden; aber ihre Regeln und Messen (wie nächst droben auch erzählet) zu handhaben, kann man nicht willigen, weil eben dasselbige daraus folgen würde, das von den unverledigten Klöstern gesagt ist.

Wo Kais. Maj. stracks geböte, die Personen einzusetzen oder wollt sie selbs einsetzen und schützen, müssen wir solchs lassen seine Maj. thun und schaffen; aber wir können nicht darein willigen. Sein Maj. ist Oberherr und mags schaffen auf ihr eigen Gewissen. In solchen Sachen aber soll unser Gewissen nicht gleich mit ihm beschweret sein.

Von der Jurisdiction.

Es ist ein vergeblich Ding, daß man von der Jurisdiction handelt; denn wo sie uns nicht leiden und nichts nachlassen, sondern stracks immerhin verdammnen wöllen, so können wir keiner Jurisdiction von ihnen gewarten, ohn des Meister Hansen. Wohl ists wahr, wo sie unser Lehre wollten leiden und nicht mehr verfolgen, so wollten wir ihnen keinen Abbruch thun an ihrer Jurisdiction, Dignität oder

wie sie es nennen. Denn wir begehren freilich nic
Bischoff noch Cardinal zu sein, sondern allein gu
Christen, die sollen arm sein, Matth. 5. und Lucä

Von den Ehesachen.

Immer hinweg mit diesen Sachen zu Bischoffe
Officialn, Henkern und wer sie haben will; wiewol
zu vermuthen, daß sie kein Stück ohn das and
werden annehmen wöllen.

Von Fleischspeisen und Feiren.

Was das ist, können wir nicht leiden, daß d
Gewissen damit beschwert werden, wie denn auch S
Paul solchs verbeut, und doch zu vermuthen ist, da
sie es nicht anders annehmen, denn mit Beschwerun
des Gewissen. Siehet mans aber für gut an, da
man der Kaiserl. Maj. anzeigen sollt, daß dieselbi
ein Ordnung hierin stellete, doch ohn der Gewisse
Verstrickung, das mögen wir wohl leiden, sonderlic
weil sie doch selbs nicht mehr die Fasten halten, no
Auffatzung der Canonum.

---

48) Luthers Bedenken von der Sequestratio aus seiner eigenen Handschrift geschrieben.

(Eisleb. II. 314. — Altenb. V. 1027. — Leipz. X
379. Walch XVI. 2225. — Wir geben den Text nach d
Eisleb. Ausg.)

Von der Sequestration an M. gnädigsten Her
seliger rc. hat D. Martinus sein Bedenken gestelle
dabei ers läßt bleiben für sich; was andere besser
das läßt er wohl gehen, und waren fast die Wort

Erstlich, daß man für allen Dingen darein sehe
sollt, daß von den geistlichen Gütern, Pfarren, Ki
chendiener, Schulen, Spital, gemein Kasten un
arme Studenten ziemlich versorget.

Was darnach ubrig wäre, wollt ich nicht wel
ren, daß S. Churf. für sich brauchet, zu Erstattun
der unmäßigen Kost, so S. C. G. G. auf das Evan

gelion und Kirchen ist gangen. Denn S. C. F. G. ist nicht schüldig, weil Kirchengüter da sind, von dem Ihren und Eigenen solchs zu thun, und man ists ihm dazu zu erstatten von Rechts wegen schüldig.

Daß auch S. C. F. G. etlichen Armen vom Adel, oder auch sonst Hochverdienten, oder zum gemeinen Bau, Brücken, Wege, Steg, Landfestung, doch mit einer Massen, etwas mittheilet, däucht mich nicht so unrecht sein, als die garstigen Canonisten gaukeln: angesehen, wie Papst, Bischoff und Pfarrherr im Papstthum ihrer Freundschaft viel und große Hülfe von Kirchengütern gethan, und als ich halt, oftmals (wo es noth gewesen,) ohn Sünde gethan haben.

Hiebei möcht ihr anzeigen und dazu thun, wie unser gnädigster Herr bisher D. Martin und Philipp unterhalten und der ganzen christlichen Kirchen mit Schreiben, Lesen, Predigen, Drucken dienen lassen, und von keiner Kirchen jemals einen Heller empfangen, sondern dem Fürsten auf dem Halse allein gelegen, der mit den Seinen hat also aller Welt müssen dienen; daß, wenn man scharf rechnen will, sollt man den Splitterrichtern das Register wohl so groß machen, daß sie den C. F. mit ihrer Sequestration schwerlich bezahlen sollten. Darümb sollt ihr den Splitterrichtern ihre Balken mit Fleiß anziehen, als die selber keinen Heller zum Evangelio geben, noch ein gut Wort dazu leihen, und wollen nur Fürsten und alle Welt mit ihren geistlosen bacchantischen Rechten verdammen oder heilig machen.

Wollten sie Kirchengüter alle zurecht bringen, warümb heben sie nicht an, werden auch einmal Balkenrichter und reformiren den Teufel im Papstthum? Da alle die Güter nicht allein der Kirchen geraubt, sondern auch damit verfolget und Gott gelästert wird. Pfu euch feindselige Splitterrichter!

Item, zu gedenken bei D. Christiano Kanzler, daß man in der Sequestration wollt anhalten, damit alle Mönche in allen Klöstern, beide todt und lebendig, beide verlaufene und verbliebene, dahin gehalten würden, daß sie wiedergäben zu geistlichen

Gütern, was sie bisher als die faulen Bäuche und Gotteslästerer der Kirchen an ihren Gütern haben abgefressen und verzehret.

Item, daß Herzog Georg, Ferdinand, Bayern und ꝛc. auch wiedergeben, was sie solcher Güter genossen und gebraucht, und noch genießen.

Ende der Handschrift D. M. Lutheri.

Doctor Jonas Handschrift.

Daß dieses D. Martinus Luther, unser lieber Vater, mir in Eil verzeichnet, und sonderlich befohlen, euch anzuzeigen, hat Ursach geben, daß er vernommen, und von D. Christiano Canzler ꝛc. selber gehöret, wie er ganz hart auf die Canones in diesem Fall zu halten dringet, dadurch endlich Beschwerung und Betrübung des Gewissens folgen sollt. So doch vor Gott oder nach Rechten der Welt dieses nicht allenthalb so sündlich und hochbeschwerlich ist, sondern auch andere Mangel und Sünde sind, welche von Canonisten so hoch nicht exaggeriret noch beschweret werden. Wiewohl D. Martino und uns allen die Sequestration ganz wohl gefället.

---

49) Vorrede zu der Schrift: Ein alt christlich Concilium vor 1200 Jahren zu Gangra in Paphlagonien gehalten. 1537.

Diese von Johann Kymens, Pfarrherrn zu Homburg in Hessen, übersetzte Schrift erschien mit Luthers Vorrede im J. 1537. zu Wittenberg unter nachstehendem Titel:

Urdruck.

Ein Alt Christlich || Concilium, fur zwelff hun- || dert jaren zu Gangra jnn Paphla- || gonia gehalten, wider die hoch || genante heiligkeit der || Mönchen vnd Wi- || derteuffer. || Item ein alt wun- || derbarliche Geschicht vnd || auffrhur, von denen, die Christum || an Jüden vnd Heiden rechen || wolten. Vnd von vielen || andern sachen, am || nehisten Blat | verzeichent. || Durch M. Johannem Kymeum, *Pfarher || zu Homberg* jnn Hessen, ver- || deudscht vnd aus-

gelegt. || Mit einer vorrhede || D. Mart. Lutheri. Ohne Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Joseph Klug. || M. D. XXXVII. 9½ Bog. 4. (Schwab. Kapit. Biblioth. Nr. 92. und Bamberg kön. Bibl. Qa XII. 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 364. — Jen. VI. 528. — Altenb. VI 1098. — Leipz. XXI. 174. — Walch XVI. 2533. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Mart. Lutheri.

Dieweil ich doch nu ein Präfationschreiber muß sein, so thu ich auf dieß feine Büchlin diese Vorrede, daß ichs fast gern sehe und ist auch unserm Evangelio nützlich und hülflich, dem schändlichen Papstthum wohl so schädlich und unleidlich, als ein recht Concilium, daß man die rechten alten Concilia und der rechten Väter Schrift erfür ziehe; denn dieß Gangrense Concilium ist der besten eines, wiewohl es nicht ein General-, sondern ein klein National-Concilium gewest ist, doch gleichwohl auch in iglichem einigem Stücke besser denn alle Concilia, so der Papst je gehalten hat. Denn hie siehest du doch, wie diese rechte geistreiche Bischoffe zu den rechten Sachen greifen. Aber in des Papsts Conciliis ist der nöthigest Handel, welcher Cardinal uber den andern, welcher Bischoff der höhest sein soll, und des Gaukelwerks ohn Zahl und Maaße.

Ja sollten diese heilige Bischoffe in des Papsts Conciliis solche Ding wollen handeln oder schließen, die sie in diesem ihrem Concilio handeln, wann Teufel, wie dünne Aschen sollten sie durch Feur werden! Aber Gott sei Lob, Ehre und Dank, der durch solche und ihrer gleichen heilige Bischoffe, so lange zuvor, den schändlichen Papst mit seiner falschen Heiligkeit, in Essen, Kleiden, eheloser Unkeuscheit ꝛc. gestiftet, verdampt hat. Darin man siehet, wie das Papstthum fast alle Ketzerei, so wider Christum getobet, angenommen und eine Grundsuppe daraus gesammlet hat, alle Welt zu verführen, da jene allein etliche Stücke in Ländern verführet haben.

Es war ja in demselben Concilio die furnehmeste Sache, sonderlich bei den Cardinälen und den hohen Ständen, daß sie die Spaltunge der Kirchen aufhuben, und ließen dieweil des Glaubens Sachen befohlen sein dem verzweifelten und schändlichen Volk, das wir die Münche und Sophisten heißen. Von welchen, als den Aeltesten, ist dazumal ausgangen (wie der Prophet sagt) die Bosheit zu Babylon, darauf gefolget hat in Deutschland und Behemen der Jammer, Krieg, Schlacht, Blutvergießen, und solcher Haß, der nimmermehr kann gestillet werden.

Indeß gleichwohl hat das Papstthum, dazumal von der Spaltung wieder ergänzet, nicht gefeiret, und alle Kirchen in der ganzen Welt erfullet mit gewaltigen Lügen, Ablaß, Kaufmessen, und allerlei Jahrmarkt der guten Werk, so da Pfaffen und Münch feil boten und hatten. Solchs war die Frucht des allerheiligsten Concilii.

Darumb wird sichs furwahr nicht thun, daß man numehr solchen Teufelskopfen sollte des Glaubens Sachen befehlen; sondern die Könige, Fürsten und Bischoffe müssen selbs drein sehen, damit nicht desgleichen oder Aergers aus diesem Concilio folge. Gott hat furwahr am Costenzer Concilio wohl beweiset, wie er den Hoffärtigen widerstehe, und zerstreue alle die, so hoffärtiges Sinnes sind, und gar nach Niemand frage, wie groß und wer er sei.

Das ist die Ursache, warumb ich diese Briefe lasse ausgehen, nämlich solche Vermahnung: Wer nicht will, so viel Mal gebrannt, witzig werden, der fahre immer zum Teufel hin, er verdirbt ohn mein' Schuld. Unser lieber Herr Jesus Christus gebe uns seinen Geist zu beten, und denen, so das Concilium regiern sollen, zu suchen, was Gottes ist, und zu vergessen oder verachten, was ihr eigen ist, Amen.

Etliche Briefe*), so Magister Johannes Huß im Gefängniß zu Costenz an die Behemen geschrieben hat.

Der erste.

Magister Johannes Huß, nach der Hoffnung ein Diener Gottes, wünschet allen Gläubigen in Behemen, so da Gott lieben, die Gnade Gottes.

Es ist mir noch eins eingefallen, meine lieben Freunde und Gläubigen in Gott, daß ich euch muß vermahnen, daß ihr merkt, wie das Costenzer Concilium so voller Hoffart, Geizs und ander Gräuel meine Bücher, in behemischer Sprach geschrieben, als ketzrisch verdampt hat, welche sie doch nie gesehen noch lesen gehöret haben, und wenn sie dieselben gleich hätten hören lesen, doch nicht hätten verstehen mügen. Denn es waren im Concilio Walen, Franzosen, Engländer, Spaniöler, Deutschen und anderer Sprachen Leute. Es wäre denn, daß sie verstanden hätte Bischoff Johannes zu Lytomiß, welcher auch im selben Concilio war, sampt andern Behemen, die mir feind waren, mit etlichen Priestern von Praga, welche die ersten waren mit Schänden und Lästern die Wahrheit Gottes und unser Behemer Land, welch Land ich halte (nach der Hoffnung zu Gott) daß es sei im rechten Glauben aufs Beste, weil es so herzlich begehrt nicht allein das Wort Gottes, sondern auch löbliche Zucht und Sitten.

Und wäret ihr zu Kostnitz gewesen, so würdet ihr gesehen haben das allergräulichst und schändlichst Wesen des Concilii, welchs doch will geheißen sein das allerheiligst und das auch nicht irren könne. Davon ich selbs hab die Schwaben hören reden, daß ihre Stadt Costenz in dreißig Jahren mit keiner Busse müge los werden von den Sunden, so darinnen vom Concilio aufs Allerschändlichst begangen sind, und

---

*) Der Walchische Text stimmt mit dem unsrigen nicht überein.

sind fast alle dem Concilio feind, und konnens ubel leiden, daß solch lästerlich Ding drinnen geschehen.

Da ich das erst Mal zur Antwort fur ihnen stund, und sahe, wie alles so gar unordig zuging, und höret, wie sie alle uber die Maaß schrien, sprach ich offentlich: Ich hätte furwahr gemeinet, daß in diesem Concilio sollte sittlicher, besser und ordenlicher zugehen, denn es gehet. Da antwort der öberst Cardinal: Sollt du so reden? Aufm Schloß redest du viel vernunftiger. Da sprach ich: Aufm Schloß schrei Niemand wider mich; itzt aber schreiet ihr alle mit einander.

Weil nu dieß Concilium gar keine Ordnung gehalten, und viel mehr Böses denn Guts von ihm begangen ist, so erschreckt nicht, ihr lieben in Gott Christgläubigen, fur dem Urtheil uber meine Bücher, das sie in diesem Concilio gefället haben: Sie werden hin und her zerstäubert werden wie die schwebenden Zwiefaltern, und ihr Urtheil und Satz wird bleiben fest wie ein Spinnweb. Sie hätten mich gern von meinem beständigen Herzen in der Wahrheit Christi abgeschreckt. Aber sie kunnten die Kraft Gottes in mir nicht uberwinden. Sie wollten gegen mir mit der heiligen Schrift nichts handeln, wie das wohl zeugen werden die wohlgebornen Herren, welche gar mannlich umb der Wahrheit Gottes willen alle Schmach zu leiden bereit gewesen sind, sonderlich Herr Wentzel von Duben und Herr Hans von Clüm; denn dieselbigen waren vom Könige Sigismundo selbs zum Concilio eingelassen.

Und da ich sprach: Ich wollte mich gern weisen lassen, wo ich geirret hätte, mußten sie vom öbersten Cardinal diese Antwort hören: Willt du dich weisen lassen, so mußt du zuvor deine Lehre widerrufen, wie es die funfzig Doctores der heiligen Schrift beschlossen haben. O eine schöne Unterweisung war das! Also hätte auch S. Catherin die Wahrheit Gottes und den Glauben Christi verläugnen müssen, dieweil funfzig Meister wider sie stunden. Aber das thät sie nicht, die liebe Jungfrau, sondern bleib beständig im Glauben bis in den Tod. Doch gewann

ja zuletzt ihre Meister dem Herrn Christo, ich aber
n die meinen keineswegs gewinnen.

Dieß hab ich darumb euch wollen schreiben, auf
i ihr wisset, wie sie mit keiner beständigen Schrift
h redlichem Grunde mich uberwunden, sondern mit
hrecken und List angefochten haben, mich zu uber-
en, daß ich sollt widerrufen und meine Lehre ver-
vören. Aber der barmherzige Gott, deß Wort ich
reisset habe, war mit mir und ists auch noch und
d auch (wie ich hoffe) bei mir bleiben und mich
seiner Gnade erhalten bis in den Tod.

Geben am Mittwochen nach S. Johannis des
ufers Tag im Gefängniß, in Banden, da ich des
ds wartete, wiewohl ich umb der heimlichen Gericht
ttes willen nicht sagen thar, daß dieß mein letzter
ief sein werde; denn der allmächtige Gott kann
h dieß Mal auch wohl erlösen, Amen.

Der ander.

agister Johannes Huß, nach der Hoff-
ung ein Diener Gottes, wünscht allen
Gläubigen, die Gott und sein Wort lie-
en, die Wahrheit und Gnade Gottes.

Ich muß euch, Allerliebsten, vermahnen, daß ihr
t erschrecket noch verzaget, daß die Widersacher
ne Bücher zu verbrennen geurtheilet haben. Ge-
ket, wie die Israeliten des Propheten Jeremiä
edigt verbrannten, aber doch dem, das drinnen
weissagt war, nicht entgehen kunnten. Denn da
elbigen verbrannt waren, gebot Gott, dieselbige
issagung wiederümb und größer zu schreiben, welchs
auch geschach. Denn Jeremias saß im Gefäng-
und dichtet, das mußte sein Diener Baruch auf-
eiben, wie man findet Jeremiä 35. oder 45. So
et auch in der Maccabäer Bücher, wie die Gott-
n Gottes Gesetz verbrannten und diejenigen, so es
sich hatten, erwürgeten.

Hernach zur Zeit des Neuen Testaments hat
n auch die Heiligen *verbrannt*, sampt den Büchern
heiligen Schrift. Haben doch die Cardinal etliche

sind fast alle dem Concilio feind, und konnens ubel leiden, daß solch lästerlich Ding drinnen geschehen.

Da ich das erst Mal zur Antwort fur ihnen stund, und sahe, wie alles so gar unordig zuging, und höret, wie sie alle uber die Maaß schrien, sprach ich offentlich: Ich hätte furwahr gemeinet, daß in diesem Concilio sollte sittlicher, besser und ordenlicher zugehen, denn es gehet. Da antwort der öberst Cardinal: Sollt du so reden? Aufm Schloß redest du viel vernunftiger. Da sprach ich: Aufm Schloß schrei Niemand wider mich; itzt aber schreiet ihr alle mit einander.

Weil nu dieß Concilium gar keine Ordnung gehalten, und viel mehr Böses denn Guts von ihm begangen ist, so erschreckt nicht, ihr lieben in Gott Christgläubigen, fur dem Urtheil uber meine Bücher, das sie in diesem Concilio gefället haben: Sie werden hin und her zerstäubert werden wie die schwebenden Zwiefaltern, und ihr Urtheil und Satz wird bleiben fest wie ein Spinnweb. Sie hätten mich gern von meinem beständigen Herzen in der Wahrheit Christi abgeschreckt. Aber sie kunnten die Kraft Gottes in mir nicht uberwinden. Sie wollten gegen mir mit der heiligen Schrift nichts handeln, wie das wohl zeugen werden die wohlgebornen Herren, welche gar mannlich umb der Wahrheit Gottes willen alle Schmach zu leiden bereit gewesen sind, sonderlich Herr Wenzel von Duben und Herr Hans von Clum; denn dieselbigen waren vom Könige Sigismundo selbs zum Concilio eingelassen.

Und da ich sprach: Ich wollte mich gern weisen lassen, wo ich geirret hätte, mußten sie vom öbersten Cardinal diese Antwort hören: Willt du dich weisen lassen, so mußt du zuvor deine Lehre widerrufen, wie es die funfzig Doctores der heiligen Schrift beschlossen haben. O eine schöne Unterweisung war das! Also hätte auch S. Catherin die Wahrheit Gottes und den Glauben Christi verläugnen müssen, dieweil funfzig Meister wider sie stunden. Aber das *thät sie nicht*, die liebe Jungfrau, sondern bleib beständig im Glauben bis in den Tod. Doch gewan

sie ja zuletzt ihre Meister dem Herrn Christo, ich aber kann die meinen keineswegs gewinnen.

Dieß hab ich darumb euch wollen schreiben, auf daß ihr wisset, wie sie mit keiner beständigen Schrift noch redlichem Grunde mich uberwunden, sondern mit Schrecken und List angefochten haben, mich zu uberreden, daß ich sollt widerrufen und meine Lehre verschwören. Aber der barmherzige Gott, deß Wort ich gepreiset habe, war mit mir und ists auch noch und wird auch (wie ich hoffe) bei mir bleiben und mich in seiner Gnade erhalten bis in den Tod.

Geben am Mittwochen nach S. Johannis des Täufers Tag im Gefängniß, in Banden, da ich des Tods wartete, wiewohl ich umb der heimlichen Gericht Gottes willen nicht sagen thar, daß dieß mein letzter Brief sein werde; denn der allmächtige Gott kann mich dieß Mal auch wohl erlösen, Amen.

Der ander.

Magister Johannes Huß, nach der Hoffnung ein Diener Gottes, wünscht allen Gläubigen, die Gott und sein Wort lieben, die Wahrheit und Gnade Gottes.

Ich muß euch, Allerliebsten, vermahnen, daß ihr nicht erschrecket noch verzaget, daß die Widersacher meine Bücher zu verbrennen geurtheilet haben. Gedenket, wie die Israeliten des Propheten Jeremiä Predigt verbrannten, aber doch dem, das drinnen geweissagt war, nicht entgehen kunnten. Denn da dieselbigen verbrannt waren, gebot Gott, dieselbige Weissagung wiederümb und größer zu schreiben, welchs also auch geschach. Denn Jeremias saß im Gefängniß und dichtet, das mußte sein Diener Baruch aufschreiben, wie man findet Jeremiä 35. oder 45. So stehet auch in der Maccabäer Bücher, wie die Gottlosen Gottes Gesetz verbrannten und diejenigen, so es bei sich hatten, erwürgeten.

Hernach zur Zeit des Neuen Testaments hat man *auch die Heiligen verbrannt*, sampt den Büchern *der heiligen Schrift.* Haben doch die Cardinal etliche

Bücher S. Gregorii verdampt und verbrannt, und wo sie nicht durch den Diacon S. Gregorii, mit Namen Petrum, erhalten wären, hätten sie die alle verbrannt. Sanct Chrysostomum haben zwei Concilia der Bischoffe einen Ketzer gesprochen, noch macht der barmherzige Gott ihre Lügen nach dem Tod des gülden Munds a) offenbar.

Solchs sehet an und hütet euch, daß ihr fur Furcht meine Bücher nicht lesen oder den Widersachern zum Feur uberantworten wolltet, gedenkt an den Spruch unsers barmherzigen Heilands Matth. 24.: Es wird fur dem jüngsten Gericht eine große Trübsal kommen, als sie nicht gewest ist von Anfang der Welt bis daher, auch nicht werden wird, also, daß auch in Irrthum geführet (wo es müglich wäre) werden die Auserwählten Gottes, aber umb derselben willen werden dieselben Tage abgekürzet werden. Solchs gedenket, mein Allerliebsten, und seid unerschrocken.

b) Ich traue zu Gott, daß diese Schule des Endechrists sich fur euch fürchten und euch zufriede lassen wird, und wird das Costenzer Concilium nicht ins Behemer Land ziehen; denn ich halts, es werden ihr viel, die drinnen sind, ehe sterben, ehe sie meine Bücher von euch erzwingen werden, und werden aus dem Concilio in alle Ort der Welt zustreuet sein, wie die Störche, und werden erfahren, wenn der Winter kompt, was sie im Sommer gemacht haben.

Sehet doch, wie sie ihr eigen Häupt, den Papst, umb etlicher gräulicher That willen des Tods werth verdampt haben. Lieber, antwortet mir hie, ihr Prediger, die ihr schreiet, daß der Papst sei ein irdischer Gott, daß er nicht könne geistlich Ding verkäufen (wie die Juristen sagen), daß er sei das Häupt der ganzen heiligen Kirchen und regiere sie wohl, daß er sei das Herz der Kirchen, der sie geistlich lebendig mache, daß er sei der Born, daraus

a) Chrysostomus griechisch heißt gülden Mund; also ward derselb Bischoff genennet, daß er so wohl beredt war.
b) Prophetia.

quelle alle Tugend und alles Gutes, daß er sei die Sonne der heiligen Kirche, daß er sei die allersicherste Zuflucht, zu welcher solle ein iglicher Christ fliehen. Siehe da, solch Häupt ist itzt mit dem Schwert abgehauen; solcher irdischer Gott ist itzt gefangen; seine Schalkheit ist offentlich verdampt; solcher Born ist versiegen; solche Sonne hat den Schein verloren; solch Herz ist ausgerissen und ist verworfen, daß Niemand ein Zuflucht mehr zu ihm hat.

Solch Häupt hat das Concilium selbs auch der Schalkheit halben verdampt, daß er Ablaß, Bisthum und dergleichen verkauft hat. Es haben aber ihn diejenigen verdampt, dere viel zur selbigen Zeit solches von ihm gekauft und wiederumb andern verkauft, einen Jahrmarkt draus gemacht hatten. Es war dabei Bischoff Johannes zu Lytomist, der wohl zweimal das Bisthum zu Praga käufen wollt, aber andere kamen ihm zuvor. Sind das nicht verzweifelte Buben? Warumb rissen sie nicht zuvor den Balken aus ihren eigen Augen, weil ihr eigen Recht sagt: Wer eine Prälatur durch Geld erlanget hat, soll derselben beraubt sein? So muß ja beide, Käufer und Verkäufer, sampt dem, so solchen Kauf bewilligt, gleich verdampt sein. Also verdampt und verflucht S. Petrus Simonem, der die Kraft des Heiligen Geists käufen wollt. Diese aber haben verdampt den Verkäufer, sie aber, die Käufer und die solchen Kauf bewilliget haben, gehen frei sicher aus.

Was soll ich sagen? Treiben sie doch solchen Jahrmarkt bei sich selbs daheime. Es ist hie zu Costenz ein Bischoff, der hat hie sein Bisthum einem andern abgekäuft, und der Papst nahm von beiden Geschenk und bestätiget den Kauf. Also gehets auch im Behemer Land, wie ihr wisset. Ah, daß Gott hätte in diesem Concilio gesprochen: Wer unter euch ohn Sunde ist, spreche der erste das Urtheil uber Papst Johannem. Ohn Zweifel, es würde sich einer nach dem andern ausgedrehet haben.

Warumb knieten sie fur ihm nieder, ehe denn dieser Unfall uber ihn kam? Warumb küsseten sie seine Füsse? Warumb hießen sie ihn den Allerheilig-

terthanen vernünftiglich umbgehen, und sie nach de
Recht regieren.

Ich bitte die Bürger, daß sie in ihrem Stan
mit gutem Gewissen wandeln.

Ich bitte die Handwerker, daß sie ihr Handw
treulich uben und deß in Gottes Furcht brauchen.

Ich bitte die Knechte, daß sie ihren Herren tre
lich dienen.

Ich bitte die Magister, daß sie ein ehrlich W
sen führen und ihre Discipel wohl und treulich u
terweisen, und lehren sie erstlich Gott fürchten, da
nach, daß sie Gott zu Lobe und Ehren, zu Nutz d
Welt und zu ihr eigen Seligkeit, nicht zum Geiz od
weltlicher Pracht die löblichen Künste studirn.

Ich bitte die Studenten der hohen Schule un
alle andere Schüler, daß sie in allen ehrlichen Di
gen ihren Magistern gehorsam seien und ihn nac
folgen, und daß sie ja seher fleißig studirn, damit
nützliche Leute werden, Gottes Ehre zu preisen un
ihn selbs und andern Leuten heilsam zu sein.

Ich bitte euch alle, daß ihr den Wohlgeborn
Herrn Bohuslaw von Düben, Herrn Hans vo
Chlum, Herrn Heinrich von Plumlaw, Herrn W
helm von Zatz, Herrn Nicolao und andern Her
in Behemen, Mährern und Polen dankbar seid, un
laßt euch allen gefallen ihren treuen Fleiß; denn s
haben als die mannlichen Held, die Wahrheit Go
tes zu vertheidigen, ofte dem ganzen Concilio wide
standen, auf daß sie mich los machen möchten, un
mit allen Vermügen wider dasselb Concilium gehan
delt, sonderlich Herr Wenzel von Düben und He
Hans von Chlum. Diesen müget ihr wohl gläuben
was sie euch sagen werden; denn dieselbigen ware
da im Concilio, da ich antworten mußte. Dieselbige
wissen, wer die Behmen sind, und wie mancherl
unbillige Stücke sie wider mich fürbrachten, und w
dasselbe Concilium wider mich schrei, und wie ich au
alles antwortet, was ich gefraget ward.

Ich bitte euch auch, daß ihr fur den Römische
der auch nu euer König ist, und fur sein Gemahe
euer Königin, wollet bitten, daß der barmherzig

S. Johannes im Kerker enthäupt ist umb Gottes Wort willen c).

Der dritte.

Magister Johannes Huß, nach der Hoffnung ein Diener Gottes, wünscht allen Gläubigen in Behemen, die Gott lieben, in der Gnaden Gottes zu leben und sterben, und also kommen zum ewigen Leben, Amen.

Die ihr seid der Andern Oberherrn, beide Reiche nd Armen, in Gott Geliebten und Gläubigen, ich itte und vermahne euch, daß ihr Gott gehorsam id, sein Wort gerne höret und mit der That beeisset. Ich bitte, wollet der Wahrheit Gottes anhangen, elche ich aus seiner heiligen Schrift und der heilien Väter Predigen geschrieben und geprediget abe. Ich bitte euch, so Jemand etwas von mir, s sei in offentlicher Predigt oder sonderlichem Gerräch, von mir gehöret, oder in Schriften gelen hätte, das wider die Wahrheit Gottes ist, daß dem ja nicht folgen wollte, wiewohl ich mir nichts wußt bin, daß ich dergleichen jemals geredt oder schrieben habe.

Ich bitte auch, ob Jemand hätte etwa eine Leichtrtigkeit in meinen Worten oder Werken vermerket, aß er denselbigen nicht nachfolge, sondern bitte Gott ır mich, daß er mir die Sunde solcher Leichtfertigit vergebe. Ich bitte, wollet fromme, ehrliche Prieer lieben und fur den andern ehren, sonderlich aber e, so im Wort Gottes arbeiten. Ich bitte, daß ihr ich hütet fur den falschlistigen Menschen, sonderlich ır den heillosen Pfaffen, von welchen unser Heiland igt, daß sie in Schafskleidern gehen und inwendig ißende Wolfe sind.

Ich bitte die Herrn, sie wollten mit ihren Un-

---

c) Das Datum zeiget, daß dieß der erste Brief gewest sei b der erste der ander sei.

Der vierte.

Gott sei mit euch.

Es haben mich viel Ursachen beweget, mein allerliebsten Freunde in Gott, daß ich dachte, der Brief, den ich zuletzt zu euch schreib, würde der letzte sein, weil mir der Tod so nahe war. Nu ich aber sehe, daß er verzogen wird, habe ichs zur Freude angenommen, daß ich länger mit euch durch Schrift reden müge und abermal schreibe, damit ich erzeige meine Dankbarkeit.

Des Tods halben weiß Gott, warumb er denselben verzeucht, sowohl meinen als meins lieben Bruders Hieronymi, welcher, als ich hoffe, er werde heiliglich und unschuldiglich sterben, und weiß auch itzt, daß er viel mannlicher thut und leidet, denn ich armer Sunder.

Gott läßt uns Zeit, daß wir unser Sunde deste baß bedenken und deste herzlicher büßen. Er läßt uns Zeit, daß die große und lange Marter die große Sunde tilge und Trost gebe. Er läßt uns Zeit, daß wir betrachten unsers Königes Herrn Jesu Christi gräuliche Schmache und bedenken seinen bittern Tod und also deste leichter das Ubel leiden, dazu, daß wir gedenken, daß die ewige Freude des zukunftigen Lebens nicht gegeben wird nach der Freude dieses Lebens, sondern daß die Heiligen durch viel Trubsal ins Himmelreich kommen sind.

Denn etliche sind zustücket, etliche durchstochen, etliche gebraten, etliche gesotten, etliche lebendig geschunden, etliche lebendig begraben, gesteinigt, gekreuzigt, unter Mühlsteinen gemahlet, sind zurissen mit Wagen, ersäuft, verbrannt, erhängt, zu Stücken zurissen, fur dem Tod geschmächt, im Gefängniß und Banden gemartert.

Und wer kann aller Heiligen alle Marter und Leiden erzählen, die sie im Alten und Neuen Testament umb göttlicher Wahrheit willen erlitten haben, sonderlich diejenigen, so der geistlichen Bösheit gestraft und dawider gepredigt haben? Sollts denn Wunder sein, ob einer sollt itzt ungemartert bleiben,

ott bei ihnen und bei euch bleiben wolle, itzt und
tnach im ewigen Leben, Amen.

Diesen Brief habe ich geschrieben im Gefängniß
ıd Banden, da ich morgends Tags warten mußte
s Concilii Urtheil von meinem Tode; und habe
nen Zweifel an Gott, er werde mich nicht verlas-
ı, noch zugeben, daß ich seine Wahrheit verläugne
er die falschen Artikel, die sie wider mich durch
lsche Zeugen erdichtet, widerrufe.

Wie gar gnädiglich mein Herr Gott mit mir
ındelt und bei mir ist in gar wünderlichen Anfech-
ngen, sollt ihr erfahren, wenn wir mit Freuden
jenem Leben durch Christus Hülfe zusammen
mmen.

Von meinem lieben Gesellen Magistro Hiero-
mo höre ich nicht anders, denn daß er in schwe-
m Gefängniß und des Todes gewarten muß, wie
nn auch ich, und dasselb umb des Glaubens wil-
ı, welchen er den Behemen fleißig offenbart hat.
ber etliche Behemen, unser bittersten Feinde, haben
ıs ubergeben in der andern Feinde Gewalt und
efängniß. Ich bitte, ihr wollet fur sie beten.

Zu dem bitte ich, sonderlich euch von Praga,
ollet die Kirche, Bethlehem genannt, lieben, und
eiß thun, (daß) so lange es Gott gefället, das Wort
ottes drinnen geprediget werde. Denn umb des-
ben Orts willen ist der Satan zornig worden, und
t beide, Pfarrherrn und Thumherrn, erreget, weil
gemerket, daß aus demselben Ort sein Reich möchte
chwächt werden. Ich hoffe zu Gott, er werde die-
bige heilige Kirche erhalten (so lange es ihm ge-
let), und wird darin mehr Frucht seines Worts
affen durch Andere, denn durch mich Geringen ge-
ehen ist. Ich bitte endlich, daß ihr euch unter
nder liebet und Niemand die Wahrheit Gottes
hret, und zusehet, daß die Frommen nicht mit
walt unterdruckt werden. Geben Montags an
. Veits Abend durch einen guten Engel, Amen.

Der vierte.

Gott sei mit euch.

Es haben mich viel Ursachen beweget, mein lerliebsten Freunde in Gott, daß ich dachte, Brief, den ich zuletzt zu euch schreib, würde der l sein, weil mir der Tod so nahe war. Nu ich sehe, daß er verzogen wird, habe ichs zur Fr angenommen, daß ich länger mit euch durch Sc reden müge und abermal schreibe, damit ich erz meine Dankbarkeit.

Des Tods halben weiß Gott, warumb er selben verzeucht, sowohl meinen als meins li Bruders Hieronymi, welcher, als ich hoffe, er w heiliglich und unschuldiglich sterben, und weiß itzt, daß er viel mannlicher thut und leidet, denn armer Sunder.

Gott läßt uns Zeit, daß wir unser Sunde daß bedenken und deste herzlicher büßen. Er uns Zeit, daß die große und lange Marter die g Sunde tilge und Trost gebe. Er läßt uns Zeit, wir betrachten unsers Königes Herrn Jesu Ch gräuliche Schmache und bedenken seinen bittern und also deste leichter das Ubel leiden, dazu, daß gedenken, daß die ewige Freude des zukunftigen Le nicht gegeben wird nach der Freude dieses Lebe sondern daß die Heiligen durch viel Trubsal ins H melreich kommen sind.

Denn etliche sind zustücket, etliche durchstoc etliche gebraten, etliche gesotten, etliche lebendig schunden, etliche lebendig begraben, gesteinigt, gek zigt, unter Mühlsteinen gemahlet, sind zur mit Wagen, ersäuft, verbrannt, erhängt, zu S cken zurissen, fur dem Tod geschmächt, im Gefäng und Banden gemartert.

Und wer kann aller Heiligen alle Marter Leiden erzählen, die sie im Alten und Neuen Te ment umb göttlicher Wahrheit willen erlitten hä sonderlich diejenigen, so der geistlichen Bösheit straft und dawider gepredigt haben? Sollts d Wunder sein, ob einer sollt itzt ungemartert blei

der do heftiglich der Bösheit widerstunde, sonderlich der geistlichen, welche will ungestraft sein?

Und ich freue mich, daß sie itzt mein Bucher haben lesen mussen, darin ihr Bosheit ziemlich gemalet ist, und ich weiß, daß sie dieselbigen fleißiger lesen, denn das heilige Evangelion, und suchen, wo sie Irrthum finden drinnen mügen. Geben Donnerstags vor Sanct Petri Abend, Amen.

Ein Brief der Herrn aus Behemen und Mähern gein Costenz gesandt.

Den Ehrwürdigen in Christo Herrn, H. Cardinalen, Patriarchen, Erzbischoffen, Bischoffen, Legaten, Doctorn, Magistern und dem ganzen Concilio zu Costenz wunschen die wohlgebornen Herrn des christlichsten Königreichs zu Behemen und der Markgrafschaft zu Mähren die Gnade Gottes und Thun nach den Geboten unsers Herrn Jesu Christi.

Nachdem es einem Iglichen geboten beide im natürlichem und göttlichem Recht, daß einer dem andern thun solle, was er ihm selbs gethan haben will, und wiederumb verboten, einem Andern zu thun, was er wollt uberhaben sein. Denn Christus spricht: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr auch ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten. Und Sanct Paulus spricht: Die Liebe ist des Gesetzs Erfullung, und das ganze Gesetz hanget in einem Gebot, welchs heißt: Du sollt deinen Nähesten lieben, als dich selbs.

Darumb bedenken wir, aufs Hohest wir vermögen, das göttlich Gesetz und die Liebe gegen unsern Nähesten, den allerliebsten Magister Johannes Huß seliger Gedächtniß, den allerchristlichsten Prediger des heiligen Evangelii, welchen ihr vor wenig Tagen in eurem Concilio (wissen nicht, aus was Geists Eingeben), *do er verneinete*, daß die irrigen

Artikel sein wären, so wider ihn erdichtet, furbrac waren, ihr aber allein auf falsches, unrechtes, un billigs Angeben, Schelten und Hetzen der ärgeste Feinde und Verräther desselben Magistri und bei unsers Königreichs und Markgrafschaft zu Mährern als einen halstarrigen Ketzer verdampt, und al verdampt eines allergrausamesten und schändlichste Tods ermordet habt, zu ewiger Schande und Schma unsers Königreichs und der Markgrafschaft z Mährern.

Darumb (sagen wir) hatten wir unsere Brie seinethalben zu dem allerdurchleuchtigsten Fursten un Herrn, Herrn Sigismund, römischen und hunger schen Könige, der auch unser Erbherr werden sol gen Costenz gesandt, welche in euern Conciliabul hin und her gelesen und getragen, darnach, als w hören, verbrannt sind, uns zur Schande und Ve achtunge.

So haben wir itzt auch diese unsere offenbärlic Briefe an eur Würde gesandt desselben Magiste halben, darin wir mit Herzen und Munde frei b kennen, daß derselbe Johannes Huß ganz ein got furchtiger, frommer und christlicher Mann gewest i daß er alle wege ehrlich und löblich in unserm K nigreich gelebt, daß er treulich das Alt und Neu T stament gepredigt, damit beide uns und unser Unte thanen unterricht, straft auch gar gewaltiglich al Ketzerei und Irrthum, und uns vermahnet ohne U terlaß, daß wir, gleichwie alle Christgläubigen, au sollten solcher Lehren feind sein, und mit hohem Fle lehret er Idermann beide mit Worten und Werke die Liebe und Einigkeit zu halten, also daß wir no nie hören noch merken haben mügen, so wir do mit Fleiß darauf Acht hatten, daß er einigen Ir thum oder Ketzerei in seinen Worten lehret, predi oder einiger Weise dargebe, noch uns oder unser U terthanen mit einigem Wort oder Werk ärgerte, so dern vielmehr, weil er ein gottfürchtiges und sanf müthiges Leben in Christo fuhret, Idermann zu Gehorsam göttlichs Worts und Gebot der heilige Väter umb Besserung willen der heiligen Mutte

der Kirchen, und des Näheften Seligkeit, mit Lehren und Thun vermahnet.

Aber ihr hattet nicht genug daran, daß ihr Magistrum Huß verdampt und ermordet habt, welchs unserm Königreich und Markgrafschaft zum Hohn geschehen ist, sondern habt auch den ehrlichen Mann Hieronymum von Praga, der sieben freien Kunste Magister und beruhmbten Philosophum, der fast seher wohl beredt und redekündig gewest ist, welchen ihr zuvor weder gesehen noch gehort hattet, sondern allein durch unbillig Angeben eines boshaftigen Menschen, der desselbigen Magistri und unser aller Verräther ist, grausamlich gegriffen und gefangen gelegt, dazu uber die Maaß hart gemartert und vielleicht, gleichwie Johannem Huß, bereitan gräuliches Todes ermordet.

Zu dem, das wir mit großem Schmerzen schreiben, ist uns gesagt und auch aus eurn eigen Schriften wohl zu vernehmen, daß etliche Verleumbder bei Gott und Menschen feindselige, unsers Königreichs und Markgrafschaft Feinde und Verräther, fur euch und dem ganzen Concilio genannts unser Königreich und Markgrafschaft seher hart und unbillig angegeben haben, und furbracht (wiewohl fälschlich, lugenhaftig und verrätherlich), daß in gedachtem Königreich zu Behemen und Markgrafschaft zu Mähreren mancherlei Irrthum und Secten erwachsen, und unzählige Seelen vieler Gläubigen, so darinnen wohnen, fährlich und mancherlei Weise vergiftet seien, also, daß, wo man nicht bald und mit Ernst dazu thun würde, so möcht das genannte Königreich und Markgrafschaft an ihren Christgläubigen unuberwindlichen Fall und Schaden der Seelen empfahen.

Solch grausam und trefflich schädlich Unrecht unserm unschuldigem Königreich und Markgrafschaft aufgelegt, wie können wirs doch erleiden? Sonderlich dieweil durch Gottes Gnaden (da gar oft alle andere Königreiche im Glauben gewankt und der Trennung der untreuen Christen, auch der gottlosen Päpste, zugefallen) in unserm allerchristlichsten Königreich zu Behemen und Markgrafschaft zu Mährern von der

Das erste Sigill. Alsso kabat von Wyskowitz.
2. Ulricus von Lhota.
3. Johannes von Kzymicz.
4. Josßko von Sczitowicz.
5. Perdus von Zwiranowicz.
6. Johannes von Ziwla.
7. Johannes von Reychenberg.
8. Wldko Skitzynye.
9. Drliko von Biela.
10. Kus von Doloplatz.
11. Johannes von Simusin.
12. Dobeßius von Tyssa.
13. Drazko von Hradeck.
14. Stephanus von Hmodorkat.
15. Johan. Dern von Gabonecz.
16. Barso dictus Hloderde Zeinicz.
17. Johannes Hmrsdorfar.
18. Psateska von Wikleck.
19. Petrus Mg. von Sczitowicz.
20. N. Studenika.
21. N. Brischell.
22. N. von Cromassona.
23. Arannsick Donant von Polonie.
24. Johannes Donant von Polonie.
25. Johannes von Cziczow.
26. Wenceslaus von N.
27. N. von N. deest Sigillum.
28. N.
29. Josseck von N.
30. Henricus von N.
31. Waczlals von Kucky.
32. Henricus von Zrenanowicz.
33. Bacsko von Conuald.
34. Petrus, dictus Rienizck von Zaltorolbeck.
35. Czenko von Mossnow.
36. N.
37. Zibilutz von Kleczam.
38. Johann von Peterswald.
39. Parsifal von Ramyescz.
40. Zodoni von Zwietzick.
41. Raczeck Zawskalp.

42. Jon von Toffawicz.
43. Diwa von Spiffnia.
44. Steffko von Draczdw.
45. Jeffko von Draczdw.
46. Odich von Hlud.
47. Wosfart von Paulowitz.
48. Pirebbor von Tirczenicz.
49. Rynad von Ticzewicz.
50. Bohunko von Wratisdow.
51. Ulricus von Racdaw.
52. Deslaw von Rakli.
53. Bonesb von Frabenicz.
54. Cybl von Roiffowan.

olgrede D. Martin Luthers auf obge- elbte Johannis Huffens Briefe, an die eistlichen, so auf ausgeschriebenem Con- lio zusammen kommen möchten, sich vor es Costanzer Concilii Exempel zu hüten.

Mart. Luther.

Mir ist kein Zweifel, wer diese Briefe lieset er horet, so er anders bei Vernunft ist, oder ein ewissen fur Gott hat, der muß sagen, daß ein ifflicher großer Geist in diesem Mann Johannes uß gewest ist, der so christlich schreibt und lehret, ritterlich mit des Todes Anfechtungen kämpft, so düldig und demüthig alles leidet, und endlich so annlich den schändlichsten Tod umb der Wahrheit llen annimmet, unter so gewaltigen, großen, vie- ı, hohen Leuten, aus aller Welt versammlet, und unter ihnen allein, wie ein Schäflin unter viel iwen und Wolfen, stehet. Soll der ein Ketzer n, so ist freilich noch nie kein rechter Christ auf rden kommen. Denn bei welchen Früchten will an einen rechten Christen erkennen, wenns diese rüchte Johannis Huß nicht sein sollen?

Hat er doch nichts Aergers gethan, denn daß gelehret hat: Wenn der Papst nicht fromm ist, ist er nicht ein Häupt der heiligen Kirchen. Ein äupt der Kirchen läßt er ihn sein, aber nicht der

von Doctor Staupitz selbs gehoret habe, wie
Vorfahren, Andres Proles, ein trefflicher berü
ter Mann zu seiner Zeit, einsmals mit ihm von
Rosen Doctor Johann Zacharia geredet hat. (I
dieselben Rosen maleten sie hin und wieder in u
Klöstern dem Zacharia auf sein Barett, zu E
dem Orden, und zur Schande Johannis H
Da Proles nu das Bilde angesehen hatte: Ich
trauen (sprach er) nicht gern die Rosen mit so
Ehren tragen. Darauf D. Staupitz gesagt:
so? Gab ihm Proles diese Antwort:

Im Concilio zu Costenz, da sie wider den
handelten, daß den Papst Niemand strafen
noch kunnte, fuhret Zacharia den Spruch Ezech
34. (V. 10.): Ecce, ego ipse super Pastores
non populus: Siehe, ich will selber uber die Hi
und nicht das Volk. Aber Johannes Huß verne
daß solch Wort (non populus) an dem Orte stu
da berief sich Zacharia aufs Hussen eigen Bi
die er mit sich aus Behemen bracht hatte. I
Zacharia hatte sich zuvor zu ihm gefunden, (wie
andere auch thäten, ihn zu bereden,) und ohng
dieselbe Biblia bei ihm des Orts gelesen. Da s
Biblia kam, fand mans also, wie Zacharia furb
hatte. Hie half Johannes Huß nicht, daß er s
Diese Biblia ist falsch, andere haben nicht also;
dern ward uberschrien, und mußt verloren ha
Aber Zacharia bracht die Rosen der Ehren da
die schenkt ihm das Concilium zum ewigen Ged
niß. Weiter sprach Proles: Nu ists ja wahr,
man solch Wort noch heutiges Tages in keiner re
Biblia findet, noch in gedruckten noch geschriebe
sondern zeugen alle wider den Zacharia. I
Proles.

Und wahr ists, man findets nicht anders,
wie Huß gesagt hat, in allen Biblien, sie sind deu
lateinisch, griechisch oder ebräisch. Aber zu Co
wollten sie der andern Biblien keine ansehen,
hätten sie die Rosen dem Zacharia nicht geben,
er sie tragen mügen, sondern Johannes Huß h
den Sieg behalten. Wiewohl ihn das doch ni

geholfen hätte, weil er einen bösen Papst nicht fromm wollte halten, das sie doch selbs nicht hielten, wie Johannes Huß in diesen Briefen zeuget. Man siehet aber hieraus, daß P. Andreas Proles dennoch auch dafur gehalten hat, daß Johannes Huß Unrecht geschehen, und Zacharia, wo er nicht gebüßet, zum Teufel gefahren sei, ob er gleich fur ein großen Heiligen gemalet stehet; wie es denn D. Staupitz auch dafur hielt, und ich zwar auch.

Das ist aber allenthalben offenbar, daß auch seine Widersacher bekennet haben, (der ich selbs fur 30. Jahren gehort, großes Stands in der Theologia,) daß er seher hoch gelehrt, und gelehrter, denn alle Doctores im Concilio, gewest sei; welchs auch noch wohl beweisen seine Bucher de Ecclesia und Sermones. Und ich einmal zu Erfort, ein junger Theologus, im Kloster auf der Librarei in ein Buch fiel, da Johannis Huß Sermones aufgezeichent und drinne geschrieben stunden, aus Furwitz lüstern ward zu sehen, was doch der Erzketzer gelehrt hätte, weil das Buch in offentlicher Librarei unverbrannt behalten wäre, da fand ich wahrlich so viel, daß ich mich dafur entsatzte, warumb doch solcher Mann verbrannt wäre, der so christlich und gewaltig die Schrift fuhren kunnte. Aber weil sein Name so gräulich verdampt war, daß ich dazumal dachte, die Wände würden schwarz und die Sonne den Schein verlieren, wer des Namen Huß wohl gedächte, schlug ich das Buch zu und ging mit verwundtem Herzen davon, tröstet mich aber mit solchen Gedanken: Vielleicht hat er solchs geschrieben, ehe denn er ist Ketzer worden, denn ich des Costenzers Concilii Geschicht noch nicht wußte.

Das Letzt ist das Beste. Sie selbs, seine Widersacher, zeugen gar herrlich, wiewohl seher unbedächtig, deß sie sich billig sollten schämen, wo es muglich wäre, daß sie mit blinden Augen sehen kunnten; denn der Schreiber, so die deutschen Acta des Concilii mit den viel Schilden hat geschrieben, der es doch gern böse hätte gemacht wider den Huß, sagt, daß Johannes Huß hab unerschrocken gelächelt, da

man ihn degradirt hat, und da er zum Feur gefu
hat er immer im Munde gehabt: O Jesu, du S
Gottes, erbarm dich mein. Da er aber den B
gesehen, daran er sollt verbrannt werden, sei er
seine Knie gefallen und gerufen: O Jesu, du S
Gottes, der du fur uns gelitten hast, erba
dich mein. Hat auch gesehen ein armes Bär
Holz zutragen und mit sänftem Lächeln gespro
das Wort S. Hieronymi: Sancta simplicitas,
du heilige Einfalt! Und ein Priester hat sich zu
gedrungen, gefragt, ob er beichten wollte? Ja, spr
Huß, ich will gerne beichten. Der Priester al
Ihr mußt aber zuvor widerrufen. Nein, sp
Huß, so weiß ich mich auch keiner Todsünde schul

Da er aber nu gar verbrannt gewest ist,
die Infel, von Papier gemacht, so ihm aufge
war zur Schmach, daran zu beiden Seiten Te
gemalet mit dem Namen Häresiarcha, Erzketzer,
blieben; die hat der Henker müssen besonders
men und ins Feur stoßen. Solchs schreiben sie se
und mags noch lesen wer da will, das Buch ist
lich wieder im Druck ausgangen. Zwar sie deu
dahin, daß Johannes Huß so giftiger Ketzer sei
west, daß der Teufel hab die Infel im Feur
erhalten, wie die Jüden Christus Wunderzeichen
dem Beelzebub zuschrieben.

Aber wer also mit Ernst im Tode den H
Jesu, Gottes Sohn, fur uns gelitten, kann an
fen umb solcher Sachen willen, und mit sol
Glauben und Bekenntniß ins Feur gehen, ist
nicht ein großer Martyr Christi, so wird Niem
selig werden; denn er spricht: Wer mich beke
fur der Welt, den will ich bekennen. Summa,
Papst macht viel Heiligen, wer weiß, ob sie in
Höllen sind? Diesen hat er in die Hölle gesto
der da muß gewiß im Himmel sein. Sei der T
fel dein Heiligen und du des Teufels Heilige, li
Papst.

Solchs will ich abermal zu Vermahnung ge
haben unsern geistlosen Herrn, so vielleicht im C
cilio sein werden; denn wo sie ein Costenzer Co

lium werden begehen, so wirds ihnen wiederumb auch gehen, daß man hernach wird sagen, was sie gethan und zu sagen verboten haben. Denn die zu Costenz waren auch gewiß, daß Niemand nimmermehr durfte wider sie reden noch schreiben, viel weniger Johann Huß heiligen und preisen oder sie verdammen, wie sie auch solchs so gräulich verboten haben. Aber Johannes Huß hats anders geweissagt, wie durch viel Andere und mich auch zum Theil geschehen. Denken sie aber, es hat kein Noth, wir sind die Häupter, wohlan, das gelte im Namen Gottes, wie es zur Zeit Johannes Huß gegolten hat. Er sitzt noch, der dazumal saß, sie aber werden aufstehen und den Stuhel räumen mussen. Das feihlet nicht, Amen.

---

51) D. Martin Luthers, D. Johann Bugenhagens, D. Georg Majors, D. Caspar Creuzigers und Philipp Melanchthons auf besondern Befehl gestelltes Bedenken über die Frage: ob der Schmalkaldische Bund fortzusetzen seie? worauf sie mit Ja antworteten. 1545.

(Aus Melanchthons deutschen theol. Rathschlägen, Neustadt a. d. Hardt 1603; bei Hortleber I. B. 1. Kap. 16. p. 1358. u. bei Walch XVII. 1472. jedoch in jedem unvollständig. Wir geben den Text nach Walch.)

So viel wir verstehen, und noch zur Zeit am Werke befinden, halten wir, daß dieser Kur= und Fürsten und anderer Stände und Städte, so reine christliche Lehre lassen predigen, Verständniß und Einigkeit gut und Gott gefällig sei.

Dann erstlich ist öffentlich, daß Gott durch der Seinen Zusammenhalten Krieg und Zerstörung gnädiglich verhütet hat, und wo diese Gegenwehr nicht aufgehalten, hätten sich ohne Zweifel auch etliche geringe Fürsten und Stände große Unruhe zu machen vielmals unterstanden.

Zum andern, so ist sehr vermuthlich, wo nicht die Herrschaften selbst also mit christlicher Freundlichkeit zusammen gehalten, daß auch größere Zerrüttung in der Lehre vorgefallen wäre. Dann wiewohl es wahr ist, daß Gott den Anfang dieser großen Veränderung in der Welt gemacht hat, und aus großer Barmherzigkeit seine Lehre wiederum scheinen lassen, daß er ihm in diesen letzten Zeiten noch eine Kirche sammle, und uns rechte Anrufung lehre, und zugleich die alten päpstischen Irrthümer strafe, und das epicurische Wesen, das in Italien eingerissen, abwende, daß es nicht in Deutschland und weiter reißen solle; so ist doch öffentlich, daß, wie allezeit geschehen, neben der göttlichen Lehre der Teufel auch viele freveler Menschen erreget, als Münzern und andere, die unter dem Namen des Evangelii große Irrthümer ausgebreitet, Aufruhr und allerlei Aergerniß angerichtet haben. Nun bleiben allewege fürwitzige böse Ingenia, und läßt der Teufel nicht nach, er suchet, wie er Zerrüttung machen kann; und wo die Kur- und Fürsten und Städte nicht zusammen gehalten, so hätten dieselben frevelen Leute mehr Raum und Freiheit gehabt. Und ist nicht Zweifel, wo diese Einigkeit zertrennet würde, (das Gott gnädiglich verhüte,) da würde wiederum ein grausam Ausreißen mit mancherlei Opinion und Secten.

Zum dritten, so beweiset das Werk selbst jetzund, daß Gott dieser Einigkeit gnädige Hülfe erzeiget, dann man weiß, daß ein Gegenbund mit großer Klugheit prakticiret und gemacht ist, darinnen nicht geringe Fürsten gewesen, König Ferdinandus, Herzog Georg, Bayern, Mainz, Braunschweig. Nun sind sie der mehrere Theil todt, und ist der frevele Mensch von N., der sich für einen Hauptmann aufgeworfen, gefangen. Welches alles Gottes Werke sind, und stimmen mit der Regel: Was nicht aus Gott ist, das steht nicht fest, und fället bald von sich selbst in Haufen. Wie auch die gemeine Regel sonst heißt: Was gut ist, das hält sich zusammen, und das Böse zerstöret sich selbsten. Dargegen siehet man, daß die Kirche und Herrschaften, so das

heilige Evangelium ehren, wiewohl sie großen Kosten, Arbeit und Gefährlichkeit tragen, gleichwohl durch Gottes Gnaden noch stehen, und ist ihre Autorität nicht gefallen, sondern erhöhet.

Diese Ursachen bewegen uns, daß wir nicht rathen, diese Einigkeit zu zerreißen; bitten vielmehr, daß der allmächtige Gott herzliche, beständige, unzertrennliche Einigkeit in der Fürsten und Regenten Herzen geben wolle, wie unser Heiland, der Herr Christus, vor seinem Leiden mit großem Ernst gebeten hat, daß Gott den Lehrern und Regenten in den Kirchen wahrhaftige Einigkeit geben wolle; welches wir auch von Herzen mit Christo, unserm Hohenpriester, bitten und begehren. Dann es ist kein Zweifel, so bald die jetzige Einigkeit zertrennet wird, so werden neue Secten und Opiniones mit Haufen folgen. Man siehet, wie die christliche Kirche ein bloß schwach Corpus ist, das leichtlich von einander fället, so man es nicht mit großer Weisheit, Geduld und Freundlichkeit zusammen hält. Dieses ist wohl zu bedenken, und man darf nicht eilen zu Zertrennung und Zerstörung; wir haben große Furcht von künftiger Zeit, dann es wird der Teufel allzubald ein Loch suchen, die Fürsten und Herrschaften, die jetzt in ziemlicher Einigkeit seind, von einander zu reißen, man darf ihm den Weg nicht weisen.

Dieses ist nun gesagt, daß wir für christlich und nützlich achten, daß diese Kur- und Fürsten, Stände und Städte, so jetzund bei einander sind, zu gemeinem Schutz der Kirchen mit einander Kosten und Arbeit zu tragen; wie geschrieben steht Joh. 3: Daran erkennet man die Liebe, wie Christus sein Leben für uns gegeben hat, also sollen wir auch unser Leben für unsere Brüder geben. Dieß sind alle Christen zugleich schuldig, wofern sie einander Rettung thun können. Und wo Bündnisse zu solchem christlichen Schutz gemacht werden, damit die Hülfe eine Ordnung habe, so sind solche Bündnisse christlich und Gott gefällig.

Und so andere christliche Fürsten, Stände oder Städte sehen, daß ihnen diese zu gute Kosten und

Arbeit tragen, sollen sie sich auch billig zu ihnen thun, und nicht diese allein arbeiten lassen. Aber es ist nicht ungewöhnlich in der Welt, daß Andere arbeiten und sorgen, und Andere Genieß davon haben, ohne Müh und Sorge.

Es bedarf aber auch Weisheit, wie man Bündnisse mache und brauche, nämlich, daß die Herzen Gottes Ehre zuvörderst suchen. Item, daß man vornehmlich auch Gott vertraue. Also hat Gott den Stamm Juda gestraft, daß er sich an Aegypten gehänget. Und so bald Judas Maccabäus den Bund mit den Römern machte, war sein Glück aus. Item, Gott strafte den Josaphat, daß er sich mit dem Achab verbunden hatte, 2. Chron. 19. Derohalben wohl zu bedenken ist, welche Leute anzunehmen sind, oder nicht.

Martin Luther, D.
Johann Bugenhagen, D.
Georg Major, D.
Caspar Cruziger, D.
Philipp Melanchthon.

---

52) Luthers Gespräch, welches er mit Dr. Major gehalten, ehe dieser zum Colloquio nach Regensburg abreiste.

(Aus der wahrhaftigen Historie von der Augsb. Confession S. 344. in Altenb. VIII. 502. — Leipz. XXI. 688. — Walch XVII. 1476. — Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.)

Doctor Major ist damals aus Rath und Gutdünken Lutheri gen Regensburg auf das Colloquium an Statt Philippi geschickt worden; denn D. Lutherus ist wegen der Schwachheit Philippi sorgfältig gewest, und hat an Churfürsten geschrieben mit diesen Worten: Weil es ein nichtig und vergeblich Colloquium sein wird, da keine Hoffnung ist, so sei des Philippi, der wahrlich krank sei, zu schonen; so sei Major mehr denn gnug darzu, wenn er gleich

nichts könnte, denn Nein oder Ja dazu sagen. So sei Schnepfius und Brentius auch da, die ihnen nichts ließen nehmen 2c.

Da aber D. Major gen Regensburg verreisen wollen, ist er zuvorn zu D. Luthero, ihn zu segnen, kommen, und im Eingang seines Studierstübleins diese Worte mit D. Lutheri Hand angeschrieben gefunden: **Nostri Professores examinandi sunt de Coena Domini**, d. i. unsere Professores sollen examiniret werden vom Abendmahl des Herrn. Hat derwegen angefangen und gesagt: Ehrwürdiger Herr Vater, was bedeuten diese Wort? Darauf der große Doctor ihm geantwortet: Was ihr leset, und wie sie lauten, also ists die Meinung, und wenn ihr wieder heimkommen werdet, und ich auch, so wird man ein Examen müssen anstellen, dazu ihr eben sowohl als andere erfordert werden sollet. Als sich aber D. Major von dem Verdacht mit großem Betheuren und klarer Bekenntniß los machen wollen, hat er endlich zur Antwort bekommen: „Ihr macht euch mit Stillschweigen und Bemänteln selbst verdächtig; so ihr aber gläubet, wie ihrs für mir redet, so redet solches auch in der Kirchen, in lectionibus, concionibus et privatis colloquiis, und stärket eure Brüder, und helft den Irrenden wieder auf den rechten Weg, und widersprechet den muthwilligen Geistern; sonst ist euer Bekenntniß nur ein Larvenwerk, und nichts nütze. Wer seine Lehre, Glauben und Bekenntniß für wahr, recht und gewiß hält, der kann mit andern, so falsche Lehre führen oder derselben zugethan sind, nicht in einem Stall stehen, noch immerdar gute Wort dem Teufel und seinen Schuppen geben. Ein Lehrer, der zu den Irrthümern stille schweiget, und will gleichwohl ein rechter Lehrer sein, der ist ärger, denn ein öffentlicher Schwärmer, und thut mit seiner Heuchelei größern Schaden, denn ein Ketzer, und ist ihme nicht zu vertrauen; er ist ein Wolf und ein Fuchs, ein Miethling und ein Bauchdiener 2c. und darf Lehre, Wort, Glauben, Sacrament, Kirchen und Schulen verachten und übergeben; er liegt entweder mit den Feinden heimlich unter ei-

ner Decke, oder ist ein Zweifler und Windfaher, und will sehen, wo es hinaus wolle, ob Christus oder der Teufel obsiegen werde; oder ist ganz und gar bei sich selbst ungewiß, und nicht würdig, daß er ein Schüler, will geschweigen ein Lehrer heißen solle, und will Niemand erzürnen, noch Christo sein Wort reden, noch dem Teufel und der Welt wehe thun rc." Solches hat D. Major erwogen, dafür gedankt, und zu folgen treulich zugesaget, und also Lutherum gesegnet; hat auch solche ernste Rede, die der große Mann Gottes zu ihm gethan, oftmals selbst nachgesagt und erzählet.

---

53) Vierzehn Artikel, über welche sämmtliche zu Marburg anwesende Theologen sich verglichen haben.

(Wittenb. IX. 290. — Jen. IV. 512. — Altenb. IV. 563. — Leipz. XIX. 530. — Walch XVII. 2357. — Auch in der Historie des Sacramentsstreites S. 103. u. in Müllers Historie der Augsb. Conf. S. 305. Lat. in Hospiniani Hist. sacram. II. 127. u. in Sculteti annal. ad annum 1529. p. 146. nach v. d. Hardts Ausgabe. Wir geben den Text nach dem Jen. Druck.)

Zum ersten, daß wir beiderseits einträchtiglich glauben und halten, daß ein einiger, rechter, natürlicher Gott sei, Schöpfer aller Creaturn, und derselbig Gott einig im Wesen und Natur, und dreifaltig in Personen, nämlich Vater, Sohn, Heiliger Geist, allermassen, wie im Concilio Nicäno beschlossen, und im Symbolo Nicäno gesungen und gelesen wird, bei der ganzen christlichen Kirchen in der Welt.

Zum andern, gläuben wir, daß nicht der Vater noch Heiliger Geist, sondern der Sohn Gottes des Vaters, natürlicher Gott, sei Mensch worden, durch Wirkung des Heiligen Geists, ohn Zuthun männlichs Samens, geborn von der reinen Jungfrauen Maria leiblich, vollkommen mit Leib und Seel, wie ein ander Mensch, ohn alle Sünde.

Zum dritten, daß derselbige Gottes und Marien

Sohn, unzertrennete Person, Jesus Christus, sei für uns gekreuziget, gestorben und begraben, auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, Herre uber alle Creaturn, zukünftig zu richten die Lebendigen und Todten.

Zum vierten, gläuben wir, daß die Erbsünd sei uns von Adam angeborn und geerbet, und sei ein solche Sünde, daß sie alle Menschen verdammnet; und wo Jesus Christus uns nicht zu Hülfe kommen wäre mit seinem Tod und Leben, so hätten wir ewiglich daran sterben müssen, und nicht zu Gottes Reich und Seligkeit kommen mögen.

Zum fünften, gläuben wir, daß wir von solcher Sünde, und allen andern Sünden, sampt dem ewigen Tod erlöset werden, so wir an solchen Gottes Sohn, Jesum Christum, für uns gestorben, gläuben, und außer solchem Glauben durch keinerlei Werk, Stand oder Orden &c. los mügen werden von einigen Sünden &c.

Zum sechsten, daß solcher Glaub sei eine Gab Gottes, die wir mit keinen vorgehenden[1]) Werken oder Verdienst erwerben, noch aus eigener Kraft mögen bekommen, sondern der Heilige Geist gibt und schaffet, wie er will, denselbigen in unsere Herzen, wenn wir das Evangelium oder Wort Christi hören.

Zum siebenten, daß solcher Glaube sei unsere Gerechtigkeit für Gott, als umb welchs willen uns Gott gerecht, fromm und heilig rechnet und hält, ohn alle Werke und Verdienst, und dadurch von Sünden, Tod, Hölle hilft, zu Gnaden nimpt und selig machet, umb seines Sohns willen, an welchen wir also gläuben, und dadurch seines Sohns Gerechtigkeit, Lebens und aller Güter genießen und theilhaftig werden. Darumb alle Klosterleben und Gelübde, als zur Seligkeit nütze, alle verdampt sind.

Von dem äußerlichen Wort.

Zum achten, daß der H. Geist, ordentlich zu reden, Niemand solchen Glauben oder seine Gabe

---

1) W. vorhergehenden.

gibt, ohn fürgehende Predigt, oder mündlich Wort, oder Evangelio Christi, sondern durch und mit solchem mündlichen Wort wirket und schaffet er den Glauben, wie und in welchen er will, Röm. 10, 17.

Von der Taufe.

Zum neunten, daß die heilige Taufe sei ein Sacrament, das zu solchem Glauben von Gott eingesetzt, und weil Gottes Gebot: Ite, baptisate, Matth. 28, 19. und Gottes Verheißung: Qui crediderit, Matth. 16, 16. darin ist, so ist es nicht allein ein ledig Zeichen oder Losung unter den Christen, sondern ein Zeichen und Werk Gottes, darin unser Glaub gefordert, durch welchen wir wiedergeborn werden.

Zum zehenten, daß solcher Glaube durch Wirkung des Heiligen Geists, hernach, so wir gerecht und heilig dadurch gerechnet und worden sind, gute Werk durch uns ubet, nämlich die Liebe gegen dem Nähesten, beten zu Gott, und leiden alle Verfolgung.

Von der Beicht.

Zum eilften, daß die Beicht oder Rathsuchung bei seinem Pfarrherr oder Nähesten wohl ungezwungen und frei sein soll, aber doch fast nützlich den betrübten, angefochten, oder mit Sünden beladenen, oder in Irrthumb gefallenen Gewissen, allermeist umb der Absolution oder Tröstung willen des Evangelii, welchs die rechte Absolution ist.

Von der Oberkeit.

Zum zwölften, das alle Oberkeit und weltliche Gesetz, Gericht und Ordnung, wo sie sind, ein rechter guter Stand sind, und nichts verboten, wie etliche Päpstliche und Wiedertäufer lehren und halten; sondern, daß ein Christ, so dazu gerufen oder geborn, wohl kann durch den Glauben Christi selig werden, gleichwie Vater- und Mutterstand, Herrn- und Frauenstand.

Zum dreizehenten, daß man heißt Tradition, menschliche Ordnung, in geistlichen oder Kirchengeschäften, wo sie nicht wider offentlich Gottes Wort streben, mag man frei halten oder lassen, darnach die

e sind, mit denen wir umbgehen, in allen We-
unnöthige Aergerniß zu verhüten, Frieden zu
ste; daß auch die Lehre, so Pfaffen-Ehe ver-
, Teufels Lehre sei, 1. Tim. 4, 1. 2.

m Sacrament des Leibes und Blutes Christi.

Zum vierzehenten, gläuben wir und halten alle
dem Abendmahl unsers lieben Herrn Jesu Christi,
man beide Gestalt nach der Einsetzung brauchen
daß auch die Messe nicht ein Werk ist, damit
dem andern, todt und lebendig, Gnade erlange,
auch das Sacrament des Altars sei ein Sacra-
des wahren Leibs und Bluts Jesu Christi, und
geistliche Nießung desselbigen Leibs und Bluts
n iglichen Christen vornehmlich vonnöthen. Des-
jen den Brauch des Sacraments, wie das Wort
Gott, dem Allmächtigen, gegeben und geordnet
damit die schwachen Gewissen zum Glauben und
zu bewegen, durch den Heiligen Geist.
Und wiewohl aber wir uns (ob der wahre Leib
Blut Christi leiblich im Brod und Wein sei)
Zeit nicht verglichen haben, so soll doch ein
l gegen dem andern christliche Liebe, so ferne je-
Gewissen immermehr leiden kann, erzeigen, und
Theil Gott den Allmächtigen fleißig bitten, daß
ns durch seinen Geist in dem rechten Verstand
tigen wölle, Amen.

Martinus Luther.
Philippus Melanchthon.
Justus Jonas.
Andreas Osiander.
Johannes Brentius.
Stephanus Agricola.
Johannes Oecolampadius.
Ulricus Zwinglius.
Martinus Bucerus.
Caspar Hedio.

54) Luthers Vorschlag auf Bucers Meinung und Erklärung. 1531.

(Aus der gründlichen u. wahrhaftigen Historia von der Augsb. Confession. Lpz. 1584. S. 157. in Altenb. VIII. 978. — Leipz. XXI. 94. — Walch XVII. 2494. — Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.)

Erstlich, daß Martinus Bucerus anzeigt, jenes Theil halte es mit uns im Sacrament gleich, nämlich des Stücks halben, daß sie gläuben mit uns, daß der wahre Leib und Blut unsers Herrn sei gegenwärtig im Sacrament, und werde mit den Worten dargereicht der Seelen zur Speise, oder zur Stärkung des Glaubens: das nehmen wir freundlich an, und hörens von Herzen.

Zum andern, weil aber allein Bucerus solchs bekennet, und allein sein Bedenken anzeigt, als haltens die andern auch also, so uns doch wohl bewußt, und die Bücher und Händel am Tage liegen, daß Zwingel und Oecolampad heftig darwider gestritten, und als ob dem Hauptstück darob gehalten, daß Christus leiblich im Himmel, allein an einem Ort, und nicht im Sacrament gegenwärtig sein könne, will hie vonnöthen sein, daß man zuvor gewiß sei, ob die andern auch also halten, wie Bucerus guter Hoffnung meinet, und ob man auch solches im Volk öffentlich lehre und treibe, sonst möchte die Vereinigung einen bösen Grund gewinnen, und hernach ärger werden; wie ich, D. Luther, dem Bucero zu Coburg gar fleißig fürhielt, daß man solche Vereinigung aus gutem reinem Grunde anfinge, oder ließ es anstehen.

Zum dritten, über solche leibliche Gegenwärtigkeit Christi für die Seelen, wie Bucerus hie bekennet, handelte ich auch mit ihm von der leiblichen Gegenwärtigkeit, so beide, Gottlose und Gläubige, auch mündlich den wahren Leib und Blut Christi empfahen, unter Brod und Wein; darin er sich ziemlich ließ merken, das mich erfreuete.

Nun wird in dieser Schrift nichts von diesem Stück gemeldet; und wir doch denken, wo sie so viel zugeben, daß der Leib Christi möge der Seelen leiblich dargereichet werden und gegenwärtig sein, sollt es nicht schwer sein zu gläuben, daß er auch dem Mund, oder dem Leib, oder dem Brod gegenwärtig sei und dem Mund dargereicht werde.

Wo nun Gott vollends Gnade gäbe (das wir von Herzen wünschen), daß sie solchs Stücks auch mit uns eins, und mit uns hielten und lehreten, so wäre die Einigkeit schlecht, und ein hohes Werk und Wunder Gottes vollnbracht.

---

55) Luthers Unterredung mit Bucer zu Gotha gehalten. 1537.

(Altenb. VI. 1074. — Leipz. XXI. 106. — Walch XVII. 2593. — Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.)

Es hat Bucerus zu Schmalkalden damals zu Doct. Luthero wegen seiner Schwachheit nicht kommen können, daß er sich mit ihm von der Concordia, darumb er denn ankommen war, ferner hätte bereden mögen. Derhalben, da D. Lutherus von Tambach (dahin er sich aus Schmalkalden wegen des Steins begeben, und durch Gottes Gnade, mit großer Freude aller Fürsten, Stände und Theologen, und sonst des Volks, wiederumb genesen,) fortreiset, und Donnerstag nach Reminiscere gegen Gotha kommen, folgen ihm im Anfange des Merzen Bucerus und Lycosthenes, und treffen ihn zu Gotha an; da er sie auch, ob er gleich noch schwach, zu sich rufet, sie höret und freundlich beantwortet. Das wäre (sagt er zu Bucero,) das beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehreten, und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret, und falsche Lehre geführet, lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem *Bemänteln und Vertuschen* läßt es sich wahrlich nicht *thun, wie man auch wider* sein eigen, noch anderer

Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umbschweifen gefällt Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fodern wird. Darumb wir Gott und seinem Wort in unserm Ampt und Leben nichts vergeben dürfen, es sei so gleißend schön, herrlich, mächtig, künstlich, klüglich, als immermehr kann gedacht und fürgebracht werden 2c. Fleißiget euch (sagt er weiter), eure volkreiche Gemeinde, dafür ihr unserm Gott müsset Antwort geben, nicht mit schweren, hohen und verdeckten Worten, noch frembden Fragen, sondern aufs Allereinfältigste treulich und deutlich zu lehren 2c.

---

56) Vertrag Doct. Mart. Luth., Johann Pomer und Philipp Melanchth. zwischen Dominico Beier, Prediger zu Tetzschen, und M. Martin N.

(Wittenb. IX. 198. — Jen. II. 449. — Altenb. II. 787. — Leipz. XIX. 356. — Walch XVII. 2639. Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Wir haben die Sach, so Herr Dominicus Beier betrifft, verhört, daß er das Gesetze also geprediget soll haben, daß man durch die vorgehenden Werk des Gesetzes, und durch unsern solchen Verdienst zu Gnaden und Glauben kommen müsse; welches er doch verneinet, und spricht: obs dermassen von Jemand verstanden wäre, hab ers oft widerrufen, und noch erbütig, solchs weiter und recht zu erklären. Ist derhalben unser treulich Bitte und Rath, dieweil zu besorgen ist, daß man sich auf beiden Seiten mit Worten zu hart vergriffen habe, daß man solchs Zanks, der sich begeben hat, vergesse, und fürder zusehe, was gründlich rechte Lehre und die Wahrheit sei.

Dieß ist aber der rechte Grund der Lehre, die man soll in dem Fall predigen. Das Gesetze darumb, daß es die Sünde anzeige und strafe, wie Christus spricht Lucä 24. (V. 47.): Es soll in Christus Name Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden. Und Joh. 16. (V. 9.): Der

Heilige Geist wird die Welt strafen umb der Sünde willen. Und Paulus Gal. 3. (V. 24.): Das Gesetze ist unser Zuchtmeister; denn das Evangelium beut denen nicht Trost an noch Vergebung der Sünde, die ihre Sünde nicht kennen oder achten, wie Maria spricht: Die Hungerigen füllet er mit Gütern.

Weiter, so will auch Gott, daß man das Gesetze darumb predige, daß die gottlosen und rohen Leute umb gemeines Friedens willen in einer Zucht leben, wie Paulus spricht 1. Timoth. 1.: Das Gesetze ist den Ungerechten, Ungehorsamen, Todtschlägern ꝛc. gegeben, und soll also das Gesetze gepredigt und gehalten werden, daß man doch nicht vermeine, durch die Werk Gnad zu verdienen. Denn Gnad und christliche Frömmkeit gibt Gott nicht umb unsers Verdiensts willen, wie Paulus spricht Ephes. 2.: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken ꝛc., und Rom. 11.: Erlangen wir Vergebung der Sünden durch unser Werk, so ists nicht Gnade.

Wer aber so frevel ist, daß er spricht, er wolle seinen Muthwillen uben nach seinem Gefallen, dieweil kein Verdienst in den Werken sei, der soll wissen, daß Gott geboten hat, wie droben gesagt ist, daß man ihn soll mit Gesetze strafen und ziehen, dazu auch mit dem weltlichen Schwert, das Gott eingesatzt hat, den Bösen zu einer Furcht, und den Frommen zu Gut und Schutz Rom. 13. Das ist ohn Zweifel die rechte Lehre, gegründet in göttlicher Schrift, darauf sich die Gewissen mügen verlassen.

Subscripserunt
Mart. Luth.
Ioh. Pomer.
Philipp. Melanchth.

---

57) Etliche Artikel von den Papisten jetzt neulich verfälschet und böslich wider uns Lutherischen gerühmt, samt einem Brief Dr. Martin Luthers an die Prediger zu Söst. 1534.

(Wittenb. XII. 171. — Jen. VI. 327. — Altenb. VI.

496. — Leipz. XXI. 85. — Walch XIX. 802.) Wir geben den Text nach folgendem

Urdruck:

Etliche Artickel so || von den Papisten itzt new= || lich verfelscht vnd böslich || gerhümet widder vns || Luthrisschen. || Sampt einem Brieffe, || D. Mart. Luth. || Wittemberg. || 1535. || Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, || durch Nickel Schirlentz, || 1535. || 2 Bog. in 4. O. Titel. Einf. (In der kön. Hofbibliotk. zu München. Polem. 241m.)

Luther, Melanchthon, Pomeranus sampt ihren mitverwandten Predigern zu Wittemberg a), lassen zu, daß ein geistlich Polizei, Ordnung und Regiment, der römische Bischoff der öberst, und unter ihm alle ander Bischoff und Priesterschaft sein sollen, und das sei vonnöthen; denn diese Ordnung wird erfordert zur Förderung der gesunden Lehre Christi, und dasselbige zu Aufenthaltung, auch das aus demselbigen zu versehen, die geistlichen Ding verordent und fürgesetzt werden.

Von Menschen Satzung, die doch nicht vonnöthen mussen sein.

Dieweil die Kirchen ohn Cerimonien, das ist, Zuchtordnung, nicht gesein mag, so wollen sie viel lieber mit den Alten die alten Cerimonien halten, denn neue anfangen, und durch diese Mittel werden sich die andern Nation mit der Lehre Christi leichtlich vereinigen, doch daß gemeldte Kirchenordnung nicht wider die evangelische Wahrheit strebe.

Von der Beichte.

Die Beichte ist nöthig in der Kirchen, und soll des Priesters Absolution gehalten werden, dadurch denn die Christen getröst, und von wegen, daß die Einfältigen, Unwissenden in der Beichte unterwiesen und gelehret werden. Aber daneben soll man die Gewissen nicht nöthigen mit so viel ängstlicher genauer

---

a) Randglosse: Nicht einen ausgeschlossen, die Kinder, Weiber auch nicht 2c.

Erzählung aller Sunden, das auch dem Menschen nicht wohl müglich.

Von Gerechtmachung des Menschen.

Alle unsere Gerechtmachung kömpt aus dem barmherzigen Gott durch Jesum Christum und aus dem Glauben in ihme, und nicht aus unsern Werken. Daneben aber soll man das Volk lehren, daß sie den Glauben zieren mit guten Werken und durch die Frucht der guten Werke offenbar machen, daß der Heilige Geist in ihnen wohne, und daß also alle Lehre in Gott den Ursprung habe.

Von der Messe und beider Gestalt des Sacraments.

Sie bekennen, daß die bischoffliche Meß keinen Unterscheid habe von der Vorältern Meß; aber die sonderbaren Nebenmessen haben sie bei ihnen abgethan von des Genieß und Kaufmannschatz wegen, so daraus geschicht. Sie sagen auch, daß die Messe ein Danksagung und ein Wiedergedächtniß des Opfers sei, wie denn solches die Alten auch genennet haben. Daß sie aber dahin gericht werden, daß den Lebendigen und Todten mit diesem Werk an ihm selbst, so man Messe hält, Hülfe werde gethan, das sie zu Latein heißen ex opere operato, das verneinen sie, und diesen Artikel begehren sie zu disputiren b) in dem näheſt künftigen Concilio; begehren hiezwischen, dieweil die eine Gestalt des Sacraments durch menschliche Satzung und beider Gestalt desselbigen in Handen und Gewalt des Papst stünde, daß denn der römische Bischoff oder Papst, bis zu näheſt künftigem Concilio, laß ein iglich Ort frei brauchen die eine oder beider Gestalt des Sacraments.

Von der Heiligen Ehrung.

Die Feiertage der Heiligen, wie die bei Zeiten Jeronymi, Ambrosii und Neoceni gehalten sind, sollen in der Kirchen, das ist, bei dem christlichen Volk

---

b) (Disputirn.) Worümb nicht vielmehr zu bestätigen, wie sie vor gewest ist?

geduldet werden c). Es sollen auch die guten Werk und Streitung im Tod der Heiligen dem Volk gepredigt werden, zu einer Nachfolgung derselbigen, aber fur sich selbst nicht angeruft werden, in keinen Weg; denn solchs kein Exempel in der heiligen Schrift funden wird. Dieweil es aber gewisse ist d), daß die Heiligen im Himmel ingemeine fur uns bitten, gleich wie auch denn [1]) die heiligen Menschen, so noch in dieser Welt sind, thun, darümb soll die Fürbitt nicht gänzlich hinweg gelegt werden, sondern mag ihrer Gedächtniß hinfurt, wie bisher die christlich Kirche in ihrer Bittung oder Gebet zu Gott dem Allmächtigen gericht und gestellt, daß derselbige auf die Fürbitt dieß oder jenes Heiligen Gnade beweise, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Von den Gelübden und Enthaltung [2]) Priester Ehe.

Die reichen Gottes Häuser oder Klöster, die sich in Müßiggang ohne Ubung der Lehre enthalten, sollen zu seiner Zeit zu Schulen verwandelt werden; wie denn die im Anfang der Kirchen gewesen sind. Aber die andern armen Klöster, da man sich in der Zucht und Lehre ubet, sollen [3]) bleiben, auf daß, wo Mangel an gelehrten Leuten erfunden, von denselben geschickt dazu genommen werden mögen; denen soll ihr freier Ausgang zugelassen sein.

Aber die Priesterehe berührend, dieweil dieselbige aus menschlicher Satzung abgestellet, und in des Papst Gewalt e) stehet, wieder zu ändern, dieweil auch wenig f) reiner keuscher Priester erfunden: so rathen sie, daß den Pfarrherren und Armen die Freiheit zugelassen werde, welcher das begehrt, und hitzige Anfechtung dazu habe, daß demselbigen die Ehe im Namen Gottes zugelassen werde. Es soll aber solcher Ehe halben nicht eine abbrüchliche polizeische Satzung und Ordnung in der Kirchen sein, daß durch die Kir-

---

c) Und alle Tage 20 Messen umb einen Groschen verkauft werden. d) Wie kanns ungewiß sein? e) (Gewalt.) Ach Lieber, nein. f) (Wenig.) Ach leider, ja.

1) „denn“ fehlt W. 2) W. † der. 3) W. † alle.

chengüter von dannen sollen gezogen werden; sondern sollen die reichen Bischoffe und andere, bei denen die geistlichen Kirchengüter sind, ohne Weiber und Ehestand bleiben.

So sich der Papst hie in diesen vorgemeldten Artikeln weisen ließe, sagen sie, daß die in den ubrigen leichtlich mit ihme vergleichet mögen werden.

Venerabili Viro Domino Brixio Thonwerdae et fratribus ecclesiae Susatensis, ministris fidelibus, D. Mart. Luther.

Lieben Herrn und Freunde! Ihr sollt billig euch nicht verwundern, ob ihr sehet oder höret, daß des Papsts Gesindlin treuget und leugt. Was haben sie bisher wider uns gehandelt, das nicht ungeschwungene Lügen wären gewest? Und ob sie gleich darin oft ergriffen, und immerdar zu Schanden worden, sind sie dennoch niemals roth dafür worden. So starke Helden sind sie, und wie können sie auch anders thun? Weil alle ihre Lehre und Wesen auf Lügen und Trügen gestift und gegründt stehet, und ihrem Gott und Herrn nicht anders, denn mit Lügen und Mord kann gedienet werden. Gleichwie bei den Heiden dem Gott Herculi mit Fluchen geopfert und gedienet ward. Aber laß lügen und morden, sie habens bisher nicht viel genossen, noch weit bracht, sondern rennen sich selbs abe, und haben (Christo sei Lob) eine starke Schwindsucht kriegt; vielleicht wird sie der Tropf und Sterbedrüß auch bald rühren. Denn ich höre von allen Aerzten sagen: daß viel Blut saufen sei der Tod.

Demnach hab ich diese Artikel, von euch anher geschickt, euch wieder wollen zuschicken, unter meinem Namen, damit ihr die Euern trösten und den Andern das Maul stopfen könntet. Wahr ist es, daß wir auf dem Reichstage zu Augsburg in vielen Stücken (sonderlich ich selbs) uns hoch erboten haben, wie das Büchlin: Vermahnung an die Geistlichen, zeuget; aber sie wollten wohl gerne annehmen, wenn wir viel erbieten wollten, und doch nichts nachgeben, das wir dagegen bitten und begehren. Der Art hat dieser

Schalk oder Schälke, so diese Artikel gestellet haben, auch gethan. Gar fein haben sie heraus geklaubet, aus unsern Schriften, oder vielleicht aus etlichen Händlen, was sie gerne hätten, und mehr dazu erdichtet, denn sie gelesen oder gehöret haben: aber dabei schweigen fein still, was wir daneben gefodert haben. Als, ich will noch sagen und zugeben, will der Papst das Evangelion frei und rein lassen gehen, wie er schüldig ist zu thun, so will ich meiner Person ihn lassen sein, was er selber will; was soll ich ihm mehr anbieten? Aber das höret er gern, daß ich sage: er solle sein, was er will; daß er aber das Evangelion seiner Pflicht nach solle frei und rein lassen gehen, dazu auch fordern, das höret er nicht gerne. Denn er reuchet Mäuse, und schmeckt den Braten wohl, sorget, er künnte damit nicht Papst bleiben.

Darumb kunnt ihr nicht baß thun, weil diese Artikel fälschlich gestellet, und unter unserm Namen umbher getragen oder gerühmet werden, denn daß ihr wiederümb sagt und rühmet: Wenn der Papst und die Seinen das Evangelion frei und rein lassen wollen gehen, so sollen sie allen ihren Willen an mir haben. Da werdet ihr erfahren, daß sie all ihren Willen gern an uns hätten und sollten solchs gar getrost rühmen (mehr denn diese Artikel). Aber das Evangelion frei zu geben, da werden sie Schultheissen-Ohren haben, und thun, als höreten sie es nicht, denn das Wort, frei Evangelion, ist eitel Gift, Tod, Hölle und Teufel in ihren Ohren. Sie könnens nicht leiden, und müssens doch endlich leiden. Dafür wird ihr Lügen und Morden nicht helfen; denn es heißt: Deus noster ignis consumens est. Et: verbum Domini manet in aeternum.

Es stehet mich an, als wollt Junker Teufel gerne unter uns inwendig eine Zwietracht anrichten, weil er merket, daß er von außen nicht kann zu uns einbrechen. Aber mein Herr Jesus Christus hat nu bisher uber 20. Jahr mich erhalten in dieser großen Sachen wider so viel Geister, die mich ubermeistern haben wollen und dem Papst unterwerfen, daß ich hoffe, es solle fürder, mit Hülfe und Gnaden seines

Geists, nicht Noth haben. Und ob ich für seinen Augen nicht würdig wäre zu bleiben in solchem angefangenem und bisher gebrachtem Werk (da seine gnädige Barmherzigkeit für sei), so ist doch da vorhanden, nu vielmal gedruckt, mein Bekenntniß des christlichen Glaubens. Darauf ich ja bisher, und noch geblieben und zu bleiben gedenke, das mir, ob Gott will, Niemand nehmen soll. Denn das darf und soll Niemand gedenken noch fürnehmen, daß ich mit [4]) Papst und Papisten will eins werden; es sei denn, daß er und sie mit dem Evangelio eines werden. Wohl weiß ichs, daß sie mein Evangelion nicht für Evangelion halten, und ich halte ihr Evangelion auch nicht fur Evangelion.

Darümb sage ich: es sei denn, daß sie das, das, das Evangelion [5]) annehmen, welchs ich mein Evangelion heiße, und mit so viel Marter und Fahr erkennet habe: so ist da keine Einigkeit zu hoffen zwischen mir allerarmesten Sünder und dem allerheiligsten Vater, er sei wie groß er kann, und ich, wie klein ich bin; denn ich weiß, daß sie es wissen, und ich hab ihr eigen Gewissen gefangen, daß ihr Evangelion Menschen-Lehre ist, und sie bekennen mussen, daß mein Evangelion Gottes-Lehre und die heilige Schrift ist. Und dieweil sie solches wissen, daß Gott und sein Wort wider sie ist, und die Schrift bei uns, so kann das nicht feihlen, daß ihr Trotzen ein heimlich Verzagen, und unser Furcht ein heimlich Trost ist. Kümpts darnach zum Treffen, so wird Gott wohl der rechte Richter sein, und ihnen anzeigen offentlich, was sie itzt fürchten. Wenn sie aber hören konnten, wäre ihn zu rathen, daß sie aufhörten ins Feur zu blasen, und Gott fürchten; denn sie ja doch wissen müssen, daß er wider sie erzürnet sei. Wollen sie aber nicht, so laß gehen wie Gott will, sie werdens finden.

Was wir aber hierin sanftlich handlen, das thun wir denen zu Gut und Dienst, so noch unter dem

---

4) *W.* † dem. 5) W. daß wo sie das Evangelium nicht.

Papst gefangen, durch Gottes Wort auch sollen berufen werden, wie S. Paulus sagt, alles umb der der Auserwähleten willen. Unser lieber Herr Christus, der diese seine Sache ohn mein Bedacht und Vorwissen angefangen, und uber alle meine Hoffnung bis daher bracht hat, der wirds forder auch wohl weiter machen, und zum Ende bringen, uber unser aller Gedanken und Wünschen, wie S. Paulus sagt: Er ists, der mehr thut, denn wir denken oder bitten mügen. Hiemit Gott befohlen, und bittet fur uns, wie wir fur euch und alle Christen.

---

58) Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen, v. 8. Sept. 1530.

Diese Schrift schickte Luther mittelst Briefes vom 12. Sept. 1530 (bei de Wette IV. S. 163) an Wenceslaus Link mit der Ermächtigung, sie unter obigem Titel herauszugeben. Walch hat dieselbe auseinander gerissen, wie er bei mehrern Schriften gethan, indem er den ersten Theil, vom Dolmetschen, im 21. Bde. S. 309., den andern aber, von der Fürbitte der Heiligen, im 19. Bde. S. 1201. abdrucken ließ. De Wette (IV. 161.) nahm sie, trotz der Briefform, ihres polemischen Charakters wegen, nicht auf.

Urdrucke.

1) Ein sendbrieff D. || M. Luthers. || Von Dolmetzschen || vnd Fürbit der || heiligenn. || M. D. XXX. || $2^1/_2$ Bogen in 4. Die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. (In der k. Univ. Bibl. zu Erlangen u. bei v. d. Hardt I. 266. Dl. 31.)

2) Eine vollkommen gleiche Ausgabe; nur auf dem Titel steht hier „M. Luttherß", in 4. (Schwarz. Samml.)

3) Ein Sendbrieff, von Dolmetschen, vnd Fürbitte der Heiligen. D. Mart. Luther. Am Ende sind zwei Errata angezeigt und dann heißt es: Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. $3^3/_4$ Bogen; die letzte halbe Seite leer. In der Titeleinfassung steht unten „Wittemberg. M. D. XXX." Wenz. Link hat eine Vorrede vorausgeschickt. 4. (Ebendas.)

4) Eine sehr ähnliche Ausgabe. Titel, Einfassung, Schlußformel und Bogenzahl sind gleich. Der Druck ist etwas verschieden und die Errata sind verbessert. 4. (Ebendaselbst.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 474. — Jen. V. 161. — Altenb. V. 268. — Leipz. XII. 90. — Walch XXI. 310. und XIX. 1201. Wir geben den Text nach dem Urdruck Nr. 1.

Wenceslaus Link
allen Christglaubigen Gottes Gnad und Barmherzigkeit.

Der weise Salomon spricht Proverb. 11. (V. 26.): Wer Korn inn hält, dem fluchen die Leute; aber Segen kompt uber den, so es verkauft. Welcher Spruch eigentlich zu vorstehen ist von allem, das zu gemeinem Nutze oder Tröste der Christenheit dienen kann. Darumb schilt auch der Herr im Evangelio den untreuen Knecht einen faulen Schalk, daß er sein Geld in die Erden vergraben und verborgen hatte.

Solchen Fluch des Herren und der ganzen Gemein zu vermeiden, hab ich diesen Sendbrief, der mir durch einen guten Freund zu Handen kommen, nicht wissen zu verhalten, sondern offentlich in Druck geben. Dann dieweil der Verdolmetschunge halben Altes und Neues Testaments viel Rede sich zutragen, nämlich, die Feinde der Wahrheit furgeben, sam wäre der Text an vielen Orten geändert, oder auch verfälschet, dadurch viel einfältige Christen, auch untern Gelehrten, so der hebräischen und gräkischen Sprache nicht kundig, Entsatzunge oder Scheu gewinnen: ist gütlich zu verhoffen, daß aufs Mindste zum Theil hiemit den Gottlosen ihr Lästern vorhindert, und den Frommen ihr Scrupel genommen sollen werden; vielleicht auch verursachet, daß etwas Mehrers auf solche Fragstuck oder Materie geschrieben werde.

Bitt derhalben einen jeden Liebhaber der Wahrheit, wölle ihm solich Werk im Besten lassen entpfohlen sein, und Gott treulich bitten umb rechten Vorstand der göttlichen Schrift, zur Besserung und Mehrung gmeiner Christenheit, Amen. Zu Nürmberg *am 15. Septembris A.* 1530.

Papst gefangen, durch Gottes Wort auch sollen berufen werden, wie S. Paulus sagt, alles umb der der Auserwähleten willen. Unser lieber Herr Christus, der diese seine Sache ohn mein Bedacht und Vorwissen angefangen, und uber alle meine Hoffnung bis daher bracht hat, der wirds forder auch wohl weiter machen, und zum Ende bringen, uber unser aller Gedanken und Wünschen, wie S. Paulus sagt: Er ists, der mehr thut, denn wir denken oder bitten mügen. Hiemit Gott befohlen, und bittet fur uns, wie wir fur euch und alle Christen.

---

58) Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen, v. 8. Sept. 1530.

Diese Schrift schickte Luther mittelst Briefes vom 12. Sept. 1530 (bei de Wette IV. S. 163) an Wenceslaus Link mit der Ermächtigung, sie unter obigem Titel herauszugeben. Walch hat dieselbe auseinander gerissen, wie er bei mehreren Schriften gethan, indem er den ersten Theil, vom Dolmetschen, im 21. Bde. S. 309., den andern aber, von der Fürbitte der Heiligen, im 19. Bde. S. 1201. abdrucken ließ. De Wette (IV. 161.) nahm sie, trotz der Briefform, ihres polemischen Charakters wegen, nicht auf.

Urdrucke.

1) Ein sendbrieff D. || M. Luthers. || Von Dolmetzschen || vnd Fürbit der || heiligenn. || M. D. XXX. || $2^1/_2$ Bogen in 4. Die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. (In der k. Univ. Bibl. zu Erlangen u. bei v. d. Hardt I. 266. Ol. 31.)

2) Eine vollkommen gleiche Ausgabe; nur auf dem Titel steht hier „M. Luttheys", in 4. (Schwarz. Samml.)

3) Ein Sendbrieff, von Dolmetschen, vnd Fürbitte der Heiligen. D. Mart. Luther. Am Ende sind zwei Errata angezeigt und dann heißt es: Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. $3^3/_4$ Bogen; die letzte halbe Seite leer. In der Titeleinfassung steht unten „Wittemberg. M. D. XXX." Wenz. Link hat eine Vorrede vorausgeschickt. 4. (Ebendas.)

4) Eine sehr ähnliche Ausgabe. Titel, Einfassung, Schlußzeile und Bogenzahl sind gleich. Der Druck ist etwas verschieden und die Errata sind verbessert. 4. (Ebendaselbst.)

) auch meine undankbare Jünger, dazu meine
eindе, reden gelehrt habe.

Zum andern, mögt ihr sagen, daß ich das Neue
estament verdeutscht habe, auf mein bestes Vermü-
en, und auf mein Gewissen; habe damit Niemand
ezwungen, daß ers lese, sondern frei gelassen, und
llein zu Dienst gethan denen, die es nicht besser
achen können. Ist Niemand verboten, ein bessers
u machen. Wers nicht lesen will, der laß es liegen.
ch bitte und feire Niemand drumb. Es ist mein
estament und mein Dolmetschung, und soll mein bleiben
nd sein. Hab ich drinnen etwa gefeihlet, (das mir doch
icht bewüßt, und freilich ungern einen Buchstaben
üthwilliglich wollt unrecht verdolmetschen,) darüber
ill ich die Papisten nicht zu Richter leiden. Denn
e haben noch zur Zeit zu[6]) lange Ohren dazu, und
r Ika ika ist zu schwach, mein Verdolmetschen zu
rtheilen.

Ich weiß wohl, und sie wissens weniger, denn
es Müllners Thier, was fur Kunst, Fleiß, Ver-
unft, Verstand zum guten Dolmetscher gehöret; denn
e habens nicht versücht. Es heißt: Wer am Wege
auet, der hat viel Meister. Also gehet mirs auch.
iejenigen, die noch nie haben recht reden können,
hweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine
eister, und ich muß ihr aller Junger sein. Und
enn ich sie hätte sollen fragen, wie man die ersten
wei Wort, Matthäi 1. Liber generationis, sollte
erdeutschen, so hätte ihr keiner gewüßt Gack dazu
u sagen, und urtheilen mir nu das ganze Werk,
ie feinen Gesellen. Also ging es S. Hieronymo
uch, da er die Biblia dolmetscht, da war alle Welt
ein Meister, er allein war es, der nichts kunnte,
nd urtheileten dem guten Mann sein Werk dieje-
igen, so ihm nicht gnug gewest wären, daß sie ihm
ie Schuch hätten sollen wischen. Darumb gehöret
roße Geduld dazu, so Jemand etwas[7]) offentlich
uts thun will. Denn die Welt will Meister Klüg-

---

6) „zu" fehlt W. 7) „etwas" fehlt W.

Dem Ehrbarn und Fursichtigen N. meinem günstigen Herrn und Freunde.

Gnad und Friede in Christo. Ehrbär, fursichtiger lieber Herr und Freund! Ich hab euer Schrift entpfangen mit den zwo Quästionen oder Fragen,[1]) darin ihr meines Berichts begehrt: Erstlich[2]), warumb ich zun Römern am dritten Kapitel die Wort S. Pauli: **Arbitramur, hominem justificari ex fide absque operibus**[3]) also verdeutsch habe: Wir halten, daß der Mensch gerecht werde, ohn des Gesetzs Werk, allein durch den Glauben. Und zeigt darneben an, wie die Papisten sich uber die Maßen unnütze machen, weil im Text Pauli nicht stehet das Wort sola, allein, und sei solcher Zusatz von mir nicht zu leiden in Gottes Worten 2c. Zum andern, ob auch die verstorben Heiligen fur uns bitten, weil wir lesen, daß ja die Engel fur uns bitten 2c.[4]) Auf die ersten[5]) Frage (wo es euch gelustet) mügt ihr euern Papisten von meinetwegen antworten, also: Zum ersten, wenn ich D. Luther mich hätte mügen deß versehen, daß die Papisten alle auf einen Haufen so geschickt wären, daß sie ein Kapitel in der Schrift künnten recht und wohl verdeutschen, so wollt ich furwahr mich der Demuth haben finden lassen, und sie umb Hülf und Beistand gebeten, das Neue Testament zu verdeutschen. Aber dieweil ich gewüßt, und noch vor Augen stehe, daß ihr keiner recht weiß, wie man dolmetschen oder deutsch reden soll: hab ich sie und mich solcher Mühe uberhaben. Das merkt man aber wohl, daß sie aus meinem Dolmetschen und Deutsch lernen Deutsch reden und schreiben, und stehlen mir also meine Sprache, davon sie zuvor wenig gewüßt; danken mir aber nicht dafur, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gann es ihnen wohl; denn es thut mir doch sanft, daß

1) W. mit der Quäste oder Frage. 2) Erstlich „fehlt" W. 3) W. † legis. 4) „Zum andern, ob auch — — — fur uns bitten" fehlt W. 5) W. diese.

ich auch meine undankbare Jünger, dazu meine Feinde, reden gelehrt habe.

Zum andern, mögt ihr sagen, daß ich das Neue Testament verdeutscht habe, auf mein bestes Vermügen, und auf mein Gewissen; habe damit Niemand gezwungen, daß ers lese, sondern frei gelassen, und allein zu Dienst gethan denen, die es nicht besser machen können. Ist Niemand verboten, ein bessers zu machen. Wers nicht lesen will, der laß es liegen. Ich bitte und feire Niemand drumb. Es ist mein Testament und mein Dolmetschung, und soll mein bleiben und sein. Hab ich drinnen etwa gefeihlet, (das mir doch nicht bewüßt, und freilich ungern einen Buchstaben müthwilliglich wollt unrecht verdolmetschen,) darüber will ich die Papisten nicht zu Richter leiden. Denn sie haben noch zur Zeit zu[6]) lange Ohren dazu, und ihr Ika ika ist zu schwach, mein Verdolmetschen zu urtheilen.

Ich weiß wohl, und sie wissens weniger, denn des Müllners Thier, was fur Kunst, Fleiß, Vernunft, Verstand zum guten Dolmetscher gehöret; denn sie habens nicht versücht. Es heißt: Wer am Wege bauet, der hat viel Meister. Also gehet mirs auch. Diejenigen, die noch nie haben recht reden können, schweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine Meister, und ich muß ihr aller Junger sein. Und wenn ich sie hätte sollen fragen, wie man die ersten zwei Wort, Matthäi 1. Liber generationis, sollte verdeutschen, so hätte ihr keiner gewüßt Gack dazu zu sagen, und urtheilen mir nu das ganze Werk, die feinen Gesellen. Also ging es S. Hieronymo auch, da er die Biblia dolmetscht, da war alle Welt sein Meister, er allein war es, der nichts kunnte, und urtheileten dem guten Mann sein Werk diejenigen, so ihm nicht gnug gewest wären, daß sie ihm die Schuch hätten sollen wischen. Darumb gehöret große Geduld dazu, so Jemand etwas[7]) offentlich Guts thun will. Denn die Welt will Meister Klüg-

---

6) „zu" fehlt W. 7) „etwas" fehlt W.

ling bleiben, und muß immer das Roß unter dem Schwanz zäumen, alles meistern und selbs nichts können. Das ist ihr Art, davon sie nicht lassen kann.

Ich wollt noch gern den Papisten ansehen, der sich erfur thät, und etwa eine Epistel S. Pauli oder einen Propheten verdeutschet, so fern, daß er des Luthers Deutsch und Dolmetschen nicht dazu gebraucht: da sollt man sehen ein fein, schön, loblich Deutsch oder[8]) Dolmetschen. Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Dresen, der mein Neu Testament gemeistert hat[9]) (ich will seinen Namen in meinen Büchern nicht mehr nennen; so hat er auch nun seinen Richter, und ist sonst wohl bekannt,) der bekennet, daß mein Deutsch susse und gut sei, und sahe wohl, daß ers nicht besser machen kunnt, und wollt es doch zu Schanden machen, fuhr zu, und nahm fur sich mein Neu Testament, fast von Wort zu Wort, wie ichs gemacht hab, und thät meine Vorrede, Gloß und Namen davon, schreib seinen Namen, Vorrede und Gloß dazu, verkauft also mein Neu Testament unter seinem Namen. Wann', lieben Kinder, wie geschach mir da so wehe, da sein Landsfurst mit einer gräulichen Vorrede verdampt und verbot, des Luthers Neu Testament zu lesen, doch daneben gebot, des Sudelers Neu Testament zu lesen, welchs doch eben dasselbig ist, das der Luther gemacht hat.

Und daß nicht Jemand hie denke, ich lüge, so nimm beide Testament fur dich, des Luthers und des Sudelers, halt sie gegen einander, so wirst du sehen, wer in allen beiden der Dolmetscher sei. Denn was er in wenig Orten geflickt und geändert hat, (wiewohl mirs nicht alles gefället,) so kann ichs doch wohl leiden, und schadet mir sonderlich nichts, so viel es den Text betrifft; darumb ich auch nie darwider hab wöllen schreiben, sondern hab der großen Weisheit müssen lachen, daß man mein Neu Testament so gräulich gelästert, verdampt, verboten hat, weil es unter meinem Namen ist ausgangen, aber doch

8) W. und. 9) „hat" fehlt W.

müssen lesen, weil es unter eines Andern Namen ist ausgangen. Wiewohl, was das fur ein Tugend sei, einem Andern sein Buch lästern und schänden, darnach dasselbige stehlen, und unter eigenem Namen dennoch auslassen gehen, und also durch frembde verlästerte Arbeit eigen Lob und Namen suchen, das laß ich seinen Richter finden. Mir ist indeß gnug, und bin froh, daß meine Aerbeit (wie S. Paulus auch rühmet,) muß auch durch meine Feinde gefödert, und des Luthers Buch ohn Luthers Namen, unter seiner Feinde Namen, gelesen werden, wie künnt ich mich baß rächen?

Und daß ich wieder zur Sachen komme, wenn der Papist sich viel unnütze machen will mit dem Wort (sola, allein), so sagt ihm flugs also: Doctor Martinus Luther wills also haben, und spricht: Papist und Esel sei ein Ding, Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas. Denn wir wöllen nicht der Papisten Schuler noch Jünger, sondern ihre Meister und Richter sein, wöllen auch einmal stolziren und pochen mit den Eselsköpfen; und wie Paulus wider seine tollen Heiligen sich rühmet, so will ich mich auch wider diese meine Esel rühmen. Sie sind Doctores? Ich auch. Sie sind gelehrt? Ich auch. Sie sind Prediger? Ich auch. Sie sind Theologi? Ich auch. Sie sind Disputatores? Ich auch. Sie sind Philosophi? Ich auch. Sie sind Dialectici? Ich auch. Sie sind Legenten? Ich auch. Sie schreiben Bücher? Ich auch.

Und will weiter rühmen: ich kann Psalmen und Propheten auslegen; das können sie nicht. Ich kann dolmetschen; das können sie nicht. Ich kann die heiligen Schrift lesen; das können sie nicht. Ich kann beten; das können sie nicht. Und daß ich herunter komme, ich kann ihr eigen Dialectica und Philosophie baß, denn sie selbs allesampt. Und weiß dazu furwahr, daß ihr keiner ihren Aristotelem verstehet. Und ist einer unter ihn allen, derein Pro oemium oder Kapitel im Aristotele recht[10]) verstehet, so will

10) „recht" fehlt W.

begibt von zweien Dingen, der man eins be
und das ander verneinet, so braucht man des
solum (allein) neben dem Wort (nicht oder
Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein
und kein Geld. Nein [16]), ich hab wahrlich ii
Geld, sondern allein Korn. Ich hab allein
und noch nicht getrunken. Hast du allein gesch
und nicht uberlesen? Und dergleichen unzählige
im täglichen Brauch.

In diesen Reden allen, obs gleich die lat
oder griechische Sprach nicht thut, so thuts d
deutsche, und ist ihr Art, daß sie das Wort (
hinzu setzt, auf daß das Wort (nicht oder kein
volliger und deutlicher sei. Denn wiewohl i
sage: Der Bauer bringt Korn und kein Ge
laut doch das Wort (kein Geld) nicht so voll
deutlich, als wenn ich sage: Der Bauer bring
Korn und kein Geld; und hilft hie das Wort (
dem Wort (kein) so viel, daß es ein vollige
klare Rede wird. Denn man muß nicht die
staben in der lateinischen Sprachen fragen, w
soll deutsch reden, wie diese [17]) Esel thun; s
man muß die Mutter im Hause, die Kinder a
Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt
fragen, und denselbigen auf das Maul sehen
sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie e
und merken, daß man deutsch mit ihn redet.

Als wenn Christus spricht: Ex abundant
dis os loquitur. Wenn ich den Eseln soll
die werden mir die Buchstaben furlegen, un
dolmetschen: Aus dem Uberfluß des Herzen
der Mund. Sage mir, ist das Deutsch geredt
cher Deutscher verstehet solchs? Was ist U
des Herzen fur ein Ding [18])? Das kann kein
scher sagen, er wollt denn sagen [19]), es sei
einer allzu ein groß Herz habe, oder zu viel
habe. Wiewohl das auch noch nicht recht ist.

---

16) W. Item. 17) W. die. 18) W. Deutsch.
wollt denn sagen" fehlt W.

...te, sólum und sola, haben. Ich hab mich deß ...issen im Dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch ...en möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß ... vierzehen Tage, drei, vier Wochen haben ein ...ges Wort gesucht und gefragt, habens dennoch zu... ...en nicht funden.

Im Hiob ärbeiten wir also, M. Philipps, Au...gallus und ich, daß wir in vier Tagen zuweilen ... drei Zeilen kunnten fertigen. Lieber, nu es ...deutscht und bereit ist, kanns ein jeder lesen und ...stern, lauft einer itzt mit den Augen durch drei,[12]) ... Blätter, und stoßt nicht einmal an; wird aber ...t gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen ...d, da er itzt uberhin gehet, wie uber ein gehofelt ...et, da wir haben müssen schwitzen und uns äng...en, ehe denn wir solche Wacken und Kloţe aus dem ...ege räumeten, auf daß man künnte so fein daher ...hen. Es ist gut pflugen, wenn der Acker gereinigt ...; aber den Wald und die Stöcke ausrotten, und ... Acker zurichten, da will Niemand an. Es ist bei der Welt kein Dank zu verdienen. Kann doch Gott selbs mit der Sonnen, ja mit Himmel und Erden, noch mit seines eigen Sohns Tod, keinen Dank verdienen; sie sei und bleibt Welt[13]) des Teufels Namen, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hie Roma. 3. fast wohl gewüßt, ... im lateinischen und griechischen Text das Wort ... nicht stehet, und hätten mich solchs die Pa...en nicht dürfen lehren. Wahr ists, diese vier ...staben, sola, stehen nicht drinnen, welche Buch... ...n die Eselsköpf ansehen, wie die Kuhe ein neu ... Sehen aber nicht, daß[14]) gleichwohl die ...ung des Text in sich hat, und wo mans will ...und gewaltiglich verdeutschen, so gehoret es hin... Denn ich habe Deutsch, nicht Lateinisch noch ...isch reden wöllen, da ich Deutsch zu reden im ...etschen furgenommen hatte. Das ist aber die ... unser deutschen Sprache, wenn sie[15]) ein Rede

---

12) W. † oder. 13) W. † in. 14) W. † es. 15) W. sich.

der deutsch Mann also: Du bist voll Gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gsagt sei, voll Gnaden? Er muß denken an ein Faß voll Bier oder Beutel voll [25]) Geldes. Darumb hab ichs vordeutscht, du Holdselige; damit doch ein Deutscher dester meher [26]) hinzu kann denken, was der Engel meinet mit seinem Gruß. Aber hie wöllen die Papisten toll werden uber mich, daß ich den engelischen Gruß verderbet habe; wiewohl ich dennoch damit nicht das beste Deutsch habe troffen. Und hätte ich das beste Deutsch hie sollen nehmen, und den Gruß also verdeutschen, Gott gruße dich, du liebe Maria (denn so viel will der Engel sagen, und so wurde er geredt haben, wann er hätte wollen sie deutsch grußen); ich halt, sie sollten sich wohl selbs erhenkt haben, fur großer Andacht zu der lieben Maria, daß ich den Gruß so zu nichte gemacht hätte.

Aber was frage ich darnach, sie toben oder rasen? Ich will nicht wehren, daß sie verdeutschen, was sie wöllen; ich will aber auch verdeutschen, nicht wie sie wöllen, sondern wie ich will. Wer es nicht haben will, der laß mirs stehen, und halt seine Meisterschaft bei sich; denn ich will ihr weder sehen noch hören. Sie dorfen fur mein Dolmetschen nicht Antwort geben, noch Rechenschaft thun. Das hörest du wohl, ich will sagen: Du holdselige Maria, du liebe Maria; und laß sie sagen: du voll Gnaden Maria. Wer Deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist, die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der lieb Mann, das liebe Kind. Und ich weiß nicht, ob man das Wort (liebe) auch so herzlich und gnugsam in lateinischer oder andern Sprachen reden müg, daß [27]) also dringe und klinge ins Herz, durch alle Sinne, wie es thut in unser Sprache.

Denn ich halt, S. Lucas, als ein Meister in hebräischer und gräkischer Sprache, hab das hebräisch

---

25) „voll" fehlt W. 26) W. näher. 27) W. † es.

Wort, so der Engel gebraucht, wöllen mit dem grä- schen κεχαριτωμένη, treffen und deutlich geben. Ind denk mir, der Engel Gabriel habe mit Maria eredt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn חֲמוּדוֹ und אִישׁ־חֲמֻדוֹת vir desideriorum, das ist, u lieber Daniel. Denn das ist Gabrielis Weise u reden, wie wir im Daniel sehen. Wenn ich nu en Buchstaben nach, aus der Eselkunst, sollt des ngels Wort verdeutschen, mußte ich also sagen:)aniel, du Mann der Begierungen, oder: Daniel, u Mann der Lüste. O das wäre schon Deutsch! in deutscher Mann horet wohl, daß Lüste oder [28]) legierunge deutsche Wort sind. Wiewohl es nicht tel reine deutsche Wort sind, sondern Lust und egier wären wohl besser. Aber wenn sie so [29]) sammen gefasset werden, du Mann der Begierun- n, so weiß kein Deutscher, was gesagt ist; denkt, iß Daniel vielleicht voll böser Lust stecke. Das eße denn fein gedolmetscht.

Darumb muß ich hie die Buchstaben fahren las- n, und forschen, wie der deutsche Mann solchs det, welchs der ebraische Mann אִישׁ־חֲמֻדוֹת redet, finde ich, daß der deutsche Mann also spricht: du ber Daniel, du liebe Maria, oder, du holdselige lagd, du [30]) mädliche [31]) Jungfrau, du zartes seib, und dergleichen. Denn wer dolmetschen will, uß große Vorrath von Worten haben, daß er die sohl könne haben, wo eins an allen Orten nicht uten will.

Und was soll ich viel und lange sagen von Dol- etschen? Sollt ich aller meiner Wort Ursachen und edanken anzeigen, ich müßte wohl ein Jahr dran schreiben haben. Was Dolmetschen fur Kunst [32]) ld Aerbeit sei, das hab ich wohl erfahren; darumb ill ich keinen Papstesel noch Maulesel, die nichts rsucht haben, hierin zum Richter oder Tadeler lei- n. Wer mein Dolmetschen nicht will, der laß es

---

28) W. und. 29) „so" fehlt W. 30) „du" fehlt W.) W. niedliche. 32) W. † Mühe.

der deutsch Mann also: Du bist voll Gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gsagt sei, voll Gnaden? Er muß denken an ein Faß voll Bier oder Beutel voll [25]) Geldes. Darumb hab ichs vordeutscht, du Holdselige; damit doch ein Deutscher dester meher [26]) hinzu kann denken, was der Engel meinet mit seinem Gruß. Aber hie wöllen die Papisten toll werden uber mich, daß ich den engelischen Gruß verderbet habe; wiewohl ich dennoch damit nicht das beste Deutsch habe troffen. Und hätte ich das beste Deutsch hie sollen nehmen, und den Gruß also verdeutschen, Gott gruße dich, du liebe Maria (denn so viel will der Engel sagen, und so wurde er geredt haben, wann er hätte wollen sie deutsch grußen); ich halt, sie sollten sich wohl selbs erhenkt haben, fur großer Andacht zu der lieben Maria, daß ich den Gruß so zu nichte gemacht hätte.

Aber was frage ich darnach, sie toben oder rasen? Ich will nicht wehren, daß sie verdeutschen, was sie wöllen; ich will aber auch verdeutschen, nicht wie sie wöllen, sondern wie ich will. Wer es nicht haben will, der laß mirs stehen, und halt seine Meisterschaft bei sich; denn ich will ihr weder sehen noch hören. Sie dorfen fur mein Dolmetschen nicht Antwort geben, noch Rechenschaft thun. Das hörest du wohl, ich will sagen: Du holdselige Maria, du liebe Maria; und laß sie sagen: du voll Gnaden Maria. Wer Deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist, die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der lieb Mann, das liebe Kind. Und ich weiß nicht, ob man das Wort (liebe) auch so herzlich und gnugsam in lateinischer oder andern Sprachen reden müg, daß [27]) also dringe und klinge ins Herz, durch alle Sinne, wie es thut in unser Sprache.

Denn ich halt, S. Lucas, als ein Meister in hebräischer und gräkischer Sprache, hab das hebräisch

---

25) „voll" fehlt W. 26) W. näher. 27) W. † es.

Wort, so der Engel gebraucht, wöllen mit dem grä- schen κεχαριτωμένη, treffen und deutlich geben. nd denk mir, der Engel Gabriel habe mit Maria redt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn חמוד und איש־חמדות vir desideriorum, das ist, lieber Daniel. Denn das ist Gabrielis Weise reden, wie wir im Daniel sehen. Wenn ich nu n Buchstaben nach, aus der Eselkunst, sollt des ngels Wort verdeutschen, mußte ich also sagen: aniel, du Mann der Begierungen, oder: Daniel, Mann der Lüste. O das wäre schon Deutsch! in deutscher Mann horet wohl, daß Lüste oder [28]) egierunge deutsche Wort sind. Wiewohl es nicht tel reine deutsche Wort sind, sondern Lust und egier wären wohl besser. Aber wenn sie so [29]) sammen gefasset werden, du Mann der Begierun- n, so weiß kein Deutscher, was gesagt ist; denkt, ß Daniel vielleicht voll böser Lust stecke. Das eße denn fein gedolmetscht.

Darumb muß ich hie die Buchstaben fahren las- n, und forschen, wie der deutsche Mann solchs det, welchs der ebraische Mann איש־חמדות redet, finde ich, daß der deutsche Mann also spricht: du ber Daniel, du liebe Maria, oder, du holdselige Magd, du [30]) mädliche [31]) Jungfrau, du zartes Weib, und dergleichen. Denn wer dolmetschen will, uß große Vorrath von Worten haben, daß er die Wohl könne haben, wo eins an allen Orten nicht uten will.

Und was soll ich viel und lange sagen von Dol- etschen? Sollt ich aller meiner Wort Ursachen und edanken anzeigen, ich müßte wohl ein Jahr dran schreiben haben. Was Dolmetschen fur Kunst [32]) nd Aerbeit sei, das hab ich wohl erfahren; darumb ill ich keinen Papstesel noch Maulesel, die nichts ersucht haben, hierin zum Richter oder Tadeler lei- n. Wer mein Dolmetschen nicht will, der laß es

28) W. und. 29) „so" fehlt W. 30) „du" fehlt W. .) W. niedliche. 32) W. † Mühe.

anstehen; der Teufel danke ihm, wers ungerne hat, oder ohn [33]) meinen Willen und Wissen meistert. Solls gemeistert werden, so will ichs selber thun; wo ichs selber nicht thu, da lasse man mir mein Dolmetschen mit Frieden, und mache ein Iglicher, was er will, fur sich selbs, und habe ihm ein gut Jahr.

Das kann ich mit gutem Gewissen zeugen, daß ich [34]) meine höchste Treu und Fleiß drinnen erzeigt, und nie kein falsche Gedanken gehabt habe: denn ich habe keinen Heller dafur genommen, noch gesücht, noch damit gewonnen; so hab ich meine Ehre drinne nicht gemeinet, das weiß Gott, mein Herr, sondern habs zu Dienst gethan den lieben Christen, und zu Ehren einem, der droben sitzet, der mir alle Stunde so viel Guts thut, daß, wenn ich tausendmal so viel und fleißig gedolmetscht, dennoch nicht eine Stunde verdienet hätte zu leben, oder ein gesund Auge zu haben. Es ist alles seiner Gnaden und Barmherzigkeit, was ich bin und habe; ja es ist seines theuren Bluts und sauren Schweißes, darumb solls auch (ob Gott will,) alles ihm zu Ehren dienen, mit Freuden und von Herzen. Lästern mich die Sudeler und Papstesel, wohlan, so loben mich die frummen Christen, sampt ihrem Herrn Christo, und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Christ fur einen treuen Aerbeiter erkennet. Ich frag nach Papsteseln nichts; sie sind nicht werth, daß sie meine Aerbeit sollen erkennen: und sollt mir im Grund meins Herzen leid sein, daß sie mich lobeten. Ihr Lästern ist mein höhester Ruhm und Ehr. Ich will doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den Namen nicht nehmen bis an den jüngsten Tag, das weiß ich furwahr.

Doch hab ich wiederumb nicht allzufrei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit großen Sorgen sampt meinen [35]) Gehülfen drauf gesehen, daß, wo etwa an einem Ort [36]) gelegen ist, hab ichs nach

33) W. wider. 34) „ich“ fehlt W. 35) W. meinem. 36) W. Wort.

den Buchstaben behalten, und bin nicht so frei davon gangen. Als Johannes 6. (V. 27.), da Christus spricht: Diesen hat Gott der Vater versiegelt; da [37]) wäre wohl besser deutsch gewest, diesen hat Gott der Vater gezeichent, oder diesen meinet Gott der Vater. Aber ich habe ehe wöllen der deutschen Sprache abbrechen, denn von dem Wort weichen. Ah, es ist Dolmetschen ja nicht eines Iglichen Kunst, wie die tollen Heiligen meinen; es gehöret dazu ein recht frumm, treu, fleißig, forchtsam, christlich, gelehret, erfahrn, geübet Herz. Darumb halt ich, daß kein falscher Christ noch Rottengeist treulich dolmetschen könne; wie das wohl scheinet in den Propheten zu Wormbs verdeutschet, darin doch wahrlich großer Fleiß geschehen, und meinem Deutschen fast nachgangen ist; aber es sind Jüden dabei gewest, die Christo nicht große Hulde erzeigt haben, sonst wäre Kunst und Fleiß genug da.

Das sei vom Dolmetschen und Art der Sprachen gesagt. Aber nu hab ich nicht allein der Sprachen Art vertrauet und gefolget, daß ich Roma. 3. (V. 28.) solum (allein) hab hinzu gesetzt; sonder der Text und die Meinung S. Pauli fodern und erzwingens mit Gewalt. Denn er handelt ja daselbs das Hauptstück christlicher Lehre, nämlich, daß wir durch den Glauben an Christum, ohn alle Werk des Gesetzs, gerecht werden, und schneidt alle Werk so rein abe, daß er auch spricht, des Gesetzes (das doch Gottes Gesetz und Wort ist) Werk nicht helfen zur Gerechtigkeit.

Und setzt zum Exempel Abraham, daß derselbige sei so gar ohn Werk gerecht worden, daß auch das höhest Werk, das dazumal neu geboten ward von Gott, fur und uber allen andern Gesetzen und Werken, nämlich die Beschneidung, ihm nicht geholfen hab zur Gerechtigkeit, sonder sei ohn die Beschneidung, und ohn alle Werk gerecht worden, durch den Glauben, wie er spricht Kap. 4. (V. 2): Ist Abraham

37) W. das.

durch [38]) Werk gerecht worden, so mag er sich rühmen, aber nicht fur Gott. Wo man aber alle Werk so rein abschneidt, und [39]) da muß ja die Meinung sein, daß allein der Glaube gerecht mache. Und wer deutlich und durre von solchem Abschneiden der Werk reden will, der muß sagen: allein der Glaube, und nicht die Werk, machen uns gerecht. Das zwinget die Sache selbs neben der Sprachen Art.

Ja, sprechen sie, es laut ärgerlich, und die Leute lernen daraus verstehen, daß sie keine gute Werk thun dürfen. Lieber, was soll man sagen, ists nicht viel ärgerlicher, daß S. Paulus selbs nicht sagt, allein der Glaube, sondern schuttets wohl gröber eraus, und stoßet dem Faß den Boden aus, und spricht, ohn des Gesetzs Werk? Und Galat. 1. [2, 16.]: Nicht durch die Werk des Gesetzes, und deß viel mehr an andern Orten. Denn das Wort (allein der Glaube) möcht noch eine Gloß finden; aber das Wort (ohn Werk des Gesetzs) ist so grob, ärgerlich, schändlich, daß man mit keiner Glossen helfen kann. Wie viel mehr möchten hieraus die Leute lernen kein gute Werk thun, da sie hören mit so durren starken Worten von den Werken selbs predigen (kein Werk, ohn Werk, nicht durch Werk). Ist nu das nicht ärgerlich, daß man (ohn Werk, kein Werk, nicht durch Werk) predigt, was sollts denn ärgerlich sein, so man dieß (allein der Glaube) predigt.

Und das noch ärgerlich ist, S. Paulus verwirft nicht schlechte gemeine Werk, sondern des Gesetzes selbs. Daraus möchte wohl Jemand sich noch mehr ärgern, und sagen, das Gesetz sei verdampt und verflucht fur Gott, und man solle eitel Boses thun, wie die thäten Roman. 3. (V. 8.): Laßt uns Böses thun, auf daß es gut werde; wie auch ein Rottengeist zu unser Zeit anfing. Sollt man umb solcher Aergerniß willen S. Paulus Wort verlaugnen, oder nicht frisch und frei vom Glauben reden?

Lieber, eben S. Paulus und wir wöllen solch Aergerniß haben, und lehren umb keiner andern Ur-

38) W. † die. 39) „und" fehlt W.

sachen willen so stark wider die Werk, und treiben allein auf den Glauben,[40]) daß die Leute sollen sich ärgern, stoßen und fallen, damit sie mugen lernen und wissen, daß sie durch ihr gute Werk nit frumm werden, sondern allein durch Christus Tod und Auferstehen. Können sie nu durch gute Werk des Gesetzes nicht frumm werden [41]), wie viel weniger werden sie frumm werden durch böse Werk, und ohn Gesetz? Darumb folget es nicht: gute Werk helfen nicht; darumb helfen böse Werk. Gleich als nicht fein folgt: die Sonne kann dem Blinden nicht helfen, daß er sehe; darumb muß ihm die Nacht und Finsterniß helfen, daß er sehe.

Mich wundert aber, daß man sich in dieser offentlichen Sachen so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus Tod und Auferstehen unser Werk sei, das wir thun, oder nicht? Es ist ja nit unser Werk, noch einiges Gesetzes Werk. Nu macht uns ja allein Christus Tod und Auferstehen frei von Sunden, und frumm, wie Paulus sagt, Röm. 4. (V. 25.): Er ist gestorben umb unser Sunde willen, und auferstanden umb unser Gerechtigkeit willen. Weiter sage mir, welchs ist das Werk, damit wir Christus Tod und Auferstehen fassen und halten? Es muß ja kein äußerlich Werk, sondern allein der ewige [42]) Glaube im Herzen sein; derselbige allein, ja gar allein, und [43]) ohn alle Werk, fasset solchen Tod und Auferstehen, wo es gepredigt wird durchs Evangelion.

Was ists denn nu, daß man so tobet und wüthet, ketzert und brennet, so die Sach im Grund selbs klärlich da liegt und beweiset, daß allein der Glaube Christus Tod und Auferstehen fasse ohn alle Werk, und derselbige Tod und Auferstehen sei unser Leben und Gerechtigkeit. So es denn an ihm selbs offentlich also ist, daß allein der Glaube uns solch Leben und Gerechtigkeit bringet, fasset und gibt; warumb soll man denn nicht auch also reden? Es ist nit Ketzerei, daß der Glaube allein Christum fasset

---

40) W. † denn. 41) „sondern allein — — — frumm werden“ fehlt W. 42) W. einige. 43) „und“ fehlt W.

und das Leben gibt; aber Ketzerei muß es sein, w
solchs sagt oder redet. Sind sie nit toll, thöricht u
unsinnig? Die Sachen bekennen sie fur recht, u
strafen doch die Rede von derselbigen Sache fur u
recht. Keinerlei [44]) zugleich muß beide recht und u
recht sein.

Auch bin ichs nicht allein, noch der erste, der
sagt, allein der Glaube mach gerecht: es hat [45])
mir Ambrosius, Aug. und viel andere gesagt. U
wer S. Paulum lesen und verstehen soll, der m
wohl so sagen, und kann nit anders; seine W
sind zu [46]) stark, und leiden kein, ja gar kein W
Ists kein Werk, so muß der Glaube allein s
O wie sollt es so gar ein feine, besserliche, unärg
liche Lehre sein, wenn die Leute lernten, daß
neben dem Glauben auch durch Werk frumm möch
werden. Das wär so viel gesagt, daß nicht all
Christus Tod unser Sunde wegnähme, sondern uns
Werk thäten auch etwas dazu. Das hieß Chris
Tod fein geehret, daß unser Werk ihm hulfen, u
könnten das auch thun, das er thut, auf daß u
ihm gleich gut und stark wären. Es ist der Teu
der das Blut Christi nicht kann ungeschändet lasse

Weil nu die Sache im Grund selbs fodert, d
man sage, allein der Glaub macht gerecht, und un
deutschen Sprachen Art, die solchs auch lernt [4
also auszusprechen, habe dazu der heiligen Vä
Exempel, und zwinget auch die Fahr der Leute, d
sie nit an den Werken hangen bleiben, und des Gla
bens feihlen, und Christum verlieren, sonderlich
dieser Zeit, da sie so lang her der Werk gewohn
und mit Macht davon zu reißen sind: so ists nit all
recht, sondern auch hoch vonnöthen, daß man au
Allerdeutlichst [48]) und Volligst eraussage, allein d
Glaube ohn Werk macht frumm. Und reuet mi
daß ich nit auch dazu gesetzt habe, alle und all
also, ohn alle Werk aller Gesetz, daß es voll u
rund eraus gesprochen wäre. Darumb solls in m

44) W. Einerlei. 45) W. † es. 46) W. so. 47) lehret. 48) W. deutlichste.

nem Neuen Testament bleiben, und sollten alle Papstesel toll und thöricht werden, so sollen sie mirs nicht eraus bringen. Das sei jetzt davon gnug, weiter will ich (so Gott Gnade gibt), davon reden im Büchlin De Iustificatione.

Auf die andern Frage: Ob die verstorben Heiligen fur uns bitten? darauf will ich jetzt kürzlich antworten; denn ich gedenk einen Sermon von den lieben Engeln auszulassen, darin ich dieß Stück weiter (wills Gott) handeln werde. Erstlich wisset ihr, daß im Papstthum nicht allein das gelehret ist, daß die Heiligen im Himmel fur uns bitten, welchs wir doch nicht wissen können, weil die Schrift uns solchs nicht sagt, sondern auch, daß man die Heiligen zu Götter gemacht hat, daß sie unser Patron haben müssen sein, die wir anrufen sollen, etlich auch, die nie gewest sind, und einem iglichen Heiligen sonderliche Kraft und Macht zugeeigent, einem uber Feur, diesen uber Wasser, diesen uber Pestilenz, Fieber und allerlei Plage, daß Gott selbs hat gar müßig sein müssen, und die Heiligen lassen an seiner Statt wirken und schaffen. Diesen Gräuel fühlen die Papisten jetzt wohl, und ziehen heimlich die Pfeifen ein, putzen und schmücken sich nu mit dem Furbitt der Heiligen. Aber dieß will ich itzt aufschieben [49]). Aber was gilts, ob ichs vergessen und solchs Putzen und Schmücken also ungebüßet hingehen lassen werde?

Zum andern wisset ihr, daß Gott mit keinem Wort geboten hat, weder Engel noch Heiligen umb Furbitt anzurufen, habt auch in der Schrift deß kein Exempel. Denn man findet, daß die lieben Engel mit den Vätern und Propheten geredt haben; aber nie keiner ist von [50]) ihnen umb Furbitt gebeten worden; daß auch der Erzvater Jakob seinen Kampfengel nicht umb Furbitt bat, sondern nahm allein den Segen von ihm. Man findet aber wohl das Widerspiel in Apocalypsi, daß der Engel sich nicht wollt lassen anbeten von Joanne. Und findet sich also,

---

49) „Aber dieß will ich itzt aufschieben" fehlt W.
50) Orig. vor.

daß Heiligendienst sei ein lauter Menschentand, u
ein eigen Fündlin außer Gottes Wort und der [51]
Schrift.

Weil uns aber in Gottesdienst nichts gebü
furzunehmen ohn Gottes Befehl, und wer es f
nimpt, das ist ein Gottes Versuchung: darumb i
nicht zu rathen noch zu leiden, daß man die verst
ben Heiligen umb Furbitt anrufe oder anrufen leh
sonder solls vielmehr verdammnen und meiden lehr
Derhalben ich auch nicht dazu rathen, und mein G
wissen mit frembder Missethat nicht beschweren w
Es ist mir selber aus der Maßen sauer worden, d
ich mich von den Heiligen gerissen habe; denn
uber alle Maße tief drinnen gesteckt und ersoffen
west bin. Aber das Licht des Evangelii ist nu
helle am Tag, daß hinfurt Niemand entschuldigt
wo er im Finsterniß bleibt. Wir wissen fast
wohl, was wir thun sollen.

Uber das, so ists an ihm selbs ein fährlich
ärgerlicher [52]) Dienst, daß die Leute gewohnen
leicht sich von Christo zu wenden, und lernen b
mehr Zuversicht auf die Heiligen, denn auf Chri
selbs zu setzen. Denn es ist die Natur ohn das
zuseher geneigt von Gott und Christo zu fliehen, u
auf Menschen zu trauen. Ja es wird aus der M
sen schwer, daß man lerne auf Gott und Christ
trauen, wie wir doch gelobt haben und schuldig si
Darumb ist solch Aergerniß nicht zu dulden, da
die schwachen und fleischlichen Leute ein Abgötte
anrichten wider das erste Gebot, und wider un
Taufe. Man treibe nur getrost die Zuversicht u
Vertrauen von den Heiligen zu Christo, beide i
Lehren und Uben, es hat dennoch Mühe und H
derniß gnug, daß man zu ihm kompt und recht
greift. Man darf den Teufel nicht uber die T
malen, er findet sich wohl selbs.

Zuletzt, sind wir ja gewiß, daß Gott nicht dru
zurnet, und sind wohl sicher, ob wir die Heili
nicht umb Furbitt anrufen, weil ers nirgend gebo

51) „der“ fehlt W. 52) „ärgerlicher“ fehlt W.

hat; denn er spricht, daß er sei ein Eiferer, der die Missethat heimsucht an denen, die sein Gebot nicht halten. Hie aber ist kein Gebot; darumb auch kein Zorn zu furchten. Weil denn hie auf dieser Seiten Sicherheit ist, und dort große Fahr und Aergerniß wider Gottes Wort, warumb wollten wir uns denn aus der Sicherheit begeben in die Fahr, da wir kein Gottes Wort haben, das uns in der Noth halten, trösten oder erretten kann? Denn es stehet geschrieben: Wer sich gern in die Fahr gibt, der wird drinnen umbkommen. Auch spricht Gottes Gebot: Du sollt Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Ja, sprechen sie, damit verdampst du die ganzen Christenheit, die allenthalben solchs bisher gehalten hat. Antwort: Ich weiß fast wohl, daß die Pfaffen und Münich solchen Deckel ihrer Gräuel suchen, und wöllen auf die Christenheit schieben, was sie verwahrloset haben, auf daß, wenn wir sagen, die Christenheit irre nicht, so sollen wir auch sagen, daß sie auch nicht irren, und also kein Lügen, auch Irrthum an ihn müge gestraft werden, weil es die Christenheit so hält. Also ist denn keine Wallfahrt (wie offenbärlich der Teufel da sei), kein Ablaß (wie grob die Lügen sei) unrecht. Kurzumb, eitel Heiligkeit ist da. Darumb sollt ihr hiezu so sagen: Wir handeln itzt nicht, wer verdampt oder nicht verdampt sei. Diese frembde Sache mengen sie daher, daß sie uns von dieser Sache fuhren. Wir handeln itzt von Gottes Wort; was die Christenheit sei oder thu, das gehöret auf ein ander Ort. Hie fragt man, was Gottes Wort sei oder nit. Was Gottes Wort nit ist, das macht auch keine Christenheit.

Wir lesen zur Zeit Heliä des Propheten, daß öffentlich kein Gottes Wort noch Gottesdienst war im ganzen Volk Israel, wie er spricht: Herr, sie haben deine Propheten getödt und deine Altar umbgegraben, und bin ich gar alleine. Hie wird der König Ahab und Andere auch gesagt haben: Elia, mit solcher Rede verdampst du das ganz Volk Gottes. Aber Gott hatte gleichwohl siebentausend behalten. Wie? meinst du nit, daß Gott unter dem Papstthum

sen ꝛc. oder nicht, daß man weislich und vernünftig hierinne handeln soll gegen denen, die draußen sind, und die Freiheit nicht verstehen. Dieselben aber sind zweierlei, etliche sind schwach, etliche aber vermessen, frech und trotzig b). Gegen denen, die da trotzen und wollen ihr Ding fur recht und nöthig haben, soll man also handeln, daß man ihnen Gottes Wort sage, und Grund und Ursach der Freiheit anzeige, wenn das geschehen ist, und sie doch nicht hinan zu bringen sind, sondern wollen mit dem Kopf hindurch fahren, und stracks wider das Wort fechten, sollen wir auch den Kopf aufrichten, und ihnen zuwider thun, eben darumb, daß sie es nicht haben wollen, und ihnen nicht ein Haar breit weichen. Aber wiederumb den Schwachen im Glauben, weil es uns [1]) ohn Schaden ist, sind wir schüldig zu Dienst ein Zeitlang zu weichen, bis sie auch stark werden.

Nu habe ich weiter gesagt, daß mirs nicht gefällt, wenn einer damit sich ein Christ beweisen will, daß er kann Fleisch essen, nicht fasten, den Papst und die Pfaffen schelten ꝛc. Wiederumb sage ich, daß es auch nichts ist, wenn du dich rühmest, du künntest dich gegen den Schwachen also halten, daß du fastest, und nicht Fleisch essest, und dich damit für ein Christen willt aufwerfen, denn es liegt gar nichts am essen oder nicht essen, sondern am Gewissen liegts. Wir wissen, daß es von Gott also geordnet ist, daß solchs frei soll bleiben. Darumb sollt man nicht ein Scherz daraus machen, noch also fahren umb der Schwachen willen, daß man darumb Gottes Wort verleugne. Denn es ist ja so hoch geboten, daß du die Freiheit mit dem Wort bekennest, und dazu mit Werken und der That beweisest c), als geboten ist, keinen Abgott anzubeten. Darumb, wenn du darumb fürgefodert wirst fur die Oberkeit, daß du habst Fleisch gessen, so mußt du herfür treten, nicht leugnen noch weichen,

---

b) Zweierlei Menschen, so die Freiheit nicht verstehen.
c) Freiheit soll mit dem Wort bekennet und mit der That beweiset werden.

1) „uns" fehlt. W.

sondern also sagen, ich habs gessen, und wills essen, sonst wirst du Christum und den Glauben verleugnen.

Darumb, daß man hierinne recht fahre, muß man die Leut also in zwei Stücke theilen, wie gesagt. Etliche, die das Evangelium annehmen, aber noch schwach sind, und die Freiheit nicht so balde fassen kunnten, diese hören das Evangelium gerne, und lassen sich unterweisen. Neben denen sind etliche, die es nicht hören noch lernen wollen, und halstarrig sind, lassen ihn lang predigen, und bleiben doch verstockt; wider diese soll man mit Trotz handeln, und alles thun, was ihnen leid ist, daß man ihnen nur nicht recht sein lasse, was sie wollen. Jenen aber, die das Evangelium hören, nicht leugnen noch verwerfen, sollt du dich eben machen, und sehen, ob etliche unter ihn seien, die es noch nicht fassen künnten, daß du dich nach ihnen haltest, sintemal sie nicht wider dich streben.

Umb deren willen sagt S. Paulus 1. Korinth. 8. (V. 13.): Wenn die Speise meinen Bruder ärgert, wollt ich kein Fleisch essen ewiglich. Ja, meinem Bruder, sagt er; denn den andern, die nicht Brüder, sondern dawider waren, thät ers nur zuwider. Wollen dieselben thun, was sie gelüstet, so thun wir auch, was uns gelüstet; wir haben Gottes Gebot von der Freiheit, darumb, welcher uns dieselbe wehren oder nehmen will, wider den müssen wir den Kopf aufsetzen, denn diese sind nicht Brüder, sondern Widersacher; wären sie Brüder, so würden sie uns unser Freiheit nicht wehren.

Darumb ist in diesem Thun gleich zu handeln, als wenn dir ein Jüde fürkäme d), der nicht vergift noch verstockt wäre, den du wolltest zu Christo bringen. Wiewohl es ein nöthiger Artikel ist zu gläuben, daß Christus Gottes Sohn sei, dennoch wollt ich davon zum ersten schweigen, und mich also gegen ihn lenken und schicken, daß er zuvor eine Liebe zum Herrn Christo gewinne, und sagen, daß er ein Mensch wäre als ein ander von Gott gesandt, und was Gott

---

d) Wie mit eim Jüden zu handlen, der nicht verstockt ist.

gilt nicht mehr. Warumb haben sie die Predigt nicht hören wollen? Haben sie es aber gehöret und nicht gelernet noch verstanden, so ist es kein gut Zeichen, und soll uns ohn Schaden sein. Wir haben euch gnug geschonet und Liebe erzeigt, da dieß Ding noch zu grüne und neu war, auf daß die Schwachen kunnten hernach kommen; welche es aber in der Zeit nicht gefasset haben, da ist ein gut Zeichen, daß sie nicht hinan wollen.

Wir wollen gerne leiden, daß du schwach seiest, und künntest nicht hernach; aber daß du nicht hernach willt, sollen wir nicht leiden. Die Schwachelt wollen wir tragen; aber den Muthwillen wollen wir nicht stärken, wer es nicht hören noch [3]) wissen will, den lassen wir auch hinfahren. Suchen wir doch nicht das Unser, sondern das Gottes ist, dem sind wir schüldig auch sein Recht und die Freiheit, durch Christum erworben, zu erhalten.

Vom Fasten aber sage ich also, daß es recht sei, daß man viel faste, auf daß der Leib gezähmet und gezwungen werde. Denn sonst, wo der Leib voll ist, dienet er weder zu predigen, noch zu beten oder studirn, noch sonst Guts zu thun, so kann denn Gottes Wort nicht bleiben. Man soll aber nicht darumb fasten, daß man damit, als durch [4]) ein gut Werk, etwas verdienen wollen, sondern allein darumb, (wie gesagt,) daß man gerüst und geschickt bleibe, Gottes Wort zu handeln, daß der Leib eingefasset bleib, und im Zaum gehalten werde, und dem Geist Raum lasse, sonst dürft man keines Fasten nicht. Darumb liegt es nicht daran, ob man Fleisch oder Fisch esse, auch nicht, wie viel Tage man faste, sonst wenn du wolltest Christum eben nachfolgen, müßt du auch vierzig Tage und Nacht nichts essen.

---

3) W. und. 4) „durch" fehlt W.

60) Luthers Collationsrede von der Transsubstantiation. 1541. (?)

(Wittenb. II. 228. — Jen. VII. 441. — Altenb. VII. 482. — Leipz. XXI. 405. — Walch XIX. 1587. — Wir geben den Text nach der Wittenberger Ausg.)

Weil E. F. G. auch begehrt, die Collationrede, so ich von dem laufigen Artikel Transsubstantiation zufalls thäte, aufzuzeichen, wills ich hiemit gethan haben, ungefährlich diese.

Mich hätte Wunder, warumb sie solchen Artikel auflegen wollten, den sie selbs nicht hielten. Denn obwohl die Decretal setzen: Transsubstantiatis pane et vino in corpus Christi potestate divina, so sind sie doch bald hernach von dem Wort transsubstantiatis gefallen, welchs ohn Zweifel von den groben Tölpeln Thomisten ist in die Kirchen kommen, und heißt, wie alle gesagt, und noch: Conversionem panis in corpus Christi, das ist, des Brods Wesen wird in den Leib Christi verwandelt, wie in mein Fleisch und Blut die Speise verwandelt wird.

Da nu Etliche solchs ubel daucht geredt sein, daß Christus Leib und Blut in der ganzen Welt täglich so viel Brods und Weins in sich verwandelt nehmen sollt, möcht er zuletzt so fest und groß werden, daß ihm Himmel und Erden zu enge würden, so doch sein Leib, numehr verkläret, weder zu- noch abnehmen kann. Darumb haben sie ein Anders erdacht und dem Wort transsubstantiatio (doch nicht thüren dasselbige Wort hinwegthun) seine natürliche Deutung ausgeschnitten und ein andere hineingeflickt, nämlich daß es soll heißen annihilatio, ut stet textus: Annihilatis pane et vino in corpus Christi, das Brod werde zu nicht, daß Christus Leib da sei.

Solchs gefiel zuletzt auch nicht; denn es die Andern auch nicht recht dauchte, daß im Sacrament ein Nichtigung sein sollte, und flickten dem armen Wort transsubstantiatio ein ander Deutung ein, und sollt transsubstantiatio heißen so viel als desitio oder desinentia, daß der Text also stünde: transsubstantiatis, das ist, desinentibus esse pane et vino, et suc-

cedente corpore Christi: das Brod soll an
seinem Wesen und Raum geben dem Leib
Wiewohl aber solchs nicht anders ist,
die Richtigung, noch haben sie zu Ehrer
cretal das Wort transsubstantiatio nicht w
thun, und doch seine natürliche Deutung
das ist, keine Transsubstantiation behalten.
Und ist hie das Aergst, daß solche l
kommen und gegründet ist in der Philosop
der falschen unverstandenen Philosophia; d
teles 6. Metaphys. spricht (hab ichs red
Ad propositionem affirmativam requiritur
rum compositio, ad negativam divisio etc
Wenn zwei Wort ein Ding deuten ode
müssen sie zusammengefüget werden, als:
Mensch. Solchen Text haben sie also gem
jectum et praedicatum supponuntur in eo
laß ich unverdeutscht ihnen vorbehalten, i
Meinung, daß nie zwei, subjectum et pr
id est, res significata müssen Ein Ding
Hoc est corpus meum; hie kann hoc
heißen, darumb daß corpus ein Leib heiße
müsse hoc auch ein Leib heißen. Also: Ho
pus meum, das (vernimm: mein Leib) ist
hie muß unter dem Wort hoc oder das da
verlieren oder transsubstantiari nach solcher h
Wenn aber Aristot. sollt lebendig so
haben, würde er gesagt haben: Welcher
solche grobe Esel uber mein Buch gefuh
doch die Tölpel nicht, was ich. substantia
tum oder praedicatum heiße. Und das ist
Also haben sie auch solche falsche
gebraucht in dem Artikel incarnationis, al
spreche: Dieser Mensch ist Gott, dieß K
ist Schöpfer der Welt, oder: Das ist
Sohn rc. Solche Rede lassen sie nicht bl
Gott und Mensch oder Mariä Kind un
Ein Ding sei, sondern so sagen sie, und
Homo est Deus, id est, filius Dei, sust
manam naturam, est Deus, quia necesse sit
et praedicatum pro eodem supponere. Hic

sustentans humanam naturam in pueritia sua, est creator mundi. Das soll köstlich geredt sein und den christlichen Glauben aus der Philosophia vertheidigt heißen. Aber wenn die Menschheit Christi so verborgen oder unbekannt wäre, als des Brods Wesen unter seiner Gestalt, so hätte sie sich nach solcher Art Philosophia eben sowohl müssen verlieren und transsubstantirn lassen, als Brod. Denn es ist einerlei Rede und Regel zu reden, und Eutyches ja der Jüden Glauben blieben.

Aber nu die Menschheit Christi bekannt und da ist, fliehen sie die Wort homo, hic puer etc. mit diesem Zusatz: sustentans humanam naturam, welchs ein fast ungeschickte Rede ist, die man dem Volk weder lehren noch sagen kann, dazu unchristlich, quia negat, filium Dei esse hominem actu primo, sed fingit, eum sustentare humanam naturam, velut actu secundo, quod est haereticissime dictum. Solche portenta haben gelehret, die uns wöllen nu zu Ketzern machen. Darumb bleiben wir bei der gemeinen Rede, ubi componuntur extrema: Homo est Deus, Mensch und Gott ist Ein Ding; denn soviel ists gesagt auf gut Deutsch, wenn ich Homo est Deus will verdeutschen.

---

61) Frau Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, christliche Ursachen des verlassenen Klosters zu Freyberg, mit Luthers Nachschrift. 1528.

Nachdem diese Herzogin mit zwei andern Klosterjungfrauen aus dem Kloster zu Freyberg entwichen war, kam sie zu Luthern nach Wittenberg und zeigte den Herzogen Georg und Heinrich an, daß sie nicht leichtfertig, sondern aus Gewissensdrang das Kloster verlassen habe, vornehmlich, um frei und öffentlich ihren Glauben bekennen zu können. Im Kloster habe man ihr abgeschmackte Bücher aufgedrungen, das Bibellesen dagegen untersagt. Vier und zwanzigmal habe sie des Jahrs communiciren müssen, ohne Rücksichtnahme, ob sie dazu bereit gewesen sei oder nicht. Auch habe sie die Uneinigkeit und den Haß und Neid der Klosterfrauen über den Fortgang

[illegible] corpore Christi: das Brod soll [illegible] Raum geben dem [illegible]
[illegible] aber solchs nicht anders i[illegible]
[illegible] noch haben sie zu E[illegible]
[illegible] transsubstantiatio nich[illegible]
[illegible] seine natürliche Deut[illegible]
[illegible] Transsubstantiation be[illegible]
[illegible] das Aergst, daß s[illegible]
[illegible] ist in der P[illegible]
[illegible] Philoso[illegible]
[illegible] spricht (hab[illegible]
[illegible] affirmativam [illegible]
[illegible] ad negativam [illegible]
[illegible] ein Ding [illegible]
[illegible] zusammengefüget [illegible]
[illegible] haben [illegible]
[illegible] suppon[illegible]
[illegible] ihnen [illegible]
[illegible] zwei, subj[illegible]
[illegible] significata müssen [illegible]
[illegible] das corpus [illegible]
[illegible] Leib bei [illegible]
[illegible] das Wort [illegible]
[illegible] transsubstanti[illegible]
[illegible] Artikel
[illegible] Mensch
[illegible] der Welt,
[illegible] pro

[illegible] ic.
[illegible] Herrn
[illegible] gen zu E[illegible]
[illegible] rafen zu [illegible]
[illegible] und De[illegible]
[illegible] unserm [illegible]
[illegible] freundlichen
[illegible] verständig
[illegible] Ungefallen
[illegible] Jungfrauen m[illegible]
[illegible] und meinen
[illegible] E. L. vermuth[illegible]
[illegible] geringem Vorw[illegible]

[illegible] mein Gemüth
[illegible] gen, und diese E[illegible]
[illegible] meinem Herzen
[illegible] oder [illegible] eines Mensch[illegible]
[illegible] sondern [illegible] dieser Zeit,
[illegible] werden,
[illegible] werde[illegible]
[illegible] sel[illegible]

...eß
...ater
muß
...emand
...r muß=
bezeuget
... getödtet
...ßen.
...ngstlich An=
...elche zugleich
...d, und meine
...n erkannt, wie
... Gott und der
nicht Ursach eini=
...n: angesehen, daß
...) Ehre gehandelt
...d sein Wort gewaget
...ht gefällt. Denn Fin=
...d Belial wollen nicht
...rinth. [9. 6, 14.]
...dem wollten schüldigen,
..., ohn derselben E. L.
... furgenommen, ist meine
...ein solches E. L. nicht habe
...n, daß ich gewiß bin gewest,
...ide Noth, so hierinne ange=
...n Herzen gangen wäre; wie
...gsamlich erkundet: hätte auch
ausgericht, denn daß ich, sampt
...ndern nur härter wären bestrickt
... E. L. und mir größer Beschwe=
...en geladen. Habe in diesem Falle
...n Gefreundten, den ich von Herzen
...ollen dienen. Solches habe ich E. L.
...einung nicht wollen bergen, und will
...em barmherzigen Gott befohlen haben.
... geborne Herzogin zu Mönsterberg rc.

E. L. M.

...v. da er sagt. 2) W. + weder. 3) „wider" fehlt W.

Von Gottes Gnaden, Ursula, geborne Herzogin zu Mönsterberg und Troppau, Gräfin zu Gloß rc., etwa zu Freyberg im Kloster, sampt zweien Jungfrauen auch von dannen, nämlich, Dorothea Thanbergin und Margaretha Volkmarin, einträchtiges Gemüthes.

Paulus in der ersten zun Korinth. 10. (V. 32.) saget: Seid unanstößig beide den Griechen und Jüden, und der Gemeine Gottes. Diesem nach haben wir nicht wöllen unterlassen, fur einem Iden, so es begehret zu wissen, an Tag zu geben Grund und Ursachen, durch welche wir verursachet sind, Klosterleben, sampt denselben Ceremonien, Weisen, Stelle und Personen zu verlassen, fleißig begehrende, ein iber frummer Christen, so solches hören und sehen wird, wollte beherzigen die großen fährlichen Nöthen unsers Gewissen, darinne wir gewesen sind: an welchem er wird befinden, daß wir in keinem andern Wege dem unvermeidlichen Urtheil Gotte, so er dräuet allen Verachtern seines ewigbleibenden wahrhaftigen Wortes, welchs er selbst ist, Johann. 1. (V. 1.) haben mügen empfliehen, denn eben durch diese Weise.

Aus welchen er auch wird erkennen, daß solches aus keinem leichtfertigen Gemüthe geschehen sei, noch aus keinem schnellen Zufall, sondern allenthalben bewogen und wohlbedacht. Sind der Zuversicht zu einem Iden, der durch göttliche Gnade des Glaubens bericht, und von Gott gelehret ist, daß ihm solches kein Aergerniß sein wird, sondern mehr eine Stärkung, Gott zu loben und preisen, der die Seinen aus solcher fährlicher Noth erretten kann. Wiewohl wir den, so mit verstockten Herzen Gottes Wort verachten und verfolgen, kein Wort nicht wollen geantwortet haben hierinne, sondern wir lassen sie fahren; denn sie sind blind, welchen Titel ihn Christus selbst giebt, Matth. 15. (V. 14.) Und Joh. 10. (V. 27.) sagt er, daß alleine seine Schafe seine Stimme hören. Derhalben, so wir uns alleine auf Gott und sein Wort steuren, wird unser Verantwortung [4]) freilich

4) W. Verachtung.

nichtes gelten bei denen, so fur ihren Augen den gekreuzigten Christum zu einem Aergerniß und Thorheit haben, welchen wir bekennen gottliche Kraft und gottliche Weisheit. Welchem ewiger Preis sei zu ewigen Gezeiten, Amen.

Die erste Ursache, so uns bezwinget Klosterleben zu verlassen, ist diese: Christus sagt Marci am letzten: Verkündiget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig ꝛc.; und Joh. 3.: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben ꝛc. Auch der Prophet Habak. 2. sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. In welchen Sprüchen aufs Klärlichste angezeigt ist, daß alle unser Heil und Leben blößlich auf Christo stehe, so der im Glauben angenommen wird, wie Johann 14. (V. 6.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kompt zum Vater, denn durch mich ꝛc.

Solches, dieweil es [5]) die ewige Wahrheit selbs redet, von welchem die hohe göttliche Majestät personlich Befehl thut, ihm zu gehorchen, Matthäi 17. (V. 5.) Marci 9. (V. 7.) und Lucä 9. (V. 35.) ists unwiderruflich, dieweil in dem Worte und Glauben desselben allein das Leben stehet, daß auch in Verachtung desselben und Unglauben nichts anders zu gewarten sei, denn ewiges Verdammniß, wie Johannis 3. (V. 36.): Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, und [6]) der Zorn Gottes bleibt uber ihm. Und am funften Buch Mose 18. (V. 18. 19.): Ich will ihn einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Wort in seinen Mund geben, der soll zu ihn reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer da meine Wort nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fodern. An welchem Ort Gott selbs bezeuget, daß die Wort Christi seine Wort sind, und dräuet uns mit seinem unwiderruflichen Urtheil, so wir die nicht annehmen.

---

5) W. Dieweil solches. 6) W. sondern.

Und Marci am letzten (V. 16.): Wer nicht gläubet, der wird verdampt. Johannis 3. (V. 18.): Wer aber nicht gläubet, der ist schon gericht; denn er gläubet nicht in den Namen des [7]) Sohnes Gottes 2c.

Solche Sprüche haben wir darumb wollen hie erzählen, einen Jden zu erinnern, daß uberflüssig fur unser Augen gestellet sei, worinne unser ewiges Leben stehe, nämlich, im Glauben, und woraus wir ewiges Verdammniß gewärtig sind, nämlich, im Unglauben und Verachtung Christi und seiner Wort. Aus dem kann ein Jder ermessen, daß ein iglich Mensch, so natürlich begehrt selig zu werden, trachtet mit allem Fleiß, durch welche Weise und Wege er es am nähesten erreichen kann. Welches sich wohl zum Theil erweiset hat an viel Menschen, wie sie sich geängstet und darüber gepeiniget haben; wiewohl sie nichts damit ausgericht haben, und in keinem Wege haben können befriedet werden, wie hoch und schwer die Last und Bemühung gewesen ist, welches wir auch bekennen, höchlich befunden haben.

Nu aber, so wir aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit Gottes, ohn alle unser Verdienst erleucht sind, durch das Wort des heiligen Evangelii, so aus dem Herzen und Mund Gottes mit unbetrüglicher Wahrheit ausgangen ist, durch welchs wir etlicher masse befriedet und getrost sind in unserm Gewissen: befinden wir doch etliche mächtige und starke Hinderniß bei uns, so unserm Glauben entgegen und unser Gemüthe mit steter Unruge belästigen, welchs wir nach der Ordenung hie erzählen wollen.

Das erste, so unserm Glauben anstößig und verhinderlich ist, ist das. Dieweil wir nach empfangner Gnade, so in der Taufe uns geschenkt, noch mussen streiten und kämpfen mit dem verdampten Fleisch, so durch die erste Geburt verderbet und vergift ist, durch die Sunde: so fuhlen wir auch, daß solcher Kampf schwer und fährlich ist, dieweil dieß Laster so tief in unser Fleisch gewürzelt ist, daß es nicht kann gar ausgerottet werden, so lange dieß Fleisch in seinem

---

7) W. † eingebornen.

ersten Wesen bleibt; welches verdammliche Laster ist der Unglaube. Will uns denn nicht gebühren, solch Hinderniß aus dem Wege zu thun, auf daß wir deste sicherer möchten kämpfen? Dieweil denn nu Gläuben allein unsere Seligkeit ist, und Unglauben unser Verdammniß, wie oben angezeigt: befinden wir dieser Stelle und Ortes ganz das Widerspiel zu sein, beides in Worten und Werken, und eben die Gelübde, so sie sagen unser[8]) Seligkeit solle darinne stehen, die sind es, die uns von Gotte reißen, und werfen uns in Ungewißheit und ewiges Verdammniß; derhalben wir sie haben mussen verlassen.

Daß wir aber solchs verständlicher mügen an Tag geben, so wollen wir Gottes Gebot, unser Taufegelübde, und unsern Tand gegen einander halten: aus welchem ein Ider erkennen kann, wie ferne sie von einander gescheiden sind, und wie fährlich der Glaube stehet, und mit welchem Zittern und Beben hierinne stetiglich zu gewarten sei ein schwerer und unwiederbrenglicher Fall. Das stellen wir einem iden gläubigen und versuchten Herzen einheim zu erkennen, wie das bei einander stehen kann, in der Taufe zu geloben, dem Teufel zu entsagen, (das ist,) sein Reich zu verleuken, (in welchs wir durch die erste Geburt verworfen sind,) und ewige Feindschaft und Kampf mit ihm zu haben. Und deß zu Urkunde begehrn und bitten wir durch das Sacrament der Taufe, angenommen werden in das Reich Christi, (das ist,) in die christliche Gemeine, welche geregieret durch das Wort Gottes, sein Eigenthum ist. 1. Pet. 2. (V. 9.)

Dagegen, was ist doch Häßlichers auch zu gedenken, denn daß wir zu Schmach und Lästerung unsers Königes Christi ein neu Verbündniß machen mit seinem und unserm entsagten Feinde, und schließen uns aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes, und aus der Brüderschaft Christi und seiner Glieder, eine neue und eigene Brüderschaft zu haben, welche von Menschen erdacht, ohn Gottes Wort und demselben entgegen ist, von welchen der Prophet sagt Psalm

8) „unser" fehlt W.

116. (V. 11.): Ich habe gesagt in meinem Zagen, alle Menschen sind Lügener. So dem denn also, was ist Lügen anders denn Teufelswerk? aus welchem folget, daß alles, so menschliche Vernunft erdichtet außer Gottes Wort, ists eben dasselbige.

Weil aber nu der Heilige Geist Gottes solches offentlich redet, wissen wir nicht ihn Lügen zu strafen, sondern stimmen mit ihm, daß wir unserm entsagten Feinde in dem gehorcht haben. und unserm rechten Könige Christo, so uns mit tödtlichem Streite und Vergießung seines allertheuresten Bluts so schwerlich erobert hat, wieder uns entsagt haben, und an ihm meineidige und treulos worden sind, mit den, von den geschrieben stehet Lucä 19. (V. 14.): Seine Bürger sandten ihm nach eine Botschaft, und ließen ihm sagen: wir wollen nicht, daß der soll uber uns hirrschen. O große Güte Gottes, die so barmherziglich verschönet, und langmüthiglich aufgezogen hat unser Strafe! Was könnte doch erschrecklicher sein, denn göttlicher Majestät und unwandelbarlicher Wahrheit Geschworne zu sein, wie wir in der Taufe gethan, da wir gesagt haben: Ich entsage allen Teufelswerken, (das ist,) ich bekenne mich einen Unterthänigen und Eidepflichtigen göttlicher Wahrheit, und zugegen in keinem Wege zu gehorchen des Teufels Lehre, nämlich, menschlicher Erdichtung, durch welche er mit einem solchen säuberlichen Scheine der Heiligkeit die Seelen so listiglich ermordet. Denn mit solcher Farbe malet ihn Christus abe, und also deutet er seine Werk, Johann. 8. (V. 44.), nämlich: Er sei ein Lügener und Mörder rc.

Derhalben aus oben Angezeigtem weiset es sich leider wohl aus, wie in einem solchen Falle solche Gelübde vollzogen ist. Welchem Verdammniß sollten wir nicht verfallen sein gewesen, da wir uns haben vermessen, den Sohn Gottes mit Füssen zu treten, und das Blut des ewigen Testaments unreine zu achten, und den Geist der Gnaden zu schänden? eben in dem, da wir durch Annehmen des Ordens uns haben wollen seligen, Sünde tilgen, Heiligkeit uber alle ander zu erlangen, uns unterstanden. Und das

nicht durch Christum, der zu solchem von Gott gesandt und verordent ist, sondern durch dieß unser Werk.

Heißt das nicht Gottes Sohn mit Füssen getreten, (das ist,) so verachtlich und unnütze gehalten zu dem Werk unser Seligkeit, als man ein unnütze Ding mit Füssen wegstößet. Denn es ist ja augenscheinlich, daß, so wir hätten gläubet, blößlich durch Christum selig zu werden, wir hätten ja keinen Nebenweg gesucht. Wer kann hie widersprechen, daß ein solches nicht des Teufels Wesen oder Hoffart sei, welcher wir entsaget haben, da wir gesagt haben: Ich entsage aller Teufels Hoffart oder Wesen? ist das nicht eben dem gleich, das der Teufel gethan hat, da [9]) er Gott wollte gleich sein, und derhalben verstoßen ist? ists nicht eben die Sunde, die uns von Adam angeerbet ist, der durchs Weib, so mit des Teufels Lügen verfuhrt, auch dahin bracht ward, daß er Gott wollte gleich sein? Genesis 3. (V. 5.) Denn also sagt Gott Esaiä 43. (V. 11.): Ich bins, ich bin der Herr, und ohne mich ist kein Seligmacher. Und desselben 42. (V. 8.): Ich bins, der Herr, und das ist mein Name; ich will meine Ehre keinem andern geben ꝛc.

Aber mit welcher Lügen sollten wir nicht verfuhrt oder betrogen sein gewesen, da wir gläubet haben, daß wir durch Annehmen des Ordens gefreiet würden von Pein und Schuld, und daß es eine ander Taufe wäre? und so oft wir in unserm Gemüthe denselben Fursatz vernaueten, daß wir gedächten, wenn wir es nicht gethan hätten, wir wollten es noch thun, so erlangten wir Vergebung aller Sünden; welchs man uns offentlich auf der Kanzel verkündiget hat. Ist das nicht Gotteslästerung und göttlicher Wahrheit widersprochen, so da sagt Esaiä 43. (V. 25.): Ich bins, ich selbs bin es, der ich austilge deine Sunde umb meinet willen, und will deiner Sunden nicht mehr gedenken? und in demselben fur dem spricht er also (V. 24.): Du hast mich

---

9) W., daß.

zu einem Knechte gemacht in deinen Sunden, und hast mir Arbeit gemacht in deinen Ungerechtigkeiten.

Wer wollte nu leuken, daß wo wir solches hätten zu Herzen gefasset und gläubet, daß wir der falschen erdichten Worte, wie vermeldet, irgend eine Weise in unsern Mund kommen hätten lassen, viel weniger zu Werken gelangt? denn so uns solches also stark wäre eingebildet worden, als jenes nämlich, daß wir das edle theure Blut Christi, welchs eine gewisse Versicherung und Pfand ist des ewigen Testaments, (das ist,) der Gunst Gottes, mit solchem Aberglauben worde unrein geacht, das ist, ungnugsam Sunde zu tilgen; wer wollte sich muthwilliglich in solchen Zorn Gottes ergeben haben, in ein Thun, das mit solcher Unlust des Herzen zugehet, und nur den Menschen darin zu gefallen, in dem gar kein Heil ist? ja gelassen hätten wirs.

Aber wie sollten wir nicht den Geist der Gnaden hiemit geschändet haben, durch den doch allein Vergebung der Sunden geschicht, wie Christus sagt, Joh. 20. (V. 23.). Und noch uber das alles, dieweil wir Christo in der Taufe verbunden sind mit unauflöslichem Bande ehelicher Gemahlschaft durch den Glauben, wie Hoseä 2. (V. 20.): Ich habe dich mir vertrauet durch den Glauben. Durch welche Gemahlschaft wir haben empfangen unzählige Güter, nämlich die Verdienst Christi, sampt seinem Leiden und Sterben, also daß durch dieselben auch unser Sunden ganz versenkt[10]) sind in dem ungründlichen Brunne göttlicher Barmherzigkeit; welchs wir nicht allein undankbarlich empfangen haben, sondern haben uns auch eine eigene und erdichte Gemahlschaft zugericht, in welcher wir des Teufels Hoffart vollkommen zu machen, mit Ehebrechers Büberei, aus der keuschen Ehe Christi getreten sind, nämlich in dem, daß wir neben Gott, so unser vertrauter Bräutigam durch das Verbündniß des Glaubens, mit einem andern die Ehe verbrechen, nämlich *mit unsern* erdichten Werken, in welche wir vertrauet

---

10) W. verschenket.

haben; und haben uns dennoch wohl dürfen rühmen, wir sind Bräute Christi, haben uns noch wohl dazu dürfen uberheben uber ander Christen, welche wir deß unwürdig geschatzt haben; welches unser Wort und Werk klar an Tag geben. Ob es wohl ihr viel leuken, wollen es doch wir Gotte zu Lobe nicht schweigen; denn es werden doch solche unser Sunde fur Gott und aller Welt bloß und entdackt erscheinen am Tage des Gerichtes. Derhalben wir es besser achten, daß wir uns selbst richten, auf daß wir nicht gerichtet werden, wie Paulus 1. Korinth. 11. (V. 31.) sagt.

Daß wir aber solche unser Meinung verständlicher an Tag geben, hat ein Iglicher zu bedenken, so er es anders will zu Herzen fassen, daß diese Gemahlschaft und Verbündniß, so zwischen Gott und uns gemacht durch den Glauben, so wir offentlich bekannt haben in der Taufe, verbrochen und beselbet ist in diesem Falle, dieweil wir in der Taufe bekannt haben und uns verpflichtet, zu gläuben in den einigen Gott, in Dreifaltigkeit der Personen. Sehet hie das Verbündniß. Daß es aber verbrochen ist, uberzeuget uns Gottes Gesetze im andern Buch Mose 20. (V. 3. 4.), da es also spricht: Du sollt kein ander Götter neben mir haben; du sollt kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen 2c.

Wer kann aber hie leuken, daß es nicht beselbet [11]) sei, so wir unser Händewerk anbeten, und ihn göttliche Ehre zulegen, und wir ihn unser Seligkeit zueigen; welche Ehre allein Gott zuständig ist, wie oben vermeldet. Und solches haben wir forderlich gethan bei den dreien Gelübden, welche wir bei Verlust der Seelen haben sollen unwandelbar halten. In welchem Falle doch das Gesetze Gottes nicht gelten muß, sondern dem Glauben und der Liebe weichen, wie Matth. 12. (V. 6. 7.), Marci 2. (V. 25. 26.) und Lucä 6. (V. 3. 4.) Sind aber dem Taufegelübde nicht ungemäße und zugegen, so wir hie geloben, *keinen andern* Gott zu haben, und

---

11) W. besudelt.

zu einem Knechte gemacht in deinen Sunden, und hast mir Arbeit gemacht in deinen Ungerechtigkeiten.

Wer wollte nu denken, daß wo wir solches hätten zu Herzen gefasset und gläubet, daß wir der falschen erdichteten Werke, wie vermeldet, irgend eine Weise in unsern Mund kommen hätten lassen, viel weniger zu Werken gelanget? denn so uns solches also stark wäre eingebildet worden, als jenes nämlich, daß wir das edle theure Blut Christi, welchs eine gewisse Versicherung und Pfand ist des ewigen Testaments, (das ist,) der Gunst Gottes, mit solchem Aberglauben werde unrein geacht, das ist, ungnugsam Sunde zu tilgen; wer wollte sich muthwilliglich in solchen Zorn Gottes ergeben haben, in ein Thun, das mit solcher Unlust des Herzen zugehet, und nur den Menschen darin zu gefallen, in den gar kein Heil ist? ja gelassen hätten wirs.

Aber wie sollten wir nicht den Geist der Gnaden hiemit geschändet haben, durch den doch allein Vergebung der Sunden geschicht, wie Christus sagt, Joh. 20. (V. 23.). Und noch uber das alles, dieweil wir Christo in der Taufe verbunden sind mit unauflöslichem Bande ehelicher Gemahlschaft durch den Glauben, wie Hoseä 2. (V. 20.): Ich habe dich mir vertrauet durch den Glauben. Durch welche Gemahlschaft wir haben empfangen unzählige Güter, nämlich die Verdienst Christi, sampt seinem Leiden und Sterben, also daß durch dieselben auch unser Sunden ganz versenkt [10]) sind in dem ungründlichen Brunne göttlicher Barmherzigkeit; welchs wir nicht allein undankbarlich empfangen haben, sondern haben uns auch eine eigene und erdichte Gemahlschaft zugericht, in welcher wir des Teufels Hoffart vollkommen zu machen, mit Ehebrechers Büberei, aus der keuschen Ehe Christi getreten sind, [näm]lich in dem, daß wir neben Gott, so unser ver[traute]r Bräutigam durch das Verbündniß des Glau[bens] mit einem andern die Ehe verbrechen, nämlich [u]nsern erdichten Werken, in welche wir vertrauet

10) W. verschenket.

verboten ist, und mit harten Dräuen des Gesetzes auf das Gewissen dringet.

Solches alles würde hie zu lang zu verzählen, derhalben wir es bei dem lassen bleiben: verhoffen, es sei einem iden Verständigen klar gnug an Tag geben, daß er gnugsam verstehe, welche Fährlichkeit auf unser Gewissen geladen sei; welche uns in keinem andern Wege ist zu vermeiden gewesen, denn daß wir uns ganz äußerten, und das Unreine nicht mehr anrührten, wie der Prophet Esaias sagt 52. (V. 12.)

Dieweil wir uns aber oftmals mit emsigem Fleiß bewähret haben, und mit großer Angst des Gemüthes solches alles zusammengetragen, und bewogen, haben wir befunden, daß wir unser Gebäue auf einen fährlichen ungewissen Grund gesetzt haben, auf welchen wir alle Augenblick mit Furchten und Zittern gewärtig sein mussen, eines großen und unwiederbrenglichen Falles. Denn Christus Matth. 7. (V. 26. 27.) saget also: Wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauet. Da nu ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und sein Fall war groß.

Demnach, so wir bei uns gefuhlet haben, daß wir nicht allein gehindert werden, dieser Stelle Gottes Wort und Befehl zu verbrengen, sondern auch zu hören, wie wir hernach sagen werden: haben auch unser Haus befunden so lose und ungewiß, daß wir täglich wie ein Rohr vom Winde hin und her getrieben werden in unserm Glauben, und werden mächtiglich angestoßen mit starken Platzregen der Erschrecknis und Zweifels an Gott, und denn mit starken Winden menschlicher Lehren, und mit großem Gewässer der Anfechtung, daß wir fühlen, daß wir gar nicht länger bestehen können in unserm Glauben. Denn so wir täglich uberschüttet werden mit Menschenlehren, welche uns je länger je mehr werden eingebildet, und eben dasselbe, das darinne zu verwerfen ist, nämlich, das Vertrauen auf dasselbe,

wird uns am meisten furgebildet, und unaufhörli
auf das Gewissen gedrungen, auch dasselbe das z
Gottes Lästerung gelangt: wer kann doch bestehe
fur Gottes Zorn?

Wir haben auch zu einer Zeit diese Ausfluch
furgewendet, in Verhoffung, es werde ein solchs ge
wandelt werden; ist aber nicht geschehen, nämlic
unser Beschwerung angezeiget den Fürsten und ihre
Gewaltigen, beides schriftlich und mündlich, und mi
vielen Worten angezeiget, mit welcher Angst un
Noth unser Gemüthe belästiget sei, auch angezeig
weiter Personen und Ursachen, so uns mit Gewal
und List sich unterstünden aus dem Glauben un
nachfolglich von Christo unserm einigen Heiland zu
reißen, welchs uns unträglich wäre; ist uns woh
verheißen, es sollte ein solches verwandelt und ge
bessert werden, auf welches wir nu schier bei zwei
Jahren gewartet haben. Befinden aber der Din
keines geschehen; haben auch neben dem auf ein An
ders gedacht, also, daß wir es mit Mühe und Arbei
dahin bracht haben, daß wir mit einem Prediger sin
versorget worden, der uns Gottes Wort recht ver
kündigte, auf daß die Unwissenden göttliches Worts
so bisher verdünkelt und ungeacht gewesen, auch et
was erlernen, und aus Unterrichtung christlicher Frei
heit ihr Gewissen befrieden möchten; verhofften, es
sollte aus solchem eine Leichterung folgen, als da
die armen Gewissen nicht also kläglich belästiget wür
den: so sehen wir nichts nachzufolgen, denn daß es
nur ärger wird, und werden oftmals vermahnet
solche Predig zu verschlahen und nicht anzunehmen
Aus dem kann ein Jder ermessen, wie die Gewisse
nur höher geängstiget und verwirret werden.

Befinden auch, daß es keinen Bestand mit den
Prediger haben will, sondern daß man täglich trach
wie man ihn von dannen brenge; daß allberei
fur Augen ist, zu welchem Ende es gerathe
. Stellen es aber dem heim, der gerecht richte
Pet. 2, 23.), daß so viel geängster Herzen un
wissen betrübet werden, die es fur Furchten nic
nnen dürfen; er wird sie seiner Verheißung nach

ungezweifelt auch erretten. Wir aber bekennen frei, daß wir ohn Gottes Wort nicht länger leben können, und sind als die hungerigen verschmachten Schafe (Ps. 119, 176.), die keine Weide noch Sättigung erlangen können, ohn allein bei Christo, unserm rechten Hirten, der die Wort des Lebens hat. Demselben nachzufolgen durch Kreuze und Schmach der ganzen Welt, mussen wir uns verzeihen Gunst und Freundschaft der Menschen; dieweil Gottes und der Menschen Freundschaft nicht können bei einander stehen; denn es kann Niemand zweien Herrn dienen, so wider nander sind.

So ist uns unser Seligkeit nicht so wohlfeil, daß wir sie umb menschliche Gunst verkäufen oder freimarkten könnten. Denn wir wissen gewißlich, daß wir hie keine bleibende Statt haben, sondern warten auf eine zukünftige. So mussen wir nu hinaußen gehen zu dem, der fur dem Thor gekreuziget ist, und sein Schmach tragen. Denn wir gewarten kürzlich der Zeit, so derselbe gekreuzigte und verschmähete Christus wird wieder kommen in der Herrlichkeit seines Vaters, daß wir nicht möchten erfunden werden denen gleich, so sich in dem Namen des Herrn werden rühmen größer scheinender Werk, und ihn wird doch vom Herrn geantwortet: Ich hab euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Ubelthäter (Matth. 7, 22. 23.)

Wir wöllen lieber sein unter der Zahl dieser, welcher Christus will bekannt sein fur seinem Vater, nämlich deren, die ihm nachfolgen unter dem Panier des heiligen Kreuzes, zu dem wir in der Taufe geschworen haben. Matth. 16 (V. 24.) Hierinne aus oben Angezeigtem kann ein iglicher frummer Christen, so des Glaubens Unterricht hat, erkennen, so in einem geängesten Gewissen solchs alles zusammen getragen ist, und mächtiglich umbgetrieben wird, also, daß es an keinem gewissen Ort bestehen kann, und uberall fleugehaftig, und des Todes gewärtig sein muß, ob nicht ein bös Gewissen und unaussprechliche Furcht nachfolget, und eitel Ungewißheit und Unstätigkeit

gegen Gott unserm Heiland, welchs auch mit sich brenget ein hässig und gotteslästerig Herze.

Wer kann uns nu in solchem versicheren, daß wir unter solchen ungestumen Wasserflussen den Fels, nämlich Christum, unsern einigen Heiland, ergreifen möchten, uns an ihm zu erhalten, fur solchen ungestumen Meere: ists nicht versehelich, daß die Wasser uber uns möchten zusammen schlahen, und uns die Augen bedecken, daß wir den Himmel nicht sehen, (das ist,) daß wir verzagten, daß wir auch nicht mehr könnten zu Gotte rufen, so das Licht unser Augen wäre weggenommen, nämlich Christus' Welchs uns oft so mächtig nahe gewesen ist, wie unser Gewissen fur Gott bezeuget, der allein die Herzen erkennet, daß wir auch nicht meineten [13]) einem Herzen bei lebendem Leibe müglich zu ertragen wäre, wer wollte doch solche Fährlichkeit nicht fliehen, und davon weichen? Oder wer könnte doch willig in den ewigen Tod gehen?

Solches alles, lieben Freunde, die ihr seid unser Brüder und Schwestern in Christo, Eines Glaubens und Einer Taufe, haben wir euch offentlich wollen an Tag geben, auf daß ihr erkennen möget daß die Verlassung unsers Ordens nicht herfließe aus einem leichtfertigen Gemüthe, sondern aus mächtigen wichtigen und ernsten Sachen, in den kein Schimpf nicht furzuwenden ist. Und wiewohl diese oben angezeigte Sache stark gnug ist, auch Leib und Leben Ehre und Gut daran zu setzen; sind noch darüber viel ander Ursachen, durch die wir bezwungen werden, schlechts Klosterleben zu verlassen, welche wir hie nachfolgend auch erzählen wollen.

Die ander Ursach, darumb wir Klosterleben verlassen mussen, ist diese, dieweil wir, wie oben angezeiget, aus göttlicher Schrift nu erkennen, daß der Glaube das einige Werk unser Seligkeit ist, desgleichen auch der Unglaube die einige Ursache unsers

13) W. † daß.

Verdammniß. So sind wir aus dem würdigen Wort Gottes auch deß bericht, daß der Glaube im Herzen nicht gnug ist zu der Seligkeit, sondern es muß auch dabei sein ein offentlich Bekenntniß, mit Verleuken sein selbst. Denn also sagt Christus Matthäi 10. (V. 23): Wer mich bekennen wird fur den Menschen, den will ich bekennen fur meinem Vater im Himmel. Wer mich fur den Menschen verleuken wird, den will ich verleuken fur meinem Vater im Himmel. Luc. 9. (V. 26.): Wer sich aber mein und meiner Rede schämen wird, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Paulus Röm. 10. (V. 10.): So man mit dem Herzen gläubet, so wird man rechtfertig; so man aber mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Solches Bekenntniß aber will sich [14]) dieser Stelle und Ortes in keinem Wege leiden, kompt auch hie keine Besserung daraus, sondern wir haben auch gespuret, daß unser Bekenntniß, durch welchs wir auf uns geladen haben Ungunst fur der Welt, auch starke Emporung und Widerung unser Beiwohner und Mitgenossen, auch den schwachen Gewissen ärgerlich gewesen ist, auch etliche verursachet, sich vom göttlichen Worte abzuwenden, und das noch das Aergeste ist, ist auch nicht die geringeste Veranderung solcher angegebener Sachen geschehen, wie oben vermeldet, sondern haben solches sitermals mit gleicher Fährlichkeit, wie zuvorn mussen dulden: welches wir fühlen uns in keinem Wege träglich sein, zuvorn so wir sehen, daß die Oeberkeit, bei welcher wir uns deß beklaget haben, durch die Finger sehen, und lassen solche Gotteslästerunge immer gehen, gerade als wäre es damit ausgericht, so sie vermeinen uns das Maul gestopft [15]) haben, wir sagen aber Nein dazu.

Denn Gottes Wort, so unwandelbar und ewig ist, stehet feste, welches uns dräuet, daß uns Gottes Sohn verleuken wolle, und sich unser schämen fur seinem himmlischen Vater; darumb wehe uns, so wir

---

14) W. ich. 15) W. + zu.

schweigen werden. Aber wie kann doch unser Gewissen eines Augenblicks lang befriedet werden, so eine solche schwere Last göttliches Zornes auf sich fühlet?

Das stellen wir dahin einem Iglichen zu erkennen, welch gut Gewissen hierinnen sein kann, so man täglich höret lesen und sagen, das Gotte zu Unehren gelangt, und dazu schweigen. Wir befehlen es den Gelehrten zu urtheilen, so die Bücher kennen und wissen, was fur Materie darinnen begriffen sind, als nämlich: in Pomerio de Sanctis und de tempore, Thesaurus de tempore und de Sanctis, Discipulus, Mariale, Bernhardinus de Senis, Stellarius, Wilhelmus Parisiensis, Rosetum, Passionale, und dergleichen, welche sie alle nennen Bücher von der christlichen Kirchen angenommen, in welchen der mehrer Theil eitel ungewisse Quästiones sind, und an viel Orten solche abgöttische und widersinnische Lehren wider unsern Glauben und göttliche Schrift, daß es auch schändlich und sundlich zu gedenken wäre, wir geschweigen denn offentlich zu lesen.

Ist auch von einer aus den Unsern gefordert worden, einem in die Hand zu geloben, daß sie solche Bücher, als bewährte und von der christlichen Kirchen angenommen, sollte fur recht und gut annehmen; welchs sie dermassen verantwortet, daß sie das Buch der heiligen Biblien gerne wollte annehmen, als von der heiligen Kirchen groß angenommen, und auch alles, was durch gesunde Lehre mit diesem Buch stimmet in andern Büchern, nehme sie als eine Gehorsame der Kirchen gerne an; ist aber nicht angenommen in einer solchen Antwort, sondern mit Dräuen von ihr gefodert, auch allen Lehrern zu gläuben, die daselbst bestimmt worden; ist aber die Antwort geschehen auf die vorige Meinung, welchs alles nicht gnugsam geacht, sondern aufs Letzte mit Dräuung beschlossen, sie würde dazu bezwungen werden. Und Summa, es sollen alle Opiniones, Gedicht und Träume fur die Wahrheit und Gottes Wort angenommen werden, daß Niemand dawider mucken darf. Ja, wenn es nicht zu gö[illegible] Unehre gelangete, ob wir da-

durch zu Schanden würden, wollten wir es gerne zu gut gehalten haben.

Wer kann uns aber versichern, daß wir in diesem Falle fur Gott können entschüldiget sein, dieweil wir mit Schweigen solches zulassen, drein verwilligen und mitthun? Und ob wir es auch gleich nicht gethan hätten, wie wir doch nicht leuken können, so sagt uns doch unser Gewissen nicht los, dieweil wir mit Schweigen verwilligen. Denn Paulus Roma. 1. (V. 32.) sagt, daß nicht allein des Todes würdig sein, so solches thun, sondern auch so solches verwilligen. Aber wer will unser Bürge sein, daß wir dem zukünftigen Zorn werden können empfliehen, so wir aus Gottes Gesetze wissen das Gebot, daß nur der einige Gott von uns soll angebetet werden, und ihm alleine gedienet werden, und daneben so ernstlich gedräuet wird allen den, so ihm nicht gehorchen, am andern Buch Mose 20. (V. 5.): Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Gelied, die mich hassen.

Derhalben, wie sollten wir entschuldiget sein, so wir die Mutter Christi und viel ander Heiligen über ihn mit göttlicher Verehrung anbeten, und ihn göttliche Namen geben und auflegen, welchs täglich geschicht in unsern Horis und Gebeten? Wir furchten, wir werden der Schläge nicht können uberhaben gesein, so wir hierinne den Willen unsers Herren wissen, und thun den nicht, Lucä 13. [12, 47.] Wiewohl uns Niemand also vernehmen soll, daß wir die werthe Mutter Christi und die auserwählten Freunde Gottes dermassen wollten geläftert, oder ihr Ehre wollten entzogen haben; sondern wir reden von der Ehre, die, Gott alleine zuständig, keiner Creatur soll gegeben werden. Von ihn bekennen wir wohl, daß sie sind gewesen Tempel und Wohnung Gottes, durch den Glauben; und eben sie sind es [16]) die Werkzeuge, die Gott zu seiner Herrlichkeit braucht hat, und seine großmächtigen Werk und Thaten in ihn beweiset, auf daß wir durch solche Exempel gestärkt würden.

16) „es" fehlt W.

Auch gleichermassen also, wie sie durch Glauben und Hoffnung selig werden, eben so sinds die uns haben furgetragen die Exempel eines armen Geistes; derhalben sie sich aller Ding emblossen, und allein Gotte die Ehre und Preis geben. Solch Exempel ist uns klar furgebildet in der würdigen Mutter Christi, der Jungfrauen Marien, wie Lucä 2. (V. 42.), da sie von Elisabeth ward ausgeschrien, eine Gesegnet uber alle Weiber, sampt der gebenedeieten Frucht ihres Leibes, embloßet und äußert sie sich sein gänzlich und wirft es auf Gott, eigent ihr selbs nichts zu, sondern gibt Gotte den Preis; welchs Exempel auch uns viel Heiligen des Alten und Neuen Testaments haben furgeben, darinne billig Gott in ihn gelobet wird, der solches in ihn uber und wider die Natur gewirket hat, und uns zuständig solchem Exempel nachzufolgen.

Weiter bekennen wir sie auch dieselben, so uber dem Bekenntniß des Glaubens Leib, Gut und [17]) Ehre, und was nur an ihn gewesen ist, gelassen haben, wie die Epistel an die Ebräer bezeuget am eilften Kapitel und sind also durch viel Betrübniß nachgefölget unserm Herzogen Christo, in das Reich, in welchs er durch denselben Weg gangen war, nämlich durch [18]) Kreuze und Schmach, Lucä am letzten (V. 46.). Welchs Bekenntniß auch Gott hat gewirket in den allerschwächesten Werkzeugen, nämlich in den Jungfrauen und Weibern, die natürlicher Art eines schwachen, weichen und unbeständigen Gemüths sind gewesen, wie wir; welchs uns Gott auch geben kann. Wir müssen uns aber nicht vermessen, Gott zu versuchen, daß wir uns in unnöthige Fährlichkeit wollten setzen, der wir wohl entweichen könnten.

Derhalben bekennen wir offentlich, daß dieser Stelle und Ortes kein frei Bekenntniß gewesen ist, sondern eitel Furcht und Angst, und die fur den Menschen, und nicht fur Gotte: aus welcher wir auch zu einer Zeit verursacht sind zu schwerem Falle, und Treulosheit an Gott, unserm Heiland, haben

17) „und" fehlt W. 18) W. † das.

dennoch noch [19]) darüber keinen Nutz damit geschafft. Demnach hat uns wollen gebühren, solcher Fährlichkeit zu entweichen.

Die dritte Ursache ist diese, Christus im Evangelio, Matth. 22. (V. 37.), da er anzeucht [20]) Mose im funften Buch am sechsten Kapitel in diesem Spruch: Du sollt lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von allen Kräften. In welchem Gebot er nicht allein das äußerliche Werk fodert, sondern den ganzen Menschen, innerlich und äußerlich, mit allen seinem Vermügen. Dasselbe deutet er auch weiter Matth. 5. (V. 20.), da er sagt: Es sei denn euer Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so müget ihr nicht in das Himmelreich kommen. In welchem ganzen Kapitel hernach sagt Christus, daß bei uns Christen das äußerliche Werk ohn das Herz fur Gott nicht gelten soll, sondern es sei das Gesetze ubertreten, so nicht da ist ein freiwilliger Geist; denn, wie Röm. 7. (V. 14.): Das Gesetze ist geistlich ꝛc.; demnach will es im Geist verbracht werden.

Weil aber nu solches vom Gesetze Gottes geredt ist, in welchem Gott uns anzeiget, welche Werk fur ihm angenehme und behäglich sind; was ist denn zu sagen von unsern erdichten Werken, so wir von Gott keinen Befehl haben, auch dem Näheſten keinen Nutz damit schaffen können, und ist doch nichts denn äußerlicher Schein, darinne menschlich Lob gesucht wird, und der menschlichen Erdichtung so viel, unter welchen auch kindisch und lächerlich Ding ist, und des Affenspiels so viel, daß es unmüglich ist, mit einem willigen Herzen zu verbrengen, und muß doch alles mit Gezwang zugehen und aufs Gewissen gedrungen. Welches ein Ider bei sich selbst ermessen kann, dieweil keine Stunde des Tages ist, auch etliche in der Nacht, in der [21]) wir nicht mit sonderlichen Gesetzen verbunden sind; wer kann doch leuken, daß er ein [22])

19) „noch“ fehlt W. 20) W. anzeigt. 21) W. indem. 22) „ein“ fehlt W.

Auch gleichermassen also, wie sie durch Glauben und Hoffnung selig werden, eben so sinds die uns haben furgetragen die Exempel eines armen Geistes; derhalben sie sich aller Ding emblossen, und allein Gotte die Ehre und Preis geben. Solch Exempel ist uns klar furgebildet in der würdigen Mutter Christi, der Jungfrauen Marien, wie Luca 2. (V. 42.), da sie von Elisabeth ward ausgeschrien, eine Gesegnet uber alle Weiber, sampt der gebenedeieten Frucht ihres Leibes, emblosset und äußert sie sich sein ganzlich und wirft es auf Gott, eigent ihr selbs nichts zu, sondern gibt Gotte den Preis; welchs Exempel auch uns viel Heiligen des Alten und Neuen Testaments haben furgeben, darinne billig Gott in ihn gelobet wird, der solches in ihn uber und wider die Natur gewirket hat, und uns zuständig solchem Exempel nachzufolgen.

Weiter bekennen wir sie auch dieselben, so uber dem Bekenntniß des Glaubens Leib, Gut und [17]) Ehre, und was nur an ihn gewesen ist, gelassen haben, wie die Epistel an die Ebräer bezeuget am eilften Kapitel und sind also durch viel Betrübniß nachgefolget unserm Herzogen Christo, in das Reich, in welchs er durch denselben Weg gangen war, nämlich durch [18]) Kreuze und Schmach, Lucä am letzten (V. 46.). Welchs Bekenntniß auch Gott hat gewirket in den allerschwächesten Werkzeugen, nämlich in den Jungfrauen und Weibern, die natürlicher Art eines schwachen, weichen und unbeständigen Gemüths sind gewesen, wie wir; welchs uns Gott auch geben kann. Wir müssen uns aber nicht vermessen, Gott zu versuchen, daß wir uns in unnöthige Fährlichkeit wollten setzen, der wir wohl entweichen könnten.

Derhalben bekennen wir offentlich, daß dieser Stelle und Ortes kein frei Bekenntniß gewesen ist, sondern eitel Furcht und Angst, und die fur den Menschen, und nicht fur Gotte: aus welcher wir auch zu einer Zeit verursacht sind zu schwerem Falle, und Treulosheit an Gott, unserm Heiland, haben

---

17) „und" fehlt W. [illegible] das.

der eine [24]) ganze Woche nur einmal gespeiset worde, bei seiner natürlichen Kraft konnte erhalten werden, furnehmlich so er mit schweren Lasten und großer Arbeit beladen wäre.

Was ist denn zu sagen von einer edlen Seelen, welche von Art ihrer Natur ganz leichtlich versehret wird, geschwächt und getödtet, so sie ihrer Speise, so ihre Kraft und Leben ist, muß beraubet sein, nämlich, des Worts Gottes, ohn welchs sie nicht leben kann, zuvor, so sie also belästiget wird mit so viel ungewissen Dingen, welche ihr Gift und der Tod sind, welchs aus oben Angezeigtem gnugsam beweiset ist: da ist denn keine Hülfe, keine Errettung, denn nur ein tödtlicher Streit; ist auch kein Trost bei Imand Rath zu suchen, auf daß ein solch schwach Gewissen irgend mochte eine Stärke empfahen; ist nichts anders furhanden bei eim solchen Gewissen, denn ein erschrecklich Mordschreien, schier von einer iglichen Kreatur, so nur fur Augen kompt, und kein ander Trost im Herzen, denn nur diesen: wäre ich von Gott zur Seligkeit versehen, so hätte er mich zu solcher Fährlichkeit nicht gerufen, Gott will dein nicht, er hat dich verworfen. Der aber draußen ist, darf solches nicht gewärtig sein, denn er ist fur einem solchen verwahret; du aber gewartest hieraus nichts anders, denn ewiges Verdammniß 2c.

Solches alles stellen wir einheim einem Iden, so es versucht hat, und lassen ihn erkennen, ob ein solches geängstet Gewissen sich auch kann auf Gott oder sein Wort steuren, so nicht Jemand furhanden ist, der es ihm zu solcher Zeit verkündiget oder erinnert. Und wenn einer auch die ganze Bibel auswendig könnte, so ists zu solcher Zeit gar vergessen. Bei unserm Thun aber ist noch darüber die Fährlichkeit, daß wir verschlossen und gefangen sind, daß wir nicht, wie ander Leute, dürfen Predig hören, wenn und wo es vonnöthen ist, sondern auch, so wir einen erwählet hatten, zu dem wir uns versehen,

---

24) W. die.

solches nicht mit einem unlustigen Herzen thut,
vor, so wir wissen, daß Christus Matth. 15. (V. 8
solches so verächtlich hält, daß er es auch ein
geblich Dienst nennet, ihm geschehen, da er s
Dieß Volk nähet sich zu mir mit seinem Munde,
ehret mich mit seinen Lippen, ihr Herze ist [23]) f
von mir.

Wir bekennen, daß Christus hie gleich mit
gern auf uns weiset, und uns eigentlich, gleic
zum Ziel troffen hat, daß wir uns auch nicht
einem Worte entschüldigen könnten. Aus wel
ein Ider ermessen kann, daß solchs unser Thun
einem seher bösen Gewissen geschicht: welchs
abermals nicht anders vermeiden können, denn
wir uns von dannen wenden.

Die vierte Ursache unsers Abschieds ist die:
haben Matthäi 4. (V. 4.), daß Christus sagt:
Mensche wird nicht allein vom Brod leben, son
von einem iglichen Worte, das durch den Mund
tes gehet. Solches, dieweil es Christus, die
liche Wahrheit, selbst sagt, daß unser Leben h
an dem Wort Gottes, welches er auch weiter e
ret Joh. 6. (V. 51.): Ich bin das lebendige B
vom Himmel kommen; wer von diesem Brod
wird, der wird leben in Ewigkeit, mussen wir es
kennen.

So denn nu unser ewig Leben an dem W
Gottes hänget, und allein die ihm gehorchen,
Leben können erhalten, wie Christus in Johann
obengenannter Stelle angezeiget: so stimmen wir
ihm, daß wir unsern armen verschmachten Se
so hüngerig und dürstig sind, können keine S
noch Errettung finden, denn alleine bei dem wi
gen Worte Gottes, so allein unser Heil und L
ist. So kann ein Ider bedenken, daß Schwa
und Verschmachtung eines tödtlichen Leibes allen
daher komme, so er den Brauch der Speise
haben kann. Und wer wollte sagen, daß ein L

23) W. † aber.

s Vaters ist, hat eingesetzt dieß Sacrament zu
auchen, unter beider Gestalt des Brods und Weins,
ıd heißt uns essen den Leib, und trinken das Blut,
ollen wir uns nicht vermessen, mit unsern ersten
eltern uber Gott zu steigen, mit unserm gutschei-
:nden Verstand das anders zu halten, das Christus
so hat eingesetzt; sondern dieweil er Gottes Kraft
ıd Weisheit ist, 1. Korinth. 1 (V. 24.), wollen wir
ın dasselb lassen sein und bleiben, der wohl gewußt
ıt, was uns nützlich und verträglich ist gewesen,
ıt auch hierinne keines menschlichen Rathes durfen
rauchen, sondern es ist uns sein Wort gewiß gnug,
so auch, daß sichs auf unserm Gewissen nicht länger
ıt wollen leiden, sondern bei Verlust der Seelen
ıben wir uns mussen davon wenden. Denn im
ısten Buch Mose 12. Kapitel (V. 32.) ist verboten,
ın Gottes Wort nichts zu thun, auch nichts dazu
ıen. Derhalben haben wir unser Gewissen länger
icht können freien in diesem [25]) Falle.

Die sechste Ursache, Johannis 13. (V. 34.), sagt
hristus: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch
nter nander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe;
nd Matth. 22. (V. 37—40.): Du sollt lieben Gott,
:inen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele,
on ganzem Gemüthe. Dieß ist das furnehmeste und
ößeste Gebot. Das ander aber ist dem gleich: Du
llt deinen Nähesten lieben als dich selbst. In die-
n zweien Geboten hänget das ganze Gesetze und
e Propheten. Und Paulus zun Röm. 12. (V. 18.):
sts müglich, so viel an euch ist, so haltet mit Jeder-
ann Friede.

Solche Liebe und Friede können wir [26]) dieser
Stelle und Ortes nicht spüren, sondern eben das
Widerspiel, und daß diese Wort Christi in vollem
Schwange gehen, Matth. 10. (V. 36.): Des Men-
schen Feinde werden sein eigene Hausgenossen sein.
nd Lucä 12. (V. 52. 53.): Ihr werden funfe in
nem Hause spennig sein, drei wider zwei, und zwei

25) W. dem. 26) W. † in.

wider drei. Es wird sich der Vater setzen wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, und die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter. Und so solchs geschehen soll in einem kleinen Hause, da nur ihr funf bei einander sind, kann ein Jder bedenken, was denn in einer großen Versammlung geschehen sollte, da ihr bei sieben und siebenzig Personen versammelt sind. Derhalben wir uns schlechts mussen davon wenden: nicht darumb, daß wir Verfolgung nicht leiden wollten, welches wir uns an keinem Orte nicht äußern können noch wollen, sondern dieweil unser Gewissen hierinnen nicht können befriedet werden, wir vermeiden denn Stelle und Personen, so mussen wir entweichen, Ursachen halben, die sie und uns betreffen.

Die Ursachen, die sie betreffen, sind die, daß wir an ihn spüren ein bitter und häßig Herze gegen uns, also, daß ihn nicht alleine unsere Person, sondern auch alle unser Werk entgegen sind, und wir thun auch gleich, was wir wollen, so können wir ihn doch in keinem Wege dienen. Wiewohl sie für uns nicht wollen bewußt sein, so können sie doch solches nicht bergen; denn sie ihren Widerwillen also an Tag geben mit Worten und Thaten, daß es Niemand leuken kann. Wir stellen es aber dem heim, der recht richtet. Wollen ihn derhalben entweichen, daß wir ihn nicht weiter Beschwerung auf ihre Gewissen laden, zuvor, dieweil wir sie mit unserm Beiwohnen verursachen, viel unschuldige Herzen so kläglich und jämmerlich zu betrüben, die sie unsernhalben so verdächtig halten, und thun ihn doch fur Gottes Augen unrecht. Jst sich auch daraus zu befahren, daß ihr etliche möchten umb Leib und Seele kommen, dieweil sie göttliches Wortes unbericht sind, und wissen sich ihr gar wenig Gottes zu vertrösten; will uns gebühren, ihn allensampt zu gut zu entweichen.

Die ander Ursache betrifft uns selbst. Denn aus oben Angezeigtem kann ein Jder ermessen, was gutes Geblutes solches bei uns wirke. Denn wir bekennen uns dazu, daß wir als arme sundige Menschen, und Unvermügende sind in solchem Falle, und

:n, daß Gottes Gesetze, so da gebeut, die Feinde
:eben, in uns keine Statt haben will; sondern
täglichen Zufällen, so uns unter Augen kommen,
r Herzen je länger je mehr verursacht werden,
und fur zu erbittert werden, und zu hassen: und
viel wir uns bemühet haben, einer solchen Bit=
it zu entrinnen, haben wir doch wider Weise
Rath können erfinden, außer dem einigen, näm=
Vermeidung solcher Personen, gegen die wir in
em Herzen nicht befinden einige Zuversicht noch
iben zu ihn zu haben; sondern befahren uns ohn
rlaß zugeführt werden in allem unsern Thun
Lassen, welches auch ohn merkliche und wichtige
che bei uns nicht geschicht; der allmächtige Gott
t es ihn zu erkennen geben.
Weiter haben wir diesen Behelf furgewandt, daß
doch aufs wenigste äußerlich dem groben Gebre=
möchten wehren, und uns das Gesetze furgebil=
nit seinen Dräuungen, welchs wir befunden ha=
nur der Faust, aber dem Herzen gar nichts zu
:en, und nichts anders daraus zu folgen, denn
wie Paulus zun Röm. am vierten (V. 15.)
: Das Gesetze richtet nur Zorn an.
Dieweil wir aber solches wissen, daß nicht die
Gesetze hören, gerecht, sondern die das Gesetze
rengen, rechtfertige sind, Roma. 2. (V. 13.) und
th. 5. (V. 18.): Es wird nicht ein Buchstaben
Tutel vergehen aus dem Gesetze, bis es alles
ehe. Demnach befinden wir uns des Gesetzes
ildiger, so uns treibet und fodert. So befinden
nu keine andere Weise, welche unser Gewissen
eden könnte, in diesem Fall, denn daß wir ihre
llschaft meiden. Denn, so wir der keines mehr
ihn dürfen befahren, daß uns zu einem solchen
rsacht, verhoffen wir mit göttlicher Hülfe, solches
zu ubergehen und vermeiden.
Die siebente Ursache, so uns beweget Klosterle=
zu verlassen, ist diese. Wir haben allenthalben
öttlicher Schrift, daß unser Leben allenthalben
dahin gerichtet sein, daß einer dem andern die
d reiche und *ihm diene*; welches zu bestätigen

sich Christus selbst zu einem Exempel vorstellet, Johann. 13. (V. 15.): Ein Exempel habe ich euch gegeben, daß ihr zugleich thut, wie ich euch gethan habe, welchs er auch gethan, Marci 10. (V. 45. und Roma. 12. (V. 5.): Wir viel sind Ein Leib aber unter nander ist einer des andern Gelied 2c 1. Korinth. 14. (V. 26.): Laßts alles geschehen zur Besserung.

Demnach, so wir in eine solche Stelle gesetz sind, darinne wir Niemand können dienen, sondern ihren vielen ärgerlich sind, ist uns nicht zu rathen, ein solches zu vermeiden? Denn es ja offentlich am Tage ist, wie oben angezeiget, daß wir nicht uberein gesinnet sind. Denn sie achten auf menschliche Gesetze, und stellen ihre Seligkeit drein; wir aber können in keinem Wege darinne vertröstet und befriedet sein. Derhalben können wir auch in äußerlichen Werken nicht ubereinstimmen allenthalben.

Solches aber weiter anzuzeigen, können wir nicht thun, denn durch Exempel, als nämlich, so sie gewohnet sind, lange Gebet furzuwenden, in welchen sie etliche Aberglauben und Ubung haben; in welchen wir erkennen, Gott Unehre zu geschehen, sampt seinem würdigen Wort, und derhalben von uns nachgelassen, ist ihn ärgerlich. Solche und dergleichen Fälle wären seher viel, welche zu lang zu erzählen würden, welches auch von unnöthen: wiewohl wir uns ihn gerne in allen Dingen, so nicht groß wider Gott sind, hätten wollen vergleichen, und unser schwachen Vermügens auch gethan haben, so viel unser Schwacheit hat können tragen und dulden den Schwachen zu Dienste; haben wir doch können spüren, daß wir uns umb die andern wenig oder nichts verdienet haben, und ist Thun eben so viel gewesen als Lassen; haben dennoch mit Beschwerung der Gewissen uns allein mußt leben, so wir doch durch das Gewissen uberzeuget sind Schüldiger aller, nämlich durch die Liebe, welche uns unterweiset, einem Iden zu dienen, zu helfen und rathen: welches wir auch oft nöthig erkannt haben, und gern

gethan hätten, so es uns verhangen und nachgelassen wäre worden.

Hätten auch oft gewußt, kranken Leuten Rettung zu thun mit Heimsuchung, Wartung und Handreichung, desgleichen auch sterbenden Leuten mit Gesellschaft zu leisten, sie zu trösten und stärken mit dem Worte Gottes, welchs zu der Zeit aufs Höheste vonnöthen ist; und hätten ihr auch wohl gewußt, die alleine ohn allen menschlichen Trost von dieser Welt gescheiden sind: ist uns aber nicht verhangen [27]. So wissen wir auch Leute, so unsers Rathes zu brauchen, wiewohl geringe, auch höchlich begehret hätten, so sie mit uns hätten können reden, unverhinderlich ander Leute. Es hat nicht können geschehen, solche Dienste zu erzeigen bei den, so bei uns wohnende sind gewesen, hat auch nicht können geschehen, forderlich zu trösten die betrübten und schwachen Gewissen, so ganz trostlos gewesen sind, und göttliches Trostes unerfahren und unwissend, welche mit Verfolgung, Dräuen und Schmach, so sie haben mußt leiden, sind abgeschreckt und gescheuet worden, daß sie uns auch nicht wohl haben thüren ansehen, auch fur uns geflohen sind, wo sie uns nur gesehen haben.

Aus welchem allen, lieben Freunde, habt ihr zu vermessen, mit welchem guten Gewissen wir dabei sein könnten. Wer könnte uns nu versichern, daß wir in solchem Falle enschuldigt, könnten Gottes Urtheil empfliehen? Matth. 25. (V. 41—45.), da Christus solche verurtheilt zu dem ewigen Feuer, und sagt: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringesten, das habt ihr auch mir nicht gethan. Hieneben, so wir ihn in dem hätten können dienen, nämlich in den täglichen Auffätzen und Ceremonien, welchs wir doch fur Gottes Augen, der alle Dinge siehet [28]), Schwacheit halben unsers Leibes gar nicht vermocht haben, wie unser Gewissen bezeugen werden auf des Herrn Tag, wollten wir auch uber die Kräfte und Vermügen gethan haben.

---

27) W. gestattet. 28) W. die — — sehen.

Wir bezeugen aber fur Gott und aller Welt, daß in unserm Vermügen nicht gewesen ist, in der Nacht aufzustehen, und uber den Tag stets zu singen und lesen, und zugleich mit ihn zu fasten, welchs viel ist uber Jahr, und gleicher Speise und Trankes mit ihn zu gebrauchen, so wir fühlen unser Gesundheit entgegen und unserm schwachen Leibe unträglich: befinden aber, daß wir solches ohn Aergerniß deren, die bei uns wohnen, und solches nicht gläuben, nicht gethun können; denn sie haben keine ander Zuversicht zu uns, denn daß wir solches aus Verachtung thun, und aus einem erwegen Gemüthe, so wider Gott noch die Menschen schaue. Da wollte Gott fur sein, und uns ewiglich fur diesem Ubel bewahren.

Hieneben wollen wir einen iglichen frummen Christen ermahnet und gebeten haben, wollt solcher unser wahrhaftigen Unterricht glauben und zu Herzen fassen, daß solche unträgliche Bürden, so auf unser Gewissen gelegt, welche wir aufs Kürzte erzählet haben, fort mehr uber unser Kräfte und Vermügen gewesen sind, haben auch dem gestrengen Urtheil Gottes und ewigen Verdammniß durch keinen andern Weg können entgehen, dieweil uns 2. Korinth. 8 [6, 14.] verboten ist, daß wir nicht sollen an dem frembden Joch ziehen mit den Ungläubigen, dieweil keine Gemeinschaft kann sein der Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit ꝛc., und Matth. 11. (V. 29. 30.) heißt uns Christus die unbetrügliche Wahrheit, sein Joch, und nicht ein frembdes auf uns nehmen, welchs er bezeuget süße zu sein. Aber leider uns, die wir fleischlich, und noch nicht geistlich sind, ists saur und schwer. Wir vertrösten uns aber der mächtigen Stärke Gottes, deß Arm nicht verkürzt ist.

Wer wollte doch, lieben Freunde, sich muthwillig setzen in Schmach der Welt, und aller Leute Schimpfrede und Gelächter, und solch Lästern und Vermaledeien auf sich laden, die von uns sagen werden, wir sind eines leichtfertigen und unbeständigen Gemüthes, die uns werden Ketzer, Abtrünnige und Meineidige schelten, und die nicht des Lebens werth

sind auf Erden? Werden sie nicht diese unser wahrhaftige Bericht Lügen strafen, so wir erdacht haben, daß wir nur unsern Muthwillen uben könnten? Werden sie sich nicht zu Richtstuhel setzen und sagen, wir sind des Teufels, wo wir gehen und stehen? Die lassen wir fahren, freuen uns aber, daß wir durch Gottes Wort gesichert, ein gut Gewissen haben. Denn Matth. 16. (V. 26.) sagt Christus: Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewünne, und litte Schaden an seiner Seelen 2c.?

Derhalben wollen wir solchen hierinne kein Wort geantwortet haben. Es wird wohl solches von ihm selbst fallen, als das keinen Grund hat. Christus Matth. 15. (V. 13. 14.) sagt: Alle Pflanzung, so mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, soll ausgerottet werden. Laßt sie fahren, denn sie sind blinde [31]) Blinden Leiter. Euch aber, die ihr Gott in Christo erkannt habt, gezeugen wir fur Gott, dem Niemand lügen kann, daß solches alles wohl bei uns bewogen ist: und derhalben, wie oben angezeiget, nach unsern fleischlichen Sinnen, ist uns das Joch Christi erschrecklich und bitter gewesen, sampt der Schmach des gekreuzigten Christi, deß wir uns doch allein mussen rühmen, wollen wir anders von Gott erkannt werden gehörende in seinem Reich. Ist uns aber noch viel erschrecklicher, daß wir von Christo, unserm einigen Heiland, sollten verleukent werden und uberzeuget, daß er uns nicht kenne.

Darumb uns auch vonnöthen ist zu wachen; denn wir wissen wider Tag noch Stunde, wie [32]) Matthäi 25, 13. Denn erschrecklich ist zu fallen in die Hände des lebendigen Gottes, Ebrä. 10. (V. 31.) Ob sie auch gleich unser Wort werden Lügen strafen fur der Welt, so wird sie doch ihr Gewissen fur Gott uberzeugen, welchen wir auch hierinne zu einem Gezeugen anrufen, daß solches aus keinem Hasse geschehen ist, auch darinne kein Wort erdichtet ist; sondern es sind alle Stücke dermassen gericht, daß

29) W. blind und. 30) „wie" fehlt W.

wir auch wohl ein igliches besondern wüßten mit starken und gnugsamen Ursachen zu beweisen.

Deß zu Urkunde haben wir diese Sache gehandelt mit steter Anrufung göttlicher Hülfe, er wollte seinen Geist und Rath in unser Herzen geben, und alles aus unserm Herzen reißen, so da pfleget nach unser Vernunft und fleischlichen Sinnen in unser Gemüthe zu kommen; also, daß dieß Werk gar nicht aus uns oder von uns geschähe, derhalben es böse und zu verwerfen wäre, sondern daß es zu seiner Ehre und des Nähesten Nutze gelangen sollte. In solchem haben wir ganze Zuversicht, daß die göttliche Wahrheit, so uns hierinne verheißet Erhörung, stark bestehet in ihren Worten. Und auf das haben wir unser Herzen wohl bewähret, und die Sache bewogen, können wir nicht anders bei uns finden, (wir würden denn betrogen,) als wir aus Hoffnung obenangezeigtes Rathes, so wir bei Gott gesucht haben, uns nicht vermuthen können, denn daß wir gerne wollten nachgelassen, eines iden zu gedenken, so wir unser Noth ohn Unbeständigkeit der Sachen hätten können beweisen. Verhoffen auch, es solle etlichen mehr zu Frummen, denn zu Schaden gerathen.

Daß wir aber hierinne so viel überflüssiger Worte braucht haben, ist aus der Ursachen geschehen, daß wir oftmals verstanden haben, daß etliche sich daran geärgert haben, und ist ihn so schimpflich und lächerlich gewesen, so etliche, die fur uns aus den Klöstern gezogen sind, alle diese Ding in eine Summa weniger Wort gefasset haben, so sie gesagt haben: Sie vertrauen in Klöstern nicht selig zu werden. Ja wohl haben sie deß zu lachen, dieweil sie nicht wissen, was ein solch Wort auf sich hat. Es sind wohl wenig Wort, haben aber ein weit Bedenken.

Wir wären auch wohl also gesinnet, so uns einer sagen wollte, er wäre in einen tiefen Sumpf gefallen, da das Wasser sampt dem Unflath uber ihm zusammen geschlagen wäre, und wo er sich nicht daraus gearbeit hätte, wäre er darinne ersoffen und erstickt: wir wollten eines solchen auch wohl lachen, so wir *nie befunden* hätten, wie tief und fährlich der Sumpf

wäre, darin er gefallen wäre; ja wollten noch wohl dazu sagen: Du sagest nicht wahr, dieweil du von Tiefe, von Wasser und Schlamm sagest, und wir sehen der keines, denn nur eben Erde, und einen lustigen grünen Boden; wie sollte unter dem solche Fährlichkeit sein? Das machte alles das, daß wir die ängstliche Noth des Todes nicht geschmackt hätten, in welcher der gewesen wäre. Ja wohl könnten wir sein lachen; ihm aber, dem es widerfahren wäre, hätten wir Sorge, würde es Ernst gnug sein.

Eben dermassen, lieben Freunde, gedenkt, daß uns uberflüssiger Ernst daran gelegen ist, so keinen Schimpf duldet; und denket nur nicht, daß ein solches geängstet Gewissen immermehr kann zu Friede und Ruge kommen, wider hie noch dort, es sei denn, daß es eine solche schwere Last ablege; und seid ihr Gotte dankbar seiner Gnaden, daß er euch dafur behüt hat, und habt auch Mitleidung mit denen, so also schwerlich gefangen und belästiget sind, und richtet Niemand in diesem Fall; denn wer weiß, was einem iglichen Herzen gebricht? Denn eben hieher bequemet sich dieß Sprüchwort: Es ist nicht alles Gold, das gleißet. Denn wer wollte doch unter einem solchen säuberlichen Scheine menschlicher Heiligkeit eine solche große Fährlichkeit suchen? wir gläubtens auch nicht, wenn wir selber nicht so tief darinne gesteckt hätten.

Hiemit wollen wir euch allensampt gebeten haben, lieben Brüder und Schwestern in Christo, fur wem diese unser Schrift kommen wird, so wir mit eigener Hand, ohne aller Menschen Rath und Hülfe geschrieben haben, da wir noch unter der Babylonischen Gefängniß gefangen und bestrickt waren, wollet solcher unser wahrhaftigen Bekenntniß Glauben geben, und den allerhöhesten Gott mit uns preisen, der uns aus solcher Fährlichkeit erlöset hat; und durch die Liebe des Geistes helfet uns kämpfen mit Gebeten fur uns, daß wir durch Christum allesampt mügen selig werden, Amen. Vollendet und geschrieben mit unser eigen Hand, am achtundzwanzigsten Aprilis anno *Domini* 1528.

*) [Wir haben oben angezeiget, daß unser Leben und Wandel, so wider Gottes Wort und unsern heiligen Glauben und Taufe und, Summa, wider ein ganz christlich Leben gestellet, fährlich und ungewiß sei, derhalben, daß uns Gottes Wort entzogen, und dagegen ungeschickte, lügenhaftige und verfuhrliche Menschengeschwätze furgetragen und eingebildet werden. Befinden aber, daß solches viel fährlicher gehandelt sei bei denen, so in sterbender Noth mit angstlicher Furchte göttliches Gerichtes schwerlich beladen sind und lauts göttliches Worts, welches allein in Christo Friede verheißt Johann. 16., in keinem andern Ding können befriedet werden.

Aus welchem ein iglicher Christen vermerken kann, welche Fährlichkeit dabei sei, wenn einer mit mächtiger Krankheit beschweret am Leibe und innerlich so schwerlich angefochten wird mit Verzweifelung an Gottes Barmherzigkeit, dieweil er sich bloß und ledig empfindet fur Gottes Gerichte, also daß auch nichts helfen will, wider Fasten noch Beten, wider Singen noch Schreien, keine Kappe, kein geistlich Leben, wie sie es nennen, sondern ist dazumal alles vergessen, welches wir fur unsern Augen gesehen und gehort haben so erschrecklich gehandelt, daß es uns unmüglich zu vergessen ist, wenn wir auch tausend Jahr leben sollten.

Denn wir haben eine Person gesehen bei uns in ihren letzten Nöthen so erschrecklich schreien uber ihr ganzes Leben, die doch nach menschlichem Ansehen und äußerlichem Schein ein fein stille und geistlich Leben (wie sie es nennen) fuhret, daß wir uns auch ihr nicht wußten darin zu vergleichen, mit welchem allein sie so weit konnte bestehen fur göttlichem Gerichte, daß nicht anders aus ihrem Munde ging, denn ein erschrecklich Mordgeschrei und Verdammnen uber sich selbst; ich will geschweigen, mit welcher erschrecklicher Anfechtung sie noch ohn das beläſtiget ward. Also, wenn wir nie erkannt oder gewußt

*) Der eingeklammerte Abschnitt fehlt bei Walch.

hätten aus der Schrift, daß Klosterleben so fährlich wäre, hätten wir es aus dem sollen erkennen. Unter welchem wir das noch fur das Fährlichste achten, daß da sind Leute, die einen mit nichtes anders zu helfen wissen, denn daß sie uns auf unser Werk vertrösten, welche doch immer mehr Verzweifelung zurichten, welches sich damals auch befunden hat.

Haben es auch siter niemals mehr gesehen zu geschehen, nämlich, daß stark darüber gehalten wird und von dem meisten Haufen verdrießlich angenommen, so man solche Sterbende auf Christum und sein Wort alleine vertröstet, auch solches verwahret, wo man nur kann, die andern Schwachen, so dabei sind, so verzaget macht, daß sie sich nirgend beregen dürfen. Welches sich auch nenlich ereuget hat bei vierzehen Tagen zuvor, ehe wir sind davon kommen, bei zwo Personen, so Gott von dieser Welt gerufen; wie bei denen gehandelt ist, wollen wir itzund schweigen, sagen alleine das, daß wir aus Ansehen dieser Fährlichkeit deste mehr sind beweget worden, uns aufs Forderlichste davon zu wenden, auf daß uns göttlicher Zorn nicht eilends daselbst mocht uberfallen und ergreifen.]

Martinus Luther.

Allen lieben Gläubigen in Christo Gnade und Friede von Gott unserm Vater und Herrn Jesu Christo.

Wiewohl die göttliche Wahrheit durchs Evangelion so helle an Tag ist kommen und bisher der Apologien und Verantwortungen wider das unchristlich Wesen der Müncherei und Nonnerei so viel ausgangen sind, daß bei den Unsern solche Büchlin schier ein Uberdruß worden sind und die Kinder allenthalben auf der Gassen gnugsam davon singen: so hab ich doch fur gut angesehen, diese Verantwortunge der hochgebornen Fürstin F. Ursulen, Herzogin zu Mönsterberg 2c., auszulassen aus vielen Ursachen. Die furnehmeste und erste ist, Gott und sein heiliges Wort zu preisen und loben, welchs durch seine Gnade so kräftig in der Welt wächst und zunimpt, daß nicht

erführe wenn und wie, wodurch oder wohin? Menschlich ists nicht müglich, daß Jemand sollt solchs furnehmen, schweige denn ausführen, sonderlich weil wir wissen, daß dem Teufel solchs aufs Höhest wider ist, und ers freilich nicht hätte mügen unvermeldet oder unverrathen lassen, wo Christus seiner Elenden Geschrei nicht hätte gehöret und ihm seine Zungen, (wie im Hiob stehet) seine Dienerin, gebunden, daß er hat mussen schweigen und lassen gehen, was Christus wollte los und frei haben. Furwahr, unser Evangelion thut auch Wunder gnug, aber die Gottlosen wollen sie nicht sehen. Ists nicht wahr, da diese Fürstin noch im Kloster war, hättens freilich Christus Feinde selbs fur unmüglich und fur ein groß Wunder gehalten, daß sie sollt des andern Tages frei weg von Freyberg kommen, ehe es Fürsten oder Kloster inne würden. Aber nu es geschehen ist, so ists nicht mehr Wunder, und muß sein, als hätte Gott nichts dazu gethan. Wie denn allen Gottes Werken geschicht in der Welt: ehe sie geschehen, so gläubts Niemand; wenn sie aber geschehen, so achts Niemand. Unglaube gehet furher, Vergessen folget hernach.

Aber wir haben itzt nicht furgenommen die Wunderwerk unsers Evangelii zu erzählen, welche vielleicht mit der Zeit auch nicht eine geringe **Ecclesiastica Historia** geben möchten; sondern allein Gottes Wort helfen preisen und ehren, zu vermahnen die, so es noch nicht wissen oder achten [31]), auf daß sie es hören und lehren [32]): und zu stärken und trösten die, so noch wanken oder blöde sind, auf daß sie feste und kecke werden, wider alle falsche Mäuler und Schreiber, und zu schrecken alle solche Verfuhrer, auf daß sie sehen, wie gar sie umbsonst ärbeiten, daß Christus gleich als ihn zum Trotz und Spott, je mehr sie wehren und widerstreben, je näher er kompt, daß er auch Fürstenkinder ihn abgewinnet, und sich klärlich merken läßt, es sei ihm kein Kloster zu hart

31) W. verachten. 32) W. lernen.

verschlossen, und kein Tyrann so mächtig noch so fleißig, der ihm die Seinen endlich müge verhalten. Denn er ists, von dem Jesaias schreibt: Ich spreche zur Mitternacht: Gib her meine Töchter, und zu Mittage: Wehre mirs nicht. Demselbigen unserm lieben Herrn und Heilande sei Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

---

62) Wider die 32 Artikel der Theologisten zu Löwen. 1545.

Die Theologen zu Löwen hatten, nach dem Vorgange der Pariser Theologen, 32 Thesen über die Religion herausgegeben, ohne dieselben mit Stellen aus der heil. Schrift zu bewähren. Der Titel derselben lautet also: Zwen vnd dreissig Arti- || ckel, die allgemeinen Religion vnd || Glauben belangend, von den || Theologen der hohē Schul || zu Löuen, gantz neulich || außgangen. || Anno M. D. Xlv. || 1. Ti. 3. || Jr thorheit, wirt yederman offenbar || werden. || 2 Bog. in 4. Ohne Tit. Einf. u. o. O. (In der Kreiß- u. Stadtbibl. zu Augsburg.) Gegen diese Thesen ist gegenwärtige Schrift gerichtet. Vgl. Luth. Briefe vom 7. Mai u. 23. Sept. 1545. Bd. 56 S. 134. uns. Ausg. u. bei De W. V. 758.

Aelteste Drucke.

1) Wider die XXXII. Artikel || der Teologisten von Löuen. || Mart. Luth. Wittemberg. M. D. XLV. Am Ende: Gedruckt zu Wit- || temberg, Durch || Nickel Schir- || lentz. || M. D. XLV. || 2¼ Bog. in 4, m. Tit. Einf. (In der kön. Hof- u. Staatsbibliothek zu München. Th. Un. 104. VII. 16. oder 1716. — Bei diesem Ex. fehlt jedoch das Titelblatt.)

2) Wider die 32. Artickel der Theologisten von Löven, Martinus Luther, der Göttlichen Schrifft berussener Doctor. Ein andere Disputation D. Mart. Luth. wider die Winckel-Meß. 1545. 4. (v. d. Hardt. I. 473.)

3) Fünff und siebenzig Artikel den allgemeinen Christlichen Glauben belangend, wider die 32 Artikel der Sophisten und Säu-Theologen der Schuel zu Löven, gestellet durch Martin Luther der H. Schrifft berussenen Lehrer und Doctoren. Aus dem Latein verdeutscht. J. F. I. Octob. Ann. 1545. 4. (v. d. Hardt I. 474.)

4) Contra XXXII. artic. Lovaniensium Theologistarum. Witth. 4. Olear. 47.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 339. Jen. VIII. 380. Altenb. VII 498. Hall. Bb. 468. Leipz. XXI. 523. Walch. XI 2250. Lat. Viteb. II. 503. Jen. I. 538. Wir geb den Text nach dem Originaldruck No. 1.

1. Alles, was man in der Kirchen (welche i Gottes Volk,) lehret ohn Gottes Wort, das ist ge wißlich erlogen und unchristlich.

2. Und wo man solches fur Artikel des Glau bens fürgibt, ists nicht allein unchristlich, sonder auch ketzerisch und teufelisch.

3. Wer demselben gläubet und folget, ist ei Götzer und ehret den Teufel an Gottes Statt.

4. Denn da stehet S. Paulus und sprid Titum 3.: Menschenlehre wenden ab von der Wahrhei

5. Und wo nicht Gottes Wort ist, da kann kei Glaube sein; sintemal auch gute Werke nichts sin wo sie nicht im Glauben an Gottes Wort geschehe

6. Daß sieben Sacramenta seien zu gläube sagen wohl die Sophisten zu Löven; aber sie lehre hierin, als die Erzketzer und Erzgötzer, ohn Gott Wort.

7. Die Taufe ist ein Sacrament, das man so geben beide Jungen und Alten, zur Vergebung d Sunden und zur ewigen Seligkeit.

8. Aber was die Tölpelschule zu Löven von d Taufe lehret, soll man verdammnen als Ketzerei.

9. Den Wiedertäufergeist, als ketzerisch, soll ma verdammnen; denn er verdampt die rechte Taufe un der Menschen Unwürdigkeit und Sunde willen.

10. Denn also möchte man auch die weltlic Oberkeit, ja auch das Pfarr=, Bischoff=, Predigam verdammnen, wenn die Person nicht heilig wär Das wäre allerding aufrührisch.

11. Das ist nichts geredt: Der Täufling gläu nicht, oder ist unwürdig; darumb muß sein Tau nichts sein.

12. Wiewohl es auch ein falsche und frevel Re ist, daß die junge Kinder nicht gläuben oder unwü dig sind.

13. Gleichwohl ists offenbar, daß die Rangen zu Löven weder diese noch einige Ketzerei vermügen zu verlegen mit Schrift oder Vernunft.

14. Darumb spielen sie des Kurzen, nämlich mit Feur, Schwert, Morden und Blut frommer Leute; wie geschrieben stehet: Ihre Füsse laufen schnelle Blut zu vergießen.

15. Das sind ihre geistlichen Waffen, auf daß sie nicht dürfen sich in der Schrift uben, sondern mügen faule Bäuche und grobe Esel geehret werden.

16. In dem hochwürdigen Sacrament des Altars, das man mit allen Ehren anbeten soll, wird gereichet und empfangen wahrhaftig der natürliche Leib und Blut des Herrn Jesu Christi, beide von Würdigen und Unwürdigen.

17. Doch soll man sich hüten und wie die ärgeste Gift meiden der Rangen, Ketzer und Götzer zu Löven Lehre von dem Brauch dieses Sacraments; denn sie aufs Schändlichst, Ketzerischst und Gotteslästerlichst damit handeln.

18. Würdiglich das Sacrament zu empfahen, ist vonnöthen, daß du gläubest und nicht zweifelst, du habest darin Vergebung der Sunden und ewiges Leben, wie dir Christus selbs mit hellen Worten im Sacrament verheißt.

19. Es ist nicht noth, ist auch kein Grund da, daß man gläube den Rangen zu Löven, so uns lehren, das Brod und Wein werde verwandelt, und verliere sein natürlich Wesen.

20. Daß man den Laien die eine Gestalt des Sacraments, welchen es Christus ganz gegeben hat, raubet, das ist die allergräulichst Gottesräuberei und lauter Teufels Tyrannei.

21. Und die verfluchte höllische Grundsuppe zu Löven thar hier nicht allein ohn Gottes Wort, sondern auch wider Gottes helle offenbar Gebot, toben und wüthen uber die Ding und Leute, da sie doch keine Gewalt noch Recht uber haben.

22. Es hat solches nicht die christliche Kirche gesetzt (wie die verfluchten Rangen lügen), weil die Laien als größer *Theil der* christlichen Kirchen, solche

Wütherei und Toben hat müssen leiden von den verzweifelten ärgesten Buben, die das geringste Theil, ja kein Theil der Kirchen, sondern eitel und aller Teufels Theil ist.

23. Daß die Messe ein Opfer sei, ist geredt ohn Gottes Wort. Weil aber solchs aus der Schrift nicht Grund hat, mag mans eben so leicht verachten, als annehmen, wie S. Hieronymus zu reden pflegt.

24. Aber daß man die Messe sollt opfern für die Lebendige und Todten, das ist ketzerisch und gotteslästerlich. Und leuget hie die Lövanische höllische Grundsuppe zumal gräulich, daß Christus habe solchs eingesetzt.

25. Die Todten essen und trinken nicht, wie doch der Herr Christus befohlen hat seinen Christen im Leben zu essen und trinken.

26. S. Augustin bezeuget selbs an vielen Orten, daß er weder sein noch anderer Lehrer Schrift wolle der heiligen Schrift gleich, oder seine Sprüche für Artikel des Glaubens gehalten haben.

27. Und wo zum Teufel kompt denn her der schändlichen Rangen zu Löven unmeßliche Thurst und Frevel, daß sie sich unterstehen, uber frembde Unterthanen (das ist, uber die Christen,) ihr tolle rasende Dünkel und Menschentand der Schrift zu vergleichen, ja uber die Artikel des Glaubens zu heben?

28. Ernst ists bei uns, daß die Zwingler und alle Sacramentsschänder, so da leugnen, daß im hochwürdigen Sacrament mündlich empfangen werde der wahrhaftige natürliche Leib und Blut Christi unsers Heilands, gewißlich Ketzer, und von der heiligen christlichen Kirche abgesondert sind.

29. Aber wie die blutdürstigen Mordbrenner und Brüdermörder zu Löven solchs verlegen, das thun sie als Brüdermörder, und nicht mit Schrift, darin sie gar nichts verstehen.

30. Ach, wie sollten solche Rangen einigen Artikel der Ketzer verlegen, welche selbst nichts anders sind, denn eitel Lügen, Ketzerei, Gotteslästerung und Abgötterei?

31. Thun sie doch nicht mehr, denn daß sie gar
chts aus der heiligen Schrift, sondern eitel Men-
ienkoth kacken, speien, farzen, schmeißen in das
olk, das nicht ihr, sondern des lebendigen Gottes
olk ist und heißt.

32. Und muß also die heilige christliche Kirche
id Gottes Volk nicht [1]) besser gehalten sein, denn
iß sie der Rangen zu Löven und ihres Bauchs heim-
h Gemach sei, darein sie, als die Herren, mügen
cken, wo ihr Bauch zu voll ist; auch darüber sie
ich tödten und brandmorden. Das mag heißen:
ssend und thöricht sein.

33. Die Firmelung hat keinen Grund, daß [2])
n Sacrament sei, und der Stankpfuhl zu Löven
uget schändlich, daß es von Christo eingesetzt sei.

34. Wir wissens seher wohl, daß etliche fromme
ine Lehrer dieß und jenes gesagt haben, doch je
cht gewollt, daß man ihre Meinung sollte fur Sa-
ament und Artikel des Glaubens halten; denn sie
ich noch im Fleisch gelebt, und sich gerne hätten
ssen weisen, wo sie erinnert wären worden.

35. Gerne bekennen wir, daß die Buße ein Sa-
ament sei, so ferne die Absolutio der Schlussel und
laube des Büßers dazu komme. Denn es hat in
h die Verheißung und Glauben der Vergebung der
unden, umb Christus willen.

36. Nu aber die Rangen zu Löven solche Ver-
ißung und Glauben verleugnen und verdamm-
n, sind sie viel ärger, denn Heiden, Türken und
üden.

37. Die Buße, so in der Rangen Schule zu
öven gelehret wird, nämlich, daß sie sei Reu, Beicht,
nugthun, ist nichts, denn des Verräthers Juda,
auls und dergleichen Buße, eitel Lehre zu ver-
eifeln.

38. Darumb ist sie als die giftigst Ketzerei zu
eiden. Denn was Reu, Beicht, Genugthun, Ver-
ißung, Glaube ꝛc. sei, da wissen sie nichts von,

1) W. nichts. 2) W. † sie.

kanns auch Niemand aus ihrer Dreckschulen und Schmeißerei lernen; denn sie alle Ding ohn Gottes Wort lehren.

39. Der freie Wille ist zu allem Guten untüchtig; aber daß er mit Gottes Hulfe und Gnaden kann Guts thun, das heißt auf Rangisch und Lövanisch ein anders antworten, weder man fragt, vom freien Willen.

40. Die Weihe, da man Messepfaffen weihet, das ist, die Christum immerfort kreuzigen sollen, ist ein Unweihe und Unordenung des leidigen Teufels.

41. Die rechte Weihe ist kein Sacrament, sondern ein Gebot, Befehl und Beruf zum Ampt der christlichen Kirchen 1. Kor. 12., hat keine Verheißung der Vergebung der Sunden.

42. Dieser Beruf geschicht mit allem Recht von der christlichen Kirchen, und darf keiner Platten, Schmiere, und was des äußerlichen Gespenst mehr ist: welchs eitel Menschentand, doch von den unsinnigen Rangen als nöthig und seher große Heiligkeit geachtet ist.

43. Die letzte Olung ist kein Sacrament, viel weniger von Christo eingesetzt, wie die Rangen zu Löven grunnen.

44. Das ist schändlich und lästerlich wider den Herrn Christum geredt, daß ein Sacrament sein sollte, und doch nicht noth zur Seligkeit.

45. Daß die Ehe ein Sacrament sei, das wird ohn Gottes Wort geredt: und die Rangen zu Löven haben solchs im Spiegel Marcolfi gelesen.

46. Die Ehe ist ein göttlich Geschöpfe, Gabe und Ordenung; gleichwie die weltliche Oberkeit und ihr Regiment.

47. In Ehesachen hat der Papst nicht Macht zu setzen oder zu richten, viel weniger Hans Unvernunft und Heinz Worst zu Löven. Desgleichen auch nicht im weltlichen Regiment; wiewohl sie von Gottes Ungnaden auch viel zu grob und zu ungelehrt sind, solchs zu thun.

48. Gewißlich ists die Wahrheit, daß auf Erden sei eine heilige christliche Kirche; aber in diesel-

gen gehören nicht die Ketzer und Götzer zu Löven, it ihrem gräulichen Abgott, dem Papst.

49. Vielmehr ists eine bärwolfische Kirche des Papsts, und der Rölling zu Löven, und der heiligen christlichen Kirchen blutdurstigen Mordern und Verderbern.

50. Es mussen gewiß die[3]) Lövanische Röllinge große, grobe Epicurische Säu sein, und gar keinen Gott haben, die sogar ohn Scheu und unverschampt lügen und lästern fur Gott und Menschen.

51. Ihr eigen Gewissen uberzeuget sie, daß das Papstthum nicht allein ohn Gottes Wort, sondern auch wider Gottes Wort, in der christlichen Kirche ist eingerissen.

52. So zeuget es auch das Werk an ihm selbs, daß der Papst niemals der ganzen christlichen Kirche Häupt gewest ist noch immermehr wird, welches doch die Lövanisch Lyrrapippa so unverschampt thüren ausreden.

53. Alles was sie im XXI. Artikel, sampt den folgenden achten lehren, das ist aus der Massen ganz fein Marcolfisch, welches man auch sonst nirgend finden noch lesen kann, denn im Marcolfsspiegel; doch ganz lästerlich und abgöttisch.

54. Von den Seelen und Fegfeur. Ah, wie gewiß sind hie die Rangen und Rölling zu Löven, als die gestern vom Himmel gefallen, und neulich aus der Höllen kommen sind!

55. Aber weil sie die heilige Schrift verwerfen, und unter die Bank gesteckt, und sich solcher Gewalt unterstanden haben, daß sie mügen allerlei Träume und Menschentand zu Artikel des Glaubens machen, ist nicht Wunder, daß sie weder Maß noch Ende halten, immer neue Artikel des Glaubens zu setzen.

56. Die Gelubde, sonderlich die Klostergelubde, und ohn Ehe zu bleiben, von Menschen erdichtet, ohn Gottes Wort und Gebot, sind ein gräulicher Schlund zum ewigen Verderben.

---

3) „die“ fehlt W.

57. Auch ist dasjenige, so man gelobt, nichts, denn ein Schein und Trügerei; aus welcher kommen ist die rechte Frucht solcher Geistlichkeit, nämlich die Keuschheit, Heiligkeit und das schöne christliche Wesen des römischen Stuhels und der Stifte.

58. Also, daß auch offentliche Buben- und Hurenhäuser zuchtiger erfunden sind, weder die römische Sodoma und der Stifte Gomorra.

59. Ihr Armuth gelobt, ist nichts denn ein Raub der ganzen Welt, und aller Welt Güter, wie geschrieben stehet: Siehe, das sind die Gottlosen, denen es wohlgehet in der Welt, und haben alles gnug.

60. Aber solchs hätten sie nicht, wo sie nicht Ketzer und Götzer, gotteslästerliche und faule Bäuche wären.

61. Ihr gelobter Gehorsam ist, thun, was ihn gefället, sonderlich, so er Magister Rölling ist; denn derselbige auch Herr uber die Kirchen ist, dem Könige, Fürsten und Herrn dienen müssen.

62. S. Peter und S. Paulus lehren, daß die christliche Freiheit sei nicht allein von Sunden und Tod frei sein, sondern auch von der Last des göttlichen Gesetzes, durch Mosen gegeben; vielmehr von dem Schmeißdreck der menschelichen Gesetze und Träumen der Rangen und Röllinge.

63. Aber weil sie nicht auf Lövanisch und der Rangen Weise Lyrrapippa zu tragen geweihet sind, nach der Röllinge Marcolfum gelernt, sind sie von der himmelischen Vacculdet (sic) zu Löven noch hinfort als Ketzer zu verdammnen.

64. Der Glaube, damit einer gewiß hält, daß ihm seine Sunde umb Christus willen vergeben sind, ist in allen Sacramenten und Worten vonnöthen.

65. Daß aber die himmelische Vacculdet zu Löven spricht, die Schrift sei wider solchen Glauben, das ist uberaus subtil und ubermeisterlich geredt.

66. Dern Schrift heißt in der Rangen Schule und bei den Röllingmeister zu Löven, ihr drei hohe Sacramentas, Barrettas, Tallarras, Lyrrapippas.

67. Dieselbe Schrift ist solchem Glauben wider,

und allein in solcher Schrift sind sie Rangenmeister, aus welcher auch sie alle diese 32 Artikel gelernt und beschlossen haben.

68. Wollen vielleichte ihrer Sunde Vergebung haben durch Unglauben, umb Beelzebubs, aller Teufel Fürsten, willen.

69. Hie sehen wir, daß die groben Säu zu Löven den christlichen Glauben und Schrift verworfen haben, und von Herzen eitel verdampte Heiden worden sind, viel ärger [4]), denn Turken und Juden.

70. Ein Stuck ist, darin sie recht fahren, nämlich, daß sie ihnen selbs neue Götter erdichten (nachdem sie Christum weggeworfen,) und die Tödten anrufen, sie seien heilig oder nicht, da liegt ihnen nichts an, damit sie nicht gar ohn Götter seien.

71. So gehets recht, wie das Volk ist, so hat es auch Götter. Und ist hierin Gotts Gericht zu preisen, deß Wort sie so schändlich verachten, lästern und verfolgen.

72. Hie mügen wir mit Elia solcher Baaliten wohl spotten: Rufet baß, rufet baß. Denn es sind Götter, sie sind im Rath, oder haben zu thun, oder sind uber Feld, oder schlafen, daß sie aufwachen.

73. Wie gar schändlich und mit ewiger Schmach besudeln sie Kaisers Karols, so vieler Land und Leute Herrn, großen herrlichen Namen, und alles, was zu seiner Zeit lebt, da sie unter seinem Namen furgeben, er habe solche ihre teufelische Gräuel und ungeheure Gottslästerung bestätiget.

74. Es gehöret Königen und Fürsten nicht zu, daß sie sollten auch die rechtschaffene Lehre bestätigen, sondern sollen derselbigen, als Gottes Wort, und Gott [5]) selbs unterthan sein und dienen, wie der 2. Psalm sagt: Ihr Könige, lasset euch nu weisen, und lasset euch züchtigen.

75. Viel weniger gehört ihnen zu, unchristliche, gottslästerliche, abgöttische Lehre zu bestätigen oder zu schützen, sondern derselben sampt der christlichen Kirchen helfen widerzustehen und zu verdammnen.

---

4) W. † aber. 5) „und Gott" fehlt W.

76. Darumb, lieber Christ, lerne an dem
merlichen Exempel der zu Löven, daß du dich l
fur Menschenlehre, und fleißiger in der hei
Schrift studirest, wider die elenden Tropfen zu
ven thun.

Das sei itzt gesagt. Bald hernach, wills (
werde ich mehr sagen.

---

63) Luthers Urtheil von Herzog Georg

(Wittenb. XII. 240. — Jen. VI. 2b. — Altenb.
— Leipz. XXI. 4. — Walch XIX. 2277. — Wir
den Text nach der Jen. Ausg.)

Dr. M. Luther sagt für beständig und g
daß H. G. nicht allein geistlich, sondern auch le
vom Teufel besessen sei, und daß er nicht vor se
Ende, sondern vor seinem Verderben, das nu
nahe ist, so toll und rasend sei; derhalben gar
zu hoffen, daß er sich bekehre und Buße thue
auch nicht für ihn, sondern wider ihn zu beten,
Gott endlich diese Landplage von der Welt n
und stürze sie in Abgrund der Höllen.

Durchsiehe alle Historien, so wirst du k
Tyrannen finden, wie wüthend und grausam er
gewesen, der jemals so große Wütherei als H
geübet hätte. Das wirst du wohl finden, da
gewüthet haben, allermeist uber den Leib, wer
die größeste Wütherei haben begehen wöllen,
keinen wirst du finden, auch Pharonem nicht,
uber die Gewissen (wie dieser Tyrann) gew
hätte. Denn er unterstehet sich nicht allein die
wissen zu erforschen, sondern auch zu zwingen,
sie gläuben sollen, was ihn recht und gut dünkt
durch er auch uber den Papst ist.

Denn der Papst hat ihm lassen gnügen, d
die Leute gebannet hat, wenn sie seinen Satzu
nicht haben wöllen gehorsam sein, hat sich ni
beflissen, uber ihr Gewissen zu herrschen noch l
bigen zu erforschen. Er hat sie wohl geplagt,
niemals mit Gewalt gezwungen zu gläuben, da

gefallen hätte, wie denn H. G. thut, darumb ers auch allen Tyrannen und Verfolgern des Evangelii zuvor thut.

---

64 u. 65) Vorreden zu dem sogenannten Syngramma Suevicum. 1526.

Zu den deutschen Uebersetzungen dieser Schrift der zu Hall in Schwaben versammelten Prediger wider Oecolampad schrieb Luther zwei Vorreden, die größere zur ersten, die kleinere zur zweiten Uebersetzung.

Urdrucke.

a) Des Originals.

Syngramma clarissimorum, qui Halae Suevorum convenerunt, virorum super verbis coenae domini, et pium et eruditum, ad Joannem Oecolampadium. Vuiteb. 1526. in 8. (v. d. Hardt II. 136.) Die erste Ausgabe erschien, nach Fislin (memor. theol. Virtemb. I. 37.) und Preziger (Suevia sacra S. 400), zu Hall in Schwaben 1525 in 4., und eine spätere zu Frankfurt 1561. Auch wurde sie der Antwort Oecolampads in Pfaffs Actis et scriptis publicis ecclesiae Virtembergicae p. 153. einverleibt.

b) Der Uebersetzungen.

1) Gegrundter vnd || gewisser beschlus, etlicher Prediger zu Schwa||ben vber die wort des Abentmals Christi || Jesu (das ist mein Leib) an Johan||nem Ecolampadion geschriben, || von newem durch Johannem || Agricolam verdeutscht (sic). Eigentlicher bericht D. Martin Luthers, den yr=||thumb des Sacraments betreffend. || Hagenaw, durch Johan Secerium. || Anno xxvi. — Ohne Pagina und ohne Titeleinfassung. 10 Bog. in 4., die letzte Seite leer. (In der Kreis= u. Stadtbibl. zu Augsburg XCVIII. u. Nr. 13.)

2) Genotigter vnd || frembt eingetragener schrifft || auch misslichens dewtens der || wort des abentmals Christi. || Syngramma (das ist) Vor=||sammelte schriffte vnd ein=||hellige vorlegung der achtbarn || menner predigern ynn Schwa=||ben so sich darüber zu Schwe=||bischem Hall besprochen, || zu dem vormerkten || Oecolampadio. || prediger zu || Basel. || Wittemberg. 1526. || Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Joseph (sic)

Aug || Im Jar. M.D.XXVI. 41 Bll. in 8. Mit Tit. Einf (Stadtbibl. zu Nürnberg. th. 349.)

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 100. — Jen. III. 340. — Altenb. III. 473. — Leipz. XIX. 386. — Walch XX. 667 und 721. — Wir geben den Text nach den Urdrucken Nr. 1 u. 2.

---

a) Vorrede zur ersten deutschen Ausgabe dieses Syngramma.

Martinus Luther allen lieben Freunden in Christo.

Gnad und Friede in Christo unserm Herrn und Heilande.

Es ist ein latinisch Büchlin, Syngramma genennet, durch die Prediger in Schwaben ausgangen, wider die neuen Rotten, so von dem Sacrament[1]) neue Träume aufbringen, und die Welt verwirren. Welchs mir so wohl gefiel, daß ich dasselbige Willens war zu verdeutschen, dieweil ich sunst fur vielem Schreiben und Sachen nicht habe konnen ein sonderlichs in der Eil schreiben. Nu sich aber das auch verzog, ists indeß von meinem guten Freunde Magister Johanne Agricola, Pädagog zu Eisleben[2]), verdeutscht, daß ich der Muhe nu bin uberhaben.

Ich versahe mich auch zu der Zeit, da ich wider die himmlischen Propheten schreib, und des Carlstadts Tuto angreif, daß noch dahinten sollten sein die mit dem Est und Significat sich sollten herfur thon und sonderlich so gelehrte Männer, weil es doch so [3]) ein kindischer untuchtiger Grund ist, der kein Exempel in der Schrift hat; und wenn er schon ein Exempel hätte, dennoch damit nicht beweiset mocht werden, daß auch in den Worten „das ist mein Leib

---

1) W. Abendmahl Christi. 2) W. statt „meinem guten - Eisleben“: einem andern. 3) W. statt „weil es doch so“ obs wohl so gar.

sollte und mußte so genommen werden. Das werden sie nimmermehr beweisen, das weiß ich furwahr. Denn es gar viel ein anders ist, wenn ich sage: Das mag so heißen; und wenn ich sage: Das muß so heißen, und kann nicht anders. Auf das erste kann sich das Gewissen nicht verlassen, auf das ander aber kann sichs verlassen.

Ich meinet auch, meine auch noch, daß ich diese Sache in meim Buchlin wider den Carlstadt also habe gegrundet, daß sie Niemand solle umbstoßen, siehe auch noch nicht, daß meine Grunde, daselbst gelegt, recht sind angegriffen oder bewegt. Aber mein Schreiben ist bei den hohen Geister veracht, daß sie die nicht ansehen, meinen, wenn sie nur dawider winken, so sei es alles schlecht, und musse anders davon schreiben.

Wohlan, sint daß ich noch nicht die [4]) Zeit habe, wider diesen Geist insonderheit zu schreiben, will ich mit dieser Vorrede meinen Glauben bezeugen, und wer sich will warnen lassen, treulich rathen, daß sie sich fursehen vor diesen falschen Propheten, welche unsern Gott heißen einen gebacknen Gott, ein brodern Gott; uns heißen sie Gottsfleischfresser, Gottsblutsäufer, und weiß nicht, wie viel mehr gräulicher Lästerwort, und sind doch indeß geduldige sänfte Leute, die groß Verfolgung leiden und Christum recht erkennen. Der Teufel aber wolte [5]) der Geduld und Sänfte, die den Glauben sturzt. Aber ich hoffe, solche gräuliche Lästerung solls bald ein Ende mit ihnen [6]) machen; wiewohl wir solch jämmerlich Wesen und Secten wohl verdient haben, durch unser Undankbarkeit und Verfolgung des Evangelii, und noch Aergers verdienen, das auch kommen wird leider [7]).

Aufs erst, ist diese Secten so fruchtbar, daß sie inwendig eim Jahr funf oder sechs Kopfe hat gewonnen. Der erste war D. Carlstadt mit seim Tuto.

---

4) „die" fehlt. 5) walte. 6) mit ihnen ein Ende. 7) leider kommen wird.

Der ander Huldrich Zwingel mit seim Significat. Der dritte ist Johann Oecolampadius mit seiner figura corporis. Der vierte kehret die Ordnung des Texts umb. Der funft ist auf der Bahn, der versetzt die Wort. Der sechst steckt noch in der Geburt und wurfelt die Wort. Der siebent wird vielleicht auch etwa kommen, und die Karten mengen. Ein iglicher will hie Meister werden.

Da siehe, ob uns nicht der Geist Gotts gnugsam warnet vor diesen Secten, die in ihrem Anfang so sich theilet[8]. Wo sollt dieß Bilde anders wohin gehören, denn unter die Thiere in Apocalypsi (13, 17.), da auch etliche Thiere sind, die Einen Leib und viel Kopfe haben, gleichwie diese Secten in der Summa Einerlei halten und gleich Ein Leib sind. Aber in[9]) Ursachen und Grunden anzuzeigen, hat ein jegliche Rotten ihren Kopf[10]) und ihre Weise, doch alle uffgericht zu lästern die einige einsame christliche Wahrheit. Wer sich nu nicht stoßet noch warnen läßt an dem gräulichen Bilde und Gotts Vermahnunge, der ist wohl werth, daß er gläuben mußte, daß im Sacrament nicht allein eitel Brod und Wein wäre, sondern daß es[11]) eitel Pfifferlinge und Morchen wären.

Zum andern pflegt der rechte Geist nicht alleine zu meiden widerspenstige Grunde, und[12]) immer einerlei Grund, auch in allen seinen Predigen furzulegen in aller Welt. Denn er ist nit ein Gott der Zwiespältikeit, sondern der Einfältikeit; ja er legt auch beständig Grunde, also, daß je länger man dawider ficht, je fester sie werden und zunehmen. Aber in diesem Thiere geht es anders zu. Der erst Kopf, Carlstadts Tuto, liegt schon, und hat nicht einen Puff mugen halten, daß sie selbst mussen bekennen, er hab gefehlet, und sei der Geist da nicht daheimen gewest; und hilft hie kein Verschonen, daß heilige Leute zuweilen strauchlen im Glauben und Leben,

---

8) sich so theilen. 9) die. 10) ihre Köpfe. 11) „es" fehlt. 12) sondern.

wie es denn wahr ist. Aber Grunde der Lehre zu legen, sonderlich so sie neu soll uffgehen, hat er seine Lehrer nie [13]) lassen fehlen. Er läßt die Grunde [14]) wohl schwach sein, aber doch nicht fallen noch unterliegen, sondern, wie gesagt, zunehmen und obliegen, nicht wie des Carlstadts Tuto gefallen ist und liegt.

Desselbigen gleichen gehet es des Zwingels Significat, das hat auch den Kopf nieder gehängt und stirbt frei dahin. Denn man kann kein Significat in der Schrift aufs Est bringen. Und wenn mans schon etwa aufbrächt, (wie sie nicht konnen,) so mugen sie es doch nimmermehr aufs Est im Abendmahl bringen, und hat also der Geist allda auch gefehlet und liegt. Das sind zwo große Vermahnunge und Warnunge Gotts allen, die ihn furchten und recht gläuben wollen. Man kann ja den Teufel nirgend so wohl bei kennen, als bei der Lugen und Zwiespältikeit im Glauben, und den Geist Gotts nirgend so wohl kennen, als bei der Wahrheit. Aber es hilft nit, die Welt muß und will verfuhret sein; gleichwie zu Arius Zeiten auch dergleichen Lugen wurden funden zur Warnunge, aber doch nichts half.

Zum dritten, ist dieser Geist zumal ein fluchtiger oder schwebender Geist, der auf keinem Stuck bleibt, wie ich sie beide in Schriften und Worten versucht habe. Wenn man von ihn fodert, daß sie diesen Spruch: „Das ist mein Leib", oder dergleichen sollen beweisen, daß er auf ihre Meinung und anders, denn die durren naturlichen Wort lauten, zu verstehen sei, so fahen sie ein ander Liedlin an, nach dem sie Wort und Gedanken voll sind; sagen daher aus Joh. 6., wie [15]) zweierlei Essen sei, geistlich und leiblich, als wußte das zuvor Niemand; oder loben sich einmal, wie sie frumm sind und viel leiden; oder trotzen, wozu es nutze sei, daß Christus Leib und Blut da sein musse; oder reißen sunst etwas herein, daß sie ja auf den Worten nicht bleiben mussen, sie wurden sonst gefangen: fullen also Blätter und

13) nicht. 14) „Grunde" fehlt. 15) daß.

ben, was ich gläube. Wilchs er auch bisher hat lassen ungebissen und ungefressen, und stehen mein Gründe doselbst nach fest und unbewegt. Aber sie sein uns mit eim Stücke weit uberlegen, das ist, daß sie müßig sein und voll Wort stiɑen, die Welt mit Büchern ubereilen und überschütten. Nu wohlan, ich halt, das Sprüchwort soll sie auch treffen: Eile brach den Hals, cito fit, cito perit. Doch kriechen wir elende Würmer auch herfür, wider die großen Schwätzer, und bekennen unsern Glauben, wider ihren Irrthum, es helf, was und wo Gott wöll. Demnach[2]) hab ich das feine Büchlein Syngramma, von meinen lieben Herrn und Freunden in Schwaben gemacht, unter viel auszubreiten nu zum andernmale helfen[3]) ins Deutsch fodern, und ist mir je länger, je lieber, weil ich sehe, wie sie sich dran vorbrechen und stoßen, und nichts ausrichten, dann daß sie ihren Geist vorrathen und an[4]) Tag bringen. Es ist für ihn blieben, und will für ihn bleiben, dann es ist die Wahrheit, und macht die Lügen zu Schanden. Derhalben befiehle ichs eim jeden Christen, daß er sich domit rüste im Gewissen, und für dem Teufel wisse zu hüten, bis daß der Gott der Wahrheit den Sieg gebe. Es muß und will gestritten sein; wer do liegt, der liegt, das Wort helf ihm wieder auf, und bewahre die, so nach stehen; kann ichs, so will ich auch darzu thun, so viel mir Gott vorleihet. Gotts Gnade sei mit uns allen, und rotte diese Rotten bald aus. Amen.

---

66) Vermahnung wider die Juden. 1546.

Im J. 1546, kurz vor seinem Ende, hielt Luther zu Eisleben noch vier Predigten, nämlich am vierten Sonntag nach Epiphanias, am Feste der Reinigung Mariä, am fünften Sonntag nach Ephiphan. u. am St. Matthiastag über die evange-

2) W. dennoch. 3) W. geholfen. 4) W. † den.

schen Texte (S. Band 16, 209 ff.). Der letzten dieser Predigten fügte er obige „Vermahnung wider die Juden" bei. Diese Predigten wurden von Aurifaber unter dem Titel herausgegeben:

Vier Predig || ten des Ehrwirdigen Herrn D. || Martini Luthers, zu Eisle- || ben vor seinem abschied || aus diesem leben || gethan. Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft, || 1546. Mit Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wit- || temberg durch || Hans Lufft. || 1546. 18 Bog. in 4. (In der Kön. Univ.-Bibl. zu Erlangen Tr. N. 246.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 583. — Jen. VIII. 315. — Altenb. VIII. 512. — Leipz. Supplem. 118. — Walch XX. 2630. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Nachdem ich nu ein Zeit lang allhie gewesen, und euch gepredigt habe, auch nu anheim muß und vielleicht euch nicht mehr predigen möcht, so will ich euch hiemit gesegnen, und gebeten haben, daß ihr fleißig bei dem Wort bleibet, das euch eure Prediger und Pfarrherr von der Gnaden Gottes getreulich lehren, und euch auch gewöhnet zum Beten, daß euch Gott vor allen Weisen und Klüglingen behüten wolle, so die Lehre des Evangelii verachten; denn sie oft viel Schaden gethan und noch thun möchten.

Übers Andere habt ihr auch noch die Jüden im Lande, die da großen Schaden thun. Nu wollen wir christlich mit ihnen handeln, und bieten ihnen erstlich den christlichen Glauben an, daß sie den Messiam wollen annehmen, der doch ihr Vetter ist und von ihrem Fleisch und Blut geboren, und rechter Abrahams Same, deß sie sich rühmen. Wiewohl ich Sorge trage, das jüdische Blut sei numehr wässerig und wild worden. Das sollt ihr ihnen erstlich anbieten, daß sie sich zu dem Messia bekehren wollen und sich täufen lassen, daß man sehe, daß es ihnen ein Ernst sei: wo nicht, so wollen wir sie nicht leiden. Denn Christus gebeut uns, daß wir uns sollen täufen lassen und an ihn gläuben. Ob wir gleich nicht so stark nicht gläuben können, wie wir wohl sollten, so trägt doch Gott Geduld mit uns.

Nu ists mit den Jüden also gethan, daß sie unsern Herrn Jesum Christum nur täglich lästern und schänden. Dieweil sie das thun, und wir wissens, so sollen wir es nicht leiden. Denn soll ich den bei mir leiden, der meinen Herrn Christum schändet, lästert und verflucht, so mache ich mich frembder Sünden theilhaftig, so ich doch an meinen eigenen Sünden gnug habe. Darumb sollt ihr Herrn sie nicht leiden, sondern sie wegtreiben. Wo sie sich aber bekehren, ihren Wucher lassen und Christum annehmen, so wollen wir sie gerne als unsere Brüder halten. Anders wird nichts draus, denn sie machens zu groß. Sie sind unsere öffentliche Feinde, hören nicht auf, unsern Herrn Christum zu lästern, heißen die Jungfrau Maria eine Hure, Christum ein Hurenkind; uns heißen sie Wechselbälge oder Maalkälber. Und wenn sie uns konnten alle tödten, so thäten sie es gerne, und thuns auch oft, sonderlich die sich vor Aerzte ausgeben, ob sie gleich je zu Zeiten helfen; denn der Teufel hilfts doch zuletzt versiegeln. So können sie die Aerznei auch, so man in Welschland kann, da man einem eine Gift beibringet, davon er in einer Stund, in einem Monat, in einem Jahr, ja in zehen oder zwänzig Jahren sterben muß, die Kunst können sie.

Darumb seid unverworren mit ihnen als mit denen, die da nichts anders bei euch thuen, denn daß sie unsern lieben Herrn Jesum Christum gräulich lästern, stehen uns nach Leib, Leben, Ehre und Gut. Noch wollen wir die christliche Liebe an ihnen üben, und vor sie bitten, daß sie sich bekehren, den Herrn annehmen, den sie vor uns billig ehren sollten. Welcher solchs nicht thun will, da setze es in keinen Zweifel, daß der ein verböster Jüde ist, der nicht ablassen wird, Christum zu lästern, dich auszusaugen und (wo er kann) zu tödten.

Darumb bitte ich, wollet euch frembder Sünd nicht theilhaftig machen. Ihr habt gnugsam Gott zu bitten, daß er euch gnädig sei und euer Regiment erhalte, wie ich noch täglich bete und bücke mich unter dem Schirm des Sohns Gottes. Den halte und

hre ich fur meinen Herrn, zu dem muß ich laufen und fliehen, wo mich der Teufel, die Sünde oder ander Unglück anficht. Denn er ist mein Schirm, so weit Himmel und Erden ist, und meine Gluckhenne, darunter ich krieche vor Gottes Zorn. Darumb kann ich mit den verstockten Lästern und Schändern dieses lieben Heilands keine Gemeinschaft noch Geduld haben.

Das hab ich als ein Landkind euch zur Warnung wollen sagen zur Letzte, daß ihr euch frembder Sünde nicht theilhaftig macht. Denn ich meine es ja gut und treulich, beide, mit den Herrn und Unterthanen. Wollen sich die Jüden zu uns bekehren und von ihrer Lästerung und was sie uns sonst gethan haben, aufhören, so wollen wir es ihnen gerne vergeben: wo aber nicht, so sollen wir sie auch bei uns nicht dulden noch leiden.

---

67) Verlegung des Alcoran Bruder Richardi verdeutscht durch D. Mart. Luther (mit einer Vorrede und treuen Warnung D. Luthers). 1542.

Der Verfasser dieser Schrift, Richardus oder Ricoldus, ein Dominicaner-Mönch, lebte zu Ende des 13. u. Anfang des 14. Jahrh. Seine Schrift erschien in lateinischer Sprache 1511 zu Paris, 1520 zu Sevilla, 1607 zu Venedig und wurde von Demetrius Cydonius ins Griechische übersetzt. Dr. Luther übersetzte sie ins Deutsche, damit wir die Abscheulichkeit des Türkischen Glaubens erkennen und in unserm Christenglauben gestärkt werden möchten. Die Schrift selbst lassen wir, wie billig, weg und geben hier blos Luthers Vorrede und treue Warnung.

Aelteste Drucke.

1) Verlegung || des Alcoran || Bruder Richardi, Pre- || diger Ordens, An- || no 1300. || Verdeudscht durch || D. Mar. Lu. || Wittemberg. || M. D. XLII. || Auf der ersten Seite des letzten Blattes allein: Gedruckt zu Wittem- || berg: Durch Hans || Lufft. || M. D. XLII. || 20¾ Bogen in 4. u. 4 Zeilen. Der Titel mit einer Einfassung. (In d. k. Univ. Bibl. zu Erlangen.)

2) Eine andere Ausgabe: Verlegung des Alcoran Bruder Richardi, Prediger Ordens, Anno 1300. Verdeütscht durch D.

Mar. Lu. M. D. XXXXII. 12¼ Bogen in 4. Mit Tit. (Bei Olear. 42. — v. d. Hardt I, 420.)

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 420. — Jen. VIII. 12. — Altenb. 12. — Leipz. XXI. 657. — Walch XX. 2770. Wir g den Text nach dem Originaldruck Nr. 1.

Martin Luth., D.

Dieß Buch Bruder Richards, Prediger-Ordi confutatio alcoran genannt, hab ich vormals n gelesen, aber nicht gläuben können, daß vernün Menschen auf Erden wären, die der Teufel s bereden, solch schändlich Ding zu gläuben, und mer gedacht, es wäre von den walschen Schrei erdichtet, wie sie mit ihrem ewigen Lügen, dem P zu Ehren, alle ihre Historien verdächtig gem haben. Indeß hätte ich gerne den Alcoran selbs sehen, und wunderte mich, wie es zuginge, daß den Alcoran nicht längst hätte in die lateinische Spr bracht, so doch der Mahmet nu länger denn n hundert Jahr regiert und so großen Schaden ge hat, doch Niemand sich drümb angenommen, zu fahren, was Mahmets Glaube wäre: sind allein mit zufrieden gewest, daß Mahmet ein Feind c lichs Glaubens wäre: Aber wo und wie, von S zu Stück, ist nicht laut worden, welchs doch nöthen ist zu wissen.

Aber itzt diese Fastnacht hab ich den Alcoran sehen lateinisch, doch sehr ubel verdolmetscht, daß noch wünschet einen klärern zu sehen; so viel daraus gemarkt, daß dieser Bruder Richard sein A nicht erdichtet, sondern gleich mitstimmet. Und kein falscher Wohn hie sein kann, so ist Bruder chard gewest wohl fur zweihundert Jahren, fast ter Kaiser Alberto dem Ersten, da Dominicus Franciscus Orden nicht alt gewest sind. Denn redet und weiß nichts von Türken, welche alle vor 200 Jahren haben angefangen zu regieren dieß näheste hundert Jahr (sint König Matthias ten) seher gewachsen sind, daß sie die Saracenen

bei neunhundert Jahren regiert, aufgefressen durch Zelim, dieses Türken Vater, Anno 1517, und nu türkisch Reich heißt. Das rede ich darumb, daß ich diesem Bruder Richard gläuben muß, der so lange zuvor den Alcoran verlegt hat, so denselben weder zuvor noch bis daher bei uns Niemand gesehen hat und noch undeutlich sehen.

Darumb ichs fur nützlich und noth angesehen, dieses Büchlin zu verdeutschen (weil man kein bessers hat), daß doch bei uns Deutschen auch erkannt werde, wie ein schändlicher Glaube des Mahmets Glaube ist, damit wir gestärkt werden in unserm christlichen Glauben. Denn weil der Mahmet Sieg, Glück, Gewalt und Ehre der Welt bekommen durch Gottes Zorn oder Verhängniß, wir Christen aber das Kreuz unsers Herrn tragen und nicht hie auf Erden, sondern dort in jenem Leben selig sein sollen: so ist der gemeine Mann nach Fleisch und Blut leicht dahin bewegt, da kein Kreuz, sondern eitel Gut und Ehre in diesem Leben scheinet, dahin auch Mahmet seinen Alcoran richtet.

Summa, wo wir nicht konnen die Saracener und nu mehr die Türken bekehren, doch daß wir wiederumb auch fest und stark bleiben in unserm Glauben, und uns nicht bewegen lassen, daß die Saracenen und Türken, so viel hundert Jahr eitel Sieg und Glück wider die Christen, wir aber viel Unglücks wider sie gehabt, bis sie der Welt Herrn worden, immer obliegen mit großen Ehren und Gut, wir aber unterliegen mit großen Schanden und Schaden. Welchs doch nicht geschicht darumb, daß des Mahmets Glaube recht und unser Glaube unrecht sei, wie die blinden Türken pochen; sondern das ist Gottes Weise, sein Volk zu regieren.

Erstlich, daß er sie umb ihrer Sünden willen straft und unterdrücken läßt, wie der 89. Psalm sagt, und die Historien der Kinder Israel reichlich mit vielen Exempeln lehren; und S. Petrus 1. Petr. 4., Proverb. 11: Es ist itzt solche Zeit, daß Gottes Strafe oder Gericht an dem Hause Gottes anfahen muß. So aber zuerst an uns, was wills fur ein Ende wer-

den mit denen, so dem Evangelio Gottes nicht gläuben? Und so der Gerechte kaum (oder mit Mühe) erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Darumb, welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Werken. Also Jerem. 25.: Siehe, in der Stadt, die nach meinem Namen genennet ist, fahe ich an zu plagen, und ihr solltet ungestraft bleiben? Ihr sollt nicht ungestraft bleiben.

Zum andern, so muß Christus Blut vergossen werden von Anfang der Welt bis ans Ende, auf daß viel Märterer gen Himmel kommen; sintemal nicht allein seiner Heiligen Blut, (welchs alles sein Blut heißt,) sondern auch sein eigen persönlich Blut hat müssen vergossen werden. Weh denen, die es vergießen! Diese zwei Stück hat er durch den Mahmet getrieben, und treibet sie noch. Denn Mahmet hat die Christen gräulicher geplagt, weder alle Tyrannen, und die Christen haben solche Strafe wohl verdienet, da sie sich trenneten mit Ketzerei und Rotten, viel neuer Lehre, und dazu ärgerlich lebeten in Undankbarkeit und Verachtung des theuren Bluts Christi, damit sie erlöset sind, und nicht büßeten. So macht auch der Mahmet viel Marterer, als nie gemacht sind, daß er so viel unschüldiger Kinder und sonst fromme Christen gräulich erwürget.

Aber der größest Zorn gehet uber ihn selbs, daß er von Gott so schrecklich verstoßen ist, nicht allein solche Strafe und Blutvergießen anzurichten, (welches einem christlichen Herzen noch nicht zu hoch ist zu leiden und zu uberwinden,) sondern auch so viel Leute mit sich an Leib und Seele durch seine Lügen verführet in das ewige Verdammniß, wie der Papst auch gethan und noch thut. Das sind die rechten letzten, schrecklichen, gräulichen, ärgerlichsten Plagen, eim Christen schwerlich zu ertragen in seinem Herzen, wie der 89. Psalm schier wider Gott murret, und spricht: Herr, wie lange willt du dich so gar *verbergen*, und deinen Grimm wie Feuer brennen *lassen? Gedenke*, wie kurz mein Leben ist, willt du *denn alle Menschen* umbsonst geschaffen haben? Als

n wir die Türken, Saracenen mit ihrem Mah=
assen fahren, als uber die der Zorn Gottes bis
Ende kommen ist (wie S. Paulus von den Jü=
agt), und denken, wie wir erhalten werden und
Gottes Gnaden bleiben mügen, damit wir nicht
em Mahmet verdampt werden, noch uns lassen
große Gewalt, Ehre, Sieg, Glück und Gut an=
n und locken, noch sein gräulich Schwert uns
ecken. Denn es bezeuget auch dieser Richard,
die Mahmetischen nicht zu bekehren sind, aus
rsache, sie sind so hart verstockt, daß sie fast alle
s Glaubens Artikel spotten und höhnisch verlachen,
irens närrische von unmüglichen Dingen Gewäsche.
Und wo sollt man sie auch können bekehren, so
e ganze heilge Schrift beide Neu und Alt Te=
nt verwerfen, als numehr todt und untüchtig,
gestehen Niemand keine Rede noch Disputa=
von der heiligen Schrift, stopfen die Ohren,
n und Herzen fest zu gegen das selige Buch
eiligen Schrift, bleiben auf ihrem Alcoran. Das
Zorn uber allen Zorn; dafur uns behüte unser
Vater im Himmel, durch seinen lieben Sohn
n Christ und seinen Heiligen Geist. Wir wollen
, ist auch besser, seinen Zorn zeitlicher Strafe
Blutvergießens leiden, denn mit dem Teufel und
t Apostel Mahmet und seinen Heiligen, den
n, die heilige Schrift verläugnen, und ewiglich
hrem Sieg, Glück, Gewalt, Ehre und Gut in
wigen Zorn Gottes fallen. Der Herr ist mein
r (spricht das schöne Confitemini,) und ich will
Lust sehen an meinen Feinden. Der Herr ist
nir, darümb furchte ich mich nicht, was können
Menschen thun? Amen.

(Treue Warnung.)

Mart. Luther. [1])

Wohlan, das ist ja ein schändlich Gesetze, das
bekennet, es sei nicht alles wahr, was drinnen
, sondern, *wie im neunten* Kapitel gehort, be=

„Mart. Luther" fehlt.

kennet Mahmet selbs, daß unter seinen zwölftausend Worten allein dreitausend wahr sind, die andern neuntausend alle erlogen. Das ist ja ein freier Teufel, der ohn alle Engelslarve in seiner eigen Gestalt öffentlich daher rühmet, wo er etwas lehret, da soll das vierte Theil wahr sein, und drei Theil erlogen; so ists gewißlich alles erlogen, auch das vierte Theil, wenns gleich fur sich wahr wäre.

Denn deß [2]) wird mich (acht auch wohl keinen vernünftigen Menschen) Niemand bereden ewiglich, daß ein Mensch (so er anders ein Mensch ist, der bei Vernunft ist) sollt mit Ernst gläuben können einem Buch oder Schrift, davon er gewiß wäre, daß ein Theil (schweige denn drei Theil) erlogen wäre dazu nicht wissen mußte, welchs unterschiedlich wahr oder nicht wahr wäre, und also im Sack käufen mußte, oder drei Loth Gift unter einem Loth Zucker gemischt essen oder trinken sollt.

Niemand (sage ich noch einmal) wird michs bereden, daß ein vernunftig Mensch solch Buch ernstlich annehmen und gläuben könne. Denn es ist unmüglich, daß ein menschlich Herz, ja auch der Teufel selbs einer Lügen gläuben könne, ich rede, mit Ernst gläuben. Denn der Teufel weiß selbs wohl, daß seine Lügen Lügen sind, und kann sie selbs nicht fur Wahrheit halten, so wenig als alle seine Kinder, die heimlich oder öffentlich lügen, bei sich selbs gläuben können, daß ihre Lügen Wahrheit sei, ja sie wissen und wollen, daß es Lügen sein sollen.

Wo nu die Türken oder Saracenen solchem Buch des Mahmets, dem Alcoran, mit Ernst gläuben, so sind sie nicht werth, daß sie Menschen heißen, als die gemeiner menschlichen Vernunft beraubt, lauter Ummenschen, Stein und Kloß worden sind. Sind sie aber Menschen und bei Vernunft, und gläuben gleichwohl dem Alcoran wissentlich und williglich: so ist Niemand an ihrem Verdammniß schüldig, denn sie selbs. Denn ihr Meister, Mahmet, dazu der Teufel auch, haben sich fein verwahret, und sind an jener

2) es.

Verdammniß redlich entschüldigt fur Gott und aller Welt, weil sie öffentlich bekennen, daß sie Lügen lehren wollen.

Wenn mein Pfarrherr mir also predigte: Hörest du es, ich will itzt eine Predigte thun, da sollen drei Theil Lügen, und das vierte Theil wahr sein, dazu mir nicht unterschiede, welchs die drei Theil oder das vierte Theil wäre, ich aber gleichwohl das Feld hinein alles gläubte: Lieber, sage mir, mit was Schein wollt ich solchen Pfarrherr am jüngsten Gericht verklagen, daß er mich betrogen hätte? Er würde mir antworten (der Teufel selbs auch): Ich habe dich nicht betrogen, sondern du selbst, ich warnete dich, daß ich dir lügen wollte, und du wolltest die Lügen haben.

Wo dem nu so wäre, so müßten die Türken oder Mahmetisten solche Leute sein, die sich mit dem Teufel verbinden, verpflichten und verschreiben, daß er ihnen solle beistehen, helfen und rathen, was sie gerne hätten, wie derselben allezeit gewest und noch sind, auch große Fürsten und Herrn. Denn dieselbigen dürfen auch Niemand ihr Verdammniß Schuld geben, ohn ihnen selbs. Der Teufel ist hierin unschüldig, sie wollens so haben. Und ist gleichwohl zu sehen aus diesem Büchlin Richardi, daß der Mahmet sampt seinen Gesellen auch ein solcher Ebentheurer [3]) gewest sei, wie denn bei den Arabern, seinen Landsleuten, solche Schwarzkunst allezeit gewest und noch heutiges Tages ist.

Und wo die Türken des Gesindes wären, so hätten die Christen (sonderlich mit Harnisch und Waffen) schwer kriegen wider sie. Denn wider den Teufel mit Eisen kriegen, ist nichts und verloren Ding, man müßt zuvor durch rechten Glauben und ernstem Vater unser den Teufel, ihren Gott, aus dem Felde schlahen, und Gott mit seinen Engeln zu uns bringen.

Nu, ich will dießmal setzen, (doch jenes unbegeben,) daß die Türken zum Theil auch Menschen seien,

---

3) solch Ebentheur.

und dem Alcoran nicht gläuben, wie Richardus auch zeugt, daß viel unter ihnen sind, die dem Alcoran nichts gläuben: Denn auch unser Medici und Astronomi viel der Saracenen Bücher haben, als Avicennam, Mesue, Hali, Albumasar, Alfraganus 2c., die freilich Menschen gewest, und dem Alcoran nichts gegläubt, sondern der Vernunft gefolget haben, wie Plato, Cicero und dergleichen Philosophi. Solche Leute, achte ich, sind uber den Secten irre worden, und haben weder Jüden noch Christen noch Saracen sein wollen, und sich [4]) der Vernunft und Philosophia gehalten.

Darnach, der ander Hause, die weder dieß noch das gläuben, sind zugeschlagen (wie sie noch thun) umb des großen Glücks, Siegs, Guts, Ehre, weltliche, fleischliche Herrlichkeit und Lust willen, die nichts fragen, was recht oder unrecht, Gott oder Teufel lehren, sondern weil da Glück ist, flugs schließen, Gott müsse da sein, deß Gaben solchs alles ist, und wo er nicht ihr gnädiger Gott wäre, würde er solchs nicht geben. Also muß denn recht sein, was sie gläuben, und ob sie gleich wissen, daß sie viel Lügen gläuben, so wirds Gott alles lassen gut sein, der ihnen indeß so viel gibt, so hilft, so segenet, so hebt, daß sie fur großem Glück trunken worden, und drinnen ersoffen, nicht achten, wo sie daheimen sind.

Deß nimm ein Exempel von den Unsern, so Christen und heilige Kirche sein wollen: die wissen und bekennen frei, es sei Gottes Gebot, Wort und die Wahrheit, das sie hören, und dagegen falsch und unrecht, was sie gläuben. Aber ihr Herz ist anderswo daheime, als bei dem Mammon, zeitlich [5]) Gewalt, Ehre und Lust, daß sie wissentlich und muthwilliglich die erkannte und bekannte Wahrheit verachten und verfolgen, zu vertheidigen ihre öffentliche und erkannte Abgötterei, Lügen und Unrecht. Und der Pobel, so täglich Gottes Gebot höret, daß Ehebruch, Raub, Diebstahl, Geiz, Wucher, Fluchen, Gott verachten 2c. große Sünde sei, lachet und spottet beide

4) † nach. 5) Mammon zeitlicher.

er Prediger und Gottes in seinen Geboten. Und ist die Summa, wo der große Gott Mammon mächtig ist, da gläubt und thut Jedermann, was er will; und was er also gläuben und thun will, das muß recht sein, ungeacht, daß sein Gewissen ihn viel eines andern berichtet und vermahnet. Und, das noch wohl ärger ist, viel sind, die sich mit dem Teufel verbinden, und wissen, daß es der Teufel sei, und vertrauen ihm. Denn sie erkennen, daß er ein Mörder und Lügener ist. Diese alle werden ja nicht sagen können am jüngsten Tag, daß sie vom Teufel betrogen sind.

Weil nu solchs beides bei uns und unter uns Christen gemeiniglich geschicht, und der größest Haufe wider Gottes Gebot ungehorsam, dem Mammon, ja dem Teufel wissentlich dienen: was sollts denn groß zu verwundern sein, ob die Türken, so Gottes Gebot und Wort nicht haben, dazu im Mammon und solchem großen Glück ersoffen, öffentlichen erkannten Lügen gläuben, oder doch zum wenigsten fur unschädliche Lügen halten, weil Gott ihnen so nahe ist, und so höchlich sie ehret mit Sieg und Reichthum, Glück und was sie wollen? Sie denken nicht, wie Gott solche große Güter, Herrschaft und Ehre gemeiniglich den ärgesten Buben gibt, auch die ganze Welt dem Teufel gibt, daß er der Welt Fürst heißt.

Wenn nu solche zwei Türkenheer gegen ander zögen, eines, das mahmetisch heißt, das ander, das sich christlich heißt: Lieber, gib unserm Herrn Gott guten Rath, (wo ers sonst nicht wüßte,) welchen Türken er solle helfen und Glück geben. Ich, fur der geringsten Rathgeber einer, wollt ihm rathen, er solle den mahmetischen Türken Glück geben wider die christlichen Türken, wie er bisher, ohn unsern Rath, auch wider unser Klage und Bitte, dennoch gethan hat. Ursache ist die, daß die Mahmetischen Türken haben Gottes Wort nicht, noch Prediger desselben, sind grobe [6]) unfläthige Säu, wissen nicht, was sie leben oder gläuben; hätten sie

---

6) † und.

aber Prediger göttlichs Worts, möchten sie vi
ja doch etliche, aus Säuen Menschen werden.
unser christliche Türken haben Gottes Wort un
diger, wollens gleichwohl nicht hören, und
aus Menschen eitel Säu, schänden dazu den
Christi, daß sie sich Christen und christlich r
und doch ärger Türken sind, denn jene, die sich
metisch und nicht christlich rühmen.

Item, das ist auch ein seher feines (wer
fein heißen soll, so der Teufel selbs nicht hö
machen kann,) bei den Saracenen oder Türken
sie nicht allein solchen Lügen gläuben, oder zu
nigsten doch nicht sich dafur furchten, sonder
nicht wissen, obs dieselbigen lügen, oder w
Meister solcher Lügen sind. Denn wie droben
im 13. Kapitel sagt, haben sie so mancherlei
gehabt, etliche verbrannt, etliche geflickt, etlic
stümpelt und verhümpelt, daß sie selbs nicht
welchs der rechte Alcoran oder das rechte Lüg
sei. Daß es stehet, als hab der Mahmet vi
etwas gestellet, darnach seien so viel Meister
kommen, da einer dieß, der ander das dran
mert, ab- und zugesetzt, nach eines jedern
daß der Name Mahmet allein dran beklieben i
der itzige Alcoran (so zu reden) aus Willköhr
mit Gewalt muß der rechte Alcoran heißen.

Und zwar ists nicht viel besser bei uns C
auch gangen. Denn da sind so viel Lügen i
sern Alcoranen, Decretalen, Lügenden, Summ
unzähligen Büchern, da doch Niemand weiß,
sie kommen, wenn sie angefangen, wer die
seien. Denn man heuts Tages nicht recht er
kann, wer die Meister gewest sind des Gräuel
die eine Gestalt des heiligen Sacraments au
Kirchen gethan ist; item, wer der heiligen Lüg
S. Christoph, Georg, Barbara, Katherin,
und der ohn Zahl, mit ihren Wundern auf
wer das Meßopfer, Fegfeur, Ablaß erstlich e
und dergleichen Abgötterei ohn Maße erstlich
fangen habe. Noch, da sie in Gewohnheit ko
und in Bücher geschrieben, müssen sie der h

lrchen Artikel heißen, und alle die Ketzer sein, die
:an zweifeln oder dawider gläuben.

Und der Papst mit Gewalt alles vertheidigt, da
:ine Hochgelahrten, auch[7]) Cardinäle, sich rüsseln
nd brüsten mit dem Spruch in ihren Rechten: Non
otest omnium ratio reddi, unangesehen, daß Gott
er Heilige Geist durch seinen heiligen Apostel S.
Peter uns heißt, wir sollen Jedermann bereit sein
Antwort, Grund und Ursache unsers Glaubens zu
geben (1. Petr. 3, 15.) und S. Paulus seinen Jün=
ger Timotheum lehret, er solle wissen, von wem ers
gelernt habe (2. Tim. 3, 14.). Soll ein Christen
nicht wissen, von wem ers hat, noch warumb er so
gläube, was darf man denn Gott oder seiner heiligen
Schrift?

Aber Gott hat seinen letzten endlichen Zorn
also lassen gehen, daß der Teufel all sein Vermügen
und Bosheit hat sollen ausschütten, bis er nichts
mehr noch ärgers hat können thun, nämlich, daß er
dort gegen Morgen durch Mahmets Regiment, und
hie gegen Abend durchs Papsts Regiment, eitel wis=
sentliche und auch der Vernunft begreifliche Lügen
gestiftet, und dazu zum Uberspott und Uberhohen uns
nicht werth geacht, daß wir die Meister solcher Lügen
wissen noch anzeigen künnten. So soll Gott strafen,
o hats verdienet unser undankbar, verfluchts Wesen,
ur das Blut, das sein lieber Sohn, uns zu versüh=
nen und zu erlösen, vergossen hat. Ah, Herr Gott,
bete, seufze, schreie doch, wer beten, seufzen, schreien
kann, daß der Zorn einmal, wie Daniel sagt, ein
Ende nehme, Amen. (Dan. 11, 36.)

Aber was ich hierin schreibe, thue ich darumb,
b dieß Büchlin möchte durch den Druck oder durch
ie Prediger fur die kommen, so wider den Türken
reiten, oder bereit unter dem Türken sein müssen
der noch kommen müßten, daß sie doch sich des Mah=
ets Glauben erwehren mügen, wo sie ja nicht sich
ines Schwerts erwehren künnten, sonderlich die,

---

7) † die.

so dennoch gern auch nach diesem Leben selt
wollten. Denn ich ganz und gar verzwei
an denen, so wider den Türken kriegen wol
doch mit Lästern, Unzucht und allerlei M
ärger sind, weder die Türken selbs, als der
daß Gott nicht wird noch kann Glück ge
solche Leute sollen fur uns kriegen.

Es wird an denen liegen, die da bü
sich bessern, Gottes Wort und seine Sacrame
fur Gott sich demüthigen und herzlich beter
sich Gott erweichen lasse und seine Engel
im Felde halte [8]). Sonst ists verloren, und
Strafe uber uns gehen, es sei diese oder ei
Denn Gott kanns nicht länger leiden, wi
gepredigt, und die Vernunft bekennen muß.

So soll das auch einen frommen Chr
wohl auch einen ehrbarn heidnischen Mann
daß so gar keine Zucht oder ehelicher Stand
Mahmetisten, sondern eitel frei Hurenleben
Denn wer nach Mahmets Gesetz so viel
nimpt als er will, verstößet sie wieder, und
wieder, so oft er will, oder verkäuft sie 2c.
kein Ehemann, sondern ein rechter Hurnwi
wilder Hurnjäger. Denn so hat Gott nicht
ber geschaffen noch zu halten geordent, wie
uber die Vernunft auch Mose und das Ev
lehren. Darumb sind solche Mahmetisten eit
kinder und Hurnvolk, gleichwie Hunde u
Hochzeit haben, da keine Ehe noch Schein
sein kann. Und kein Wunder ist, daß zu
freien [9]) Säuleben die wüsten wilden Le
haben, und viel gern Türken werden.

Daß sie aber daneben sonst viel streng
nung halten, als Gehorsam im Kriege, scharf
im Regiment, und viel beten, und desgleich
ist eitel Schein und hilft nichts. Siehe an
der [10]), Mordbrenner Zunft, und andere ver
Gesellschaft der Verräther und Ubelthäter,
unter ander so getreu sind, Eid und Gelübd

8) halten. 9) frechen. 10) † Verräther.

en, so verschwiegen, so gehorsam, so fleißig, so wacker, o listig, so fursichtig sind, so viel leiden und wogen Schaden zu thun, daß kein Fürst noch Herr bei seinen Unterthanen (ohn bei seher wenigen) desgleichen findet. Und wäre gar ein selig Regiment, wo die Unterthanen alle so treu, so fleißig, so wacker, so gehorsam wären, Guts zu thun, als die Mörder, Verräther, Mordbrenner, Teufelsrotten unter nander sind, Böses zu thun. Denn Böses zu thun und dem Teufel zu dienen, ist das sündliche Fleisch willig und geneigt, hält gern Glauben und Gehorsam, aber Guts zu thun, wills nirgend fort. Gleichwie eine Ehehure viel treuer und gehorsamer ist, auch viel mehr thut und leidet umb des Ehebrechers willen, denn umb ihres Mannes und Kinder willen. Wiederumb der Ehebrecher auch also, nach dem Sprüchwort: Des Teufels Märterer leiden mehr, denn Christus Märterer, und die Hölle muß säurer verdienet werden, denn der Himmel.

So beten sie auch viel, wie die Ehehur Proverb. 7. thut, geben und opfern viel. Singen doch unsere Straußenräuber also: Von erst so wollen wir loben Maria, die reine Magd, und S. George muß Rottmeister sein. Und was darfs viel sagen? Wo ist mehr Betens und Gottesdiensts je gehöret, denn bei den abgöttischen Heiden, bei den falschen Propheten im Volk Israel, und bei den Geistlichen im Papstthum? Und ist doch all ihr Gebet auf einen Haufen nicht werth eines Buchstaben noch Titel im Vater unser, ja, wie der 109. Psal. sagt, eitel Sunde, und Matth. 23. zwiefältig verdampt, als ein großer Mißbrauch göttlichs Namens, denn was nicht gehet aus dem Glauben, das ist Sunde. Rom. 14.

Aus dem allen mügen wir Christen sehen, welch ein grausamer, schrecklicher, unmeßlicher Zorn Gottes gangen ist uber die undankbarn Welt, so das Evangelium Gottes veracht hat. Dort, gegen Morgen, hat er verhänget, daß die Bestia, der schändliche Mahmet, hat die Welt verführet und zeplagt; hie, gegen Abend, hat er den falschen Propheten, den leidigen Papst, lassen aufkommen, der die Welt viel

subtiler betrogen und zemartert hat, auf daß die, so dort den Sohn Gottes nicht haben wollen hören, den Sohn des Teufels, den Mahmet, hören mußten, und die, so hie dem Heiligen Geist nicht haben wollen gehorchen, dem bösen Geist im Papst gehorchen mußten.

Doch hat seine grundlose Barmherzigkeit, seine liebe Kirche zu erhalten, solchen gräulichen Zorn also gemäßigt, daß der schändliche Mahmet hat Niemand können betrügen, ohn wer selber muthwilliglich hat wollen betrogen sein. Denn er hat seine Lügen so grob und greiflich müssen darthun und sein Wesen so säuisch und viehisch müssen anrichten, (wie droben gehort,) daß kein vernünftig Mensch (schweige ein Christen) ihm hat können gläuben noch sein Furnehmen billigen.

Hie bei uns hat er im Papstthumb gewaltiglich und gnädiglich die heilige Schrift, den Text des Evangelii und die Sacrament erhalten, in öffentlichem Brauch und in den Kirchen, daß die verführten Auserwähleten zuletzt in der Noth, oder an ihrem Ende, haben können zurechte kommen, und den Herrn und Heiland in seinem Wort und Sacrament ergreifen, wie S. Bernhard und seines Gleichen vielen geschehen.

Und ich halt den Mahmet nicht fur den Endechrist: er machts zu grob, und hat einen kenntlichen schwarzen Teufel, der weder Glauben noch Vernunft betrügen kann, und ist wie ein Heide, der von außen die Christenheit verfolget, wie die Römer und andere Heiden gethan haben. Denn wie kann der einen Christen betrügen, der die heilige Schrift, beide Neu und Alt Testament, verwirft, die Taufe, Sacrament, Schlüssel oder Vergebung der Sünden, Vater unser, Glauben, zehen Gebot, auch den Ehestand fur nichts hält, und eitel Mord und Unzucht lehret?

Aber der Papst bei uns ist der rechte Endechrist, der hat den hohen, subtilen, schönen, gleißenden Teufel, der sitzt inwendig in der Christenheit, läßt die heilige Schrift, Taufe, Sacrament, Schlüssel, Katechismum, den Ehestand bleiben; wie S. Paulus sagt,

ſitze, (das iſt, regiere) im Tempel Gottes (2. Theſſ.
4.), das iſt, in der Kirchen oder Chriſtenheit,
imlich in ſolchem Volk, das getauft, das Sacrament,
e Schlüſſel, die heilige Schrift und Gottes Wort
it, und doch ſo meiſterlich regiert, daß er darneben
ine Drecktal, ſeinen Alcoran, ſeine Menſchenlehre
ſo uber Gottes Wort erhebt, daß den Chriſten die
aufe, Sacrament, Schlüſſel, Gebet, Evangelium
id Chriſtus ſelbs nichts mehr nütze ſind, ſondern
irch eigen Werk ſelig zu werden gläuben müſſen.
darauf alle Stift, Klöſter und all ſein Regiment
richt iſt.

Dieſer Teufel betreugt nicht diejenigen, ſo muth-
illiglich betrogen ſein wollen, wie unter dem Mah-
et, ſondern die, ſo nicht gern betrogen ſein wollen,
i die Auserwähleten Gottes Matth. 24. Denn er
ihret dieſe Namen alle, Gott, Chriſtus, Gottes
Sohn, Heiliger Geiſt, Kirche, Taufe, Sacrament,
id alles, was die Chriſten gläuben und lehren, und
as der Mahmet verwirft; und ſtößet doch unter
lchen Namen und Schein die Wahrheit zu Boden,
irch ſeinen Alcoran, wie S. Paulus ſagt: Speciem
ietatis habentes, virtutem eius abnegantes. (2. Tim.
, 5.)

Auch ſo rühmet Mahmet, er thu kein Zeichen;
ber Chriſtus und Paulus weiſſagen, daß der Papſt
n Tempel Gottes ſitzen ſolle, ſich fur Gott ausge-
en, und viel falſcher Zeichen und Wunder thun.
Matth. 34, 15. 24. 2. Theſſ. 2, 4.) Willt du wiſ-
n, welchs dieſe Wunder ſind, ſo lieſe der Heiligen,
r Münche, der Wallfahrten, der Meſſen, und der-
eichen Legenden, ſo wirſt du wohl ſehen, was fal-
je Zeichen ſind, und was die Poltergeiſter und
Wallfahrtsteufel, Heiligendienſt oder Anrufen fur
Wunder in der Chriſtenheit in allen Winkeln gethan
iben. Wiewohl zuweilen etliche erdichtet ſind, und
hriſtus außer ſolchen Zeichen bei den Seinen auch
ne rechte Zeichen durch rechter Chriſten Gebet be-
eiſet hat.

Und ſiehe, wie der grobe Teufel dort, und der
ubtile Teufel hie, das Spiel mit dem Eheſtande ge-

kartet haben. Der grobe unfläthige Mahmet n
alle Weiber, und hat doch keins. Der keusche P
nimpt kein Weib, und hat doch alle Weiber. S
das nicht seltsame Sachen? Der kein Weib hat,
hat alle Weiber; der alle Weiber hat, hat kei
Wie gehet das zu? Also gehets zu: der un
schampt unfläthige Mahmet führt keinen Schein
Keuschheit, nimpt Weiber (wie ein Hurntreiber),
viel er will; darumb hat er keine eheliche, und l
auch nicht eine eheliche haben, und ist also ohn E
oder in keinem Ehestand.

Der lilienweiße, keuscher, schamhaftiger, zü
ger, heiliger Vater, der Papst, die zarte Jungf
schaft, führet den Schein der Keuschheit, und will
nicht mit Gott und Ehren ein Eheweib haben;
wie viel Weiber er sonst nehme, nicht allein Hu
sondern auch Ehefrauen und Jungfrauen: da
an seine Cardinalat, Bisthum, Stift, Curtisan,
ster, Pfarrer, Prediger, Caplan, Schulmeister,
sein ganzen Körper; ohn was noch der unzähl
Laster sind, die man nicht nennen thar.

Was andere Stück sind, als Mord und G
Hoffart, will ich itzt nicht zählen; sonst würde hi
der Papst auch den Mahmet weit ubertreffen. T
er wohl so viel Krieg, Mord, Blutvergießen u
den Königen gestiftet, so groß Gut, Land und
geraubt, gestohlen, geplündert und ohn Unterlaß
schunden hat, auch solche Hoffart uber alle Kö
getrieben, und das alles unter Christus Namen
Lästerlichst, daß Mahmet möchte fur der Welt
heilig gegen ihm sein.

Sollen wir nu Glück haben wider den Mah
den äußerlichen Feind der Christenheit, so we
wir zuvor müssen dem inwendigen Feinde, den E
christ mit seinem Teufel[11]), absagen durch rechtſ
fene Buße, und uns zu unserm Herrn und Heil
Jesu Christo mit rechtem Ernst und einfältigem
zen kehren, damit wir recht und mit Wahrheit
können, und also der Erhörung gewiß sein mü

11) seinen Teufeln.

Sonst werden wir Glück haben wie unser Vorfahren: die haben so lange gestritten wider den Mahmet, bis er ist [12]) aus dem spröden Mörderwinkel Arabia kommen, und bei vierhundert deutscher Meile Wegs Land gewonnen, an unser Thür itzt klopft, und beut uns Trotz auf unser Misten.

Wohlan, Gott gebe uns seine Gnade, und strafe beide, Papst und Mahmet sampt ihren Teufeln. Ich habe das Meine gethan, als ein treuer Prophet und Prediger. Wer nicht hören will, der mags lassen. Ich bin entschüldigt, itzt, fort an jenem Tage und in Ewigkeit. Die aber gläuben, werden mirs hie und dort danken. Denn sie sinds, (wo Gott Glück geben wird,) die es umb Gott mit Gläuben, Beten und Dulden verdienen, und das Beste thun werden. Das helfe ihn Gott, der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn Jesum Christ, mit dem Heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit. Amen.

---

68) Lutheri Urtheil über ein gebornes Kind, welches ein Zwilling war, mit zusammengewachsenen Leibern, die sich einander umfiengen.

(Bei Walch XXI. 1576. Dieses und die folgenden Stücke bis Nr. 77 bezeichnet Walch als noch ungedruckt, giebt aber nicht an, woher er sie hat.)

Es ist ohn Zweifel, daß solche Wunder nichts Gutes deuten, wie ihr stets anzeiget. Es stehet das Kind gleich der gegenseitigen Liebe, die sich mit einander herzen, und gerne ein Leib wären. Aber da es anfängt in die Welt zu kommen, ists halb todt, stirbet ganz und gar. Also wollte unser Evangelium gern den Glauben ins Werk und Liebe bringen. Aber es will nicht fort, und ist die Liebe todt, stirbet und bleibet todt, wird der Glaube vergeblich gesäet und empfangen. Der Geiz und der Welt andre Stücke,

---

12) „ist“ fehlt.

das Johannes nennet Augenlust, regieret zu ſe
Und da alſo die Bosheit zunimpt: erkaltet und ſi
die Liebe faſt bei allen, nicht bei vielen allein.

---

69) Lutheri Schrift wider die Bigamie.

Fragment.

(Bei Walch XXI. 1577.)

Ich hatte mir vorgenommen, das ſchändli
Büchlein Nebulonis Tulrichi zu verachten, und n
Stillſchweigen laſſen verantwortet ſein, wie ich v
andern böſen giftigen Büchern als Schmids, Rockſe
Wiezels ꝛc. gethan, welche allzumal ohn meine A
wort untergangen ſind, die vielleicht, wo ich die Z
Mühe und Gedanken an ſie gewandt hätte, nicht
ſchändlich wären verſchwunden. Aber weil mir v
der Unſern keine Ruhe laſſen, und mit Briefen m
überſchütten, als würde durch mein Stillſchweig
des Narren Schrift ein Anſehen gewinnen, muß
etwas thun und mich ein wenig hören laſſen, z
wenigſten was meine Meinung hierinnen ſei, wie
jenen böſen Büchern auch mit wenig Worten gea
wortet. Denn auf alles unnütze Geſchwätz des lo
Narren zu antworten wäre immer Schade, beide
die Zeit und Mühe. Zu dem da ich gedacht, ſol
loſe Argumente oder Gründe können leichtlich v
andern, die müßiger ſind, umgeſtoßen werden, n
der Narr des Buches Meiſter ſelber will, fühlet, u
genugſam zu verſtehen giebt, daß ers nicht für
wiſſe Wahrheit oder Recht hält, was er ſchreib
und wohl beſorget hat, daß ein Weib mehr de
genug antworten konnte.

Daß dem alſo ſei, das merke dabei. E
lich, wo der Nebulo der Sachen gewiß iſt, und
hätte wiſſen als recht und für recht öffentlich zu v
treten oder zu verantworten, würde er das Licht ni
geſcheuet, ſondern ſeinen rechten Namen frei an d
Tag gegeben haben. Nun er aber ein Kind der F

erniß und blinder Schleicher unter falschen Namen aher kreucht, und will ein Niemand sein, der mit efährlichen Reden und losen Gründen den Pöbel ersuchet, obs geriethe oder nicht, daß er eine Zwickmühle hätte, und sagen möchte, ja, nein, darnach sich der Wind richten würde; so ists gewißlich kein guter Geist, sondern der leidige Teufel selbst, ein Fürst der Finsterniß. Und hat sich der Meister eben in diesem Stücke selbst in seiner Klugheit beschmissen, und sich sampt seinem Buche und allein verdampt, daß man deshalben dieß Buch billig soll verdammen, als das sich selber im Titel ein Buch der Finsterniß angiebt. Denn so spricht Christus unser Herr selber Joh. 3.: Wer Arges thut, der hasset das Licht; wer die Wahrheit thut, der kompt an das Licht, und sonderlich der, so jemand öffentlich will lehren, daß man wisse, wer und woher es komme. Wiewohl hiemit Christus nicht will verdammet haben, was Könige, Fürsten, Herren heimlich in Räthen handeln, ob sie das nicht offenbaren. Auch nicht was man beichtweise handelt, ja auch nicht was Mann und Weib im Ehebette mit einander reden; wie ich einmal höret von einer ehrlichen Matrone ihren Mann strafen, der aus dem Ehebette wollte schwatzen: Eherede, (sprach sie,) Richtrede, Beichtrede, heimliche Rathsrede soll man schweigen, und sind darnach nicht falsch, ob sie nicht an das Licht kommen, denn Gott will sie alleine wissen, davon jetzt nicht Zeit ist zu reden. So ist auch im Papstthum die Sage allezeit blieben: wer die Beicht nachsaget, dem sollte man die Zunge hinten zum Halse heraus reißen.

Solches muß ich sagen, nicht dem Meister Nebulo, sondern dem Teufel zuwider, der vielleicht diesen Spruch Christi unsers Herrn damit stopfen wollte, daß viel Dinges muß heimlich bleiben, das doch recht und wahrhaftig ist; darum mag er auch seinen Namen heimlich halten ꝛc. Non est simile frater. Wer öffentlich lehren will, und öffentliche Sachen handeln, der soll seine Person auch öffentlich darstellen, und nicht wie Heinz Mordbrenner, Meinz und ihre Gesellen Feuer heimlich anlegen und dar=

nach sagen: ich heiße Niemand oder Nebulo Tulichius. Nein, Frater, das thuts nicht, sondern ex ore et facto tuo judicaberis, und hast dich selber mit deinem Buche verdammt, durch dein verzagtes Gewissen gezwungen, einen falschen erdichteten Meuchelnamen aufs Buch zu setzen.

Das andre Bubenstück ist, daß er einführet das Exempel der Väter und etlicher Könige, so er doch selber wohl weiß, daß solches nichts zur Sache thut, denn er nicht der erste noch alleine ist, der solche Exempel und Historien gelesen habe, und doch niemand jemals funden ist, der sich darauf gegründet hätte, solche Sachen zu lehren, ohne dieser Tulichus alleine und der erste. So haben wir bis daher durch so viel Schriften beweiset, daß Mosis Gesetz uns nicht angehet, und kein Recht mehr ist, und nicht die Exempel der Geschichte der Heiligen, viel weniger der Könige, sondern Gottes Gebot und ihren Glauben soll man ansehen, wie Hebr. 11. saget: Sehet ihren Ausgang an und folget ihrem Glauben, (sprecht nicht) folget ihren Geschichten.

Und sage mir, was hat wohl ein solcher böser Geist und falscher Meister verdienet, der die Leute und arme Gewissen verführet, und ihres Verderbens in die Faust lachet? Wohlan, du schändlicher Nebulo, du ringest nach Schaden, die hat dir Gott bereitet auf deinen Kopf.

Das dritte und ärgste Stück ist, daß er die Sprüche 1. Mos. 11. Matth. 19. und andre mehr so unverschämt und schalklich deutet, und wissentlich, muthwilliglich verkehret, da er wohl weiß, daß seine Deutung ein Dreck ist. Welches mich aufs Allerhöchste auf den Buben verdreußt. Und merke wohl, daß er ist weg von den übrigen Dornen und Disteln, die uns etwa die schönen Rosen trugen wider das Sacrament, Taufe und Erbsünde, und andere mehr christlicher Lehrartikel, da sie die Schrift auch eben also deuten auf ihre lästerliche Irrthümer, unangesehen ihr eigen Gewissen, das sie selbst überzeuget, es wäre ihr Glossiren eitel Dreck. Noch ehe sie wollen der bekannten Wahrheit weichen, wollten sie viel lie-

:r die armen Leute mit sich zur Höllen führen. Also ill dieser Nebulo die Leute betrügen mit Worten, arauf er selbst nicht bauen würde, das weiß ich, wo : anders bei Vernunft wäre.

Zuletzt bekennet er selbst, daß er nichts schließen oolle, sondern weiter nachdenken, und dann reden. Da drehet sich der Meuchler aus, so er sich lässet ünken, er habe das Feuer angelegt und den Scha-)en gethan. Sind das treue fromme Lehrer, die Gewissen zu unterrichten: so ist Heinz, Meinz, Papst und alle Teufel auch fromme Gesellen. Ich muß nicht wissen, wer dieser oder diese Meister sind, und thue meinen Wahn auch nicht dargeben, wiewohl der Stank mir stark in die Nase gehet. Käme er aber an den Tag, so möchte er mich faulen alten Schreiber erwecken, daß ich ihm meine Feder auf dem Kopf zustieße, und mit meiner Dinte seine Nase färbete, wie ers verdienet hat. Doch Gott hat ihn funden, wie er seines gleichen bisher auch funden.

Wer nun begehret mein Urtheil über dieß Buch, der höre zu. Also spricht Doctor Martinus über das Buch Neobuli: wer diesem Buben und Buche folget, und darauf mehr denn eine Ehefrau nimpt, und will, daß es ein Recht sein soll, dem gesegne der Teufel das Bad im Abgrund der Höllen, Amen. Das weiß ich wohl, Gott Lob, zu erhalten, und wenn es eitel Neobulos Nebulones Tulrichs, sampt eitel Teufel schneiet ein ganz Jahr lang. Man soll mir kein Recht daraus machen, das will ich wohl verwahren. Viel weniger soll man mir das ein Recht machen, daß ein Mann sich von seinem Weibe scheiden möge mit Recht, (wo sie sich nicht selber zuvor durch öffentlichen Ehebruch geschei-det hat) welches dieser Bube auch gerne wollte lehren.

Daß ich aber auch von der Sache ein wenig :ede, da er die Väter aus Mose einführet, hab ich)roben gesaget, es hilft nichts. Moses ist todt. Lassets iber gleich sein, daß es bei den Vätern und Mose in Recht gewesen wäre, als nimmermehr kann be-oiesen werden, so hatten sie da Gottes Wort, das ;nen zuließ, das haben wir nicht; und wiewohl den

Juden zugelassen und geduldet ward von Gott, das doch Gott selbst für unrecht hielte, als die Eiferwasser den Heiden abwuchern, den Feind hassen, und den Scheidebrief, welchen insonderheit Christus Matth. 19. öffentlich verdammet, und deutet Mosis Gesetz, es sei nicht recht gewesen, sondern eine dispensatio, eine Verhängniß, darzu nicht für die Schwachen und Nothdürftigen, sondern für die harten, störrigen, muthwilligen Schälke. Nun ist gar ein groß Unterscheid zwischen dem Rechte und Verhängniß, Geduld oder Erlaubniß. Recht ist kein Verhängniß, Verhängniß ist kein Recht, und wer etwas thut, kriegt oder hat aus Verhängniß, der thuts, kriegts oder hats nicht aus Recht.

Wäre der Scheidebrief ein Recht gewesen, so hättens die heiligen Väter wohl auch gehalten. Nun findet man deß kein Exempel in der Schrift; das findet man wohl, daß die gelobet werden, so solches Gesetz nicht gehalten, und die gescholten, so solches Gesetz gebrauchet haben, wie man aus Malachiä 2. K. klärlich beweisen kann. Abraham wollte traun seine Hagar nicht von sich lassen, bis er von Gott gezwungen ward. Was aber ein Recht ist, da muß man die loben, so es halten, und schelten, die es nicht halten. Also viel Weiber haben ist noch lange nicht beweiset, daß es ein Recht gewest sei, sondern mag wohl ein Verhängniß gewest sein. Denn es mußten zu der Zeit gar sehr fromme heilige Männer sein, die mehr denn ein Weib nahmen nach dem Gesetz 5. Mos. 25. als der armen verlassenen Frauen Leib zu versorgen, darunter etliche, die häßlich oder feindselig waren, gar schwer sind anzunehmen und zu heben gewest, welche dieser Tulrich selber geflohen hätte als den Teufel. Die andern wollten wahrlich gerne nicht mehr denn ein Weib nehmen und versorgen. Diese waren ja frei von solchem Gesetze, wie man lieset im Buche Ruth, daß ihr Schwager sie nicht haben wollte. Wäre es nun ein Recht gewesen, so hätte ers wohl müssen thun. Nun strafet ihn Gott nicht darum weder an Seel, Leib, noch am Gute, daß er solches Gesetz übertritt, ohne daß

er einen Schuh auszeucht, und sich Barfüsser nennen lässet; welches wohl anzeigt, was Gott von solchem Gesetz gehalten habe. Darumb ist viel Weiber nehmen freilich kein Recht, sondern ein Verhängniß gewesen, ohne Zweifel dem verlassenen armen Frauenvolke zu gute, daß sie Trost hätten bei ihren Freunden, die barmherzig sein wollten gegen ihre arme Freundin.

So hatte es auch dazumal eine andere Gestalt im Judenthum weder bei uns. Denn Weibesbilder, so nicht Kinder trugen, waren schier unwerth und verachtet nach dem Gesetze: benedixit eis; wie man wohl siehet an Simsons und Samuels Mutter, auch an Sara, Rahel 2c. Darumb hat Gott auch um ihrentwillen desto mehr Geduld zu ihnen gehabt, daß sie auch Männer und Kinder hätten, sintemal sie nicht alle konnten eigene Männer haben, wie es wohl auch jetzt bei uns zugehet, daß viele ohne Männer und Kinder bleiben müssen. Also ist hier eine sondere Noth gewesen, die zu solcher Dispensation hat gedrungen. Bei uns aber hats die Gestalt nicht, weil der Jungfrauen- und Wittwenstand, ob sie gleich ohne Leibesfrucht leben, nicht verachtet noch unwerth, sondern ehrlich und löblich gehalten ist nach dem Evangelio. Eben solche Noth mag sein gewesen, daß ein Mann ein Weib im Kriege gewonnen nehmen möchte, daß die elende arme Metze auch einen Trost hätte, und versorget wäre. Also mögen wir sagen wider Tulrich, der gar nichts beweiset, und solls dabei beweisen; und was ists Noth, daß wir alle Ursach suchen, warum den Vätern und unter Mose viel Weiber gestattet sind. Gott ist Herr, er mag sein Gesetz aufheben, ändern, lindern, wie er will, aus Noth oder ohne Noth. Aber das gebühret uns nicht nach zu thun, viel weniger ein Recht zu stiften, das gelten müsse, oder Exempel werden.

Aber unser Tulrich fähret einher und giebt der fleischlichen Lust frei, und will eine Welt anrichten wie vor der Sündfluth, da sie nicht, wie die Juden, aus Gottes Erlaubniß, nicht aus Noth oder Barmherzigkeit gegen elende Weibsbilder, wie Moses

thut ꝛc., sondern wie der Text da stehet, welche sie erwählten nach ihrer Lust, nicht daß es für ihr Gewissen noth wäre, oder für der Weiber Leib nützlich; nicht daß sie Leibesfrucht begehreten; sondern darum, spricht er, daß sie schöne wären, suchten nicht mehr denn fleischliche Wollust. Also sollen wir auch thun, und thun recht und wohl (spricht Meister Tulrich), mögen hübsche Metzen nehmen wie viel wir wollen, und die Lust büßen, nicht Leibesfrucht noch der Weiber Nothdurft achten, welches die Juden thun mußten, die Häßlichen lassen sitzen, ob sie gleich fruchtbar wären, und dürften Hülfe. Sic itur ad astra. Also fahren wir gegen Himmel. So haben wir denn Mosen und die Väter mit ihren Exempeln zu schönen Deckeln der fleischlichen Freiheit; sagen mit dem Munde, wir wollten der Väter Exempel folgen, und mit der That thun wir dawider. Hilf Gott, was will noch diese Zeit werden, so die Welt stehen soll, so jetzt bereitan solche freche Buben dürfen in Druck geben alles, was sie gelüstet, und lassen uns zusehen, die uns auch sollten zuvor billig zu Rathe gezogen haben, die wir Kirchenregiment haben, und öffentlich im Amte leben, Tulrich aber ein lauter Niemand ist, und will regieren. Lupus in ovili. Wollen darzu allen Muthwillen aus der Schrift schmücken, da sie selbst fühlen, daß sichs nicht thut, und die Christen nicht leiden werden. Aber wir haben vielleicht zu wenig Sünde unter dem Papstthum gethan, und hernach zu wenig Ketzerei gestiftet. Wir müssen je länger je größer Gräuel anrichten. Gott möchte uns sonst allzu gnädig bleiben. Ich will dem heillosen Tropf, wie gesaget, nicht auf alle seine Narrheit antworten, das werden wohl andere thun. Achte auch wohl, daß ein jeglicher Lai, der ein rechter Christ ist, alles leichtlich vorlegen kann, als da ist die und dergleichen Narrerei, da er schreibet, obgleich nicht geschrieben ist, daß Seth, Enos, Methusalem viel Weiber gehabt haben ꝛc. Wer siehet hier nicht, daß der Narr mit Spott und Bubenstücken umgehet, und selbst nicht für Wahrheit hält, das er saget, nämlich Seth hat viel Weiber gehabt. Sagts

die Schrift nicht, so sage ichs, oder denke also, das soll man glauben.

---

70) Luthers Bedenken über einen Priester, der gesegnete und ungesegnete Hostien für einerlei gehalten.

(Bei Walch XXI. 1585.)

Gnade und Friede. Da D. Philippus Cruciger und Major abwesend sind, müssen wir beide, Pomeranus und ich, euer Herrschaft antworten. Erstlich ist es keine Nachlässigkeit, sondern gar große Schalkheit dieses Diaconi, der zur Verachtung Gottes und der Menschen sich öffentlich unterstanden, gesegnete und nicht gesegnete Hostien für einerlei zu halten. Darumb muß er schlechthin aus unsern Kirchen ausgestoßen werden, hin zu seinen Zwinglianern. Es ist nicht nöthig, daß er ins Gefängniß geleget werde, der Mensch gehet uns nichts an, und man muß ihm nicht glauben, wo er nicht schwören will. Ferner, der Bauer, der unwissend die nicht gesegnete Hostie empfangen hat, hat nichts gesündiget, sein Glaube hat ihn selig gemacht, durch welchen er geglaubt hat, das wahre Sacrament zu empfangen, und sich auf Gottes Wort gegründet.

Martin Luther.

---

71) Luthers Gutachten vom Empfahen des Sacraments unter beider Gestalt an M. Oswald Losen.

(Bei Walch XXI. 1586.)

Wenn man ein gewisses Gewissen hat, daß beide Gestalten des Sacraments eingesetzet, und die Einsetzung ein Befehl Christi ist, die nicht auf Willkür der Menschen beruhet, daß sie frei und nach Gefal-

len ändern können, wenn beide Gestalten nicht frei gelassen werden, ist es besser sich gänzlich davon zu enthalten, als wider Gewissen und Einsetzung Christi nur eine Gestalt zu nehmen, mit Veränderung der von Gott gegebenen Einrichtung. Denn das gänzliche Enthalten geschiehet ohne Sünde, wenn es nicht bei uns stehet, sondern gewaltsamer Weise von denen, die es uns darreichen sollen, entzogen wird. Und so wird auf gleiche Weise auf die dritte Frage geantwortet; weil unterdessen das Abendmahl zu nehmen im Glauben, oder das geistliche Essen gnug ist, davon Augustinus saget: Glaube, so hast du gegessen (crede et manducasti); weil es nicht erlaubt ist, das leibliche Genießen von den tyrannischen Priestern hart und mit Gewalt zu erzwingen. Bleibt derhalben nothwendig das geistliche Genießen übrig. Man muß auch verhüten, das Sacrament besonders oder insgeheim zu nehmen, sowohl wegen Beschwerlichkeit und Gefahr, als auch vornehmlich der Einsetzung Christi wegen, welcher will, daß dieses Sacrament soll ein öffentliches Bekenntniß sein, indem er saget: thut dieses zu meinem Gedächtniß, zur Verkündigung und Erzählung, wie es Paulus nennet. Welches wir daher besser ganz beobachten wollen. Wenn einige anderswo das Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfahen, so sind sie hernach verbunden es zu bekennen, wenn sie darumb befraget werden. Ob es gleich nicht nöthig ist, wenn es euch zu Hause in eurer Pfarre versaget wird, daß ihr es in einer andern Pfarre empfanget, weil ihr kein Mitglied einer andern Pfarre seid; sondern es ist genug, daß ihr den Tyrannen in eurer Pfarre geduldig ertraget, und schweiget, oder unterdessen anderswohin reiset, bis ihr eures Glaubens wegen befraget werdet.

Martin Luther.

*) Lutherus hat gesaget, diejenigen thäten ihm nicht genug, die da sagten, im Brode, unter dem

---

*) Am Rande stehet beigeschrieben J. R. dieses Spruchs hat mein gnädigster Herr Fürst Georg, D. Martini eigene Handschrift.

Brode, und mit dem Brode, sei der Leib Christi im Sacrament; sondern das Brod im Sacrament sei der Leib Christi, und der Wein sei das Blut Christi im Sacrament.

---

72) Luthers Meinung von den Worten Augustini: accedat verbum ad elementum et fit sacramentum.

(Bei Walch XXI. 1588.)

Diesen Spruch zu verstehen, ist desto nützlicher, jemehr die Papisten denselben gemißbraucht, und daraus die größten Irrthümer hergeleitet haben. Denn also schließen sie: Augustinus versichert, daß ein Sacrament aus zwei Stücken bestehe, nämlich aus dem Worte und dem äußerlichen Zeichen (elemento). Folglich, sobald der Meßpfaffe in Gegenwart des Brodes und Weines die Worte des Abendmahls hergesaget hat, muß sogleich der Leib und das Blut Christi da sein. Ferner, damit Christo die gebührende Ehre erzeiget werde, muß dieses Brod in ein festes Häuslein eingeschlossen werden, daß es nicht eine Speise der Würmer und Mäuse werde, und hernach muß es von Menschen angebetet werden. Also ist unter dem Papstthum eine ähnliche Meinung den Gemüthern des Volks eingepräget worden, daß sie gemeinet, ihre Gebeter wären Gott nie angenehmer, und würden nie leichter erhöret, als wenn sie an dem Orte beteten, wo benanntes Brod eingeschlossen ist. Damit man aber diese Irrthümer vermeide, muß man wissen, daß Augustinus nicht allein von der Aussprache der Worte Christi rede, sondern vielmehr den Befehl vom Nehmen und Essen des Brodes mit darunter begreife. Und hernach thut er hinzu: hic est corpus meum, welches soviel ist, als, außer diesem Gebrauche wird mein Leib und mein Blut nicht mit diesen äußeren Zeichen verbunden. Denn man muß nicht denken, daß dieses Abendmahl magischen Gaukeleien gleich sei, darin Christus ohne Wort durch

bloßen menschlichen Aberglauben könne angebunden werden. Darumb, gleich wie die Taufe, wenn ein Kind da ist, das getaufet werde, nichts anders ist, als bloßes Wasser: also behaupten wir auch ganz gewiß, wo nicht essende und trinkende Menschen da sind, nach der Einsetzung Christi, daß nichts anders als Brod und Wein da sei, wenn man auch die Worte tausendmal hersagen sollte.

Wenn aber gefraget wird, was vor Stücke nothwendig sind zum Wesen des Sacraments, so antworten wir: es sind drei Dinge, die zum Sacrament gehören. Erstlich wird erfordert elementum, das ist ein sichtbarliches Zeichen. Hernach muß die vollständige Hersagung der Worte kommen; und drittens muß der rechtmäßige Gebrauch nach Christi Einsetzung hinzugethan werden. Zum Exempel, das Element in der Taufe ist das Wasser; die Worte, die dabei hergesaget werden müssen, sind diese: Ich taufe im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Endlich die Eintauchung oder Begießung des Kindes selbst enthält den rechtmäßigen von Christo befohlnen Gebrauch. Eben so muß man auch vom Abendmahl sagen. Zuerst müssen die vollständigen Elemente, Brod und Wein, da sein. Hernach müssen die Worte des Testaments ganz hergesaget werden. Endlich muß der rechtmäßige Gebrauch hinzukommen, das ist, das Essen und Trinken. Aus diesem wird, wie ich glaube, genug erhellen, worin die wahre Meinung dieses Spruches, der in allen Schulen eingebläuet wird, bestehe.

Aber hier müssen wir noch beiläufig die Frage von der Anbetung untersuchen, welche einige, als eine eben nicht nothwendige Sache, unter diesem Vorwande festsetzen und beweisen wollen: Christus muß angebetet werden. Christus ist im Abendmahl. Folglich muß das Abendmahl angebetet werden. Auf diesen Einwurf kann leicht geantwortet werden, wenn die Worte Christi fleißig erwogen werden. Denn er saget nicht: Nehmet hin und betet an; sondern befiehlet, wir sollen essen und trinken. Denn die von Christo vorgeschriebene Handlung alleine und das

würdige Essen und Trinken ist die wahre und vornehmste Ehre, die wir dieser Ceremonie erweisen können und sollen. Obgleich aber Niemand die Ehrerbietigkeit tadelt, die in den Geberden des Leibes bestehet, muß dennoch dieselbe, da sie aus den Traditionen dieser Leute entstanden ist, eine abergläubische Meinung sein, als sei solche Pädagogie ein nothwendiger Dienst Gottes, und könne nicht ohne Sünde unterlassen werden. Denn wir müssen allezeit der Regel eingedenk sein, welche Christus Matth. 15. aus dem Esaia anführet: sie ehren mich vergeblich nach Menschensatzungen. Das ist, menschliche Traditiones sind kein Gottesdienst. Darumb, wenn wir das Brod und Wein, das uns im Abendmahl gereichet wird, mit der abergläubischen Meinung anbeteten, würden wir offenbare Götzendiener werden, und einen Gottesdienst anrichten, der mit dem ausdrücklichen Worte Gottes stritte, weil Gott nicht anders angerufen sein will, als er selbst uns vorgeschrieben, nämlich im Geiste und in der Wahrheit.

---

73) Luthers Gebet um Regen.

(Bei Walch XXI. 1591.)

Als in langer Zeit kein Regen vom Himmel gefallen, und alles auf Erden ganz saftlos und verzweifelt war, ging D. Martin im Garten und betete also: „Herr Gott, du hast gesaget durch den Mund Davids deines Knabens: Der Herr ist nahe allen denen, die ihn in der Wahrheit anrufen; er wird thun den Willen derer, die ihn fürchten ꝛc., wie denn daß du uns nicht willt Regen geben, weil wir so lange schreien und bitten. Nun giebst du keinen Regen, so wirst du etwas bessers geben, nämlich ein ruhiges Leben und Friede. Nun wollen wir bitten so sehr, und habens oft gethan. Thust du es nicht, werden die Gottlosen sagen, Christus lüge, wenn er saget: Amen, ich sage euch, so ihr den Vater etwas in meinem Namen bitten werdet ꝛc. Also werden sie deinen

Sohn der Lügen beschuldigen. Du weißt, daß wir von Herzen zu dir schreien und sehnlich seufzen. Warum erhörest du uns denn nicht?" Und hernach kam in eben derselben Nacht im Jahr 32 den 9. Junii ein sehr fruchtbarer Regen.

Martin Luther. Zu D. Jonas versehe ich mich nicht, daß er mich tödten wird, zu Magister Philippum auch nicht, viel weniger wird mich Christus todtschlagen, weil er sich selbst für mich dahin gegeben,*) und doch fürchte ich Christum, jenes fürchte ich nicht. Es muß zuletzt dahin kommen, daß man sich vor Gott nicht fürchte. Denn wenn man sich vor Gott soll fürchten und fliehen, zu wem soll man denn Zuflucht haben? Hat man den verloren, so ist es gar dahin. Die Sünde muß man zwar erkennen, doch in Gefahr seine Zuflucht zu ihm nehmen, sonst verlieret man seine Ehre, weil wir die im Leibe nicht haben vor Gott. Aber Gott muß nicht gefürchtet werden, weil die Schrift saget: er sei bei uns, ehe wir schreien.

---

74) Luthers Erbvertrag, 1534. den 10. Jul. gemacht.

(Bei Walch XXI. 1592.)

Zu wissen sei Jedermann, dem diese meine Handschrift vorkommt, daß vor mir allhier zu Wittenberg erschienen ist mein lieber Bruder, Jacob Luder, Burger zu Mansfeld, und meine lieben Schwäger und Vetter, Samuel Mackerot, und George Kaufmann, und unter einander einen freundlichen beständigen Vertrag eingegangen und aufgericht, der Güter halben unsers lieben Vaters, Hans Luder seligen, nämlich und dermassen: daß Jacob Luder dieselbigen Güter allesampt hat zu sich genommen, und den andern allen ihr Theil abgekauft, mit unserer Bewilligung, auch mei-

*) et tamen timeo Christum, illum non timeo.

r D. Martinus, an Statt Hans Polners und seiner chwistern. Und sind die Güter von uns einträchlich geachtet und ihm auch übergeben, als dreizehntlb hundert Gulden werth; daß also einem jeglichen nde drittehalb hundert Gulden sollen gereichet wern, von genannten Gütern unsers lieben Vaters. d Jacob Luder soll jetzt Dato dieses Briefes zwei ndert Gulden bezahlen, darnach jährlich um diese it des Jahrs auch zwei hundert Gulden, bis er die dern Erben vergnügt. Und soll bei ihm stehen, er jetzt oder zur jeglichen Tagezeit könnte oder llte mehr ablegen. So haben wirs auch für gut gesehen, daß Samuel Mackerot, angesehen seiner itte und Noth, der erste sei, der sein Theil emahe; darnach George Kaufmann, auch aus nothndiger Ursach. Weil denn uns allen solches gut däucht hat, bitten wir unsre andern Geschwister, ettern und Wasen, wollten ihnen solches lassen auch fallen, damit aller Unlust und Unwille aufgehoben, elche wir auch hiemit geschlichtet, und allerdinge dt haben wollen, hinförder, als den natürlichen lutsfreunden insonderheit geziemt, brüderlich, freundh, christlich einander lieben und fördern. Geschen am 10. Julii 1534. Amen.

Martinus Luther,
eigener Hand.

---

75). Luther's Urtheil von Schwenkfelden.

(Bei Walch XXI. 1593.)

Schwenkfeld hatte sein Buch von der Creaturhkeit Christi, das den Titul hat von der Heiligkeit, ersendet. Da sagte D. Martin Luther: Es ist n armer Mensch, der weder Verstand noch Geist t, sondern ganz verworren ist, wie die Schwärmer e. Er weiß nicht, was er plaudert, sondern dieß seine Meinung und sein Grundsatz: die Creatur ß nicht angebetet werden, weil geschrieben stehet: u sollt anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein

dienen. Er schliesset hieraus, Christus sei eine Creatur. Darumb soll ich Christum als einen Menschen nicht anbeten. Und also macht er zwei Christus, sagende, die Creatur sei nach der Auferstehung und Herrlichmachung in die Göttlichkeit verwandelt worden, und müsse derhalben angebetet werden, und bescheißt die Leute mit dem herrlichen Namen Christi, wie er schreibet, zum Preise Christi. Die Kinder gehen fein schlecht hindurch: Ich glaube an Jesum Christum, unsern Herrn, empfangen vom Heil. Geist zc. So will mir der Narr zwei Christus machen, einen, der am Kreuze hänget, und einen andern zur Rechten des Vaters. Ich soll den Christum nicht anbeten, der am Creuze hänget, und auf Erden gehet. Er ließ sich traun selber anbeten, da der vor ihm niederfiel und sagte: Wer da glaubet an mich, der glaubt an den, der mich gesandt hat. Der Phantast hat etliche Vocabeln aus meinem Buche de ultimis verbis Davidis gestohlen, damit will sich der Tropf auch schön machen, als communicationem idiomatum, und identitatem personae, will also mit untermischen und darnach sagen: ich habe es auch also gemeinet.

Da er aus der Schlesien kam, wollte er mich und D. Pommern überreden, daß seine Opinion vom Sacrament recht sei. Und weil er nicht höret, bat er uns, wir sollten für ihn bitten. Ja, ich wollte bitten, daß er stumm dazu würde. Also will er mich nur lehren, was Christus sei, und wie ich ihn soll anbeten. Ich habs, Gott sei Dank, besser denn er, kenne meinen Christum wohl, darumb lasse er mich ungeheirt. Da sprach die Frau: Ei, lieber Herr, das ist zu grob. Er antwortete: Sie lehren mich so grob sein, man muß mit dem Teufel also reden.

Hernach schrieb er diese Unterweisung vor den Boten, der ihm das Buch und den Brief gebracht, darin Schwenkfeld darüber böse ist, daß seine Meinung in dem Buche de ultimis verbis Davidis getadelt wird.

) Lutheri Handschrift, die er einem Boten
geben, welcher um ein Zeugniß bat, daß er
ch lebe. Denn die Papisten hatten über seinen
gewissen Tod viele Freude bezeuget.

(Bei Walch XXI. 1595.)

Ich D. Martinus bekenne mit dieser meiner
andschrift, daß ich mit dem Teufel, Papst und
len meinen Feinden eines Sinnes bin; denn sie
ollten gern fröhlich sein, daß ich gestorben wäre:
d ich gönne ihnen von Herzen gerne solche Freude,
d wäre wohl gern gestorben zu Smalcald; aber
ott hat es nicht haben wollen, daß ich solche Freude
stätigen sollte. Er wird es aber thun, ehe sie
einen, mir zu großem Glücke; und werden einmal
gen: Ach, daß der Luther noch lebte.

---

7) Warnung an die Schreiber und Drucker
seiner Predigten. Anno 1522.

(Bei Walch XIV. 490.)

Ich bitte umb Christi willen alle, die da meine
ermones schreiben oder fassen wollten, sich derselben
drucken auszulassen enthalten, es sei denn, daß sie
rch meine Hand gefertiget, oder hier zu Wittenberg
rch mein Befehl zuvor gedruckt sind. Denn es
gt doch gar nichts, daß man das Wort Gottes so
fleißig und ungeschickt ausläßet gehen, daß wir nur
pott und Gräuel dran haben. Ich hatte gehoffet,
an sollte sich hinfort an die heilige Schrift selbst
ben, und meine Bücher fahren lassen, nachdem sie
in ausgedienet, und die Herzen in und zu der
chrift geführet haben, welches meine Ursache war
schreiben meine Bücher. Was ists, daß man viel
ücher macht, und doch außer dem rechten Hauptbuch
mer bleibet? Trink doch so mehr aus dem Brunn
bst, als *aus dem Flüßlein*, die dich zum Brunn
eitet haben. Wills denn ja nicht anders sein, so

selbs klug sein und Recht fahren lassen. D
göttlich und menschlich Recht, daß Niemand de
dern in seine Oberkeit greife, und das Seine
und entziehe, Güter oder Leib. Dabei soll
bleiben lassen, und nicht eigen Gutdünkel fur
lich Recht und Gottes Ordnung setzen. Den
schon ein Oberkeit unrecht handelt mit einem I
than, so gebührt doch dem Nachbar nicht, der
uber jene zu gebieten hat, der andern Oberkeit
Gewalt zu wehren oder zu nehmen; denn
hat ja Eigenthum und getheilte Regiment al
ordnet.

Was auch Guts draus entstehen kann, ist
lich abzunehmen. Wenn ein jeder Unterthan
Recht haben, Schutz zu suchen, wo er will, s
schon alle Fürstenthum, Reich und Regiment z
tet und zerstöret. Und so eine jede Oberkeit
soll ihr eigen Regiment haben, sondern soll sich
andern annehmen, also werden alle Herrschaften
Herrschaft, und ist eitel Confusio. Es kann
nicht Glück bei solchen Anschlägen sein. Denn
Zerrüttung der Regiment ist wider Gottes Ord
der in der Welt unterscheiden Obrigkeit, Herr
und Eigenthum geordnet hat; darumb ist Got
wider.

Sanct Petrus spricht: Ihr sollt nicht leide
Mörder, oder Diebe, oder Ubelthäter, oder
frembde Regiment greifen. Nu kann ich diesen
nicht anders verstehen, denn daß es sei, in fr
Regiment greifen, und andere gleiche Obrigkei
dern, und ihr Land und Leute entziehen.

Martinus Luth

81) Luthers Bedenken: Warum die Einsa zu fliehen? 1534.

(Wittenb. XII. 166. — Jen. VI. 293. — Alten
336. — Leipz. XXII. 376. — Walch XXI. 179
Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Mehr, schwerer und größer Sünde thu

Leute, wenn sie allein sind, denn wenn sie sich zu andern Gesellen vorhalten.

Der Teufel verführete unser erste Mutter Hevam im Paradies, da er sein Gespräch mit ihr allein hatte, Gen. 3.

Mord, Raube, Diebstahl und allerlei Böses 2c. geschehen gemeiniglich an Orten, wenn Leute nicht vorhanden sind. Denn da ist Raum und Ursach, dadurch der Satan die Leute reizet und treibet allerlei Sünde und Untugend zu begehen. Wo aber Leute beisammen sind, da muß doch ein Ubelthäter sich fürchten oder zum wenigsten scheuen, das Böse unterlassen, so er im Sinn hat zu uben, weil er nicht Raum noch Ursach hat, sein Unthat auszurichten.

Auch versuchte Christum den Herrn der Teufel in der Wüsten. Item, David ward zum Ehebrecher und Mörder, da er allein und müßig war. 2. Sam. 11. So hab ich oft erfahren, daß ich eben denn, wenn ich einsam gewest, in große, schwere Anfechtung, Zweifelung 2c. bin gefallen.

Zudem hat Gott den Menschen zur Gesellschaft, nicht zur Einsamkeit geschaffen, welchs ausweiset, daß er beiderlei Geschlecht der vernünftigen und unvernünftigen Thierer, ein Männlin und Fräulin, oder ein He oder Sie geschaffen hat. Uber das hat er auch das Lehreampt, die Sacrament und Predigten in der Kirchen verordnet, daß die Leut da zusammen-sollen kommen, Gottes Wort hören, in der Gemein fur allerlei Noth der Christenheit beten, item Trost in der Beicht und Absolution holen 2c. Auch spricht Christus unser Herr: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Dagegen macht Einsamkeit Schwermuth und Traurigkeit, da fället denn allerlei Böses, so Leib und Seele schädlich ist, einem ein, da beweget und betracht auch der Mensch allein das, so böse ist, mit großem Fleiß; und so ihn etwa ein Unglück drückt und ängstet, das bildet er ihm so schwer und fährlich ein, daß er in die Gedanken geräth, es sei kein unseliger Mensch denn er, es sei auch Niemand,

dem sein Furnehmen so gar zurück gehe, dazu auch ein bösen Ausgang werde nehmen, als eben was er anfähet und furhat.

Kurz ein solcher Mensch folgert immer eins aus dem andern und deutet Alles zum Aergsten. Umb Alle andere, läßt er sich dünken, stehe es wohl, derhalben es ihm wehe thut und leid ist, daß es Andern nach alle ihrem Willen hinaus gehet, ihm aber eben das Widerspiel begegne.

Daher haben die Alten gesagt: Caput melancholicum est diaboli paratum balneum.

---

82) Luthers Hausrechnung. 1542.

Dieses Einnahme- und Ausgabe-Verzeichniß hat zum ersten Mal und vollständig Herr Lic. theol. Joh. Karl Seidemann, Pfarrer in Eschdorf bei Dresden, in Niedners Zeitschrift für die historische Theologie, Jahrgang 1846. S. 411 bis 418. mitgetheilt. Das von Luther eigenhändig geschriebene Original befindet sich im geheimen Staats-Archiv zu Dresden, „Locat" No. 8323. Wir geben den Text wieder nach Seidemann.

Renenses.

1 fl	facit	1 Quint 10 Pf. 1 Heller.
4 fl		1 Loth 3 gl. 6 Pf.
12½ fl		3 Loth.
25		6 Loth.
50		12 Loth.
250		66 Loth.

Renenses
141 fl. 14 gl.
faciunt libram
Hüngarici
128 fl. sunt libra [1])
Die Leute sind grob.
Die Welt ist undankbar.

Darumb sollen nach meinem Tod mein Käthe oder

1) Dieß steht am Rande hinzugeschrieben. Seid.

meine Kinder dem Rath und Stadt (wo ein Pharao aufkäme, der von Joseph Nichts wissen wollte) furhalten:

Erstlich, daß sie von mir haben ein großen Raum auf der Gassen fur meiner Thur, der des Klosters gewest ist, so weit [als der Garten herausbricht bei dem Brauhaus, und wohl] [2]) als des Riemers Häuslin an dem Thor herausreicht und herauf bis zu Ende Braunens Haus.

Zum Andern, daß sie den ganzen Raum dieses Hauses nach meinem Tode und Braunen Hauses zuvor unter das Bürgerrecht kriegt haben, welchs Alles vorhin ganz frei gewest ist.

Zum Dritten, daß ich nu bei dreißig Jahren Prediger gewest, Nichts von ihnen genommen zu Lohn und wenig geschenkt, als etlich Tausend Ziegel oder Kalk und also von dem Meinen ihnen gedient, oft in der Pestilenz bei ihn blieben.

Darumb sie sich hüten mugen fur Undankbarkeit oder sie werden wenig Glück haben.

Meine Hand.

Ob nach meinem Tode gefragt wurde, wo des Klosters Hausgeräthe hin kommen sei? Soll man also antworten:

Erstlich,

Das zinnenen Gefäße und Kuchengeräthe mit anderm Hausrath haben mir die Visitatores geschenkt. Aber es ist im Anfang des Evangelii also zuwustet, daß ich fur das übrige, mir geschenkt, nicht hätte 20 fl. geben wollen. Wollts auch dafur wohl besser gezeugt haben. Ist auch bis auf diesen Tag nicht aufgehoret wegzuschleifen Kannen, Schusseln, Bratspieß, Groppen und was Idermann hat ergrappen konnen, das Meine mit zu.

Dofür mir jährlich abgebrochen und in den gemeinen Kasten geschlagen sind IX alt ß und was mehr einem Prediger gebuhrt. Hab also bis daher wohl bei 15 Jahren umb Gottes willen und umb-

2) Die eingeklammerten Worte sind in litura. S.

sonst gedienet der Kirchen, Stadt und Universität mit Predigen, Lesen, Schreiben 2c. 2c., das Mein auch wohl zugesetzt, mir lassen genugen, das mir mein gtl. Herr auch umbsonst aus Gnaden, ja umb Gottes willen hat gegeben. Denn Seine Kurf. Gnaden nicht ist schuldig gewest, der Kirchen und Stadt einen solchen Kost auf ihren Prediger zu wenden.

Das muß ich also ruhmen umb boser undankbar Leute willen; denn wie man mir danken wird nach meinem Tode, sehe ich bei meinem Leben wohl, da Etlichen leid ist, daß sie nicht haben, das mir Gott gegeben und sie Nichts dazu gegeben haben. Damit man solchen bosen undankbarn Leuten das Maul stopfe und sie schamroth machen konne. Sonst haben mir das mehrer Theil Bürger und (und [3]) der Universität alle Tugend und Ehre erzeigent, daß ich ihn herzlich danke und Gott sie wohl belohnen wird.

Zum andern.

Der Kirchen Schmück und Geräthe, wiewohl auch viel und das Beste davon kommen war, hab ich zuletzt die besten Caseln, so furhanden gewest, verkauft, nicht viel uber funfzig Gulden dafur kriegt, damit ich die Nonnen und Munche (Diebe und Schälke mitunter) gekleidet, gespeiset und versorget, mit solchem groſsen Nutz, daß ich das Meine und 100 fl., so mir mein gnädiger Herr Herzog Hans zur Haushaltung schenkt, gar weidlich habe zugesetzt. Darumb soll man hierin Niemand Nichts zu oder nach rechnen, sonderlich meiner Käthen nicht. Sie hat Nichts davon, denn den groſsesten Schaden. Was sie aber itzt hat, das hat sie selbs gezeuget neben mir. Wird daruber Jemand einen Zank gegen sie furnehmen, der wirds nicht thun als ein fromm Mann, sondern als ein Heinz von Wolfenbuttel, und Gott wird wohl ihn zu finden wissen. Amen!

Meine Hand.

Anno .... [4])

Der Rath hät mir etlich Mal Stein und Kalk geliehen.

---

3) zweimal. 4) Von Luther expungirt. S.

Als ich nu oft umb Rechnung gebeten und zu ezahlen erboten, haben sie es immer sagen lassen, es durfe keiner Rechnung, bis daß der Burgermeister Herr Krappe und der Stadtschreiber Urban mir mundlich angezeigt, es sollt alles schlecht sein. So hab ich auch dazumal und will hiemit freundlich gedank haben.

Wo sie es aber mit der Zeit vergessen und Bezahlung fordern wurden, so muß mein Käthe oder Kinder herhalten und meinen Dank wieder zu sich nehmen. Haec autem 1542 post et alia mutuo dedit.

Anno 1536.

Half ich Greger Tyschen sein Häuslin käufen umb hundert Gülden.

Die erste Angift gab ich fur ihn, nämlich 40 fl., derselbigen 20 von meinem Solde und 20 von Moritz geborget, die ich ihm desselben Jahrs wiedergab. Mit den andern 20 weiset ich Greger Tyscher an den gemeinen Kasten, dem ich 20 fl. schuldig war und damit bezahlet habe, die andern 20 sollt er mir abarbeiten.

Folgende fl. hernach hat Moritz fur mich dargestreckt, nämlich

20 fl. Anno 1538.
10 fl. Anno 1539.
10 fl. Anno 1540.
10 fl. Anno 1541.
10 fl. Anno 1542 ich selbs

50. Die haben sie mir geschenkt, Moritz cum sociis.

Gebauet im Hause:

130 Brauhaus
Braugeräthe
20 Stall { Pferde, Kuhe, Säu }
5 Thorbuden
Badstublin mit { Wanne, Stande doneben, Fäßlin. }

130 der große Keller, sampt dem Schaden (Schadl)
50 der neue Keller und Brechelohn
100 die över Stube und Kammer
40 die unter Stube
20 die Treppe zweimal
5 Mühm Lehn Stüblin mit Kammern Schorsten
5 Craffts Stüblin
5 Johannes Stüblin
5 Platon [5]) Stublin
400 Garten am Hause und Brunn und
100 gedielet Bretter
10 der Weinkeller
130 das Dach
400 das neu Haus
250 Braunen Haus geflickt 70 fl.
kauft und Greger
leicht gerechent
17. 44.

Gekäuft.

Garte Claus Bildenhauers.
900 fl. mit Haus und allem Gebäu, Brunn, Zäun, Safran (?) und ander Unkost.
20 fl. Wolfs Garten
90 fl. Hufe.
100 fl. Pferd Geschirr Viehe.
100 fl. Linwat Flachs.
[300 sind noch zu bezahlen an Braunen Haus] [6])

Nota.

Wunderliche Rechnung gehalten zwischen Doct. Martin und Käthen.

---

5) Eines Haus- und Tischgenossen Luthers. S. Tischreden Bd. 57. S. VII. 6) Ausgestrichen von Luther. S.

Anno 1535
1536.

Das waren zwei halbe Jahr.

90 fl. beiden Pfarrherr zu Rokit und Dobrun Getreide, da sie wegzogen.
90 fl. fur die Hufen.
20 fl. fur Linwat.
30 fl. fur Schwein.
28 fl. Muhme Lene gen Bernau.
29 fl. C. Kockeritz fur Ochsen.
10 fl. Valt Mollerstet bezahlet.
10 fl. Geleitsmann bezahlet.
8 Thaler M. Philipp bezahlet.
40 fl. fur Greger Tischer.
26 Universität bezahlet.

389 fl.

Rath, wo kompt dies Geld
her. Sollt das nicht stinken
Und Schuld machen?
praeter alia victualia.

In hoc mundo Solus Maritus est vir et Heros.
Sola Uxor est Mulier et Herois.
Caeteri et Caeterae sunt peppen, tantum suos ventres alendo.
Et ut casus aliquando fert, furentes potius, quam heroibus similes.

Igitur

Maritus audiat et audeat istud psal. 26.
Expecta dominum, viriliter
age. Confortetur cor tuum et sustine dominum.
Nam oeconomia est altrix politiae et ecclesiae,
Cato dicit agricolas esse fortissimos viros.

Es gehort gar viel in ein Haus.
Willt du es aber rechen aus,
So muß noch viel mehr gehn heraus.
Deß nimm ein Exempel mein Haus.

Gib Geld

fur	Korn	fur	Schuster	fur	Wachs
	Gersten		Schneider		Oele
	Hopfen		Kursner		Bettlern
	Hafer		Buttiger		Dieben
	Heu		Schmied grob		Bräuten
	Waitzen		Schmied klein		Hochzeit
	Mehl		Balbirer		Gevatter
	Wein		Bader		Geschenk
	Bier		Glaser		Gastung
	Kraut		Kummel		Buchfuhrer
	Kohl		Ochsen		Buchbinder
	Moren		Schwein		Jahrmark
	Ruben		Gänse		S. Niclas
	Zippel		Huhner		Messerschmi
	Mohn		Enten		Seiler
	Petersilien		Vogel		Riemer
	Karbey		Tauben		Sattler
	Salz		Eier		Tuchmache
	Holz		Butter		Gewand-schneider
	Kohlen		Topfer		
fur	Stra	fur	Muller	fur	Tuchschere
	Fisch dürr		Tischer		Brauer
	Fisch grün		Linnweber		Zimmerle
	Fleisch in Schern [7])		Gurtler		Taglohn
	Erbeis		Beutler		Ziegel
	Hanf, Flachs		Apotheker		Kalk
	Grutz		Präceptor		Dachzie
	Graupen		Maurern		Bauhol
	Reis		Brod		Latten
	Hirsen		Semmel		Brett
	Zücker		Nagel		Knecht
	Würz		Hacken		Mägd
	Safran		Eisenkram		Jungf
	Obs		Honig		Knab
	Fleischer zu schlachten		Talk		Hirte
			Garn		Säuf

7) Krebse. S.

Gib Geld

Linwat	Becken	Grabscheit
Bette	Kessel	Faß leere
Federn	Pfannen	Haus Fässer gelten
Zinnen Kannen	Schaufeln	Eimer
Schussel	Schuppen	Braugeräthe
Teller	Mulden	Geschirr Wagen.
Leuchter	Radbarn	
	Gabeln	

Grobe Stuck.

Hochzeit machen { Sohn / Tochter / Freundin

Seiden cum suis

Krämer { Sammet / Wurz.

---

[8]) Ich armer Mann, so halt ich Haus:
Wo ich mein Geld soll geben aus,
Da durft ichs wohl an sieben Ort
Und feihlet mir allweg hie und dort.

Thu wie dein Vater hat gethan:
Wo der wollt einen Pfennig han,
Da fand er drei im Beutel baar,
Damit bezahlet er Alles gar
Kein Heller wollt er schuldig sein.
So hielt er Haus und lebet fein.

Thu wie dein Vater hat gethan:
Wo der sollt einen Pfennig han,
Da mußt er borgen drei dazu,

---

8) Diese Verse sind von Luther in die leeren Zwischenräume hineingeschrieben. S.

Bleib immer schuldig Rock und Schuh.
Das heißt denn Hausgehalten auch,
Daß im Hause bleibt kein Feur noch Rauch.

Zum besten dünget der Mist das Feld,
Der von des Herren Fußen fällt.
Das Pferd wohl fein gefuttert wird,
Wo ihm sein Herr die Augen gibt.
Der Frauen Augen kochen wohl,
Wohl mehr denn Magd, Knecht, Feur und Kohln.

---

83) An Magister N., vom Tage Michaelis. 1528.

Aus den „Trostschriften rc. Jena durch Rödingers Erben, ohne Jahr (vermuthlich 1556 oder 1557) in 8° Blatt diiij, mitgetheilt von Seidemann.

Gnad und Friede in Christo. Mein lieber Magister N., ihr wisset ohn Zweifel, wie der gute Gesell Paulus N., etwa euer Schulmeister, noch hinterstellige Schuld hat bei etlichen Bürgern zu N., welche er bisher mit viel Laufen und Kosten nicht hat mögen kriegen, und ist doch ganz arm, hat sonst diesen Winter nichts zu verzehren, weil sein Vater mit Feur ist heimgesuchet zu N.

So bitte ich gar freundlich, wollet Herrn Licentiat N. zu euch nehmen, und beide von meinen wegen den Ehrsamen Rath zu N. bitten, daß sie doch ein gut Werk der Barmherzigkeit thun wollten, und angesehen sein Armuth, solche Schuld vom Rathgeld, darstrecken und ihm geben, und die Mühe, von den Bürgern zu mahnen, zu sich nehmen, wie sie doch das wohl schüldig wären zu thun, weil es doch ja ihre Burger sind, und nicht leiden sollen, Jemand das Seine vorzuhalten, welche Sünde in

Himmel ruft, und gleich so viel ist als gestohlen und geraubt.

Lieber, richtet solches wohl aus, denn ihrs auch schüldig seid zu thun, daß ihr nicht ihres Raubs theilhaftig werdet. Grüßet mir Ern Licentiat N. freundlich. Ich hoffe, es gehe euch mit euer Heva und Habel wohl. Gott hat mir ein Elslin genommen. Hiemit Gott befohlen, Amen. Die Michaelis 1528.

Mart. Luther.

---

84) Grabschrift, welche Luther seiner Tochter Magdalena setzte. 1542.

(Witt. XII. 191. — Altenb. VIII. 1001. — Leipz. XXII. 584. — Walch? 251*. — Wir geben den Text nach der Leipziger Ausg.)

Dormio cum Sanctis hic Magdalena, Lutheri
Filia, et hoc strato tuta quiesco meo.
Filia mortis eram, peccati semine nata,
Sanguine sed vivo, Christe, redemta tuo.

Das ist:

Ich, Magdalena Lutherin,
An diesen Ort begraben bin.
In Christ, den lieben Herren mein,
Bei andern Heilgen schlaf ich ein,
Bis daß er auferwecket mich,
Mit allen Heilgen wunderlich.
Des Todes Kind war ich geborn,
In Gottes Zorn ewig verlorn,
Durch meines Herrn Christi Tod,
Ward ich errett aus aller Noth.
Des Herrn Jesu Christi Blut
Ward mir für allen Schaden gut.
Christ hat gestillet Gottes Zorn,
Der Tod sein Stachel hat verlorn.

Ich bin ihm nicht mehr unterthan,
Das Gesetz mich nicht verklagen kann.
Die Sünd hat kein Gewalt an mir,
Deß dank ich, Jesu Christe dir,
Und lobe dich in Ewigkeit
Für deine große Gütigkeit.

---

85) An den Rath zu Erfurt, vom 21. Sept. 1525.

Dieses Schreiben und seine Beilage haben wir zwar schon im 56. Bande, S. XII. unter Nr. 836. nach Lossius abdrucken lassen. Nachdem uns aber durch Herrn Lic. Theol. Pastor Seidemann zu Eschdorf bei Dresden ein besserer Text gütigst mitgetheilt worden ist, so halten wir uns für verpflichtet, auch diesen um so mehr hier noch aufzunehmen, als die Abweichungen nicht blos kleine sprachliche Formveränderungen, sondern bedeutende Sach-Mißverständnisse und Auslassungen im Lossius'schen Texte betreffen.

Vor Allem ist zu berichtigen, daß dieses Schreiben nicht an „Lange und die übrigen Erfurtischen Prediger", sondern an den „Rath"daselbst gerichtet war, welcher, nach Seidemann, am 9. Mai 1525 seinen aufrührerischen Unterthanen in Stadt und Land unter dem neuen Insiegel hatte geloben müssen, die ihm in 28 Artikeln vorgelegten Beschwerden, auf gemeinschaftliche, mit Zuziehung Luthers und Melanchthons, auch anderer redlicher Männer, anzustellende Berathung, zu erledigen. Luther kam nicht, sandte aber später die ihm mitgetheilten Artikel mit seinen Bemerkungen zurück. Abgedruckt ist diese Schrift 1) in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen Theologischen Sachen vom J. 1723 S. 1025 ff. — 2) in Lossius: Helius Eoban Hesse und seine Zeitgenossen, Gotha 1797. S. 305. ff. = 3) in C. E. Förstemanns neuem Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchenreformation, Bd. 1. Hamburg 1842 in 4. S. 286. Nr. 53. und S. 280 — 282 Nr. 48. und 4) wird sie, ausgestattet mit Varianten, literarhistorischen, kritischen und sprachlichen Erläuterungen, im sechsten Bande der De Wette'schen Ausgabe der Briefe Luthers, von Seidemann, demnächst ans Licht treten. Wir beschränken uns deßhalb darauf, hier blos den Seidemann'schen Text wiederzugeben.

Gnad und Friede in Christo. Ehrbarn, fürsich=
igen, lieben Herrn! Euer Schrift sammt den Ar=
ikeln hab ich empfangen und mir nun lieb ist, daß
Sott meine Zukunft zu euch nicht gestattet hat, denn
3 das mehrere Theil solche ungeschickte Artikel sind,
aß ich wenig Guts hätte mugen schaffen, oder die
Sache vielleicht ganz ärger gemacht. Es scheinet, als
in sie von denen gestellt, denen zu wohl ist und
h gedaucht haben, es sei Niemand im Himmel und
rden, der sich nicht vor ihnen fürchte, und wo ich
rfurts gewaltig, wollte ich der Artikel keinen lassen
it sein, obgleich etliche gut drinnen wären, sondern
üßten mir, zur Strafe solcher unerhörter Vermessen=
it und Frevel, aller solcher Artikel Widerspiel lei=
n und tragen. Ist doch nichts drinnen gesucht,
nn daß ein jeglicher seinen Nutz habe und seines
Zillens lebe, das Unterst zu oberst, und Alles um=
hret, daß der Rath die Gemeine fürchte und Knecht
i, wiederum die Gemeine Herr und Obermeister sei
id Niemand fürchte, welchs wider Gott und Ver=
nft ist. Da sollt mir eine feine Stadt aus wer=
n, daß morgen die Häuser auf einander lägen.
erhalben weiß ich E. W. auf die Artikel nichts zu
itworten, denn daß man die Gemeine vermahne,
: wollte stille sein und solches Alles zu bessern ei=
:m ehrbarn Rath vertrauen und heimstellen; hätte
aneben Gott zu bitten, daß er Gnade und Vernunft
:be, solchs wohl auszurichten, auf daß die Fürsten
cht verursacht werden durch solch ungeschickt Vor=
:hmen, und der Stadt Erfurt zusetzen müssen und
:n Kutzel vertreiben. Ist das evangelisch, also mit
:m Kopf hindurch wollen, ohn alle Demuth und
Gebet vor Gottes Augen, gerad als dürft Erfurt
Gottes nicht, oder Gott wäre nicht auch über Erfurt
Herr? Ich sehe keinen Artikel, wie man zuvor Gott
lle fürchten, suchen, bitten, anrufen und ihm be=
hlen die Sache. Und daß ich doch etliche rühre:
ts nicht aufrührisch, daß die Pfarren wollen selbst
Pfarrer wählen und entwählen, unangesehen den
Rath, als läge dem Rathe als der Oberkeit nichts

dran, was sie in der Stadt machten? Item, daß sie keine Zinse wollen mehr geben, sondern an der Summa abrechnen. Lieber, wenn ich jährlich von der Summa zehren wollte, so wollte ich sie wohl bei mir behalten, was durft ich sie eim andern einthun, als wäre ich ein Kind, und ließe einen andern damit handeln; wer will seine Summa auch zu Erfurt so befehlen, daß ihr sie ihm jährlich und stücklich heraus gebet? Ist doch das so grob, daß zu viel ist. Also auch, daß man den Fürsten Schutzgeld nicht gebe. So gering achten sie den Frieden und Sicherheit, welchs doch mit keinem Gelde mag bezahlet werden. Endlich, ich schicke dieselbigen Artikel E. W. wieder mit Anzeigung meiner Hand über etliche, denn viel ganz weltlichen Handel treffen, darin mir nicht gebührt zu richten noch zu rathen. Ich kanns auch nicht. E. W. zu dienen bin ich willig. Hiemit Gott befohlen, Amen. Donnerstags nach Lamberti Anno xxv.

Martin Lauther.

Nachfolgend
Verzeichniß der Artikel, so sich alle Viertel der Stadt Erfurt sammt den Handwerken darin gehörend, auf weiter Verbesserung unterredt haben.

Auf den ersten Artikel der Pfarrner halben.

Wird für gut angesehen, daß die getheilt werden in etzliche Pfarr nach den gelegensten in der Stadt und daß eine Gemeine derselbigen Pfarr ihren Pfarrer zu setzen und zu entsetzen habe, und daß durch dieselbigen verordnete Pfarrer das lauter Wort Gottes klärlich fürgetragen werde ohn allen Zusatz allerlei menschlichen Gebot, Satzunge und Lehren, so die Gewissen betreffende.

Martinus Lauther.

Der Rath soll aber die Uebermacht haben, zu wissen, was für Personen in der Stadt Aemter haben.

Zum Andern von den unträglichen Zinsen.

Durch welche wir vernehmen den Wiederkauf oder Wucherzins, so die Hauptsumm wieder heim,

ich oft zum Ueberfluß, gefallen ist, welche Zinse an fortan nicht gedenkt mehr zu geben. Wo aber e Hauptsumm nicht gegeben, soll auf trägliche Zeit Rest, so nicht bezahlt, vergnügt und entrichtet erden, daß darinne ein leibliche Maaße erfunden erde. Auch bitten wir, daß in die Münze und Wechsel gesehen werde.

Martinus Luther.

Au weh ja, nichts Bessers, man gebe auch Zinse zu der Summa, darum daß sie bewahret ist zu Erfurt.

Zum Dritten vom Gatterzinse, da das Frei von gegeben wird.

Sollen absein, also daß dem, der den Gatterzins gehabt hat, dieselbigen Freipfennige einnehmen olle, mit ziemlichem Lehenrecht, dieselbigen zu emfahen. Darinne soll weiter gehandelt werden. Nämlich in Freizinsen.

Martinus Lauther.

Weiß nicht, was das ist. Ists schädlich nach es Raths Erkenntniß, so bitte man demüthiglich, aß es werde abgestellt, wo nicht, daß mans geduldig leide, und danke Gott, daß man mit Frieden be und sich nähre.

um Vierten von abgezognen Gütern einer Gemeine, als Holz, Wasser und dergleichen.

Soll einer Gemein zu gebrauchen wieder heim stellt werden, doch dabei ein Ueberhand zu setzen, ne dieselbige nichts zu thun.

Martinus Lauther.

Das soll nicht sein, sondern die Oberkeit solls usthun oder verkäufen zu Nutz gemeiner Stadt.

Zum Fünften von Testamenten und Stiftung der Altar.

Wo dieselbigen vorhanden sind, sollen hinfort nicht mehr folgen, nämlich den Geistlichen, sondern den Erben und Erbnehmen, davon sie geflossen sind. Wo aber die Erben und Erbnehmen nicht befunden werden, sollen alsdann solche Stiftung in ein gemeinen Kasten gelegt werden.

Martinus Lauther.

Die Personen, so sie jetzt heben, soll man zuvor lassen der genießen, bis sie absterben, so anders die Person und Zinse in des Raths Gewalt stehen. Sonst laß man sie Gott befohlen sein, so fern die Erben ganz arm und dürftig sein.

Zum Sechsten vom Rath.

Daß man habe einen ewigen Rath, welcher jährlich Rechenschaft gebe den Vormunden von wegen Vierteln und Handwerken der Gemeine, welche nicht des Raths sein sollen, so fern es nützlich erkannt wird.

Martinus Lauther.

Wo man einem Rathe nicht vertrauet, warum setzt man einen und läßt nicht vielmehr keinen sein?

Zum Siebenten.

Daß der jetzige Rath Rechenschaft gebe von aller Ausgabe und Einnehmen.

Martinus Lauther.

Und daß ja der Rath nicht Rath sei, sondern der Pöfel alles regiere.

Zum Achten.

Item, daß allerlei Kaufmannschaftshandlung frei sei einem itzlichen Bürger, wer es vermag.

Martinus Luther.

Auf daß kein Armer vor den Reichen bleiben, och sich nähren möge.

Zum Neunten.

Item, daß einem jeglichen Bürger frei sei zu rauen, der Haus und Hof hat und mannbar sei.

Martinus Luther.

Auf daß auch die Reichen alleine zuletzt Brauer leiben.

Zum Zehnten.

Item, ein voll Viertel zu geben um sein Geld.

Martinus Luther.

Ist das nicht sonst gewest?

Zum Eilften.

Item, daß einem frei zugelassen werde, sein Hand-erk zu arbeiten unverhindert durch die Zunft, der a bürgerliche Pflicht thut und der sich für seine Per-)n redlich und ehrbarlich gehalten hat.

Martinus Luther.

Das laß ich dem Erkenntniß des Raths.

Zum Zwölften.

Item, daß allerlei Sache, so vor einen Rath elanget, welcher Entscheidung in dem Stadtbuch be-riffen ist, soll entricht werden ohne allen Verzug in ierzehn Tagen, auf Antragen in eigener Person der ürger. Wo aber alsdann der Bürger zum Antra-en seiner Sache nicht geschickt wäre, sollt alsdenn n ehrbar Rath demselben seines Antragens einen us dem Rathe zuordnen, seine Sache vorzutragen, lso weiter Unkost der Bürger vermieden werde.

Martinus Luther.

)er ist auch weltlich und gehet mein Unterricht nicht an.

dran, was sie in der Stadt machten? Item, daß si keine Zinse wollen mehr geben, sondern an de Summa abrechnen. Lieber, wenn ich jährlich von der Summa zehren wollte, so wollte ich sie wohl be mir behalten, was durft ich sie eim andern einthun, als wäre ich ein Kind, und ließe einen andern damit handeln; wer will seine Summa auch zu Erfurt so befehlen, daß ihr sie ihm jährlich und stücklich heraus gebet? Ist doch das so grob, daß zu viel ist. Also auch, daß man den Fürsten Schutzgeld nicht gebe. So gering achten sie den Frieden und Sicherheit, welchs doch mit keinem Gelde mag bezahlet werden. Endlich, ich schicke dieselbigen Artikel E. W. wieder mit Anzeigung meiner Hand über etliche, denn viel ganz weltlichen Handel treffen, darin mir nicht gebührt zu richten noch zu rathen. Ich kanns auch nicht. E. W. zu dienen bin ich willig. Hiemit Gott befohlen, Amen. Donnerstags nach Lamberti Anno xxv.

Martin Luther.

Nachfolgend
Verzeichniß der Artikel, so sich alle Viertel der Stadt Erfurt sammt den Handwerken darin gehörend, auf weiter Verbesserung unterredt haben.

Auf den ersten Artikel der Pfarrner halben.

Wird für gut angesehen, daß die getheilt werden in etzliche Pfarr nach den gelegensten in der Stadt und daß eine Gemeine derselbigen Pfarr ihren Pfarrer zu setzen und zu entsetzen habe, und daß durch dieselbigen verordnete Pfarrer das lauter Wort Gottes klärlich fürgetragen werde ohn allen Zusatz allerlei menschlichen Gebot, Satzunge und Lehren, so die Gewissen betreffende.

Martinus Luther.

Der Rath soll aber die Uebermacht haben, zu wissen was für Personen in der Stadt Aemter haben.

Zum Andern von den unträglichen Zinsen.

Durch welche wir vernehmen den Wiederkauf oder Wucherzins, so die Hauptsumm wieder be-

ich oft zum Ueberfluß, gefallen ist, welche Zinse an fortan nicht gedenkt mehr zu geben. Wo aber e Hauptsumm nicht gegeben, soll auf trägliche Zeit ... Rest, so nicht bezahlt, vergnügt und entrichtet werden, daß darinne ein leibliche Maaße erfunden werde. Auch bitten wir, daß in die Münze und Wechsel gesehen werde.

Martinus Luther.

Au weh ja, nichts Bessers, man gebe auch Zinse zu der Summa, darum daß sie bewahret ist zu Erfurt.

Zum Dritten vom Gatterzinse, da das Frei von gegeben wird.

Sollen absein, also daß dem, der den Gatterzins gehabt hat, dieselbigen Freipfennige einnehmen solle, mit ziemlichem Lehenrecht, dieselbigen zu empfahen. Darinne soll weiter gehandelt werden. Nämlich in Freizinsen.

Martinus Lauther.

Weiß nicht, was das ist. Ists schädlich nach es Raths Erkenntniß, so bitte man demüthiglich, daß es werde abgestellt, wo nicht, daß mans geduldig leide, und danke Gott, daß man mit Frieden lebe und sich nähre.

Zum Vierten von abgezognen Gütern einer Gemeine, als Holz, Wasser und dergleichen.

Soll einer Gemein zu gebrauchen wieder heim gestellt werden, doch dabei ein Ueberhand zu setzen, ohne dieselbige nichts zu thun.

Martinus Lauther.

Das soll nicht sein, sondern die Oberkeit solls *thun oder verkäufen* zu Nutz gemeiner Stadt.

Zum Fünften von Testamenten und Stiftung der Altar.

Wo dieselbigen vorhanden sind, sollen hinfort nicht mehr folgen, nämlich den Geistlichen, sondern den Erben und Erbnehmen, davon sie geflossen sind. Wo aber die Erben und Erbnehmen nicht befunden werden, sollen alsdann solche Stiftung in ein gemeinen Kasten gelegt werden.

Martinus Lauther.

Die Personen, so sie jezt heben, soll man zuvor lassen der genießen, bis sie absterben, so anders die Person und Zinse in des Raths Gewalt stehen. Sonst laß man sie Gott befohlen sein, so fern die Erben ganz arm und dürftig sein.

Zum Sechsten vom Rath.

Daß man habe einen ewigen Rath, welcher jährlich Rechenschaft gebe den Vormunden von wegen Vierteln und Handwerken der Gemeine, welche nicht des Raths sein sollen, so fern es nützlich erkannt wird.

Martinus Lauther.

Wo man einem Rathe nicht vertrauet, warum setzt man einen und läßt nicht vielmehr keinen sein?

Zum Siebenten.

Daß der jetzige Rath Rechenschaft gebe von aller Ausgabe und Einnehmen.

Martinus Lauther.

Und daß ja der Rath nicht Rath sei, sondern der Pofel alles regiere.

Zum Achten.

Item, daß allerlei Kaufmannschaftshandlung frei *sei einem* itzlichen Bürger, wer es vermag.

Martinus Lauther.

Auf daß kein Armer vor den Reichen bleiben, ⟨…⟩ch sich nähren möge.

Zum Neunten.

Item, daß einem jeglichen Bürger frei sei zu ⟨…⟩auen, der Haus und Hof hat und mannbar sei.

Martinus Lauther.

Auf daß auch die Reichen alleine zuletzt Brauer ⟨…⟩leiben.

Zum Zehnten.

Item, ein voll Viertel zu geben um sein Geld.

Martinus Lauther.

Ist das nicht sonst gewest?

Zum Eilften.

Item, daß einem frei zugelassen werde, sein Handwerk zu arbeiten unverhindert durch die Zunft, der ⟨…⟩s bürgerliche Pflicht thut und der sich für seine Person redlich und ehrbarlich gehalten hat.

Martinus Lauther.

Das laß ich dem Erkenntniß des Raths.

Zum Zwölften.

Item, daß allerlei Sache, so vor einen Rath ⟨…⟩langet, welcher Entscheidung in dem Stadtbuch be⟨…⟩iffen ist, soll entricht werden ohne allen Verzug in ⟨…⟩erzehn Tagen, auf Antragen in eigener Person der ⟨…⟩ürger. Wo aber alsdann der Bürger zum Antra⟨…⟩n seiner Sache nicht geschickt wäre, sollt alsdenn ⟨…⟩n ehrbar Rath demselben seines Antragens einen ⟨…⟩s dem Rathe zuordnen, seine Sache vorzutragen, ⟨…⟩so weiter Unkost der Bürger vermieden werde.

Martinus Lauther.

⟨…⟩rist auch weltlich und gehet mein Unterricht nicht an.

87) Epistel von der Türken Religion. 1530.

(Walch, XIV. 28 u. 268.)

Urdruck.

Vrsprung des Tur-||kischen Reichs, bis auff den || itzigen Solyman, durch D. || Paulum Jouium, Bischoff Nucerin, || an Keiserliche Maiestat, Carolum||V. inn Welscher sprach ge-|| schrieben, er nach aus dem || Latin, F. Bassiana-||tis, Verdeutschet || durch || Justum Jonam.|| (Darunter): Von der Turken rü-| stung, vnd kriechs bestel-||lung ꝛc. vleissiger bericht.|| Vorrede, Phil. Mel. $21^3/_4$ Bog. 4. Ohne Druckort u. Jahr. Melanchthons Vorrede ist datirt v. 30. Oct. 1537. Pauli Jovii Vorrede d. d. Rom XI. kal. Febr. 1531. (v. Schenrl. Famil. Biblioth. in Nürnberg Nr. 110. 4.) Auf Bog. B. Blatt 36. beginnt Luthers Vorrede nach folgender Ueberschrift: „Diese Epistel hat D. Mart. Lutherus lateinisch geschrieben Anno Domini 1530 von einem lateinischen Buch, welches von der Türken Religion zum Theil redet, ist auch verdeutschet und hier zugesetzt.“

Martin Luther dem christlichen Leser.

Gnad und Friede Gottes in Christo! Dieses Buch von der Türken Religion, Wandel und Wesen habe ich gerne gesehen, und habe es aus einem Bedenken wieder in Druck gegeben. Denn wiewohl mich bisher verlanget, etwas einen gründlichen Bericht zu haben von der Türken Religion und allem Wesen der Mahomedisten, so habe ich doch nichts noch gesehen, denn allein eine Vorlegung des Alcorans und, wie er es N. des Cusa nennet, Confutatio oder Cribratio Alcorani. Den ganzen Alcoranum habe ich aber auf diese Stunde noch nicht gesehen.

Aus demselbigen Buch aber, welches „Verlegung Alcorani“ genennet, merket man wohl, daß derselbige Scribent ganz guter Meinung die Christen von Mahomed hat wollen abschrecken und bei der wahren Religion Christi erhalten. So er aber allein zusammengelesen aus dem Alcorano, was am allerschändlichsten und greulichsten ist, die Türken bei Jedermann verhasset und feindselig zu machen, und von ihren etlichen Tugenden (als sie äußerlich einen Schein haben) schweiget, brengt es Verdacht, und wird

solchen Schriften weniger Glauben gegeben, denn wenn er frei heraus Bös und Gutes anzeigt.

Dieser Mann aber, er sei wer er wölle, gehet treulich mit der Sache umb, darumb achte ich seine Bericht fur etwas, und gebe ihm gänzlich Glauben, zweifel gar nichts, er schreibe die Wahrheit. Und wiewohl es kleine geringe Sache sind, die er erzählet, und ich gerne wohl mehr wissen wollte, so thut er doch den Bericht fleißig und treulich. Denn er erzählet also der Türken Historien, daß er nicht allein ausklaubet, was an ihrer Religion am höchsten und schändlichsten ist, sondern darneben saget er von ihren Tugenden und von ihrer gleißender Heiligkeit, und lobet sie nu also, daß er der Unsern ungezogen wildes Wesen (so viel es den äußerlichen Wandel belanget) dargegen strafet und schilt. Doch lobet er nicht der Türken Wesen als rechtschaffen göttlichen Wandel oder Leben, sondern als heidnische Tugend, und als viel die Zeit müglich gewesen, verlegt er es tapfer und mit starkem Grunde.

Dieses ist ein Zeichen, daß er nicht aus Haß oder Neid, sondern einen klaren Bericht zu thun, treulich die Wahrheit schreibet. Denn wer seinen Feind allein schilt, und was offentliche Laster sind, allein angreift, und verschweigt das Andere, der machet sich verdächtig und schadet ofte seiner eignen Sache. Denn was offentlich wider Ehr, Tugend, auch Natur ist, und offentlich schändlich, ist leicht zu verlegen, ja es stürzet sich selbs. Das aber nieder zu stoßen und zu verlegen, welches einen großen Schein hat, als sei es Heiligkeit und Tugend; dem Satan die heilige Barfußerkappen ausziehen und ihn aufzudecken, und also recht anzeigen, was Aergerniß, falsch, teuflisch, Irrthumb wider Gott und Wahrheit sind, das ist Kampfs werth und ist tüglich zu den Sachen.

Also werden wir in diesem Büchlein sehen, daß des Türken und Mahomeds Religion, Ceremonien und falsche Gottesdienst viel ein größer prächtigen Schein haben und herrlicher gleißen, denn alle knötichte Stricke, niedergeschlagene Augen, graue Kappen, hülzern

Schuhe der Barfußen Mönche, oder alle unser Mön
cherei. Denn solche Mäßigkeit im Essen und Trin
ken, solche Heiligkeit mit Kasteien, mit Kleidern, ab
gesondert Häusern und allen Sachen, wie dieses Bu
anzeiget; item, so viel Fasten und Beten, solche schein
lich Andacht und Versammlung des Volks findet ma
bei den Unsern nicht; es wäre auch nicht wohl bi
unserm gemeinen Volk zu erhalten. Es ist kein hei
liger gestrenger Orden oder Mönche, es sei Kar
thäuser, Barfußer, Holzschuch oder Benedictiner, s
müssen sich schämen gegen den türkischen Mönchen
gegen ihren Wundern, wie sie ihnen selbs Wunde
in Leib schneiden, wie sie entzuckt werden rc., wi
sie fasten, viel Tage nach einander. Unsere Mönch
auch die heiligsten Heuchler, sind nichts gegen ihre
Mönchen. Auch gegen die Wallfahrten, Rosenkränze r
hat der türkische Pobel hunderterlei Superstition.

Alle rechte Heiligen und Christen[1], die je au
Erden gelebt, alle Patriarchen und Propheten un
alle Aposteln haben nicht so einen großen Heiligen
schein gehabt, als der Teufel an der Türken Heilige
eine äußerliche Farbe trägt. Und das ist die Ursache
daß viel arme, alber, unverständige Leute in jene
Ländern, da Gott (Verachtung des Evangelii z
strafen) seinen Zorn gehen lässet, so leichtlich vo
Glauben Christi zu Mahomed fallen. Und i
halte es bei mir ganz dafur, daß unter den Papiste
kein Mönche, Pfaffe, Dumherr oder Curtisan ode
dergleichen Leute, bei dem Glauben bleiben würden
wenn sie allein drei Tage unter dem Türken sei
sollten, ihre Religion und Wesen recht sehen, un
das mehr ist. Hie rede ich allein von denen, welch
mit Ernst dem Papst anhangen und der römische
Kirchen, und die Besten unter ihnen sind.

Der ander Haufe (das denn schrecklich ist), al
viel untern Walen, sind ganz Epikuräer, welch
nicht traben, sondern zur Hölle zurennen, alles si
ergeben haben, gläuben weder an Christum, noch a
Mahomed, achten den Papst auch selbst fur nicht,
ob sie wohl mit Worten heilig sind. Und aus dieser
Bedenken habe ich dieß Buch an Tage geben, un

all es den Widersachern des Evangelii unter die
Nasen gestoßen haben, daß sie sich selbs in ihr Herz
schämen, klar erfahren und gar nahe mit den Händen
be greifen müssen, alles was wir aus der heiligen
Schrift und Euangelio lernen, nämlich daß christliche
Religion, wahrhaftiger rechter Gottesdienst gar viel
in höher Ding ist, denn äußerliche Geberde, denn
Möncherei und Sauersehen, Kappen, Platten, Fasten,
Beten, Klingen, Singen oder Alles, was die römische
Kirche fur Heiligkeit rühmet, oder in aller Welt.
Denn in der Heuchelei und Heiligkeit ist der Türke
weit uber die Unsern, so er doch Christo bitterfeind
ist und das Euangelion verfolget, nicht weniger denn
die Papisten Christum hassen und verfolgen. Item,
daß sie hie auch mit Fäusten greifen mügen, daß die
christliche Religion und rechter christlicher Gottesdienst
viel ein höhere Sache ist, denn menschliche gute
Werk, oder äußerliche scheinende Tugend. Denn hie
zeigt dieß Büchlin auch an, daß die Türken mit
scheinlichem Leben weit uber die Christen sind.

Wohlan, lieben Tyrannen, Papisten, Bischoffe
und andere, so gehet nu hin, erwürget, verbrennet,
ersäufet, verjaget, wüthet und tobet mit allem grimmigen Zorn fromme, unschuldige Leute umb den Christenglauben, das ist, euer Mißbräuche und Ceremonien zu erhalten, so ihr hie sehet, daß eure Ceremonien ein glimmed Docht in einer dunkeln Laterne sind, gegen die Sonnen, so sie sollten gegen des Türken Möncherei gehalten werden, und eure gute Werk sind eitel Unflath, wenn wir sie gegen die schönen gleißende Werk der Türken halten. Und nu merke ich erst, warumb die Papisten und Curtisan zu Rom von der Türken Religion und Gottesdienst so wenig beschrieben, und so fleißig alles heimlich gehalten; darumb sie allein, was am schändlichsten ist an dem türkischen Wesen, haben an Tag geben. Denn sie haben wohl gespürt, daß, wenn sie mit den Türken oder andern von der Religion zu reden kämen, so müßte das ganze Papstthumb fallen und könnten die Papisten ihren Glauben nicht vertheidigen, noch den Mahomedischen verdammen. Denn sie mußten das

verdammen, das sie selbs thun, nämlich solche Gleißnerei, darauf das ganze Papstthumb stehet, oder mußten des Türken Religion schützen und vertheidigen, dann sie hat je so viel Möncherei und Gleißnerei, als das Papstthumb 2c.

Das ist wohl wahr, bei den Türken sind viel schändlich, lästerlich Greuel, die wider Gott, Ehr, Vernunft und Natur sind, und auch äußerlich keinen Schein haben; der sind auch ohne Zweifel mittler Zeit mehr worden, denn zu der Zeit, do dieß Buch geschrieben (welches vor 70 Jahren, ehe Konstantinopel eingenommen) an Tag geben ist, und die Türken sind jtzt ärger, denn sie etwa gewesen: aber ihre Greuel werden alle fein gefärbet und bedeckt mit obgedachter Gleißnerei der erdichten guten Werke, mit so viel falschen Wunderwerken, Teufelsheiligkeit und allerlei Heuchelei. Denn bei unsern Papisten, sonderlich zu Rom, sind auch Laster und Greuel genug gewesen, so viel große Unzucht, item, Geiz, tyrannisch Pracht, Hoffart, Haß, Neid, Rotten, Zwiespalt, Gotteslästerung, Lügen, teufelisch gottlos Wesen wie in Sodoma und Gomorra. Das alles aber ist zugedeckt mit der Möncherei allerlei päpstischer Heuchelei, welche doch nicht so scheinlich, als der Türken, also, daß man die Pfaffen und Mönche fur heilig geacht: wie viel mehr werden die Türken, so sie viel ein größern äußerlichen Schein haben, die Ihren groß und fur heilig achten.

Darumb so haben wir noch aus eim andern Bedenken dieß Büchlin an Tag geben, die Leute zu warnen fur dem teufelischen Aergerniß, das aus Mahomeds Lehre kommen möchte. Denn so der Türk mit seiner Religion und Wesen so nahe vielen christlichen Ländern kommen ist, sind wir schuldig, die Unsern zu vermahnen, daß sie sich nicht lassen bewegen den großen Schein, und daran sich ärgern, ob unser heiliger christlicher Glaube geringer scheinet, denn die falsch prächtige Heuchelei der Türken, damit sie nicht Christum, wie die vermaledeite Mamelucken, verleugnen und von der Wahrheit weichen. Und sollen alle gottförchtige und fromme Herzen hie lernen, daß

ammt der Landschaft, daß man keinen verpflichteten Bürger noch Landsassen gefänglich einsetzen soll, sondern ein jeglichen zu seiner Antwort kommen lassen, s sei denn, daß einer am Leib zu strafen sei.

Martinus Luther.

Wo der Rath das für gut erkennet.

Zum Neunzehnten.

Daß auch alle Bürger, so in Erfurt verstrickt, af redlich Antwort losgezählt werden sollen.

Martinus Luther.

Nach Gefallen des Raths.

Zum xxten.

Ob auch etliche Bürger in oder nach der Emörung verweist und ihr Unschuld anzeigen kunnten, llen zu ihr Antwort gelassen werden.

Martinus Luther.

Der ist billig.

Zum xxiten.

Auch sollen hinfort der Rath keinen Aufsatz ohne issen und Willen der ganzen Gemein und Landssen aufrichten.

Martinus Luther.

Es wäre denn vonnöthen, die Leute zu behlen.

Zum xxiiten.

Item, die vor den Thoren bitten, ihren gewachsnen Wein in der Vorstadt zu schenken.

Martinus Luther.

Da sehe der Rath ein, was das Beste sei.

Zum xxiiiten.

Item, unser Bitte ist, fürderlich darnach zu trach, damit ein löbliche Universität, wie hievor gehal-

ten, aufgerichtet möchte werden.

Martinus Lauther.

Der ist der allerbeste.

Zum xxiiijten.

Item, daß Niemand gefährdet werde von dieser Handlung.

Martinus Lauther.

Das ist auch gut, denn viel meinens vi gut, den andern halte mans zu gut und ver sie, abzulassen von ihrem Fürnehmen.

Zum xxvten.

Item, dieweil alle Auffätz und Beschw sind abgethan, daß ein ehrbar Rath wollt An haben, daß Fleisch und Brot mag ziemlichs werden.

Martinus Lauther.

Das soll sonst ein Rath thun aus Pflich Amt.

Zum xxvjten.

Item, daß die fremden Bäcken und Fleisch mögen die Wochen zweene Tage fell haben.

Martinus Lauther.

Da sehe der Rath zu.

Zum xxvijten.

Item, alle Güter, die von gemeiner Stad zogen sind einem ehrbaren Rath, Geschoß, Frohn, was deß ist, auch möchten wieder zu ner Stadt kommen, als nämlichen Melchendorf, rsleben die Hälfte Kilzany, wie vor Alters.

Martinus Lauther.

Da helf Gott und der Rath zu.

Zum xxviijten.

Item, daß ein Jedermann mag die Weide gebrauchen, der ein Bürger ist, seinem Nächsten ohne Schaden.

Martinus Lauther.

Das bleibe bei des Raths Erkenntniß.

Martinus Lauther letzlich angezeigt.

Item, ein Artikel ist vergessen: daß ein ehrbar Rath nichts thue, keine Macht habe, ihm nichts vertrauet werde, sondern sitze da wie ein Götze und Ziffra, und laß ihm fürkauen von der Gemeine, wie einem Kinde, und regiere also mit gebunden Händen und Füßen, und der Wage die Pferde führe und die Pferde den Fuhrmann zäumen und treiben. So wirds denn fein gehen, nach dem löblichen Vorbilde dieser Artikel.

---

86) In eine Bibel geschrieben.

Aus Luthers eigner Handschrift in einem Exemplare von Hans Luffts Foliobibel v. J. 1541 auf der Dresdener Bibliothek. (Seidemann.)

2. Timoth. 3.

Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes vollkommen sei zu allem guten Werk geschickt.

Man muß allezeit im Volk Gottes haben solch Ampt, das da lehre, diejenigen so unwissend sind, und strafe die Widerwärtigen, als die Ketzer ꝛc. und bessere, wo ein Mangel und Feihl sich zuträgt, und ein züchtigen Wandel erhalte in äußerlichen Geberden und Sitten. Doch daß es nicht in Falschein und Gleißenerei zugehe, sondern in Gerechtigkeit und rechtschaffenem Wesen. Hiezu dienet allein die heilige Schrift. Menschen-Lehre ist kein nütze.

1545

Martinus LutheR, D.

87) Epistel von der Türken Religion. 1530.

(Walch, XIV. 28 u. 268.)

Urdruck.

Vrsprung des Tur-||kischen Reichs, bis auff den || itzigen Solyman, durch D. || Paulum Jonium, Bischoff Nucerin, || an Keiserliche Maiestat, Carolum||V. jnn Welscher sprach ge-|| schrieben, er nach aus dem || Latin, F. Bassiana-||tis, Verdeutschet || durch || Justum Jonam.|| (Darunter): Von der Tur-ken rü-|stung, vnd kriechs bestel-||lung zc. vleissiger bericht.|| Vorrede, Phil. Mel. $21^3/_4$ Bog. 4. Ohne Druckort u. Jahr. Melanchthons Vorrede ist datirt v. 30. Oct. 1537. Pauli Jovii Vorrede d. d. Rom XI. kal. Febr. 1531. (v. Scheurl. Famil. Biblioth. in Nürnberg Nr. 110. 4.) Auf Bog. S. Blatt 36. beginnt Luthers Vorrede nach folgender Ueberschrift:

„Diese Epistel hat D. Mart. Lutherus lateinisch geschrieben Anno Domini 1530 von einem lateinischen Buch, welches von der Türken Religion zum Theil redet, ist auch verdeutschet und hier zugesetzt.“

Martin Luther dem christlichen Leser.

Gnad und Friede Gottes in Christo! Dieses Buch von der Türken Religion, Wandel und Wesen habe ich gerne gesehen, und habe es aus einem Bedenken wieder in Druck gegeben. Denn wiewohl mich bisher verlanget, etwas einen gründlichen Bericht zu haben von der Türken Religion und allem Wesen der Mahomedisten, so habe ich doch nichts noch gesehen, denn allein eine Vorlegung des Alcorans und, wie er es N. des Cusa nennet, Confutatio oder Cribratio Alcorani. Den ganzen Alcoranum habe ich aber auf diese Stunde noch nicht gesehen.

Aus demselbigen Buch aber, welches „Verlegung Alcorani“ genennet, merket man wohl, daß derselbige Scribent ganz guter Meinung die Christen von Mahomed hat wollen abschrecken und bei der wahren Religion Christi erhalten. So er aber allein zusammengelesen aus dem Alcorano, was am allerschändlichsten und greulichsten ist, die Türken bei Jdermann verhasset und feindselig zu machen, und von ihren etlichen Tugenden (als sie äußerlich einen Schein haben) schweiget, brengt es Verdacht, und wird

lchen Schriften weniger Glauben gegeben, denn
:nn er frei heraus Bös und Gutes anzeigt.

Dieser Mann aber, er sei wer er wölle, gehet
:ulich mit der Sache umb, darumb achte ich seine
:richt fur etwas, und gebe ihm gänzlich Glauben,
eifel gar nichts, er schreibe die Wahrheit. Und
ewohl es kleine geringe Sache sind, die er erzählet,
d ich gerne wohl mehr wissen wollte, so thut er
ch den Bericht fleißig und treulich. Denn er er-
hlet also der Türken Historien, daß er nicht allein
sklaubet, was an ihrer Religion am höchsten und
ändlichsten ist, sondern darneben saget er von ihren
ugenden und von ihrer gleißender Heiligkeit, und
bet sie nu also, daß er der Unsern ungezogen wil-
s Wesen (so viel es den äußerlichen Wandel be-
nget) dargegen strafet und schilt. Doch lobet er
cht der Türken Wesen als rechtschaffen göttlichen
Wandel oder Leben, sondern als heidnische Tugend,
id als viel die Zeit müglich gewesen, verlegt er es
pfer und mit starkem Grunde.

Dieses ist ein Zeichen, daß er nicht aus Haß
er Neid, sondern einen klaren Bericht zu thun,
eulich die Wahrheit schreibet. Denn wer seinen
eind allein schilt, und was offentliche Laster sind,
lein angreift, und verschweigt das Andere, der
achet sich verdächtig und schadet ofte seiner eignen
ache. Denn was offentlich wider Ehr, Tugend,
ch Natur ist, und offentlich schändlich, ist leicht zu
rlegen, ja es stürzet sich selbs. Das aber nieder
stoßen und zu verlegen, welches einen großen
chein hat, als sei es Heiligkeit und Tugend; dem
atan die heilige Barfußerkappen ausziehen und ihn
ifzudecken, und also recht anzeigen, was Aergerniß,
lsch, teuflisch, Irrthumb wider Gott und Wahr-
it sind, das ist Kampfs werth und ist tüglich zu
n Sachen.

Also werden wir in diesem Büchlein sehen, daß
s Türken und Mahomeds Religion, Ceremonien und
lsche Gottesdienst viel ein größer prächtigen Schein
:ben und herrlicher gleißen, denn alle knötichte Stricke,
edergeschlagene Augen, graue Kappen, hülzern

Schuhe der Barfußen Mönche, oder alle unser Möncherei. Denn solche Mäßigkeit im Essen und Trinken, solche Heiligkeit mit Kasteien, mit Kleidern, abgesondert Häusern und allen Sachen, wie dieses Buch anzeiget; item, so viel Fasten und Beten, solche scheinlich Andacht und Versammlung des Volks findet man bei den Unsern nicht; es wäre auch nicht wohl bei unserm gemeinen Volk zu erhalten. Es ist kein heiliger gestrenger Orden oder Mönche, es sei Karthäuser, Barfußer, Holzschuch oder Benedictiner, sie müssen sich schämen gegen den türkischen Mönchen, gegen ihren Wundern, wie sie ihnen selbs Wunden in Leib schneiden, wie sie entzuckt werden &c., wie sie fasten, viel Tage nach einander. Unsere Mönche, auch die heiligsten Heuchler, sind nichts gegen ihren Mönchen. Auch gegen die Wallfahrten, Rosenkränze &c. hat der türkische Pobel hunderterlei Superstition.

Alle rechte Heiligen und Christen[1], die je auf Erden gelebt, alle Patriarchen und Propheten und alle Aposteln haben nicht so einen großen Heiligenschein gehabt, als der Teufel an der Türken Heiligen eine äußerliche Farbe trägt. Und das ist die Ursache, daß viel arme, alber, unverständige Leute in jenen Ländern, da Gott (Verachtung des Evangelii zu strafen) seinen Zorn gehen lässet, so leichtlich vom Glauben Christi zu Mahomed fallen. Und ich halte es bei mir ganz dafur, daß unter den Papisten kein Mönche, Pfaffe, Dumherr oder Curtisan oder dergleichen Leute, bei dem Glauben bleiben würden, wenn sie allein drei Tage unter dem Türken sein sollten, ihre Religion und Wesen recht sehen, und das mehr ist. Hie rede ich allein von denen, welche mit Ernst dem Papst anhangen und der römischen Kirchen, und die Besten unter ihnen sind.

Der ander Haufe (das denn schrecklich ist), als viel untern Walen, sind ganz Epikuräer, welche nicht traben, sondern zur Hölle zurennen, alles sich ergeben haben, gläuben weder an Christum, noch an Mahomed, achten den Papst auch selbst fur nichts, ob sie wohl mit Worten heilig sind. Und aus diesem Bedenken habe ich dieß Buch an Tage geben, und

will es den Widersachern des Evangelii unter die Nasen gestoßen haben, daß sie sich selbs in ihr Herz schämen, klar erfahren und gar nahe mit den Händen he greifen müssen, alles was wir aus der heiligen Schrift und Evangelio lernen, nämlich daß christliche Religion, wahrhaftiger rechter Gottesdienst gar viel ein höher Ding ist, denn äußerliche Geberde, denn Möncherei und Sauersehen, Kappen, Platten, Fasten, Beten, Klingen, Singen oder Alles, was die römische Kirche fur Heiligkeit rühmet, oder in aller Welt. Denn in der Heuchelei und Heiligkeit ist der Türke weit uber die Unsern, so er doch Christo bitterfeind ist und das Evangelion verfolget, nicht weniger denn die Papisten Christum hassen und verfolgen. Item, daß sie hie auch mit Fäusten greifen mügen, daß die christliche Religion und rechter christlicher Gottesdienst viel ein höhere Sache ist, denn menschliche gute Werk, oder äußerliche scheinende Tugend. Denn hie zeigt dieß Büchlin auch an, daß die Türken mit scheinlichem Leben weit uber die Christen sind.

Wohlan, lieben Tyrannen, Papisten, Bischoffe und andere, so gehet nu hin, erwürget, verbrennet, ersäufet, verjaget, wüthet und tobet mit allem grimmigen Zorn fromme, unschuldige Leute umb den Christenglauben, das ist, euer Mißbräuche und Ceremonien zu erhalten, so ihr hie sehet, daß eure Ceremonien ein glimmed Docht in einer dunkeln Laterne sind, gegen die Sonnen, so sie sollten gegen des Türken Möncherei gehalten werden, und eure gute Werk sind eitel Unflath, wenn wir sie gegen die schönen gleißende Werk der Türken halten. Und nu merke ich erst, warumb die Papisten und Curtisan zu Rom von der Türken Religion und Gottesdienst so wenig geschrieben, und so fleißig alles heimlich gehalten; worumb sie allein, was am schändlichsten ist an dem türkischen Wesen, haben an Tag geben. Denn sie haben wohl gespürt, daß, wenn sie mit den Türken oder andern von der Religion zu reden kämen, so müßte das ganze Papstthumb fallen und könnten die Papisten ihren Glauben nicht vertheidigen, noch den Mahomedischen verdammen. Denn sie mußten das

verdammen, das sie selbs thun, nämlich solche G
nerei, darauf das ganze Papstthumb stehet,
mußten des Türken Religion schützen und verth
gen, dann sie hat je so viel Möncherei und Gl
rei, als das Papstthumb 2c.

Das ist wohl wahr, bei den Türken sind
schändlich, lästerlich Greuel, die wider Gott,
Vernunft und Natur sind, und auch äußerlich
Schein haben; der sind auch ohne Zweifel
Zeit mehr worden, denn zu der Zeit, do dieß
geschrieben (welches vor 70 Jahren, ehe Konst
nopel eingenommen) an Tag geben ist, und die
ken sind jtzt ärger, denn sie etwa gewesen: aber
Greuel werden alle fein gefärbet und bedeck
obgedachter Gleißnerei der erdichten guten W
mit so viel falschen Wunderwerken, Teufelsbei
und allerlei Heuchelei. Denn bei unsern Pa
sonderlich zu Rom, sind auch Laster und Greu
nug gewesen, so viel große Unzucht, item,
tyrannisch Pracht, Hoffart, Haß, Neid, R
Zwiespalt, Gotteslästerung, Lügen, teufelisch g
Wesen wie in Sodoma und Gomorra. Das
aber ist zugedeckt mit der Möncherei allerlei p
scher Heuchelei, welche doch nicht so scheinlich
der Türken, also, daß man die Pfaffen und M
fur heilig geacht: wie viel mehr werden die Tü
so sie viel ein größern äußerlichen Schein haben
Ihren groß und fur heilig achten.

Darumb so haben wir noch aus
Bedenken dieß Büchlin an Tag geben
warnen fur dem teufelischen
homeds Lehre kommen
mit seiner Religion
lichen Länder
Unsern
den
hei

ahre christliche Religion [illegible]
e Gottesdienst (welche [illegible]
en Schrift gegründet, [illegible]
enn äußerlich Menschen[illegible]
so viel es den höchsten [illegible]
ehre des Glaubens, [illegible]
intniß Gottes und [illegible]
liegt den Christen [illegible] auge.
Ceremonien köstlicher, [illegible]
e auch heiliger, und [illegible]
wir legen alle äußerliche [illegible] ein-
en, und sagen, daß sie [illegible]
Zucht dienen mügen, [illegible]
ebunge der Sunde fur [illegible], [illegible]
chts.
Welche diesen rechten [illegible]
lernen (wie Paulus [illegible]
gen), die sollten leichtlich Türken werden. [illegible]
hliche Vernunft ist ohne das [illegible]
Heiligkeit; und wiewohl [illegible]
Büchlin geschrieben, der Türken [illegible]



christlichem Ernst verdammet [illegible]
(welche ihnen, als er [illegible]
und Irrthumb bracht) [illegible]
gt, so sehen wir doch hie, [illegible]
des Euangelii nicht so [illegible]
die stärkeste Rüstung, [illegible]
helei und Irrthumb des [illegible]
und alle Heiden haben, [illegible]
[illegible] aber hat
[illegible] pplicren
[illegible] ich nur
[illegible] sind, die
[illegible] achen mit
[illegible] würde aber
[illegible] igen, nicht
[illegible] n, sondern
[illegible] so leicht, als
[illegible] geben weiß.
[illegible] rößten Theil
[illegible] Gedult und
[illegible] nterschrift.**)

[illegible] er Handschrift

[illegible] ly = Vorstandes

Christus fur uns gestorben sei. Item, er l
daß Christus sei auferstanden. Item, er l
daß uns die Sunde durch ihn vergeben werden.
er leugnet, daß er zukünftig, zu richten die L
gen und die Todten. Item, er leugnet den H
Geist und seine Gaben. Mit diesen Artikeln
sers heiligen Glaubens muß ein jeglicher f
Christ sich wider den Satan rüsten; mit diese
thaunen ist der Alkoran anzugreifen.

Denn wer, vom Teufel verstockt und
det, diese Artikel verneinet, was hilfet den,
er der Engel Heiligkeit, ein Karthäusrr o
heiligeste türkischer Mönch wäre? Wiederum
die Lehre vom Glauben an Christum recht
und feste daran hält, was will dem schaden,
er gleich nicht so viel fastet, betet, wach
Kleidern oder andern äußerlichen Dingen
mönchisch sich geberdet? Es mügen die Türk
Papisten mit solchen Dingen heilig sein, so d
rechter Glaube an Gott, kein recht Erkenntni
tes in ihnen ist, sondern voll Greuel und Las
für Gott und allen Menschen. Aber mit dem
der dieß Büchlin geschrieben, sollen wir bil
duld haben, ob er das Größte, wie ofte in
Schreiben geschicht, nicht gerühret, und au
einfältigen gemeinen Stilum führet; denn e
loben umb seiner Aerbeit und angewendtes Fleiß
daß er zu der Zeit so viel gethan, als ihm
gewesen. Wenn mir einmal des gotteslästi
Mahomeds Lehre oder Alkoran selbs in di
kommet, will ich mehr davon schreiben; denn i
gänzlich, daß unser Euangelion, welchs itzt
in die Welt leuchtet, soll noch vor dem jüngste
einen starken Stoß geben dem Mahomed u
seinem teufelischem Greuel und ganzem tü
Wesen. Das gebe unser lieber Herr Jesus C
balde. Dem sei Lob und Ehr in Ewigkeit.

88) Conciones D. Mart. Lutheri anno Dom. 1537.

In der Kloster-Bibliothek Mayhingen bei Wallerstein in Bayern befindet sich eine Handschrift in 4. (mit dem Zeichen M. F. 1. auf der innern Seite des obern Einbanddeckels, und Nr. 4. auf dem Titelblatte), welche den Titel führt: CONCIONES R. PATRIS D. DOCTORIS || MARTINI LVTHERI ANNO DOMINI || M. D. XXXVII. In der untern Ecke des Titelblattes steht: Haec e manibus, inveterata linteamina colligentibus, et sic ab interitu Cizae vindicavit Anno MDCCXV. M. Georg Christoph Kreysig Dörffela-Annaeberg. S. S. Theol. Stud., und auf dem vorhergehenden Blatte ist folgende Notiz zu lesen: „Diese Handschrift befindet sich auch zu zweyenmalen in dem Bande MSS. worinnen Myconii Chronicon voransteht, und ist der Schreiber ohne Zweifel ein Amanuensis Lutheri gewesen. § Nachdem ich Anno 1759. die Zwickauische Bibliothek besucht, und selbige 3 Tage nach einander durchsehen und verschiedenes ausgeschrieben, bin ich bey Durchsehung der MSS. gewahr worden, daß diese Handschrift des Rorarii sei, als von dessen Hand allda noch mehrere dergleichen Volumina nachgeschriebener Predigten Lutheri vorhanden waren. Solche sind in Stephan Rothens in Zwickau Bibliothek gekommen, und von diesen sind sehr viele geschriebene Bücher und Briefe, auch seine gedruckte Bücher, die er besessen, dieser Bibliothek einverleibt worden. Wie aber dieses MS. Rorarii davon gekommen, ist schwer zu sagen. Ich habe solches aus (Johann Caspar*) Valentin Ernst Löschers Bibliothek erhalten, und dieser hat es von gegenstehenden M. Georg Christoph Kreysig geschenkt bekommen. Kreysig aber hat es von einem alten Lumpenhändler unter andern Pappieren gefunden und noch errettet. Merkwürdig ist auch, daß ich nur ein paar Predigten gefunden, welche bereits gedruckt sind, die übrigen aber sind noch ungedruckt, ob sie wohl in manchen mit seinen gedruckten Predigten übereinkommen. Es würde aber viel Mühe kosten, diese Predigten ins Reine zu bringen, nicht nur wegen der Handschrift und vielen Abbreviaturen, sondern auch wegen der vielen etc., welchen nunmehro niemand so leicht, als ehemals Rorarius die genaue Verbindung zu geben weiß. Endlich habe ich, obwohl mit vieler Mühe, den größten Theil derselben, ins Reinere und Deutsche zu bringen Gedult und Zeit angewendet.“ (Diese Notiz hat keine Namensunterschrift.**)

---

*) Die eingeklammerten Namen sind in der Handschrift ausgestrichen.

**) Nach einer Mittheilung des Herrn Archiv-Vorstandes

Auf der Rückseite des Titelblattes sind die Predigten, wie folgt, verzeichnet:

		Fol.
Dominica 2. post Epiphan.	Rom. 12. Sive prophetiam.	2. a.
„ „ 3. „ „ „	Rom. 12. Sive ministerium.	3. b.
„ „ 4. „ „ „	Rom. 12. Dilect. non sit sine.	4. b.
Die incarnationis Christi (Annunciationis Mariae — Sabbath ante Palmarum).	Luc. 2. Missus est. . .	6. a.
Die Palmarum	Matth. 21.	7. b.
Die Coenae Domini. . .	De Passione.	9. a.
Die Parasceves. . . .	De usu passionis. . . .	10. b.
Dominica Quasimodogeniti.	1 Joan. 5. Omne quod natum.	13. b.
„ „ Miseric. (15 Apr.)	1 Pet. 2.	15. b.
„ „ Cantate. [. . .	Jac. 1.	17. b.
„ „ Vocem jucunditatis (Rogate)	Joh. 16 (in arce)	18. a.
Die Lunae post Pentecost. (21 Maii)	Joh. 3. Sic deus dilexit..	19. a.
Die Trinitatis. (27 Maii)	Rom. 41.	21. a.
Dom. 1. post. Trinit.	(Epist. Festi Trinit. Vid. . Kirchenpostille).	22. b.
Dom. 2. post Trinit.	1 Joh. 4.	24. a.
„ 5. „ „ (1 Julii)	1 Pet. 3.	25. b.
Visitationis Mariae. . .	Lucae 1.	26. b.
Dom. 6. post Trinit. (8 Jul.)	Matth. 5.	28. a.
„ 7. „ „ (15 Jul.)	Marci 8.	30. a.
„ 8. „ „ (Die Magdalenae)	Lucae 7. .	31. b.
„ 10 (19) „ (5 Aug.)	Lucae 10. . . .	33. a.
„ 11. „ „ (12 Aug.)	Lucae 18. . . .	34. b.
„ 13. „ „ (26 Aug.)	Lucae 13. (10) .	36. a.
„ 14. „ „ (2 Sept.)	Lucae 17. . . .	37. b.
„ 16. „ „	Ephes. 3. . . .	39. b.
In Vigilia Michaelis.	Apocal. 12. . .	41. a.
Dom. 18. post Trinit. (ult. Sept.)	(Postilla eccles.) .	42. b.
Die Martis post Michael. (2 Oct.)	Matth. 22. in Lochaeo (?) (Lochate?) de eodem.	44. a.
Dom. 19. post Trinit. (7 Sept.)	Ephes. 4. . . .	45. b.
Die Jovis post Dionysii. . .	Tit. 3. (in arce). .	47. b.
„ Veneris „ „ . .	Tit. 3. (in arce). .	50. a.
Dom. 20. post Trinit. (14 Oct.)	Matth. 22. . . .	52. a.

Freiherrn von Löffelholz zu Wallerstein, rührt sie von David Gottfried Schöber her, welcher sich unter einer andern Notiz vom J. 1763 als Consul Geranus unterzeichnete, und ein bibliographisch sehr bewanderter Sammler gewesen zu sein scheint, aus dessen Bibliothek viele und meist seltene Werke in die fürstlich Wallersteinischen Sammlungen übergegangen sind.

e 16. Octob. (Galli quae erat Martis) Tit. 3. (in aree). 54. a.
m. 21. quae erat 21 Oct. Joan. 4. . . . . 55. b.
ie 27. Oct. in Kemberg. . Matth. 18. . . . 57. b.
om. 22. post Trinit. (28 Oct.) Phil. 1. . . . . . . 59. a.
ie 29 Octobr. (altera post Simonis) 1 Corinth. 11. 61, a.
ie Jovis 1 Nov. (quae erat omnium Sctor.) Psalm. 8. 62. b.
om. 23. post Trin. (4 Nov.) Matth. 22. . . . . 66. a.
" 24. " " (11 Nov.) Coloss. 1. . . . . 67. b.
" 25. " (8 post Martini) Matth. 24. (Vid. Poachs Hauspostille.) . . . . 69. a.
ie 21 Nov. (Die Mercurii post Elizab.) Coloss. 1. Imago Dei. . . . . 71. a.
ie 22 Nov. (quinta post Elizab). . . . . . . 73. a.
om. 26. Nov. (ipso die Catharinae) Matth. 26. . 75. a.
" 1. Adventus (2 Dec.) Matth. 21. I . . . 77. b.
" 2. Advent. (9 Dec.) Luc. 21. . . . . 79. b.
bis 81. b.

Darunter steht:

M. Lutherus de seipso.

nno
484 (sic) natus sum. Certum.
497. Magdeburgam in scholas missus, ubi uno anno fui.
501. Ab Isenach Erfordiam missus 4 annos fuit Isenach.
505. Magister in principio anni.
1505. Monachus in fine anni, anno aetatis meae 22.
1512. Doctor Anno aetatis meae 28.
1525. Uxorem duxi, anno aetatis meae 41.
1540. sum 56.
Wormatiam profectus 19 fuerunt anni cum ab Isenach abiisem. Ita referebat, cui credi par est.
Anno 1521 regressus est populus de Babylone monastica edito libro de votis monasticis.

Links hievon steht noch:

Auritate (sic pro auctoritate) Apostolica potestate clavium t merito passionis Christi annuncio tibi remissionem p.

Die Sprache dieser Handschrift ist die lateinische, mit un- rmischten deutschen Worten. Daß aber die Predigten so ge- lten wurden, ist kaum anzunehmen, eher dagegen, daß diese affung dem Auf- oder Nachschreiber die bequemere war. Als robe theilen wir den Anfang der Predigt vom XXV. Sonnt. ch Trinitatis (Fol. 69 a) mit:

„Summa hujus evangelii est quod Christus in eo an- nciat *vastationem civitatis* Jerusalem et jüdischen Landes,

dass es soll ein Ende haben, sicut alii Evangelistae clarius et praecipue Lucas in 17. 21 et quod etiam mundus so Ende haben. Matthaeus mengts beides ineinander, ideo non tam clarus vt Lucas. Matthaeus et Marcus dringen mehr auf der Welt Ende quam der Juden. Ideo cum dicit: Cum videritis abominationem desolat. da gibt Christus zu verstehen, quod non solum meine das Ende der Juden sed etiam mundi."

Bei solcher Beschaffenheit der Handschrift konnten wir diese Predigten in die deutsche Abtheilung der Schriften Luthers nicht aufnehmen, aber auf ihr Vorhandensein hier aufmerksam zu machen, schien uns darum gut zu sein, weil doch vielleicht irgend ein Kenner sich dadurch angeregt fühlen könnte, ihnen seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sie ganz in deutscher Sprache herauszugeben.

Nachtrag
einiger Urdrucke lutherischer Schriften. *)

) Zu der Schrift: Warnung an seine lieben Deutschen. Band 25. S. 1.

1) * Warnunge D. Martini Luther, An seine lieben ...udschen. Wittemberg. 1531. Am Ende: Gedruckt zu Wit...nberg durch Hans Lufft. M. D. XXXI. 8 Bogen, über ...$/_2$ Seiten leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4. (v. d. ...rdt I. 276. Olear. 33.)

2) * Eine völlig ähnliche Ausgabe. Sie unterscheidet sich ...s auf dem Titel durch einen Druckfehler in der Jahrzahl: ...31, und durch einige Abweichungen im Texte.. 4.

3) * Warninge D. Mart. Luthers an sine leven Düdeschen. ...ttenberg. 1531. 8. (v. d. Hardt I. 280.)

4) * Warnunge D. Martini Luther, an seine lieben Deud...n, vor etlichen Jaren geschrieben auff diesen fall, so die ...inde Christlicher Warheit diese Kirchen vnd Land, darinne ...ne Lehr des Euangelij geprediget wird, mit Krieg vber...hen vnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Me...thon. Witteberg, Gedruckt durch Hans Lufft. 1546. ...$^3/_4$ Bogen, $1^1/_2$ Seiten zuletzt leer. Der Titel ohne Ein...ssung. 4. (v. d. Hardt I. 490. Olear. 51.)

5) * Eine andere sehr ähnliche Ausgabe: Warnunge D. ...artini Luther an — so die feinde — reine Lere — Wit...erg. Gedruckt ꝛc. Am Ende steht hier nochmals: Gedruckt ...Witteberg, durch Hans Lufft, 1546. $10^3/_4$ Bogen, die letzte ...ite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

6) * Eine andere Ausgabe: Warnunge Doct. Martini ...ther, an seine lieben Teütschen, vor ettlichen Jaren geschri...n auff disen fall, so die Feynde Christlicher warhait dise ...chen vnnd Land, darinne rayne Leer deß Euangelij gepre...et wirt, mit Krieg vberziehen, vnnd zerstören wolten. Mit ...er Vorrede Philippi Melanthon. Wittemberg. M. D. XLVI. ...$_4$ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

---

*) Die mit * bezeichneten befanden sich in der Prof. ...hwarzischen Sammlung zu Altdorf.

7) * Eine andere Ausgabe: Warnunge Doct. Martini Luther, an seine liebe Deutschen, vor etlichen Jaren geschriben, auff diesen fall, so die feynde Christlicher warheyt dise Kirchen vnnd Land, darinne reyne lehr des Euangelij geprediget wirt, mit Krieg vberziehen, vnnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Witteberg. M. D. XLVI. $9^1/_4$ Bogen; auf der letzten Seite sind nur 5 Zeilen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

8) * Eine sehr ähnliche Ausgabe: Warnunge — vor etlichen Jaren — Christlicher warheit — vberziehen vnd zerstören wolten. Das Uebrige gleich. Im Text sind Veränderungen. $8^3/_4$ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

9) * Watnunge D. Martini Luther: an seine lieben Deutschen, vor etlichen Jaren geschrieben, auff diesen fall, so die Feinde Christlicher Warheit diese Kirchen vnd Land, darinne reine Lere des Euangelij geprediget wird, mit Krieg vberziehen vnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Wittenberg, Gedruckt durch Hans Lufft. 1547. $9^3/_4$ Bogen, weniger $1^1/_2$ Seiten. Der Titel ohne Einfassung. 4.

10) * Warnung. D. Martini Luther, an seyne liebe Deutschen vor etlichen jaren geschryben auff disen fall, die feinde Christlicher warheyt, dise Kirchen vnd Land, Darinne reyne Lehr des Euangelij gepredigt wirdt, mit Krieg vberziehen, vnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg durch Herman Hamsing. 8 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. Unter demselben wird die Dreieinigkeit vorgestellt. Der Vater hat den Sohn auf dem Schoose und oben schwebt der h. Geist, als Taube. 4.

---

2) Zu der Schrift: Katalogus oder Register aller Bücher und Schriften Luthers. Band 63. S. 327.

Erster Druck von 1528.

1) * Verzeychung vnd Register aller Bücher vn̄ schrifften, D. Mart. Luth. durch yhn ausgelassen Vom Jar M. D. xvij. bis yns acht vnd zwenzigst. Gedrückt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. 8.

2) * Eine andere Ausgabe: Verzeichung vnd Register aller Bücher vnd schrifften D. Mart. Luther, durch yn ausge-

lassen, vom Jar 1518. bis yns acht vñ zwentzigst. Am Ende: 1528. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. 8.

---

3) Luthers Urtheil von seinen Büchern.

1) * Ein Christlich Vrteyl D. Mart. Luthers von seinen eigen Buchern. Sampt einer Vnterricht, was dazu gehöre, weñ man jnn der heiligẽ Schrifft recht studirn, vnnd darnach gutte Bücher schreiben will. M. D. XXXIX. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg, bey Leonhart Milchtaler. $1^1/_2$ Bogen, fast eine halbe Seite leer. Mit e. Tit. Einf. 4.

2) * Ain Christlich Urtayl D. Mart. Luthers von seinen aigen Büchern. Sampt ainer Vnterricht, was darzu gehöre, wenn man in der hailigen Schrifft recht studieren, vnd darnach gute Bücher schreiben will. M. D. XL. Am Ende: Getruckt zu Augspurg, durch Philipp Vlhart. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

---

4) Von der Nothwehr. Vgl. Band 64. S. 265—277.

1) * Etliche Schlüsse D. Mart. Luth. Das man dem Bapst vnd seinem Schützherrn wider vnrechte gewalt vnd Kriege, widerstand thuen sol. M. D. XLVI. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4. (Bei v. d. Hardt I. 489.)

2) Ein Rathschlag D. Mart. Luth. ob dem Käyser, so er jemands mit Gewalt des Evangelii halb überziehen wolt, mit Rechte Widerstand geschehen möge. Etwan an einen Fürsten geschrieben. 1546. 4. (v. d. H. I. 490. Olear. 53.)

3) * Erklerung D. Mart. Lutheri von der frage, die Notwehr belangend. Mit Vorreden Philippi Melanthonis vnd Doct. Johan. Bugenhagen Pomers, Pastors der Kirchen zu Wittemberg. Wittemberg, Gedruckt durch Hans Lufft. 1547. $3^3/_4$ Bogen in 4. Der Titel ohne Einfassung. (Olear. 53.)

---

5) Bekenntniß Luthers in 17 Artikeln für den Reichstag zu Augsburg v. 1530.

1) * Die Bekentnus Martini Luthers auff den itzigen angestelten Reichstag zu Augspurgk eynzulegen, In siebentzehen Artickel verfasset. Im XXX. Jar. Am Ende: Gedrückt zu Coburg durch Hans Bern. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

2) * Eine andere Ausgabe: Die bekentnus Martini Luthers, auff den ytzigen angestelten Reichßtag zu Augspurg einzulegen, In Sibenzehen Artickel verfasset. Im XXX. Jar. Am Ende: Getruckt zu Nürmberg bey Georg Wachter. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

3) * Eine andere Ausgabe: Die bekandtnus Martini Luthers auff den yetzigen angestelten Reichßtag zu Augspurg einzulegen, In Sibentzehen Artickel verfasset. Im. XXX. Jar. 1 Bogen; die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

4) * Eine andere Ausgabe: Die bekandtnus Martini Luthers auff den yetzigen angestelten Reichßtag zu Augspurg einzulegen, In Sibenzehen Artickel verfasset. Im. XXX. Jar. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

5) Die Bekänntniß M. L. auf den Reichstag zu Augspurg, in 17 Artikul verfasset. 4. Erf. Alia editio 4. 1530. Ol. 32.

6) Das Bekänntniß D. M. L. up den gegenwärtigen angestellten Rückstag zu Augspurg einzulegen in 17 Artic. Magdeb. 8. 1530. Olear. 32.

---

6) Luthers Bedenken auf den Reichstag zu Augsburg 1530 gestellt.

* Bedencken Doctoris Martini Lutheri, Auff dem Reichstage zu Augspurgk im xxx. yare gestellet. Item ein ander Bedencken auff den tag zu Schmalkalden den Ersten Martij. des 40. yars, Der Theologen, So zu solcher zeit daselbst gewesen, welcher namen zu rücke verzeichnet. In diesen ferlichen Zeiten nützlich vnd von nöten zu lesen, Damit yederman bericht werde, Was in Religionssachen nachzugeben, oder nicht könne nachgeben werden. Anno 1548. 5¾ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

---

7) Etliche Trostschriften Luthers. Bd. 53. S. XV. u. Bd. 54. S. 172. 173.

1) * Etliche schöne Trostschriffte, des Ehrwirdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri, So er an den Durchleuchtigste Fürsten vñ Herrn, Hertzog Joannes, Churfürsten zu Sachsen, Gottseliger gedechtnis, Vnd an andere seine Herrn vnd gute Freunde gethan, sehr tröstlichen zu lesen. Psalm VII. Der Gottlos hat böses im siñ, Mit Vnglück ist er schwanger. Er wird aber einen feil geberen, Vnd jnn die gruben die er gemacht hat, selbst fallen. Sein Vnglück wird auff seinen Kopff kommen. M. D. XLVII. Am Ende: Zu Erffurdt Drückts Wolffgang Stürmer, Zu dem Bundten Lawen, bei S. Paul. 8 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz und ohne Einfassung. 4.

2) D. M. L. Trost-Schrifften an Churfürst Johannem u. a. m. colligirt, und edirt von Joh. Aurifabro. Erf. 1547. 4. Olear. 53.

3) Trost-Schriften, D. M. L. colligirt von D. Caspar Creutzigern, edit. 1554. 8. Olear. 55.

4) Eine andere Ausgabe. Jena durch Rödingers Erben o. J. (vermuthlich 1556 oder 1557) in 8.

---

8) Viel schöner Sprüche. Band 52. S. 288.

Viler schönen Sprüche || auß Götlicher schrifft außlegung, dar- || aus lere vndt trost zu nemen, Welche der ehrwirdige || Herr Doctor Martinus Luther seliger, || vi- || len in jre Biblien geschriben. || — Dergleichen Sprüche von andern Herrn außge- || legt, sind auch mit eingemenget. || — Wittemberg. || — Psalm lxxj. || Verwirff mich nicht in meinem alter, Verlaß mich || nicht wenn ich graw vnd schwach werde. Bis ich bei || nen arm verkündige den kindßkindern, vnnd deine || krafft allen die noch kommen sollen. || Esa. xlvj. || — Ja, Ich will euch tragen biß ins alter, vnd biß ihr || graw werdet, Ich wil es thun, ich wil euch heben || vnd tragen vnd erretten. || — M. D. XLVII. — Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch || Johan vom Berg, vnd || Vlrich Newber. || 90 Bll. in 4.

---

9) Von der Einsetzung der Kirchendiener 1524.
(Das Original ist lateinisch.)

1) * Von der Einsetzung der Kirchen diener, zugeschriben dem Rathe vn̄ Gemeyn der statt Prage in Böhem durch Martinum Luther prediger. Zu Wittemberg. Am Ende: M. D. XXiiij. 5 1/2 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

2) * Eine andere Uebersetzung: Von eynsetzung vnnd ordnung der diener der kirchen, das ist der gemaine, An den Ersamen vn̄ weysen Rathe der Stat Prage des Böhemischen Landes: Auß dem Lateyn in das Teütsch gebracht vnnd gezogen jm Jar 1524. Martinus Luther. Wittenberg. Am Ende: Anno dn̄i. M. D. 24. 7 3/4 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

3) * Noch eine andere Uebersetzung dieser Schrift: Von dem aller nöttigisten, Wie man diener der kirchen welen vnd eynsetzen sol. Mart. Luther. Die eltisten, die wol fursthen, die halte man zwyfacher eehren werd, sonderlich die da arbeyten ym wort vnd leere. j. Timo. v. Wittemberg. Im xxiiij. iar. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Melchior Lotter der Jünger. M. D. XXiiij. 8 3/4 Bogen. Der Titel mit einer Einfassung. Paulus Speratus, der Verfasser dieser Uebersetzung, hat sie den Christen zu Saltzburg vnd zu Wurtzpurg zugeeignet. 4. v. d. Hardt I. 179.

4) Von Einsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrsamen und Weisen Rath der Stadt Prag, des Böhmischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhart, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. (v. d. Hardt I. 177.) 4.

5) An die Christen in Böhmen, wie man Prediger einsetzen solle. 4. 1524. Bei Olear. 20.

---

10) Trostschriften und Predigten. 1546.

1) Etliche Trost-Schrifften und Predigten, für die so in Todes u. ander Noht und Anfechtung sind. D. Mart. Luther. It. wie man die Einfältigen und sonderlich die Kranken im Christenthum unterrichten soll, durch Hr. Friedrich Mecum, cum praefat. Caspar Creutzigers. Wittenb. 1546. 8. v. d. Hardt II, 274.

2) Etliche Trost-Schrifften und Predigten für die, so in

obtes und anderer Noth sind. D. M. L. ed. 8. Witt. 1546. 4 Olear. 53.

3) * Etliche Trostschrifften vnd Predigten, für die, so in odes, vnd ander Not vnd anfechtung sind. Doct. Mart. Luth. l. D. XLVIII. Wittemberg. Auf der ersten Seite des letz n Blatts oben: Gedruckt zu Wittember, (sic) Durch Veit reutzer. Unter diesem ist ein Prediger auf der Kanzel vor iner Gemeine abgebildet. 16 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt u. mit einer Einfassung.

---

11) Verschiedene Schriften.

1) * Ain volkomne vnnd Gründtliche vnderricht Wie man h gegen Yederman, der Ergernus halben, halltē soll, vnnd sonder- ch zu fasten vnnd flayschessen Glert vnd geprebigt durch Mar- num Luther Zu Wittenberg 1524. 1$^1/_2$ Bogen, weniger $^1/_2$ Seite. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

2) * Etliche tröstliche vermanungen in sachē das heilige ottliche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit sehr nützlich nd tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther Anno M. D. XXX. um Christlichen leser. Mit diesen sprüchen hat sich der heilige Man — Gott gebe vns seine gnade, AMEN. Matt. Fla. lly. Am Ende: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rö- nger M. D. L. 1$^1/_2$ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

3) Zu Band 21. S. 276 u. Band 27. S. 85 u. 139.

Drey Biechlin zu letst || von dem Hoch berümbtenn vnnd|| wangelischen Lerer Doctor || Martin Luther auß-||gangenn. || Darunter .·.) ||

Nemlich von { dem Deutschen || Adel. || / der heiligē Meß || / dem Babstumb || zu Rom.

Mit e. Tit. Einf. in 4. 76 Blätter, unfoliirt. Auf d. ückseite des Tit. Bl. steht:

Mich haben lugenhafftige || menner vmbgen, vnnd on alle vrsach || mit geyseln geschlagen. Aber || O herr biß Du ein beschyr-||mer meiner seelen. ||

m Ende: Alleyn Gott, sey eer vnnd lob im || ewigkeit, Amen.

Die letzte Seite leer. (Besitzt Hr. Prof. v. Raumer II. ba- er.)

---

12) Das Betbüchlein mit dem Kalender und Passional. 1522—1550.

a) Deutsche Drucke.

1) * Eyn betpuchlein. Der Zehen gepot. Des glaubens. Des Vater vnsers. Des Aue Maria. Und etzliche verteütschte Psalmen. $4^1/_8$ Bogen. 8. Der Titel ohne Einfassung.

2) * Eyn bettbuchlin Der zehen gepott. Des glawbens. Des vater vnßers. Des Aue Marien Unnd ettlich verdeutschte psalmen. D. Mar. Luthers. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Johann Grunenberg. M. D. xxij. $4^7/_8$ Bogen oder 39 Blätter in 8. Der Titel ohne Einfassung. (Bei Olear. 15.)

3) * Eine andere Ausgabe: Ain betbüchlin Der zehen gepott. Des glaubens. Des vatter vnsers. Vnd des Aue Marien. D. Martini Lucheri (sic). Am Ende: Gedruckt yn zwey vnd zweyntzigisten Jar. $11^7/_8$ Bogen oder 95 Blätter in 8., die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. Unter demselben sitzt das Jesuskind nackt mit den Zeichen der Marter auf einem Kissen. Mit 10 Holzschnitten.

4) * Ayn beet buchle Der zehen gebot Des Glaubens Des Uater vnsers Des Aue Marien Unnd etliche verteütschet Psalmen. Am Ende: MCCCCCxxii. 64 Blätter. kl. 8. Der Titel ohne Einfassung.

5) * Ein betbuchlin. Der zehen gepot. Des glawbens. Des vatter vnßers Des aue Maria Unnd ettlicher vorteutschten Psalmē. D. M. Luther. Jhen. 1524. 5 Bogen in 8. Die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

6) Ein Betbüchlein und Lesebüchlein Mart. Luther, Gemehret und gebessert. Die X Gebote, der Glaube, das Vater unser, das Ave Maria. Etliche verdeutschte Psalmen. Die Vorrede zun Römern. Die Epistel zun Römern, zun Galatern, zum Timoth., zum Titum, Petri und Judae. Ein Sermon von der Betrachtung des H. Leidens Christi. Erffurt 1524. 8. v. d. Hardt. II. 122.

7) * Ein betbüchlin, mit eym Calender vnd Passional, hübsch zu gericht. Martj. Luther. Wittemberg. M. D. xxix. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M. D. XXIX. 208 Blätter. kl. 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung, und roth und schwarz gedruckt. Im Texte befinden sich 52 Holzschnitte, nämlich 2 beim Kalender, die übrigen im Passional.

8) * Ein nutzlichs Betbüchlein sambt andern heylsamen leeren ein Christlich leben zu vnterrichten seer dienstlich Welches inhalt du am end finden wirst. 1536. Am Ende: Gedrückt zu Nürnberg durch Jeronimum Formschneyder. 23 Bogen in

8. Die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Text sind viele Holzschnitte. Luthers Name ist nirgends angezeigt.

9) Ein Betbüchlein, mit einem Kalender und Passional hüpsch zugericht. Dr. Mart. Luth. 1538. 8. v. d. Hardt. II. 215.

10) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigirt vnd gemehret. D. Mar. Luther. M. D. XXXIX. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIX. 37³/₄ Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und in einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte. (Bei Olear. 41.)

11) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigiert vnd gemehret. D. Mar. Luther. M. D. XLII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M. D. XLII. 40 Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte.

12) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigiert vnd gemehret. D. Mar. Luther. M. D. XLV. Auf der ersten Seite des letzten Blattes ganz allein: Gedruckt in der Churfürstlichen Stad Wittemberg, durch Hans Lufft, Anno M. D. XLV. 35³/₄ Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte.

13) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigiert vnd gemehret. D. Mar. Luther. 1549. Gedruckt durch Hans Lufft. 35⁵/₈ Bogen in 8. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte.

14) *Ain Betbuchlin Der zehen Gebot. Des Glaubens. Des Vater vnsers. Des Aue Maria. Etlich verteütscht Psalmen. Die Epistel S. Pauli zu Tito: ain Christlich leben zu vnderrichten. Vorbetrachtūng des Vaters vnsers Nicolai von Amßdorf licentiat. &c. D. M. L. 67 Blätter kl. 8. u. etliche Zeilen. Der Titel ohne Einfassung.

b) Lateinische Drucke.

15) *Enchiridion piarum precationum, cum Calendario et passionali, ut uocant etc. Mar. Luth. Vuittembergae. In fine: Wittembergae, apud Joannem Lufft, Anno, M. D. XXIX. 310 Blätter, kl. 8. Der Titel mit einer Einfassung, roth und schwarz gedruckt. Mit vielen Holzschnitten.

16) *Enchiridion piarum precationum, cum Passionali, ut uocant, quibus accessit nouum Calendarium cum Cisio iano uetere et nouo, atque alijs quibusdam, ut patet ex indice. Vuittembergae. D. Marti. Luth. Anno M. D. XLIII.

In fine: Impressum Wittembergae apud Johannem Lufft. Anno M.D.XLIII. 46 Bogen in 8., die letzte Seite leer. Auf dem eingefaßten Titel sind zwei Zeilen roth gedruckt und im Passional kommen 49 Holzschnitte vor.

c) Französischer Druck.

17) *Le liure de vraye et parfaicte oraison. Unter dieser rothgedruckten Zeile steht ein Holzschnitt, der fast die ganze Seite einnimmt. Ein Betender kniet vor Christo am Kreuze. Aus dessen Munde gehet ein langer Zettel, auf welchem sich die Worte mit Capitälchen befinden: Ignitū eloquiū tuū vehementer et seru⁹ tuus. dilexit. illud. Unter diesem Holzschnitte steht: Omnia que desyderātur, huic non valent comparari. Prouer. iii. CVM PRIVILEGIO. Am Ende heißt es nach dem königl. Privileg. auf der vorletzten Seite: Imprime a Paris par maistre Simon du bois, pour Christie Wechel, libraire iure de luniuersite de Paris: demourant en la rue sainct Jaq̄s, a lenseigne de lescu de Basle. Mil cinq cens xxix au mois de Apuril. Auf der letzten Seite ist das Buchdruckerzeichen. 20¼ Bogen in 8. Der Titel ohne Einfassung. Durchaus mit kleinen gothischen Lettern, roth und schwarz gedruckt.

In diesem französischen Betbüchlein steht wenigstens Manches aus dem Lutherischen Betbüchlein von Wort zu Wort übersetzt.

uslegung des Evang. Matthäi am 16. am Tage St. Petri und Pauli. *)

(Walch XI. 3075.)

Dieß Evangelium begreift alle Materien der mzen Disputation; denn es von zweierlei Sachen rnehmlich redet. Zum ersten, von der Gnade Got- s und unserm freien Willen. Zum andern, von r Gewalt St. Peters und der Schlüssel. Das erste 'eift an die Großen, Weisen und Heiligen, will sie ır zu nichte machen, so sie doch meinen durch ihre unst und Werk alle Dinge auszurichten. Aber hier hret der Herr, daß alles umsonst sei, was Fleisch ıd Blut ist oder vermag. Denn Christum mag iemand erkennen (geschweige denn folgen) aus Fleisch ıd Blut, sondern der Vater im Himmel muß ihn fenbaren, wie hier St. Petro ist geschehen. Das iget auch an, da er fraget, was die Leute von ihm gten, und keine gewisse beständige Antwort gegeben ırd, sondern mancherlei und wankelbare Meinung ıd Wahn des Volks erzählet. Damit angezeiget ird, daß ohne Gottes Gnade man hin und her anke, und unbeständigen Wahn von Christo hat, s daß der Vater offenbaret; da erkennet der Mensch st, was Christus sei.

Daraus folget, daß der freie Wille des Men-)en, man lobe und erhebe ihn wie man will, gar chts vermag aus ihm selbst, und nicht in seiner Billkühre frei stehet, Gutes zu erkennen oder thun,

---

*) Daß diese „Auslegung" und die darauf folgende Summa des Evang." im 15. Bande fehlen, wurde erst beim ruck des zweiten Registers entdeckt, daher beide Stücke nicht ehr am gehörigen Orte eingereiht werden konnten.

sondern allein in der Gnade Gottes, die ihn frei machet, ohne welche er in Sünden und Irrthum gefangen lieget, und nicht heraus von ihm selbst kommen mag. Wie auch Christus sagt im Johanne 8, 32. 34—36.: Die Wahrheit wird euch frei machen. Und bald hernach: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht; der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei machet, seid ihr recht frei. Also saget auch St. Paulus zun Römern 3, 23: Es ist kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie in Gott haben sollten. Und zuvor saget er aus dem 14. Psalm V. 3. und 53, 4.: Da ist nicht, der da rechtfertig sei, auch nicht einer, da ist nicht, der verständig sei, da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig worden, da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht einer. Auch so wir von uns selbst Gutes anfahen möchten, warum heißt uns denn Christus bitten um Gnade, und lehret uns im Vater Unser sagen: Dein Wille geschehe, als im Himmel und auf Erden? Damit bewähret wird, daß wir Gottes Willen nicht mögen thun aus unserm freien Willen.

Weiter folget, daß man den freien Willen nimmer recht nennet oder verstehet, er sei denn mit Gottes Gnaden gezieret, ohne welche er mehr ein eigener, denn freier Wille heißen soll; denn ohne Gnade thut er nicht Gottes Willen, sondern seinen eigenen Willen, der nimmer gut ist. Er ist wohl frei gewesen in Adam, aber nun durch seinen Fall verderbet, und in Sünden gefangen: hat doch den Namen des freien Willens behalten, darum, daß er frei gewesen, und durch Gnade wiederum frei werden soll.

Wenn man nun begehret zu wissen, wie man fromm werden und wohl thun soll, welches denn die gemeine Frage ist, habe ich gesaget, daß das Erste und Fürnehmste sei, daß einer wisse, wie er von ihm selbst nicht mag fromm werden oder wohl thun: darum er müsse an ihm selbst verzweifeln, Hände und Füße gehen lassen, sich als einen untüchtigen Men-

schen vor Gottes Augen klagen, und allda seine göttliche Gnade anrufen, in welche er festiglich vertrauen soll. Wer einen andern Anfang lehret oder suchet, denn nach dieser Weise, der irret und verführet sich und andere. Wie denn thun, die da sagen: Ei, du hast einen freien Willen, thue, so viel in dir ist, Gott wird das Seine thun; und meinen, man soll die Leute nicht verzweifeln heißen. Ja freilich soll man sie nicht verzweifeln heißen; aber das Verzweifeln müßte man recht ausstreichen. An Gottes Gnade soll Niemand verzweifeln, sondern wider alle Welt und alle Sünde festiglich auf Gottes Hülfe sich verlassen. Aber an ihm selbst soll man gar verzagen, und in keinem Weg sich verlassen auf seinen freien Willen, auch das allerwenigste Werklein zu thun.

Darum spricht wohl Hieronymus über dieß Evangelium, daß zu merken sei, wie Christus seine Jünger fraget: was die Menschen von ihm sagen, und darnach, was sie von ihm sagten, als sie nicht Menschen wären. Denn wahr ist es, daß der Mensch, mit Gnaden beholfen, mehr ist als ein Mensch, ja die Gnade Gottes machet ihn gottförmig und vergöttert ihn, daß ihn auch die Schrift Gott und Gottes Sohn heißt. Also muß der Mensch über Fleisch und Blut ausgezogen werden, und mehr denn Mensch werden, soll er fromm werden. Das geschieht nun anfänglich, wenn der Mensch das erkennet als ihm selbst unmöglich, und demüthiglich die Gnade Gottes dazu suchet und an ihm selbst gar verzweifelt; darnach allererst folgen die guten Werke. Wenn die Gnade also erlanget ist, denn hast du einen freien Willen, denn thue, was in dir ist.

Es ist nicht möglich, daß Gott einem Menschen seine Gnade versage, der dermassen aus ganzem Herzen erkennet sein Unvermögen, und an ihm selbst lauter verzaget. Das ist die beste und nächste Bereitung zur Gnade, wie die Mutter Gottes in ihrem Lobgesang lehret und saget: Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßet die Reichen leer, Luc. 1, 53. Das sollte man predigen und die Leute zuvor ledig machen von ihrem eignen falschen Vertrauen, und

denn füllen mit guten Werken. So lehren sie uns viel gute Werke thun, und gar wenig von dem Anfang gute Werke zu thun, da doch mehr an gelegen ist, denn an den guten Werken; denn wo der Anfang nicht gut ist, wird selten ein gut Ende folgen, wo aber die Gnade Gottes erlanget ist, werden Werke genug von ihm selber folgen.

Dieß Verzweifeln und Gnade suchen soll nicht eine Stunde oder eine Zeit währen, und denn aufhören, sondern alle unsere Werke, Worte, Gedanken, dieweil wir hier leben, nicht anders gerichtet sein, denn dahin, daß man allezeit in sich selbst verzweifele, und in Gottes Gnade, Begierde und Sehnung bleibe, wie der Prophet saget Ps. 42, 1. 2. Solches Verlangen nach Gott und fromm zu sein hebet die Gnade an, und währet bis in den Tod. Darum so muß auch darneben währen das Verzagen an ihm selbst, und nach bleiben falsch eigen Vertrauen.

Das andere Theil, von der Gewalt St. Petri.

Es ist dem gemeinen Mann nicht noth, viel zu disputiren von St. Petri oder päpstlicher Gewalt; da lieget mehr an, daß man wisse, wie man derselbigen seliglich gebrauchen soll. Es ist wahr, die Schlüssel sind St. Petro gegeben; aber nicht ihm als seiner Person, sondern in Person der christlichen Kirche, nnd sind eben mir und dir gegeben, zu Trost unserer Gewissen. St. Petrus oder ein Priester ist ein Diener an den Schlüsseln; die Kirche ist die Frau und Braut, der er soll dienen mit der Schlüssel Gewalt. Als wir denn sehen im täglichen Brauch, daß die Sacramente gereichet werden allen, die sie von den Priestern begehren.

Nun, daß man vernehme, wie man der Schlüssel seliglich brauche, habe ich droben gesaget, wenn man fromm zu sein begehret, und durch unsers Vermögens Verzeihung uns der Gnaden empfähig gemachet, so liegets nun daran, daß man wisse, ob man Gottes Gnade erlanget hat oder nicht. Denn man muß wissen, wie man mit Gott dran sei, soll anders das

Gewissen fröhlich sein und bestehen. Denn so Jemand daran zweifelt und nicht fest dafür hält, er habe einen gnädigen Gott, der hat ihn auch nicht. Wie er gläubt, so hat er. Darum so mag Niemand wissen, daß er in Gnaden sei und Gott ihm günstig sei, denn durch den Glauben. Gläubet er es, so ist er selig; gläubet er es nicht, so ist er verdammt. Denn eine solche Zuversicht und gut Gewissen ist der rechte grundgute Glaube, den Gottes Gnade in uns wirket.

Siehe, hierzu dienen dir die Schlüssel, dazu sind die Priester eingesetzet, wenn du fühlest dein Herz, daß es wanket oder zweifelt, du seist nicht in Gnaden vor Gottes Augen, da ist hohe Zeit, daß du zum Priester gehest und begehrest eine Absolution über deine Sünde, und suchest also die Gewalt und Trost der Schlüssel. Wenn nun der Priester schleußt ein Urtheil, und absolviret dich, so ist es also viel gesaget: Deine Sünden sind dir vergeben, du hast einen gnädigen Gott. Das ist eine tröstliche Rede, und sind Worte Gottes, der sich dahin verbunden hat, er wills lassen los sein im Himmel, wenn der Priester los gibt.

So siehe denn zu, daß du ja nicht zweifelst, es sei also, und solltest ehe vielmal sterben, ehe du solltest zweifeln an des Priesters Urtheil; denn es ist Christi und Gottes Urtheil.

Kannst du das also gläuben, so muß dein Herz für Freuden lachen, und die Gewalt des Priesters lieb haben, und Gott loben und danken, daß er durch Menschen also dein Gewissen tröstet. Kannst du aber nicht gläuben, und meinest, du seist nicht würdig solchs Vergebens, so hast du nicht gnug gethan: so bitte Gott um denselben Glauben. Denn den mußt du haben, oder mußt ewiglich verderben, und ist ein gewiß Zeichen, daß du zu wenig unterrichtet bist im Glauben, und zu viel in den Werken. Tausendmal mehr liegt daran, wie du festiglich gläubest dem Urtheil des Priesters, denn wie du würdig seist und gnug thust. Ja, derselbe Glaube macht dich würdig, und hilft dir eine rechte Gnugthuung machen. Also

hilft die Gewalt der Schlüssel nicht die Priester als Priester, sondern allein die sündliche und blöde Gewissen, die da Gnade durch den Glauben empfahen, und ihr Herz zufrieden und guter Zuversicht gegen Gott gesetzet wird. Daraus folget denn, daß alles Leben und Leiden leichte wird, und der Mensch mit Freuden seinem gnädigen Gott dienen kann, der sonst vor Unruhe seines Herzens nimmermehr kein recht Werk thut. Das heißt denn die süße Bürde unsers Herrn Jesu Christi, davon er saget im Matthäo 11, 30.: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Das sei von diesem Evangelio.

Evangelium am Tage Laurentii.

Johann. 12, 24—26.

(Walch XI. 3127.)

Summa des Evangelii.

Der Herr nimmt ein Gleichniß von dem Samen, den man in Acker wirft, welcher keine Frucht bringet, es sei denn, daß er ganz und gar sterbe, nach allem dem, das er ist.

Christus saget, er werde nicht verkläret werden, denn durch den Tod; damit er uns lehret, daß wir auch durchs Kreuz und Tod sollen verkläret werden, und zur Herrlichkeit kommen, nicht allein nach diesem Leben, sondern daß wir auch jetzt in dem Leben Frucht bringen, mit der Tödtung unsers alten Adams.

Mit dem Wörtlein „Seele" bedeutet der Herr alles, das wir sind. Denn alle unser Thun muß getödtet werden und untergehen, auf daß wir wiederum auf ein neues geboren werden, und in Gott leben. Darum spricht er im Luca 9, 23.: Wer mir folgen will, der verläugne (nicht dieß oder jenes, sondern) sich selbst.

Der Jünger Christi folge dem Meister im Kreuze nach, auf daß er auch zu der Herrlichkeit komme, zu welcher Christus, sein Meister, durch das Kreuz kom-

en ist; welches nicht eine Herrlichkeit der Welt ist, r die Heuchler nachfolgen, sondern die Herrlichkeit s Vaters.

Den Armen wird das Evangelium verkündiget. ie Gläubigen werden in der Schrift arm genannt; nn wer ist ärmer, denn der sich bemühet, daß er h selbst verläugne, welches der Geist des Glaubens ut? Christi Volk ist vor der Welt vermaledeiet; ber vor Gott ist es gebenedeiet und in großer Herrschkeit.

Solche Zusagungen machen das Kreuze desto idlicher denen, die nicht in das Gegenwärtige, sonern in das Zukünftige sehen durch den Glauben, ie St. Paulus saget zu den 2. Korinth. 4, 16. 17. 3.: Darum werden wir nicht laß, sondern ob unser ußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerche von Tage zu Tage verneuert. Denn unsere Trübl, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und ber alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir icht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unchtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was ber unsichtbar ist, das ist ewig.

Erstes Register.

Gesammt-Inhaltsverzeichniß

zu den fünfundsechzig Bänden

der

deutschen Schriften

Dr. Martin Luthers.

Uebersicht der vier Abtheilungen.

Erste Abtheilung.
Homiletische und katechetische Schriften.
Band 1 — 23.

A. Hauspostille, Bd. 1 — 6 (von Plochmann).
B. Kirchenpostille, Bd. 7 — 15 (von Plochmann).
C. Vermischte Predigten, Bd. 16 — 20 (von Plochmann).
D. Katechetische Schriften, Bd. 21 — 23 (von Irmischer).

Zweite Abtheilung.
Reformationshistorische und polemische Schriften.
Band 24 — 32.

A. Reformationshistorische Schriften, Bd. 24 — 26. (von Irmischer).
B. Polemische Schriften, Bd. 27 — 32 (von Irmischer).

Dritte Abtheilung.
Exegetische deutsche Schriften.
Band 33 — 52.

A. Ueber das Alte Testament, Bd. 33 — 42 (von Irmischer).
B. Ueber das Neue Testament, Bd. 43 — 52 (von Irmischer).

Vierte Abtheilung.
Vermischte deutsche Schriften.
Band 53 — 65.

A. Briefe und geistliche Lieder, Bd. 53—56 (von Irmischer).
B. Tischreden, Bd. 57 — 62 (von Irmischer).
C. Vorreden, Bd. 63 (von Irmischer).
D. Randglossen zur Bibel und Nachlese, Bd. 64 u. 65 (von Irmischer).

tsverzeichniß der ersten Abtheilung.

letische und katechetische Schriften.

Band 1—23.

.. Hauspostille. Band 1—6.

Band 1.

Vom ersten Advent bis Epiphanias.

Band 2.

Vom ersten Sonntage nach Epiphanias bis Charfreitag.

Band 3.

Passions- und Osterpredigten, dann bis Rogate.

Band 4.

Von Himmelfahrt bis 9. Sonntag nach Trinitatis.

Seite

Band 5.

Vom 10. bis 27. Sonntag nach Trinitatis.

Seite

Band 6.

Erklärung der Evangelien an den vornehmsten Fest- und Aposteltagen durchs ganze Jahr.

B. Kirchenpostille. Band 7—15.

Band 7.

Vom ersten Advent bis zum Tag der heil. drei Könige.

Band 8.

:rsten Sonntag nach Epiphanias bis zum ersten Pfingsttag.

Band 9.

Vom Sonntag Trinitatis bis zum 26. Sonnt. darnach.

Band 12.

Vom Sonntag Misericordias Domini bis zum Sonntag Trinitatis.

Band 13.

Vom 1. bis 12. Sonntag nach Trinitatis.

Band 14.

Vom 13. bis 26. Sonnt. nach Trinitatis.

Band 15.

Predigten an den Fest= und Aposteltagen.

C. Vermischte Predigten, Band 16—20.

Band 16.

Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien, welche in der Haus- und Kirchenpostille nicht enthalten sind.

Band 17.

ung der Predigten über die Sonn- und s-Episteln und Evangelien, welche in der und Kirchenpostille nicht enthalten sind.

Band 18.

Fortsetzung der Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien, welche in der Haus- und Kirchenpostille nicht enthalten sind, nebst Predigten über freie Texte.

Ein und zwanzig Predigten und Sermone.

Seite

Band 19.

Fortsetzung der Predigten über freie Texte.

Band 20.

Fortsetzung der Predigten über freie Texte.

D. Katechetische deutsche Schriften. Band 21—23.

Band 21.

Band 23.

Inhaltsverzeichniß der zweiten Abtheilun

Reformations-historische und polemisc Schriften. Bd. 24—32.

Reformations-historische Schrifte Bd. 24—26.

Band 24.

Band 25.

Band 26.

B. Polemische Schriften. Bd. 27—3

Band 27.

Band 28.

Band 29.

Band 32.

---

nhaltsverzeichniß der dritten Abtheilung.

---

regetische deutsche Schriften. Bd. 33—52.

Ueber das alte Testament. Bd. 33—42.

Band 33 u. 34.

Predigten über das 1. Buch Mosis.

B. Ueber das Neue Testament. Bd. 43—52.

Seite

Band 45.

Band 46.

Band 47.

Band 48.

Band 49.

Band 50.

Band 51.

Band 52.

Inhaltsverzeichniß der vierten Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

A. Briefe u. geistliche Lieder, Band 53—56.

Band 53.

Band 54.

Band 55.

Band 56.

B. Tischreden. Band 57—62.

Band 57.

Band 58.

Band 59.

Band 60.

Band 61.

Band 62.

C. Vorreden.

Band 63.

I. Vorreden zur deutschen Bibelübersetzung.

II. Vorreden zu fremden Schriften.

Vorreden Luthers zur ersten Gesammt-Ausgabe seiner deutschen Schriften.

Seite

D. Randglossen zur Bibel, und Nachlese, Band 64 u. 65.

Band 64.

*) Ist, wie wir zu spät erfuhren, v. Melanchthon. S. Bretschneiders *Corp. Reformat. V. 438.*

Zweites Register.

Nachweis,

wo die

n der Walchischen Ausgabe

stehenden Schriften

Dr. Martin Luther's

in der Erlanger Ausgabe

zu finden sind.

☞ Bei den bis jetzt schon gedruckten lateinischen Schriften haben wir hier die Ziffern der treffenden Bände beigesetzt, bei den noch nicht gedruckten aber blos bemerkt, daß sie ursprünglich lateinisch geschrieben sind.

ch. te	Walch Bd. I u. II.	Erlang. Bd. Seite
	Auslegung des I. Buches Mosis. Enarrationes in Genesin. Exeget. opp. lat.	I—XI
	Walch III.	
1.	I. Predigten über das erste Buch Mosis	33 f.
5.	II. Predigt über 1 Mos. 3, 15.	19, 1
1.	III. Predigt über 1 Mos. 22, 18. . . .	19, 3
1.	IV. Auslegung über etliche Kapitel des andern Buches Mosis, 1—19.	35, 1
3.	V. Auslegung der zehn Gebote. . . .	36, 1
2.	VI. Decem praecepta Wittebergensi praedicata populo 1518. . . . Opp. exeg.	XII.
5.	VII. Die zehn Gebote Gottes, mit einer kurzen Auslegung ihrer Erfüllung und Uebertretung ꝛc.	36, 145
6.	VIII. Der Segen, so man nach der Messe über das Volk spricht.	36, 155
6.	IX. Deuteronomium Mose. Exeg. opp.	XIII.
0.	X. Auslegung über etliche Kapitel des fünften B. Mosis.	36, 164
8.	XI. Auslegung über das Lied Mosis 5 Mos. 32.	52, 400
0.	XII. Auslegung der letzten Worte Davids. 2 Sam. 23, 1—7.	37, 1
	Walch IV.	
l.	I. Der Psalter nach Art hebr. Sprache verdeutscht.	37, 104
).	II. Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens.	37, 250
.	III. Operationes in duos Psalmorum decades. . . . . Exeg. opp.	XIV sq.
).	IV. Kurze Auslegung der 25 ersten Psalmen.	38, 1
).	V. Kurze Auslegung etlicher Psalmen, als des 29. 45. 51. 56. 81. 128. 133. 137. 147. 148.	38, 277
).	VI. Kurze Auslegung des 23. 24. 25. Psalms	38, 336

Walch VII.

I. Auslegungen über den Evangelist. Matthäus.

II. Auslegung des Evangelisten Lucas.

ch. te		Erlang. Bd. Seite
	A. Die größern.	
9.	1. Erklärung des Spruches Gal. 1, 4. 5. Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben.	19, 210
0.	2. Sermon vom Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio, aus Gal. 3, 23. 24.	19, 234
7.	3. Predigt von der christlichen Rüstung und Waffen, über Ephes. 6, 10 ff. . .	19, 248
0.	4. Auslegung von der Hauptsumma Gottes Gebots, dazu vom Mißbrauch und rechten Gebrauch des Gesetzes, aus 1. Tim. 1, 3 ff.	51, 275
3.	5. Predigt von der Summa des christlichen Lebens über 1 Tim. 1, 5—7. . . .	19, 296
4.	6. Lection wider die Rottengeister 2c. aus 1 Tim. 1, 18—20.	51, 305
7.	7. Auslegung über 1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.	51, 316
5.	8. Predigt von unserer seligen Hoffnung über Tit. 2, 13.	19, 328
4.	9. Auslegung der 1. Epist. St. Petri. .	51, 324
3.	10. Auslegung der 2. Epist. St. Petri. .	52, 212
3.	11. Comment. in S. Johannis epist. (I) catholicam.	latein.
0.	12. Andere Erklärung der 1. Epistel St. Johannis.	latein.
2.	13. Predigt über 1 Joh. 4, 16—21. Von der Liebe.	19, 358
1.	14. Auslegung der Epist. St. Judä. . .	52, 272
	B. Die kleinern.	
7.	Auslegung vieler schönen Sprüche heiliger Schrift, welche Luther Etlichen in ihre Bibeln geschrieben (a—dd). . . .	52, 287
3.	ee. Kurze Erklärung zweier Sprüche: Matth. 4, 4 u. 13, 16. 17.	52, 399
'	ff. Kurze Auslegung über Joh. 8, 51. . .	52, 399
	C. Von Walch zuerst aufgenommen.	
.	1. Allererste exeget. Arbeit Luthers über die Psalmen, v. J. 1514?	latein.
.	2. Auslegung über Marc. 16, 14 ff. von dem herrlichen Mandat Christi. . .	63, 344
.	3. Sermon über 1 Joh. 5, 4. 5. . . .	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Drittes Hauptstück.	
1686.	Einfältige Weise zu beten für einen guten Freund.	23, 214
1712.	Sermon vom Gebet.	20, 290
1717.	Unterricht für die Schwachgläubigen, wie man sich in der Kreuzwoche mit der Procession halten soll.	20, 294
1720.	Gebet in unsrer letzten Stunde.	64, 288
1721.	Luthers ernstlich Gebet, so er auf dem Reichstag zu Worms gethan.	64, 289
1723.	Geistliche Lieder und Psalmen. . .	56, 291
	Erste Bitte.	
1778.	Treue Warnung und Vermahnung an alle fromme Christen zu Erfurth, für falscher Lehre sich vorzusehen, und rechtschaffene Lehrer lieb und werth zu halten. .	53, 411
1783.	Warnungsschreiben an alle Christen zu Antorf, sich vor den irrigen Geistern zu hüten.	53, 341
1789.	Antwort und Bericht auf drei Fragen. De Wette III. 347.	latein.
1795.	Grund und Ursache aus der h. Schrift, daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen.	22, 140
1808.	Sendschreiben, wie man Kirchendiener wählen und einsetzen soll an den Rath und Gemeinde der Stadt Prag.	latein.
1875.	Luthers Form der Ordination. . . .	64, 290
1879.	Daß christliche Prediger von Amts wegen schuldig sind des Volks Sünde zu strafen. De Wette IV. 274.	latein.
1883.	Antwortsschreiben an Nic. Hausmann, wie er sich in seinem Pfarramte soll verhalten. De Wette I. 577.	latein.
1883.	Kurzer Unterricht, wie die Priester ihren Lebenswandel führen sollen.	latein.
1886.	Rath und Bericht, wessen sich ein treuer Lehrer des Worts halten soll, wenn sein Amt verachtet und er dazu verfolget wird. De Wette IV. 260.	latein.
1888.	Schreiben an Simon, Predigern zu Eisleben, wegen gebrauchten Strafamts. . .	64, 293

h.		Erlang. Bd. Seite
	6. Trostschrift an einen mit Leibesschwachheit und von bösen Leuten wohlgeplagten Pfarrherrn.	56, 108
	7. Luthers Tröstbrief an seinen Vater, Hans Luther.	54, 130
	8. Luthers Trostschrift an seine liebe Mutter.	54, 232
	9. ist nicht von Luther.	
	10. Trostschrift an Churfürst Johannes in seiner Krankheit.	54, 279
	11. Trostschrift an D. Johann Rühel über seine Leibesschwachheit.	55, 56
	12. Trostschrift an Caspar Müller, Mansfeldischen Canzler.	55, 67
	13. Trostschrift an Elisabeth, M. Argicolä Eheweib.	53, 403
	14. Trostschrift an Fürst Joachim von Anhalt.	55, 50
	15. Vier Trostschriften an eine fürstliche Person, (Fürst Joachim von Anhalt) in geistlichen und leiblichen Anfechtungen.	55, 48
	16. Trostschrift an einen guten Freund, dem seine Güter entwandt sind.	56, 25
	17. Trostschrift an Joseph Levin Metzsch zu Mila.	53, 25
	18. Tröstliches Büchlein in aller Widerwärtigkeit eines jeglichen Christgläubigen Menschen, an Churfürst Friedrich zu Sachsen.	53, 31
	19. Trostbrief an die Christen zu Augsburg.	53, 223
	20. Schreiben an die Gemeinde zu Pensa.	56, 162
	21. Schreiben an die Christen zu N., wessen sie sich in Vertreibung und Verachtung ihrer Pfarrherren und Prediger unter falschen Brüdern halten sollen. . .	54, 236
	22. Trostbrief an Lampertum Thorn, so um des Evangelii willen ins Gefängniß gelegt worden, lat. De Wette II. 463.	53, 230
	23. Trostschrift an Hier. Baumgärtners Ehegemahl	56, 105
	24. Noch eine Trostschrift an eben dieselbe (fehlt b. De Wette.)	64, 312
	25. Trostbrief an drei um des Evangelii willen zu Freyberg vertriebene Hofjungfrauen.	53, 172

Fünftes Hauptstück.

Sechstes Hauptstück.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite

Walch XI.

Erster Theil der Kirchenpostille, Auslegung der Evangelien auf alle Sonn-, Fest- und Aposteltage.

...h. e		Erlang. Bd. Seite
1.	Am Tage Bartholomäi des Apost., über Joh. 15, 12. ff.	64, 258
1.	Historie der Enthauptung Johannis, über Marc. 6, 17. ff.	64, 259
2.	Am Tage der Geburt Mariä, über Matth. 1, 1. ff.	15, 446
3.	Am Tage der Erhebung des Kreuzes Christi, über Joh. 12, 31. ff.	15, 455
5.	Am Tage Matthäi des Evangelisten und Apost. über Matth. 18, 1. ff.	64, 259
5.	Am Tage Michaelis, über Matth. 18, 1. ff.	15, 463 / 64, 260
7.	Am Tage Simonis u. Judä, über Joh. 15, 17. ff.	64, 261
).	Am Tage aller Heiligen, über Matth. 5, 1. ff.	15, 464
3.	Am Tage Martini, über Luc. 19, 12. ff. .	64, 262
).	Am Tage Katharinä, über Matth. 25, 1. ff.	15, 478
5.	Am Tage der Kirchweihung, über Luc. 19, 1. ff.	15, 490

Walch XII.

eiter Theil der Kirchenpostille, Auslegung der isteln auf alle Sonn- und hohe Festtage, nebst Predigten über verschiedene evangelische und epiische Texte, welche weder in der Kirchen- noch Hauspostille stehen.

	I. Auslegung der Episteln auf alle Sonn- und hohe Festtage.	
1.	Am 1. Adventssonntag, über Röm. 13, 11. ff.	7, 22
8.	Am 2. Adventssonntag, über Röm. 15, 4. ff.	7, 42
1.	Am 3. Adventssonntag, über 1. Kor. 4, 1. ff.	7, 78
9.	Am 4. Adventssonntag, über Philipp. 4, 4. ff.	7, 108
3.	Am Christtage zu der Messe in der Christnacht, über Tit. 2, 11. ff.	7, 127
1.	Am Christtage in der Frühmesse, über Tit. 3, 4. ff.	7, 156
2.	Am Christtage in der hohen Messe, über Hebr. 1, 1. ff.	7, 181
7.	Am St. Stephanstage, über Apg. 6, 8. ff. 7, 54. ff.	7, 208
9.	Am St. Johannistage, über Sirach 15, 1. ff.	7, 225
5.	Am Sonnt. nach dem Christtage, über Gal. 4, 1. ff.	7, 238
1.	Am Neujahrstage, über Galat. 3, 23. ff.	7, 282
7.	Am Tage der h. drei Könige, über Jes. *60, 1. ff.*	7, 327

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1554.		b. Ueber das letzte Stück des Evang.	16, 200
	7.	Vier Predigten, welche Luther kurz vor seinem Ende 1546 zu Eisleben gehalten.	
1566.		a. Die erste über das Ev. am 4. Sonnt. nach Epiph. Matth. 8, 23. ff.	16, 209
1595.		b. Die andere über das Ev. am Fest der Reinigung Mariä, Luc. 2, 22. ff.	16, 230
1614.		c. Die dritte über das Ev. am 5. Sonnt. nach Epiph. Matth. 13, 24. ff.	16, 245
1639.		d. Die vierte am Tage St. Matthiä, Matth. 11, 25. ff.	16, 264
1653.	8.	Ein Sermon am Fest der Reinigung Mariä über die Ep. Mal. 3, 1. ff.	latein.
1657.	9.	Ein Sermon über das Ev. am ersten Sonnt. in der Fasten, Matth. 4, 1. ff.	17, 1
	10.	Zwei Predigten über das Ev. am Sonnt. Invocavit, Matth. 4, 1. ff.	
1666.		a. Die erste, von den Anfechtungen Christi und seiner lieben Kirche.	17, 7
1685.		b. Die andere, desgl.	17, 21
1701.	11.	Predigt von dem Blindgebornen, Joh. 9.	18, 196
1712.	12.	Sermon von der Auferweckung Lazari, Joh. 11, 1. ff.	18, 205
1721.	13.	Sermon über das Evangelium am Sonntag Judica, Joh. 8, 46. ff.	17, 34
1728.	14.	Sermon vom Kreuz und Leiden. . .	17, 40
1746.	15.	Predigt von der würdigen Bereitung zum hochwürdigen Sacrament, 1 Korinth. 11, 23. ff.	17, 54
1762.	16.	Sermon von der würdigen Empfahung d. heiligen wahren Leichnams Christi.	17, 65
1770.	17.	Die Passion, oder das Leiden unsers Herrn Jesu Christi.	17, 72
1785.	18.	Sermon über das Ev. an der Ostermittwochen, Joh. 20, 11. ff. . .	17, 82
1805.	19.	Sermon über das Ev. am 1. Sonnt. nach Ostern, Joh. 20, 19. ff. . .	17, 98
1813.	20.	Predigt über das Ev. am 3. Sonnt. nach Ostern, Joh. 16, 16. ff. . .	17, 104
1826.	21.	Sermon über das Ev. am 4. Sonnt. nach Ostern, Joh. 16, 5. ff. . .	17, 114
1833.	22.	Predigt über das Ev. am 1. Pfingsttage, Johan. 14, 23. ff. . . .	17, 119
1847.	23.	Predigt von der erschrecklichen Blindheit und Undankbarkeit der argen	

Walch XIII.

Doppelte Hauspostille, oder Erklärung der Evangelien auf alle Sonn=, Fest= und Aposteltage.

II. Die Predigten auf die fürnehmsten Fest- und Aposteltage.

Walch XIV.

I. Die Vorreden.

A. Vorreden, welche von Luther verfertiget worden, und zwar

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
391.	ccc. Ueber Spalatins Tractat: Tröstliche Exempel und Sprüche aus den Leben der Heiligen zusammengelesen. De Wette V. 635. . . .	latein.
394.	ddd. Auf M. Freders Dialog zu Ehren dem Ehestande, wider Sebastian Franken geschrieben. . .	63, 384
401.	eee. Ueber das Passionalbüchlein. .	63, 391
402.	fff. Auf die Gravamina der Stände des h. römischen Reichs wider den Stuhl zu Rom.	latein.
407.	ggg. Auf die Harmonie vom Leiden Christi	latein.
412.	hhh. Auf die lateinischen und deutschen Begräbnißgesänge.	56, 299

B. Vorreden über die Sammlungen und Editionen der Schriften Luthers.

420.	a. Vorrede über den ersten Theil seiner deutschen Bücher.	63, 401
427.	b. Vorrede über den ersten Theil seiner lateinischen Bücher.	latein.
464.	c. Ein Stück der Vorrede im Anfange des Wittenbergischen Theils. . .	latein.
468.	d. Vorrede über das Büchlein: Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften Lutheri.	63, 327
470.	e. Auf seine vorhin edirten Disputationes oder Propositiones wider den Ablaß des Papstthums und der Sophisten Lehre.	latein.
475.	f. Vorrede, vor seinem Abschied gestellet.	63, 407
490.	g. Warnung an die Schreiber und Drucker seiner Predigten. . . .	65, 221
491—1105.	Nicht von Luther.	

II. Die historischen und philologischen Schriften.

1106.	A. Chronica.	latein.
1284.	B. Namensbüchlein, darin der alten Deutschen Namen, Ursprung und Bedeutung gewiesen wird.	latein.
1309.	C. Die Vernunftkunst.	latein.
1334.	D. Ernste Schrift wider M. Simon Lemnii Epigrammata.	64, 322
1336.	E. Aesopi Fabel vom Löwen und Esel,	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		nebst andern Schriften wider Hasenberg und Mirisianns. . .	64, 324
1357.	F.	Luthers Urtheil von öffentlichen Schriften in Privatsachen.	64, 346
1358.	G.	Klagschrift der Vögel an Luthern, über seinen Diener Wolfgang Sieberger.	64, 346
1360.	H.	Luthers vaticinium mense Aug. anno 1532 post discessum Johannis Electoris ex hac vita. . . .	latein.
1362.	I.	Luthers Vermahnungsschrift an den Bürgermeister zu Wittenberg, den Mißbrauch des Kirchhofs abzuschaffen.	55, 268
1363.	K.	Luthers Beschreibung des Hoflebens. .	64, 348
1364.	L.	Etliche Fabeln Aesopi, von Luther verdeutscht.	64, 349
1.	III.	Luthers lateinische Bibelversion.	latein.

Walch XV.

1.	Nr. 1—105.	Nicht v. Luther.	
470.	106.	Luthers eigene Relation von seinem Bedenken über den Ablaß.	26, 1
471.	107—112.	Nicht von Luther.	
479.	113.	Luthers Erzählung, mit was für Gemüth er den Ablaß angegriffen. . . .	latein.
479.	114.	Luthers Schreiben an den Cardinal und Erzbischof zu Mainz. De Wette I. 67.	latein.
484.	115.	Luthers Brief an Joh. Langen, womit er ihm seine Positiones überschickt. De Wette I. 72.	latein.
487.	116.	Luthers Bericht an Spalatin, wegen der Conferenz mit dem Abt von Lenin. De Wette I. 79.	latein.
487.	117.	Luthers Bericht wegen dieser Conferenz an Wenceslaus Link. De Wette I. 128.	latein.
487.	118.	Luthers Bericht, wie die Superiores seines Ordens ihn hart angelassen (im Ps. 118).	41, 29
488.	119.	Luthers Bericht an Lange von den Antithesen seiner Widersacher. De Wette I. 97.	latein.
—	120.	Nicht von Luther.	
—	121.	Luthers Erzählung, wie es mit der Verbrennung der Tezelischen Thesen zu Wittenberg hergangen. De Wette I. 97.	latein.

h. e		Erlang. Bd. Seite
).	122—124. Nicht von Luther.	
l.	125. Luthers Relation von dem Grimm seiner Feinde. De Wette I. 97 u. 90.	latein.
-	126. Luthers Entdeckung seiner Gedanken über die Wuth seiner Feinde. De Wette I. 84.	latein.
!.	127. Luthers Entschuldigungsschreiben an den Papst Leo. De Wette I. 119. . .	latein.
l.	128. Luthers Schreiben an den Bischof zu Brandenburg. De Wette I. 112. .	latein.
!.	129. Nicht von Luther.	
l.	130. Luthers Bericht an Spalatin von seiner Unterredung mit dem Bischof zu Brandenburg. De Wette I. 223. . . .	latein.
-	131. Luthers Entschuldigungsschreiben an seinen ehemaligen Präceptor Judocus Isenacens. De Wette I. 107. . . .	latein.
'.	132. Luthers Brief an D. Johann Staupitz, bei Uebersendung seiner Resolutionen. De Wette I. 116.	latein.
!.	133. Luthers Bericht an Lange, wie man ihm die Reise nach Heidelberg widerrathen. De Wette I. 97.	latein.
-	134. Luthers Brief an Spalatin von dem, was ihm auf seiner Hinreise begegnet. De Wette I. 104.	latein.
;.	135. Noch ein Brief an Spalatin gleiches Inhalts. De Wette I. 106. . . .	latein.
;.	136. 137. Nicht von Luther.	
;.	138. Luthers Bericht an Spalatin, was ihm für Ehre widerfahren. De Wette I. 110.	latein.
-	139. Luthers Bericht an Spalatin, wie es mit seiner Disputation zugangen. De Wette I. 110.	latein.
'.	140. 141. Nicht von Luther.	
).	142. Luthers Bericht an Spalatin von seiner Rückreise. De Wette I. 110. . .	latein.
).	143—145. Nicht von Luther.	
;.	146. Luthers Bericht von der ergangenen Citation in der Glossa. S. 660. . .	latein.
).	147. Luthers Brief an Spalatin, darin er bittet, bei dem Churfürsten zu Sachsen es dahin zu vermitteln, daß seine Sache in Deutschland durch Commissarien untersuchet werde. De Wette I. 131.	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
671.	187.	Luthers Bericht an Wenceslaus Link, wie Johann Lange ihm erzählet, daß Graf Albrecht von Mansfeld ihn schriftlich gewarnet, Luthern nicht von Wittenberg nach Augspurg reisen zu lassen. De Wette I. 128.	latein.
—	188.	Nicht von Luther.	
672.	189.	Luthers Schreiben an Melanchthon, bald nach seiner Ankunft abgelassen. De Wette I. 145.	latein.
673.	190.	Luthers Bericht an Spalatin von seiner Ankunft in Augspurg, und unter Weges gehabten Unpäßlichkeit. De Wette I. 142.	latein.
—	191.	Luthers fernerer Bericht an Spalatin, daß er D. Staupitzen seine Ankunft notificirt. De Wette I. 142.	latein.
674.	192.	Luthers Relation von der listigen Handlung des Urbani de Serra longa, eines Abgeschickten des Cajetan, mit Luther zu Augspurg, an Spalatin. De Wette I. 142.	latein.
—	193.	Noch eine Relation Luthers von dieses Urbans abermaliger Visite.	64, 361
675.	194—197.	Nicht von Luther.	
684.	198.	Luthers schriftlicher Bericht an Spalatin, wie der Cardinal in diesem Verhör mit ihm umgangen. De Wette I. 147.	latein.
—	199.	Luthers Brief an D. Carlstadt von gedachtem Verhör.	53, 3
687.	200.	Luthers bei diesem Verhör übergebene Protestation. Jen. I. 186.	latein.
689.	201.	Luthers Relation von dieser dritten Audienz. De Wette I. 147.	latein.
—	202.	Nicht von Luther.	
691.	203.	Luthers bei der dritten Verhör übergebene schriftliche Erklärung. De Wette I. 149.	latein.
709.	204.	Luthers Relation, wie sich der Cardinal bei und nach der Uebergabe dieser Erklärung bezeiget. Ep. I. 95. b. Aurif. & Jen. I. 189.	latein.
712.	205.	Luthers Bericht an Spalatin, wie schlecht der Cardinal Cajetan in der Schrift bewandert und auch sonst beschlagen gewesen. De Wette I. 172.	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Se
712.	206.	Nicht von Luther.	
713.	207.	Luthers Bericht an Spalatin, wie der Cardinal durch Staupitzen mit Luthern tractiren lassen. De Wette I. 147.	latein
—	208.	Nicht von Luther.	
714.	209.	Luthers erstes Schreiben vor seiner Abreise an den Cardinal, darin er sich offerirt stille zu schweigen, wenn seinen Gegnern silentium imponirt würde. De Wette I. 161.	latein
717.	210.	Luthers anderes Schreiben, worin er Abschied nimmt, und seiner Appellation mit aller Höflichkeit gedenkt. De Wette I. 163.	latein
720.	211.	Nicht von Luther.	
—	212.	Luthers bei seiner Abreise von Augsburg zurückgelassene Appellation. Jen. I. 203.	latein.
731.	213.	Nicht von Luther.	
—	214.	Luthers selbsteigene Nachricht von seiner Abreise an Spalatin, steckt in Nr. 204.	
732.	215.	Nicht von Luther.	
733.	216.	Luthers Bericht an Spalatin, wie der Notarius erst zu furchtsam gewesen, die Appellation nach seiner Abreise an das Thor zu Augsburg anzuschlagen. De Wette I. 168.	latein
734.	217.	Luthers Bericht an Spalatin, daß der Carmeliterprior, Lic. Frosch, nach Sachsen kommen werde. De Wette I. 165.	latein
734.	218.	Luthers anderweitiger Bericht von der wirklichen Ankunft dieses Prior Lic. Froschens. De Wette I. 168. . .	latein
—	219.	Nicht von Luther.	
—	220.	Luthers Brief an Staupitz, ehe sich dieser noch aus Sachsen weggewandt, darin er ihn erinnert der Ermunterungsworte, die Staupitz zu Augsburg zu ihm gesprochen. De Wette I. 541.	latein.
735.	221.	Luthers etwas ernsteres und schärferes Schreiben an Staupitz, nachdem er aus Sachsen sich weggewendet zum	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Erzbischof von Salzburg. De Wette I. 556.	latein.
735.	222.	Luthers Brief an Staupitz, nachdem er die Abtei in Salzburg angenommen. De Wette II. 214.	latein.
737.	223.	Ein anderer Brief Luthers an Staupitz, darin er sich beklagt über die aufgehobene Korrespondenz. De Wette II. 408.	latein.
739.	224.	Luthers diesen Acten vorgesetzte Vorrede. Jen. I. 185 & Löscher II. 543. .	latein.
740.	225.	Luthers Relation selbst unter dem Titel: Handlungen des Ehrwürdigen Vaters D. Martin Luthers bei dem apostolischen Herrn Gesandten Cajetanum zu Augsburg. Jen. I. 185 & Löscher II. 543.	latein.
746.	226.	Luthers hinten angeführte nachdrückliche Schlußrede, darin er fast durchgehends von der Auctorität und Gewalt des Papsts handelt. Jen. I. 185 & Löscher II. 543.	latein.
756.	227.	Luthers mündliche Relation über Tisch von diesem Handel zu Augsburg mit dem Cajetano	62, 71
757.	228.	Luthers Bericht an Spalatin, daß seine Acta Augustana gedruckt würden. De Wette I. 168.	latein.
—	229.	Luthers Bericht, wie der Churfürst damit nicht zufrieden gewesen. De Wette I. 194.	latein.
—	230.	Luthers Bericht, wie der Churfürst andeuten lassen, daß die gedruckten Bogen supprimirt würden. De Wette I. 192.	latein.
—	231.	Luthers Entschuldigung, die er bei dem Churfürsten vortragen lassen. De Wette I. 197.	latein.
—	232.	Luthers Bericht, wie der Hof es ihm endlich erlaubt. De Wette I. 191 & 194.	latein.
—	233.	Luthers Gedanken von seinen Actis Augustanis an Wencesl. Link. De Wette I. 192.	latein.
758.	234.	Nicht von Luther.	
767.	235.	Luthers an Petr. Lupin. und D. Carl-	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		stadt von einem neuen päpstlichen Decretal eröffnete Gedanken. De Wette I. 329. Comment. ad Galat.	latein.
767.	236.	Luthers von eben dieser Decretal bei der Leipzigischen Disputation gefälltes Urtheil, steckt in Nr. 350 ff.	
—	237.	Nicht von Luther.	
772.	238.	Luthers Verantwortungsschrift an den Churfürst zu Sachsen. De Wette I. 175.	latein.
794.	239.	Luthers Bericht von dieser Sache an D. Staupitz. De Wette I. 194. . .	latein.
—	240.	Luthers Bericht an Spalatin, ihm über diese Verantwortungsschrift sein Urtheil zu schreiben. De Wette I. 188.	latein.
795.	241.	Nicht von Luther.	
796.	242.	Luthers Bezeugung seiner herzlichen Freude gegen Spalatin, bei Durchlesung des Churfürstlichen Antwortschreibens. De Wette I. 197. . .	latein.
797.	243.	Appellation D. Martin Luthers von dem Verfahren Papst Leos X. wider ihn an ein allgemein Concilium. Jen. I. 205.	latein.
806.	244.	Luthers Klage über den Buchdrucker, der die abgedruckten Exemplarien von dieser Appellation wider sein Versprechen unter der Hand ausgegeben. De Wette I. 197.	latein.
807.	245.	Luthers Bericht an Spalatin, daß er appellirt habe. De Wette I. 191.	latein.
—	246.	Luthers entdeckte Gedanken an Spalatin, wie er nunmehr spüre, daß Gott mit seiner Sache was größers vorhabe, als er gemeinet. De Wette I. 192.	latein.
—	247—256.	Nicht von Luther.	
823.	257.	Luthers Bericht an Spalatin, daß Miltitz gewiß auf dem Wege sei, nebst seinen Gedanken darüber. De Wette I. 191 und 142.	latein.
—	258.	Nicht von Luther.	
824.	259.	Luthers Bericht, wie Miltitz auf seiner Reise überall in den Herbergen nachgefraget, was man von dem Römischen Stuhl und von Luther halte. Exeg. opp. Vol. I. Praef. . . .	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
824.	260.	Nicht von Luther.	
825.	261.	Nicht von Luther.	
826.	262.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er, wenn der päpstliche Bann ankommen sollte, schon gewiß beschlossen, nach Frankreich zu gehen. De Wette I. 194.	latein.
827.	263.	Nicht von Luther.	
829.	264.	Luthers nochmalige Anfrage bei Hofe durch Spalatin, ob der Churfürst nicht eine Commission in Deutschland seiner Sache wegen bei dem Papst könne auswirken. De Wette I. 172.	latein.
830.	265.	Luthers Declaration an Spalatin, daß er ganz bereit sei von Wittenberg wegzugehen. De Wette I. 188. .	latein.
—	266.	Luthers an Spalatin freimüthig eröffnete Gedanken, wie er gar nicht weltlicher Fürsten und Prälaten Schutz verlange. De Wette I. 520. . .	latein.
—	267.	Eine andere dergleichen freimüthige Declaration. De Wette I. 251. . .	latein.
—	268.	Noch ein ganz ausnehmend Zeugniß, daß Luther das Evangelium und Wort Gottes durchaus nicht habe durch Menschen und Fürsten in Schutz genommen wissen wollen. De Wette I. 430.	latein.
831.	269.	Nicht von Luther.	
—	270.	Luthers Schreiben an Spalatin, darin er meldet, daß er schon von Wittenberg würde weg sein, wenn sein Brief nicht kurz vorher wäre eingegangen. De Wette I. 189.	latein.
833.	271.	Luthers Erklärung an Spalatin, in wie weit die Rede unter den Leuten wahr oder falsch sei, daß er in öffentlicher Predigt bereits Abschied genommen. De Wette I. 191.	latein.
—	272.	Nicht von Luther.	
834.	273.	Luthers Bericht von den mit Miltitz zu Altenburg gehabten vertrauten Unterredungen. Exeg. opp. Vol I. Praef.	latein.
—	274.	Luthers Bericht davon an Johann Aegranus. De Wette I. 215. . .	latein.
—	275.	Luthers Bericht davon an D. Staupitz. De Wette I. 231.	latein.

Walch. Seite — Erlang Bd. Sei

834. 276. Luthers vor Carl von Miltitz in Spalatins Hause kürzlich entworfener Status causae von den Ursachen der entstandenen Reformationsbewegungen. Jen. I. 221. . . . . latein.

837. 277—278. Nicht von Luther.

840. 279. Luthers Bericht an den zu Lochau damals sich aufhaltenden Churfürsten, von dem, wessen er sich gegen Miltitz erklärt. 53,

842. 280. Luthers Bericht an den Churfürst, wie er sich mit Carl von Miltitz auf zwei Artikel entschlossen habe. 53,

— 281. Luthers Unterricht auf etliche Artikel, so ihm von seinen Abgönnern aufgelegt und zugemessen worden. . . 24,

849. 282. Luthers Antwort an Spalatin, woraus erhellet, daß seine Freunde ihn zu Herausgebung dieser Schrift angetrieben. De Wette I. 235. . . latein

— 283. Luthers demüthiges Schreiben an Papst Leo X., welches abzulassen er Miltitzen versprochen. De Wette I. 233. latein

853. 284. Luthers Brief an Spalatin, darin er meldet, daß er auf Miltitzens Verlangen drei Bischöffe zu Entscheidung seiner Sache vorgeschlagen. De Wette I. 212. . . . . latein

853. 285—290. Nicht von Luther.

863. 291. Luthers Bericht, wie Miltitz Tezeln so hart angelassen, daß er vor Schwermuth endlich gestorben. Exeg. Opp. Vol. I. praef. . . . . latein

— 292. Luthers Mitleid mit Tezels Zustande. De Wette I. 223. . . . . latein

— 293—295. Nicht von Luther.

866. 296. Lutheri Notifications- und Entschuldigungsschreiben an den Churfürst von Sachsen, darin er meldet, wie er gezwungen werde, mit D. Eck zu disputiren. 53,

7—299. Nicht von Luther.

00. Luthers an Spalatin ertheilter Bericht von Miltitzens Brief, darin er Luthern suchet sicher zu machen, und ermahnet, getrost zu seyn, und sich

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		nur sein bald auf den Weg nach Coblenz zu begeben. De Wette I. 270.	latein.
873.	301.	Luthers an Joh. Lange über diese wunderliche Anmuthung eröffnete Gedanken. De Wette I. 273.	latein.
873.	302.	Luthers Antwortschreiben an Miltitz, auf desselben Einladung zu dem Churfürst zu Trier. De Wette I. 275. .	latein.
877.	303—313.	Nicht von Luther.	
895.	314.	Luthers Bericht an Staupitz und Lange, wie sich Miltitz vorgenommen, einen prächtigen Act mit der güldenen Rose zu Wittenberg zu halten, und sich schon berühmet, Luther sei gewiß in seinen Händen. De Wette I. 328 & 340.	latein.
896.	315. 316.	Nicht von Luther.	
900.	317.	Luthers Bericht und eröffnete Gedanken an D. Staupitz über Miltitzens Einladung an ihn zu dem Colloquio nach Liebenwerda. De Wette I. 340.	latein.
900.	318.	Nicht von Luther.	
901.	319.	Luthers Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, darin er Miltitzens obigen Brief beigeschlossen einsendet, und sich erkläret, zu Liebenwerda zu erscheinen.	53, 27
902.	320.	Luthers an Spalatin von dem Act der Liebenwerdischen Conferenz übersendeter Aufsatz. De Wette I. 343. .	latein.
903.	321.	Nicht von Luther.	
904.	322.	Luthers Bericht an Spalatin die Reise nach Trier betr. De Wette I. 344.	latein.
904.	323.	Nicht von Luther.	
905.	324.	Nicht von Luther.	
907.	325.	Luthers eingesendete schriftliche Erklärung, wie ihm nie in den Sinn kommen nach Coblenz zu reisen.	53, 28
908.	326—337.	Nicht von Luther.	
927.	338.	Luthers Bericht an Spalatin, daß Staupitz auf dem Eisleb. Augustinerconvent sein Vicariat niederlegen werde. De Wette I. 446.	latein.
927.	339. 340.	Nicht von Luther.	
933.	341.	Luthers Bericht an Spalatin. von	

Walch. Seite	Nr.	Inhalt	Erlang. Bd. Seite
		Miltitzens Rede, so er in der Versammlung gehalten. De Wette I. 496. .	latein.
933.	342.	Noch ein Bericht Luthers an Spalatin von dem, was man seinetwegen auf diesem Generalkapitel tractiret. De Wette I. 490.	latein.
—	343.	Noch ein Bericht an Spalatin, wie die Eislebischen Deputirten bei ihm gewesen. De Wette I. 485. . . .	latein.
—	344.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er im Begriff sei nach Lichtenberg zu reisen. De Wette I. 494.	latein.
—	345.	Luthers Brief an Spalatin, worin er meldet, daß er zu Lichtenberg mit Miltitzen darin übereinkommen, daß er nochmals an den Papst schreiben wolle. De Wette I. 496.	latein.
934.	346.	Luthers nochmaliges demüthiges Schreiben an Papst Leo X. De Wette I. 497. lat. und deutsch	53, 41
947.	347—349.	Nicht von Luther.	
954.	350.	Luthers Klage, daß D. Eck ihn unverwarnt angegriffen. De Wette I. 190.	latein.
955.	351—358.	Nicht von Luther.	
963.	359.	Luthers Brief an D. Eck, darin er berichtet, daß Carlstadt zu Leipzig oder Erfurt mit ihm disputiren wolle. De Wette I. 170.	latein.
964.	360.	Luthers an Johann Aegranus, wie auch an D. Lange über Eckens öffentliche Provocation eröffnete Gedanken. De Wette I. 215 & 217.	latein.
964.	361.	Luthers Antwort auf Ecks herausgegebene Scheda, in Form einer an D. Carlstadt gerichteten Epistel. De Wette I. 241.	latein.
969.	362.	Nicht von Luther.	
	363.	Luthers Gegenantwort unter dem Titel: Excusatio Lutheri adversus criminationes Eckii. Löscher III. 563.	latein.
	364.	Nicht von Luther.	
	365.	Luthers Schreiben an Spalatin, darin er ihm als ein Geheimniß entdecket, was er in seinen Gegensätzen D. Ecken auf die zukünftige Disputation für	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		verborgene Netze gestellet. De Wette I. 269.	latein.
989.	366.	Noch ein anderes dieser Sache halben abgefaßtetes Schreiben an Spalat. De Wette I. 260.	latein.
990.	367.	Nicht von Luther.	
992.	368.	Luthers Bericht an Lange, wie die Leipziger Theologen nebst dem Bischof von Merseburg bemühet gewesen, die Disputation zu hintertreiben De Wette I. 253. 281. u. 231. .	latein.
993.	369.	Luthers Bericht an Spalatin und Lange, von Herzog Georgs zweifelhafter und abschlägiger Antwort. De Wette I. 270. 273.	latein.
993.	370—372.	Nicht von Luther.	
998.	373.	Luthers über die Leipziger Disputation an Lange eröffnete Gedanken. De Wette I. 253.	latein.
—	374.	Luthers Bericht an Lange, was Tezel soll gesagt haben, als er gehöret, daß die Leipziger Disputation vor sich gehen solle. De Wette I. 253.	latein.
998.	375—377.	Nicht von Luther.	
1340.	378.	Luthers auf dem Schlosse zu Leipzig gehaltene Predigt.	15, 396
1341.	379.	Nicht von Luther.	
1356.	380.	Luthers seinen resolutionibus super propositionibus Lipsiae disputatis vorgesetzte Zueignungsschrift an Spalatin, darin er den ganzen Handel erzählt. De Wette I. 290. . . .	latein.
1379.	381.	Luthers ausführliches Schreiben von dieser Disputation, an eben denselben. De Wette I. 284.	latein.
1388.	382.	Luthers Bericht an Spalatin, von Eckens expurgatione. De Wette I. 352. .	latein.
1388.	383.	Ad Joh. Eckium epistola super expurgatione Ecciana. De Wette I. 353	latein.
1404.	384.	Luthers Bericht davon an Spalatin. De Wette I. 376.	latein.
—	385.	Luthers Erklärung gegen Spalatin, wie er sich nunmehr in keinen Briefwechsel mit Eck weiter einlassen werde. De Wette I. 376.	latein.

Walch. Seite		Erlan. Bd. S.
1494.	396—398. Nicht von Luther.	
[illegible].	399. Luthers über das sogenannte neue Büchlein von der löblichen Disputation geführte Beschwerden. De Wette I. 351.	latein
—	400. Luthers davon an Spalatin eröffnete Gedanken. De Wette I. 344. . .	latein
—	401. Eben desselben Bericht an Spalatin, daß D. Eck diese Rhythmos zu Augsburg auf seine Kosten wieder drucken lassen. De Wette I. 375.	latein
1494.	402. Nicht von Luther.	
—	403. Luthers schriftliche Erzählung an Lange, daß die Theologen zu Erfurt nicht daran gewollt. De Wette I. 328. .	latein
—	404. Ein anderer Bericht Luthers an Lange von dem Urtheil, so die Erfurter Theologen wider ihn für Eden abgefasset hätten. De Wette I. 151. .	latein
1495.	405—408. Nicht von Luther.	
1525.	409. Luthers Bericht an Spalatin, wie Decolampad an Melanchthon geschrieben, daß er gleich vorhergehende Schrift gemacht. De Wette I. 422. . . .	latein
1525.	410. Nicht von Luther.	
1526.	411. Luthers Bericht an Spalatin, wie der Bischof die von Eck vorgebrachten Lügen nicht nur glaube, sondern auch ausbreite. De Wette I. 323. .	latein
—	412. Luthers Bericht davon an Staupitz, da er zugleich anführet, wie der Bischof gesprochen, er wolle sein Haupt nicht eher sanft legen, bis er Luthern ins Feuer geworfen. De Wette I. 340.	latein
1527.	413—415. Nicht von Luther.	
[illegible]	416. Der Wittenberger Theologen, D. Andreas Carlstadts und Luthers Verantwortungsschreiben an den Churfürst zu Sachsen.	53,
[illegible]	417. Carlstadts und Luthers dieser Verantwortung beigelegtes Insinuationsschreiben.	53,
[illegible]	418. Luthers Privatverantwortung wider Eck, in einem Briefe an Spalatin. De Wette I. 371.	latein
[illegible]	Nicht von Luther.	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1582.	420.	Handlung der Universität Löwen wider Luther. Jen. I. 468. ff.	latein.
1589.	421.	Die lehrmäßige Verdammung der Bücher Luthers, durch einige Theologen zu Löwen und Cöln, mit Luthers Antwort darauf. Jen. I. 464 ff. . . .	latein.
1627.	422.	423. Nicht von Luther.	
1631.	424.	Luthers Bericht an Staupitz von zwei Gratulationsschreiben des Probstes Wencesl. Rosdialovin und des Pfarrers Joh. Paduska bei der Hauptkirche zu Prag an ihn. De Wette I. 340.	latein.
1631.	425—427.	Nicht von Luther.	
1636.	428.	Luthers Schreiben an Kaiser Carl, worin er bittet, ihn nicht unverhört verdammen zu lassen. De Wette I. 392.	latein.
1640.	429.	Luthers Schreiben an den Churfürsten zu Mainz. De Wette I. 398. . .	latein.
1644.	430.	Nicht von Luther.	
1647.	431.	Luthers Schreiben an den Bischof von Merseburg. De Wette I. 401. . .	latein.
1651.	432.	Nicht von Luther.	
1652.	433.	Luthers Protestation und Erbieten. . .	24, 9
1655.	434.	Noch ein anderes öffentlich Erbieten. .	24, 12
1658.	435.	Luthers Bericht an Spalatin von der vergeblich gemachten Anstalt Doct. Ecks, Luthers Bücher zu verbrennen. De Wette I. 404.	latein.
1658.	436.	Nicht von Luther.	
1662.	437.	Luthers Gedanken von Ecks Legation in einem Schreiben an Johann Lange. De Wette I. 429.	latein.
1663.	438.	439. Nicht von Luther.	
1670.	440.	Luthers, nach der von Spalatin ihm geschehenen Communication des Deitlebischen Schreibens, Antwort an Spalatin. De Wette I. 461. . .	latein.
1675.	441.	Luthers Bericht an Spalatin, von dem Inhalt der Antwort an den Cardinal St. Georgii. De Wette I. 480. .	latein.
—	442.	Luthers Bericht an Spalatin von Ecks Ankunft. De Wette I. 494. . . .	latein.
—	443.	Luthers Schrift von den neuen Eckischen Bullen und Lügen.	24, 14
1691.	444.	445. Nicht von Luther.	

ch. e			Erlang. Bd. Seite
		wer da will, warum sie D. Luthers Bücher verbrannt haben.	24, 150
).	488—492.	Nicht von Luther.	
3.	493.	Luthers Uebersendung des Schaumburgischen Briefes an Spalatin. De Wette I. 465.	latein.
).	494.	Luthers Bericht von Schaumburgs Anerbieten, an Spalatin. De Wette I. 217.	latein.
-	495.	Ein anderer Bericht desselben an Wenceslaus Link. De Wette I. 470. .	latein.
-	496.	Luthers darauf herausgegebene Schrift an Kais. Majest. und den christl. Adel deutscher Nation, von des christl. Standes Besserung.	21, 274
-	497.	Luthers Bericht von der Ausgabe dieses Buchs an Link, darin er gestehet, daß dieses Buch eigentlich wider den Papst gemacht sei. De Wette I. 470.	latein.
-	498.	Luthers Brief davon und Antwort an Lange auf dessen ihm über dieses Buch eröffnete Meinung. De Wette I. 477.	latein.
l.	499.	500. Nicht von Luther.	
5.	501.	Luthers Bericht an Spalatin, von Huttens Eifer gegen die Papisten. De Wette I. 485.	latein.
-	502.	Luthers an Spalatin von Huttens Heftigkeit eröffnete Gedanken. De Wette I. 543.	latein.
-	503—506.	Nicht von Luther.	
).	507.	Luthers Missive an Hartmuth von Cronberg.	53, 120
l.	508—524.	Nicht von Luther.	
).	525.	Luthers Bericht von allen diesen Dingen an Staupitz und Link. De Wette I. 541 & 546.	latein.
).	526.	Nicht von Luther.	
3.	527.	Luthers vor seiner Reise nach Worms an Wenceslaus Link erstatteter Bericht, wessen sich der päpstliche Legat Aleander verlauten lassen. De Wette I. 555.	latein.
'.	528.	529. Nicht von Luther.	
!.	530.	Luthers Bericht an Lange von Aleanders vorgeblicher Bemühung. De Wette I. 568.	latein.

Walch. Seite			Erlan Bd. Se
2042.	531.	Ein anderer Bericht Luthers an Staupitz von den vielen aber vergeblichen Bemühungen der Papisten. De Wette I. 556.	latein
2043.	532—534.	Nicht von Luther.	
2052.	535.	Luthers Antwort und Erklärung an Spalatin, daß, wenn er des Widerrufs wegen nach Worms sollte kommen, so wolle er nicht erscheinen. De Wette I. 574.	latein
2054.	536.	Luthers Antwortsschreiben an den Churfürst Friedrich, den von Kaiserl. Majestät anbefohlnen Widerruf betreffend.	53,
2056.	537.	Luthers Bericht an Link, wie der Churfürst an ihn geschrieben. De Wette I. 569.	latein
2057.	538—548.	Nicht von Luther.	
2127.	549.	Luthers über die bulla coenae domini herausgegebene Anmerkungen. . .	24, 1
2170.	550.	Luthers eigener Bericht von den Practiken, die der Erzbischof zu Mainz gespielet, Luthern abzuhalten von seiner Reise.	62,
2172.	551.	Nicht von Luther.	
2173.	552.	Luthers am weißen Sonntage unterwegs zu Erfurt abgelegte Predigt. . . .	17,
—	553.	Luthers Schreiben an Spalatin von Frankfurt nach Worms. De Wette I. 586.	latein
2174.	554.	Nicht von Luther.	
—	555.	Luthers eigene Erzählung von seiner dem Spalatin ertheilten Antwort. . .	62,
—	556—558.	Nicht von Luther.	
2184.	559.	Luthers eigener Bericht von seiner Ankunft in Worms.	64, 3
2185.	560.	Luthers Relation, wie die Kaiserlichen Räthe dem Kaiser den Rath gegeben, Luthern bei Seite zu schaffen.	64, 3
2186.	561.	Luthers Erzählung, wie der päpstliche Nuntius hart angehalten, daß man ihn verbrennen sollte.	64, 3
—	562—567.	Nicht von Luther.	
2231.	568.	Luthers Bericht von des Officials zu Trier, Joh. von Ecks, öffentlicher Anrede an ihn in der Reichsversammlung, nebst seiner Antwort ꝛc. . .	64,

		Erlang. Bd. Seite
569.	Nicht von Luther.	
570.	Luthers eigene Erzählung von seiner andern öffentlichen Audienz. . . .	64, 366
571. 572.	Nicht von Luther.	
573.	Luthers eigene Erzählung von seinem nochmaligen Verhör.	64, 366
574.	Luthers Antwort an Spalatin, als ihn der Churfürst durch denselben fragen lassen, ob er nach Worms gehen wolle. De Wette I. 534. . . .	latein.
575.	Luthers Schreiben an Churfürst Friedrich, betreffend die Reise nach Worms. De Wette I. 550.	latein. u. 53, 56
576.	Luthers ernstlich Gebet, so er zu Worms gethan.	64, 289
577.	Nicht von Luther.	
578.	Luthers eigene Relation von der Visite des Landgrafen von Hessen. . . .	64, 366
579.	Nicht von Luther.	
580.	Luthers Schreiben an Kaiserl. Majestät nach seinem Abschied. De Wette I. 589.	latein.
581.	Luthers Schreiben an die Churfürsten und Stände des Röm. Reichs nach seinem Abschied.	53, 66
582.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er auf seiner Rückreise öffentlich geprebigt. De Wette II. 5.	latein.
583.	Luthers in eben diesem Schreiben Spalatino ertheilte Nachricht, wie die Studenten in Erfurt einiger Pfaffen Häuser des Nachts gestürmet. De Wette II. 5.	latein.
584.	Ein Stück eines Briefes Luthers, den er aus seinem Pathmos an Melanchthon geschrieben. De Wette II. 7.	latein.
585—588.	Nicht von Luther.	
589.	Luthers Bericht von einem Edict wider ihn an Melanchthon. De Wette II. 1.	latein.
590.	Luthers Unterricht der Beichtkinder über seine verbotenen Bücher.	24, 202
591.	Luthers summarischer Bericht an Graf Albrecht von Mansfeld, von der mit ihm zu Worms vorgenommenen Handlung.	53, 71
592.	Luthers ausführlichere Beschreibung der Handlung zu Worms. Jen. II. 411.	latein.

Walch. Seite			Erl. Bd.
2319.	593.	Luthers Schreiben an Lucas Cranach von seinem Verhör zu Worms, und seinem jetzigen Gefängniß. . . .	53,
2321.	594.	595. Nicht von Luther.	
2325.	596.	Luthers eigene Relation von seiner Aufhebung an Spalatin. De Wette II. 5.	late
—	597.	Luthers Zeugniß gegen Melanchthon, daß er sich mehr aus Gehorsam gegen seine Obrigkeit, als aus eigenem Willen nach der Wartburg bringen lassen. De Wette II. 1.	latei
—	598.	Luthers Bericht davon an Amsdorf und Gerbelius. De Wette II. 3 & 89.	latei
2326.	599.	Ein anderer Bericht an Johann Agricola. De Wette II. 4.	latei
—	600.	Luthers Bericht von seinen ausgestandenen schmerzhaften Krankheiten, an Spalatin. De Wette II. 41. 16. 49. 29. 32. 69. 75. 65 & 76.	latei
—	601.	Noch ein Bericht hievon an Melanchthon. De Wette II. 1. 21. 49. I. 543.	latei
2327.	602.	Luthers Bericht von seinem Seelenzustand an Melanchthon. De Wette II. 8.	latei
—	603.	Luthers Bericht hievon an Gerbelius und Spalatin. De Wette II. 89 u. 93.	latei
—	604.	Luthers Spalatino hievon ertheilte Nachricht. De Wette II. 5. 16. 26. . .	latei
—	605.	Luthers Ueberschickung der in der Einsamkeit verfertigten Erklärung des 68. Psalms an Melanchthon. De Wette II. 8.	latei
—	606.	Luthers an Joh. Lange ertheilte Nachricht, wie er Willens sei, das Neue Testament zu übersetzen. De Wette II. 115.	latei
2328.	607.	Luthers Bericht an Spalatin, daß er das ganze Neue Testament in seinem Pathmos übersetzet. De Wette II. 176. 195. 273 u. 277.	latei
—	608.	Luthers, wegen dieser und des Alten Testaments Uebersetzung, mit Nicol. Amsdorf gepflogene christliche Communication. De Wette II. 122. .	latei
—	609.	Luther eröffnet eben demselben, wie er nebst Herzog Johannes der einige sei, dem die Ehre widerfahre, daß	

…lch. …ite			Erlang. Bd. Seite
		…es die aus der Presse gekommenen Bogen einzeln überkomme. De Wette II. 170. 182. 241. 216. 235. 244.	latein.
…28.	610.	Luthers Bericht an Spalatin und Link, von seiner Arbeit an dem Alten Testament. De Wette II. 254. 265.	latein.
—	611.	Luthers Begehren an Spalatin, ihm die eigentlichen Namen der Raubvögel, wilden und kriechenden Thiere zu verschaffen, um sich deren in Uebersetzung der Bücher Mosis gebrauchen zu können.	latein.
29.	612.	Luthers aus seinem Pathmos an die Wittenbergischen Professoren abgelassene Ermahnung. De Wette II. 21.	latein.
—	613.	Luthers Bezeugung seines Mißfallens, daß seinen Wittenbergischen Amtscollegen die Disputation von der Beichte untersagt worden. De Wette II. 29. 32.	latein.
—	614.	Luthers Bitte an Spalatin, es dahin zu bringen, daß Melanchthon dem gemeinen Volk zu Wittenberg manchmal eine deutsche Predigt hielte. De Wette II. 49. 52.	latein.
—	615.	Luthers Declaration an die Wittenberger, wegen des Flors der Universität. De Wette II. 21. 49. 29. . . .	latein.
30.	616.	Nicht von Luther.	
31.	617.	Luthers eigner Bericht von seinem heimlichen Aufenthalt zu Wartburg. De Wette II. 109.	latein.
—	618.	Luthers dem Spalatin ertheilte Nachricht, wie sein Aufenthalt zu Wartburg fast Jedermann bekannt sei. De Wette II. 29.	latein.
—	619.	Ein anderer Bericht an eben denselben, wie Herzog Johannes seinen Aufenthalt nunmehr wisse. De Wette II. 49. .	latein.
32.	620.	Luthers Tractat vom Mißbrauch der Messe.	28, 27
—	621.	Luthers Erinnerung an Spalatin, diesen an ihn übersendeten Tractat von der Messe nicht zu unterschlagen. De Wette II. 109.	latein.
33.	622—626.	Nicht von Luther.	

Walch. Seite			Erla Bd.
2354.	627.	Luthers gegen Melanchthon eröffnete Gedanken über des Probsts zu Kemberg Heirath. De Wette II. 8. . .	latei
—	628.	Luthers Glückwunsch an Gerbellius, daß er den Ehestand dem ehelosen Leben vorgezogen. De Wette II. 89. . .	latei
—	629.	630. Nicht von Luther.	
2366.	631.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er gewillet sei, die Klostergelübde anzugreifen. De Wette II. 93. . . .	latei
—	632.	Luthers Klage an Joh. Lange, daß er wahrnehmen müsse, wie viel Mönche blos um fleischlicher Freiheit willen die Klöster verließen. De Wette II. 175.	latei
—	633.	Luthers anderweitige gegen Spalatin hierüber geführte Klage. De Wette II. 356.	latei
—	634.	635. Nicht von Luther.	
—	636.	Luthers Schreiben an Melanchthon, darin er seine Gedanken eröffnet, wie man die neuen Propheten prüfen solle. De Wette II. 124.	latei
2369.	637.	Luthers Erinnerung an Spalatin, er solle dahin arbeiten, daß der Churfürst seine Hände nicht mit der Zwickauischen Propheten Blut beflecke. De Wette II. 135.	latei
—	638.	Luthers Bericht davon an Lange. De Wette II. 180.	latei
—	639.	Eben dessen Bericht an Spalatin, wie Nicolaus Storch, auch einer von den neuen Propheten, im Soldatenhabit zu ihm gekommen, nebst noch zwei andern, und was er vorgegeben. De Wette II. 244.	latei
—	640.	Luthers in seinem Pathmos gegen Amsdorf bezeugte Betrübniß über Carlstadts widrige Meinungen in der Lehre. De Wette II. 52.	latei
—	641.	Luthers Antwortschreiben an die Wittenberger, wider die bei seiner Abwesenheit zu Wittenberg angerichtete Carlstädtische Neuerung.	53,
2375.	642.	Luther schreibet Spalatin: er höre täglich ärgere Dinge, und es erheische	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		die Nothdurft, daß er sich nächstens nach Wittenberg zurückmache, der Churfürst sollte um ihn nur unbesorgt sein. De Wette II. 135. . .	latein.
2375.	643.	Extract eines Schreibens Luthers an den Churfürst zu Sachsen, da er ihm gratulirt, daß ihn Gott mit diesem Kreuz (Luthers Zurückkunft von der Wartburg nach Wittenberg) heimsuche. .	64, 383
2376.	644.	Nicht von Luther.	
2378.	645.	Luthers Schreiben von Borne aus auf der Reise an den Churfürsten, mit großer Freimüthigkeit abgefasset. .	53, 104
2383.	646. 647.	Nicht von Luther.	
2388.	648.	Luthers, nach des Churfürsten ihm eröffneten Verlangen, aufgesetztes und Schurfens Bericht zugleich beigelegtes Schreiben an Chursachsen. . .	53, 109
2392.	649.	Noch ein diesem Schreiben beigelegter Zettel von Luther.	53, 109
2393.	650.	Nicht von Luther.	
2394.	651.	Luthers Brief an Spalatin, daß ihm die geschehene Aenderung eben nicht gar lieb gewesen, doch wolle er des Churfürsten schwachen Glauben weichen. De Wette II. 150. . . .	latein.
2396.	652.	Luthers vorstehendes Schreiben auf des Churfürsten Befehl, durch Georg Spalatin gemäßiget und geändert.	53, 114
2400.	653—655.	Nicht von Luther.	
2403.	656.	Die von Luther nach seiner Wiederkunft gehaltenen 8 Predigten wider D. Carlstads Neuerungen.	28, 202
—	657.	Luthers in eben dem Monat herausgegebener Tractat, von beiderlei Gestalt des Sacraments zu nehmen. .	28, 285
2404.	658.	Luthers an Nicol. Hausmann abgelassenes Schreiben, darin er ihn der neuen Propheten halber zur Standhaftigkeit ermuntert. De Wette II. 151.	latein.
2407.	659.	Luthers beweglicher Brief an Gerbellius, einen frommen Juristen zu Straßburg, wegen seines Zustandes. De Wette II. 153.	latein.
2408.	660.	Luthers an Wenceslaus Link abgefaßter	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Bericht, wie er sich wieder zu Wittenberg aufhalte. De Wette II. 156.	latein.
2408.	661.	Luthers Entschuldigung gegen Joh. Lange, daß er nicht könne nach Erfurt kommen. De Wette II. 175.	latein.
—	662.	Luthers an D. Joh. Heß überschriebene Meinung, was er von der vorgegangenen Unruhe und D. Carlstadts Neuerungen halte. De Wette II. 159.	latein.
2409.	663.	Luthers Bericht an Caspar Güttel von Carlstadts Neuerungen. De Wette II. 177.	latein.
2411.	664.	Luthers Urtheil von Gabriel Didymus Aenderung. De Wette II. 170. .	latein.
—	665.	Luthers Recommendationsschreiben für Gabriel Didymus, an Bürgermeister und Rath der Stadt-Altenburg, zu einer Predigerstelle.	53, 131
2412.	666.	Luthers Ermahnungsschreiben an Didymus, die Altenburgische Vocation anzunehmen. De Wette II. 184. .	latein.
2414.	667.	Luthers Intercessionsschreiben an den Churfürsten, Didymus zum Altenburgischen Predigtamt gelangen zu lassen.	53, 134
2416.	668.	Luthers anderweitiges Schreiben an den Bürgermeister und Rath zu Altenburg, wegen des Didymus. . . .	53, 133
2417.	669.	Luthers Uebersendung der Supplik der Altenburger an Spalatin, daß man ihnen Gabriel Didymus lassen wolle.	latein.
2418.	670.	Luthers ernstliches Ermahnungsschreiben an Didymus. De Wette II. 194. .	latein.
2419.	671.	Luthers Schreiben an Didymus, darin er ihm Trost einspricht, weil er sein Amt hat niederlegen und die Stadt verlassen müssen. De Wette II. 199.	latein.
2420.	672.	Luthers Antwort an Didymus, als er ihm berichtet, daß er von Altenburg weichen müssen. De Wette II. 219.	latein.
[illegible]	673.	Luthers Bezeugung seines Mißfallens gegen Spalatin, daß man Didymus vertrieben. De Wette II. 235. .	latein.
[illegible]	674.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er den Carlstadt gebeten, nicht wider ihn zu schreiben. De Wette II. 185. . .	latein.

…ch. …te			Erlang. Bd. Seite
1.	675.	Luthers Zeugniß, daß sich Carlstadt wieder geändert und gut angelassen. De Wette II. 588.	latein.
	676.	Luthers Bericht an Wenceßl. Link, daß Carlstadt, wo er zu Hause wäre, mit ihm und andern Professoren auf seine, nämlich Linkens Hochzeit, reisen werde. De Wette II. 318. . . .	latein.
	677.	Luthers Erzählung von den Veränderungen und Begebenheiten mit Carlstadt, steckt in Bd. 29. S. 134 ff.	
2.	678.	Luthers Bericht an Spalatin, wie Carlstadt noch nicht aufhöre Unruhe zu machen. De Wette II. 460. . .	latein.
	679.	Luthers an Spalatin eröffnete Gedanken von Carlstadts Austretung von Wittenberg. De Wette II. 488. .	latein.
	680.	Die so genannten Acta Jenensia, oder Martin Reinhardts, Predigers zu Jena, Bericht von der Handlung zwischen Luther und Carlstadt. . .	64, 384
2.	681.	Luthers Brief an Spalatin, darin er sein Urtheil fället über diese herausgekommenen Acta. De Wette II. 552.	latein.
3.	682.	Luthers an D. Amsdorf von diesen boshaften zur Schmach Luthers und Carlstadts Erhebung herausgegebenen Actis überschriebenes Sentiment. De Wette II. 556.	latein.
	683.	Wie Luther von Jena auch nach Orlamünda und Kahla gereiset, und was ihm an beiden Orten für Fatalitäten begegnet.	64, 395
	684.	685. Nicht von Luther.	
2.	686.	Luthers Bericht an Spalatin, wie Carlstadt nach seinem Abschied zwei Briefe nach Orlamünde, einen an die Männer, den andern an die Weiber geschrieben. De Wette II. 558. . .	latein.
3.	687.	Luthers Schreiben an Gerbellius nach Straßburg, ihn und andere dieser Unruhe halben wegen Carlstadt zu trösten. De Wette II. 555. . . .	latein.
4.	688.	Luthers Warnungsschreiben an alle Christen zu Straßburg, sich vor Carlstadts Schwärmerei zu hüten. . .	53, 270

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2452.	689.	690. Nicht von Luther.	
2466.	691.	Luthers Bericht an Spalatin, daß er an Carlstadt geschrieben, und hoffe mit ihm Friede zu machen. De Wette II. 588.	latein.
2467.	692.	Luthers Schreiben an Spalatin, daß ihm Carlstadt geantwortet, welche Antwort er ihm auch mitgeschickt, und bittet, Carlstadt ein sicher Geleit auszuwirken. De Wette II. 629. . .	latein.
2468.	693.	Luthers fernerer Bericht an Spalatin, wie ihm des Churfürsten abschlägige Antwort gefalle. De Wette II. 634.	latein.
—	694.	Luthers Schreiben an alle Christen, Carlstadts Büchlein, darin er sich des Aufruhrs entschuldigt, betreffend. Jen. III. 105.	64, 404
2472.	695.	Luthers Vorrede zu Carlstadts Erklärung. Jen. III. 161.	64, 408
2474.	696.	Luthers bei Churfürst Johann für Carlstadt eingelegte Intercession. . . .	53, 386
2475.	697.	Luthers Bericht an Melanchthon, wie Carlstadt schon wieder einige Wochen von seinem ihm ausgemachten Orte abwesend sei. De Wette III. 214.	latein.
—	698.	Luthers betrübter Bericht an Brenz, wie Carlstadt immer verstockter werde. De Wette III. 230.	latein.
—	699.	Luthers Epistel an Carlstadt, oder Widerlegung etlicher irriger Argumente, so D. Carlstadt wider ihn geführet. De Wette III. 231.	latein.
2476.	700.	701. Nicht von Luther.	
2493.	702.	Luthers an den Kanzler Brück abgestatteter Bericht, darin er sich wider D. Carlstadts Auflage entschuldigt. .	54, 38
2496.	703.	Luthers Bezeugung seines Verdrusses über aufrührische Prediger. De Wette II. 358.	latein.
2498.	704.	Luthers Eröffnung seines Mißfallens gegen Spalatin, über einen, der aus dem Kloster gegangen und eine reiche Frau genommen, die aber alt und betagt gewesen. De Wette II. 409.	latein.
—	705.	Luthers Schreiben an den Rath zu Oelsnitz, wegen ihres aufrührischen Predigers.	53, 22

ch. e		Erlang. Bd. Seite
). 706.	Luthers Schreiben wegen eines aufrührischen Predigers zu Oelsnitz, der die Beicht und Absolution verworfen.	53, 218
). 707.	Luthers Schreiben an Churfürst Johann, in Sachen Hans Mohr, Predigers zu Coburg, welcher die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl geleugnet. . . .	53, 416
!. 708.	Luthers Sendbrief an den Geleitsmann zu Borna, wider den aufrührischen Prediger zu Oelsnitz	53, 223
i. 709.	Luthers auf Erfordern an Herzog Johann Friedrich überschriebene Bedenken, über die von D. Strauffen erregte Streitfrage	in 53, 244 einverleibt.
i. 710—720.	Nicht von Luther.	
). 721.	Luthers gegen Spalatin über die von den Reichsständen ertheilte Antwort bezeigtes Vergnügen. De Wette II. 310.	latein.
). 722. 723.	Nicht von Luther.	
i. 724.	Luthers Antwort und Erbieten auf Churfl. Durchlaucht. Begehren, sich des harten Schreibens zu enthalten. . .	53, 163
l. 725—732.	Nicht von Luther.	
!. 733.	Luthers wider die Verkehrer und Verfälscher Kaiserl. Mandats herausgegebener Sendbrief an den Statthalter	53, 182
1. 734. 735.	Nicht von Luther.	
3. 736.	Papst Adrians VI. Breve, mit Luthers Folgerede und Antwort.	64, 410
l. 737—749.	Nicht von Luther.	
l. 750.	Luthers Schrift wider den neuen Abgott und alten Teufel, der in Meissen soll erhaben werden.	24, 237
1. 751—759.	Nicht von Luther.	

Walch XVI.

l. 760.	Luthers Bericht an Spalat., wie er den Amtmann zu Alstädt erinnert, den neuen Propheten Thomas von sich zu entfernen, oder ihn zu nöthigen nach Wittenberg zu kommen, zur Conferenz. De Wette II. 377. . .	latein.
4. 761.	Nicht von Luther.	
5. 762.	Luthers Warnungsschrift an den Rath und Gemeinde der Stadt Mühlhausen wegen Münzers.	53, 253

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Gedanken eröffnet von dem Ende des Reichstags. De Wette IV. 57.	latein.
2.	946—955. Nicht von Luther.	
9.	956. Luthers Antwort auf Churfürst Johanns Bericht von der bewilligten Verlesung der Confession. . . .	54, 169
3.	957. Nicht von Luther.	
6.	958. Luthers Antwort auf Jonä Brief an ihn. De Wette IV. 45.	latein.
8.	959—963. Nicht von Luther.	
8.	964. Luthers Schreiben an Nicol. Hausmann, worin eines gewissen Bischofs und Herzogs von Braunschweig geführte Reden besonders merkwürdig. De Wette IV. 69.	latein.
9.	965—969. Nicht von Luther.	
8.	970. Luthers Antwort an Chursachsen, ob und wie ferne die Religionssachen dem Kaiserlichen Urtheil zu unterwerfen.	54, 169
8.	971—973. Nicht von Luther.	
2.	974. Luthers Trostschreiben an Melanchthon. De Wette IV. 62.	latein.
4.	975—977. Nicht von Luther.	
7.	978. Luthers Trostschreiben an Melanchthon. De Wette IV. 115.	latein.
8.	979. Nicht von Luther.	
9.	980. Luthers Trostschreiben an Melanchthon. De Wette IV. 51.	54, 175
3.	981. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 62.	latein.
79.	982. Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 59.	latein.
9.	983. Luthers Schreiben an Johann Brenz. lat. De Wette IV. 55.	54, 73
2.	984. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 67.	latein.
3.	985. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 68.	latein.
3.	986. Luthers Schreiben an Conrad Cordatus. De Wette IV. 70.	latein.
5.	987. Luthers Schreiben an den Churfürst von Mainz.	54, 159
5.	988. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 99.	latein.

Walch. Seite			Erlan[gen] Bd. Se[ite]
1097.	989.	Luthers Brief an Wencesl. Link. De Wette IV. 87.	latein.
1097.	990.	Luthers Schreiben an D. Johann Rühel.	54, 17
1098.	991.	Luthers Schreiben an D. Jonas. De Wette IV. 84.	latein.
1101.	992.	Luthers Schreiben an D. Jonas. De Wette IV. 89.	latein.
1102.	993.	Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 88.	latein.
1104.	994—999.	Nicht von Luther.	
1120.	1000.	Luthers Vermahnung an die Geistlichen, versammlet auf dem Reichstag zu Augsburg.	24, 32
1179.	1001—1004.	Nicht von Luther.	
1195.	1005.	Luthers von Coburg aus geschickte zwei Bedenken von der Messe. De Wette IV. 112.	latein.
1198.	1006—1008.	Nicht von Luther.	
1206.	1009.	Luthers Antwort auf Melanchthons Schreiben von den Traditionen. De Wette IV. 105.	latein.
1211.	1010.	Nicht von Luther.	
1213.	1011.	Luthers Antwort auf Melanchthons nochmalige Anfrage, betreffend die Satzungen. De Wette IV. 122. .	latein.
1214.	1012.	Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 124.	latein.
1218.	1013.	Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 124.	latein.
1219.	1014—1026.	Nicht von Luther.	
1289.	1027.	Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 133.	latein.
1291.	1028.	Luthers Schreiben an seine Ehefrau, daß sie Pomern und Andern sagen soll, was er von der Verlesung und abgeschlagenen Communication der Confutation gehöret.	54, 18
1291.	1029—1055.	Nicht von Luther.	
1693.	1056.	Luthers Schreiben an Lazarus Spengler, darin er seine Verwunderung bezeugt über den neuen Ausschuß. . . .	54, 1[illegible]
1694.	1057.	Nicht von Luther.	
1695.	1058.	Luthers Antwort an Melanchthon. De Wette IV. 145.	latein.

ch. te		Erlang. Bd. Seite
8.	1059. Luthers Schreiben an Jonas, gleichen Inhalts. De Wette IV. 147. . .	latein.
9.	1060. Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 144.	latein.
0.	1061. Luthers Bedenken von den Compositionsmitteln.	65, 46
9.	1062. Luthers Schreiben an den Churfürst, daß man die von den Widersachern vorgeschlagenen Mittel nicht annehmen könne.	54, 188
4.	1063—1072. Nicht von Luther.	
6.	1073. Luthers Schreiben an Melanchthon, darin er den Papisten nichts einzuräumen verstattet. De Wette IV. 102.	latein.
7.	1074. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 102.	latein.
9.	1075. Ein anderes Schreiben Luthers an Melanchthon. De Wette IV. 156. . .	latein.
0.	1076. Luthers Brief an Spalatin, wie er der Papisten List gar nicht achte. De Wette IV. 154.	latein.
2.	1077—1080. Nicht von Luther.	
6.	1081. Luthers Schreiben an den Rathsschreiber der Stadt Nürnberg.	54, 193
7.	1082. Luthers Schreiben an Jonas, darin er ganz anders schreibt, als er an Spengler gethan, und mit den Compositionsmitteln gar nicht zufrieden ist. De Wette IV. 169.	latein.
1.	1083—1099. Nicht von Luther.	
5.	1100. Luthers Anmerkungen über die von Truchses vorgeschlagenen neuen Vergleichsmittel. Bei Cölestin. . . .	latein.
6.	1101. 1102. Nicht von Luther.	
3.	1103. Luthers Antwort an Melanchthon. De Wette IV. 162.	latein.
0.	1104—1106. Nicht von Luther.	
3.	1107. Luthers Schreiben an Nicol. Hausmann von den fruchtlosen Handlungen in Augsburg. De Wette IV. 171.	latein.
).	1108. Nicht von Luther.	
l.	1109. Luthers Schreiben an Wenceslaus Link, darin er Melanchthon von den Beschuldigungen freispricht. De Wette IV. 167.	latein.
.	1110—1116. Nicht von Luther.	

S.			Erlang. Bd. Seite
		seiner Uebersetzung der Propheten gedenkt. De Wette IV. 11. . . .	latein.
l.	1171.	Luthers abermaliger Bericht von seiner theils zu Stand gebrachten, theils noch vorhabenden Arbeit. De Wette IV. 14.	latein.
-	1172.	Luthers Bericht an Cordatus und Hansmann, daß er mit der Uebersetzung des Jeremia fertig sei und den Ezechiel vor die Hand nehmen wolle. De Wette IV. 42. 47.	latein.
-	1173.	Luthers Bericht an Melanchthon, von seinem noch nicht geheilten Fuße. De Wette IV. 10.	latein.
-	1174.	Luthers Schreiben an Melanchthon, darin er über seine Hauptbeschwerung und satanischen Versuchungen klagt. De Wette IV. 14.	latein.
2.	1175.	Luthers gleichmäßiger Bericht an Cordatus. De Wette IV. 42. 47. 43.	latein.
-	1176.	Luthers fernerer Bericht an Melanchthon, von seiner abwechselnden Unpäßlichkeit. De Wette IV. 138. 164.	latein.
-	1177.	Luthers Nachricht davon an Jonas und Cordatus. De Wette IV. 157. 173.	latein.
-	1178.	Schöne auserlesene Sprüche h. Schrift, damit sich Luther in seinen Anfechtungen während des Reichstags getröstet hat.	23, 154
-	1179.	Luthers um diese Zeit verfertigter Gesang: Ein veste Burg ist unser Gott.	56, 343
-	1180.	Luthers Schreiben an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen.	54, 157
4.	1181.	Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 91.	latein.
6.	1182.	Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 101.	latein.
7.	1183.	Luthers Bericht an Jonas, wie er des Reichstages müde sei. De Wette IV. 109.	latein.
-	1184.	Nicht von Luther.	
9.	1185.	Luthers Schreiben an den Churfächsischen Canzler Brück.	54, 183
3.	1186.	Luthers Bericht an Melanchthon, von seinem Verlangen nach dem Ende des Reichstages. De Wette IV. 162.	latein.

...ch. ...ite			Erlang. Bd. Seite
		wandten hätten sollen übergeben werden.	25, 109
8.	1227—1229.	Nicht von Luther.	
4.	1230.	Rathschluß etlicher Cardinäle von einer Reformation.	25, 46
4.	1231.	Nicht von Luther.	
6.	1232.	Luthers Bedenken, des Conciliums halben zu Schmalkalden gestellet. . .	55, 168
0.	1233—1239.	Nicht von Luther.	
5.	1240.	Die von Luther verdeutscht herausgegebene Fabel von der Donatio Constantini M. an das aufgeschobene Concilium	25, 176
5.	1241.	Luthers Lügende vom h. Chrysostomus an die Väter des Concilii zu Mantua.	25, 202
3.	1242.	Luthers Vorrede auf das Concilium zu Gangra in Paphlagonia vor 1200 Jahren gehalten.	65, 56
5.	1243.	Luthers Vor- und Nachrede auf etliche Briefe Joh. Hussens, aus dem Gefängniß zu Costnitz an die Böhmen 1416 geschrieben.	65, 59
6.	1244.	Luthers Schrift, warum und wie ein christlich Concilium frei sein solle, welcher beigefügt sind einige Eidesformeln der Papisten mit Luthers Anmerkungen	latein.
3.	1245. 1246.	Nicht von Luther.	
5.	1247.	Luthers Schrift von den Conciliis und Kirchen.	25, 219
		Anhang von Briefen Luthers. Bei De Wette IV. 2. 10. 11. 14. 27. 30. 42. 44. 109. 138. 157. 164. 173.	latein.

Walch XVII.

1.	1248—1256.	Nicht von Luther.	
2.	1257.	Luthers Schrift: Exempel einen rechten christlichen Bischof zu weihen. .	26, 76
0.	1258.	Luthers Schreiben an den neuerwählten Bischof Amsdorf. De Wette V. 433.	latein.
1.	1259—1267.	Nicht von Luther.	
3.	1268.	Luthers Schreiben an D. Barnes, darin er der Entscheidung des Königs in England heftig widerspricht. De Wette IV. 293.	latein.

Walch. Seite		Erl. Bd.
857.	1379. Ein anderes Schreiben Luthers an den Churfürsten von dem zur Religionsvergleichung übergebenen Buche. .	55,
858.	1380—1417. Nicht von Luther.	
1278.	1418. Luthers Schrift wider das Papstthum zu Rom vom Teufel gestiftet. . .	26,
1425.	1419—1423. Nicht von Luther.	
1472.	1424. Luthers, Pomers, Majors, Crucigers und Melanchthons auf besonderen Befehl gestelltes Bedenken über die Frage, ob der Schmalkaldische Bund fortzusetzen sei.	65,
1476.	1425. Luthers Gespräch, welches er mit D. Georg Major gehalten, ehe dieser als bestimmter Collocutor zum Colloquium nach Regensburg abgereist. . . .	65,
1477.	1426—1435. Nicht von Luther.	
1645.	1436. Luthers der Duplic Herzog Heinrichs zu Braunschweig entgegengesetzte Schrift unter dem Titel: wider Hans Wurst	26,
1734.	1437—1439. Nicht von Luther.	
1753.	1440. Luthers Schrift an den Churfürst zu Sachsen und Landgraf von Hessen, von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig.	26,
1781.	1441 u. 1442. Nicht von Luther.	
1808.	1443. Luthers Vermahnung zum Friede an Churfürst Johann Friedrich und Herzog Moritzen zu Sachsen, der plötzlichen Empörung halber, so um Wurzen entstanden.	56,
1815.	1444. Extract eines Schreibens Luthers an Amsdorf, betreffend die Wurzische Sache. De Wette V. 461. . . .	latei
1817.	1445—1455. Nicht von Luther.	

Die Reformirten betreffend.

1880.	1 und 2. Nicht von Luther.	
1906.	3. Luthers Antwort an die Straßburgischen Prediger, dem Georg Chaselio nebst einer Instruction mitgegeben. De Wette III. 42	latei
1912.	4. Luthers Schreiben an Spalatin, darin er ihm von dem Ansuchen der Straß-	

	Erlang. Bd. Seite
burger Nachricht ertheilt. De Wette III. 41.	latein.
5. Luthers Ermahnungsschreiben an die Christen zu Reutlingen, sich vor dem sacramentischen Irrthum zu hüten. .	53, 359
6. Luthers Schreiben an Michael Stiefel. De Wette III. 125.	latein.
7. Luthers Schreiben an Nicol. Hausmann. De Wette III. 127.	latein.
8. Luthers Schreiben an Michael Stiefel. De Wette III. 130.	latein.
9. Luthers Schreiben an Nic. Hausmann. De Wette III. 131.	latein.
10—12. Nicht von Luther.	
13. Luthers Tractat, daß die Worte „das ist mein Leib" noch fest stehen. . .	30, 14
14. Luthers Schreiben an Johann Secerius, Buchdrucker zu Basel. De Wette III. 201.	latein.
15. 16. Nicht von Luther.	
17. Luthers Bericht an Spalatin, wie Rhegius wider ihn zu schreiben drohe, und Zwingeln, wie auch Oecolampad nicht beleidigen wolle. De Wette III. 163.	latein.
18. Luthers Bericht an Wencesl. Link, wie Urban Rhegius wieder umgekehret und nun mit ihm gegen die Sacramentirer streite. De Wette III. 347.	latein.
19. Nicht von Luther.	
20. Luthers Schreiben an den Landgraf zu Hessen, daß er zwar zu Marburg erscheinen wolle, aber schlechte Hoffnung habe, daß etwas Fruchtbares dürfte ausgerichtet werden. . . .	54, 83
21. Luthers Bedenken dieses Colloquiums halben.	54, 86
22. Nicht von Luther.	
23. Vierzehn Artikel, deren sämmtlich anwesende Theologen sich zu Marburg verglichen.	65, 88
24—26. Nicht von Luther.	
27. Luthers Schreiben an Gerbelius von der Marburgischen Handlung. De Wette III. 511.	latein.
28. Luthers Schreiben an Agricola von	

ſch. te		Erlang. Bd. Seite
1.	60. Luthers Warnung an den Rath zu Münſter.	54, 345
6.	61. Luthers Rathſchlag und Bedenken über die von den Zwinglianern geſuchte Vereinigung in der Lehre von dem heiligen Abendmahl.	55, 73
).	62. Luthers andere Schrift, die Sacramentirer betreffend.	55, 76
l.	63. Nicht von Luther.	
l.	64. Luthers Vorſchlag auf Bucers Erklärung.	65, 92
3.	65. Nicht von Luther.	
5.	66. Luthers Bedenken von der Concordie.	55, 85
7.	67. Anhang der Erklärung Luthers auf obige Meinung Bucers.	latein.
).	68—73. Nicht von Luther.	
).	74. Luthers Antwort auf des Raths zu Augsburg Werbung wegen der Vereinigung.	55, 96
).	75. Luthers Schreiben an das Augsburgiſche Miniſterium, der von Augsburg nach Wittenberg Geſchickten Werbung betreffend. De Wette IV. 613. . .	latein.
l.	76. 77. Nicht von Luther.	
3.	78. Luthers Antwort auf das Schreiben der Straßburgiſchen Theologen an ihn. De Wette IV. 636.	latein.
7.	79. Luthers Brief an die Augsburger der Concordie wegen. De Wette IV. 637.	latein.
3.	80. Luthers Brief an die Prediger zu Ulm. De Wette IV. 639. . . .	latein.
).	81. Luthers Schreiben an Gereon Seyler, Phyſicus zu Augsburg. De Wette IV. 641.	latein.
).	82. Luthers Schreiben an Nikol. Gerbelius. De Wette IV. 654.	latein.
!.	83. Luthers Schreiben an die Straßburgiſchen Prediger. De Wette IV. 652.	latein.
:.	84. Luthers und Melanchthons Schreiben an Martin Schalling zu Straßburg. De Wette IV. 651.	latein.
'.	85. Luthers Schreiben an Bucer, darin er ihm berichtet, daß der Churfürſt hätte Eiſenach zur Zuſammenkunft beliebt. De Wette IV. 682.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Se
2527.	86—89. Nicht von Luther.	
2542.	90. Synodus Wittebergensis, oder umständliche Erzählung aller Handlung der Theologen zu Wittenberg und der Prediger aus den Oberländischen Städten, in Sachen des h. Abendmahls und andere Artikel christl. Lehre betreffend, von M. Johann Bernardt, Prediger zu Frankfurt, abgefaßt. De Wette IV. 690.	latein
2565.	91. Nicht von Luther.	
2566.	92. Luthers Schreiben an den Rath zu Straßburg, darin er um ein Urtheil von der Formula Concordiä bittet.	55, 13
2569.	93—97. Nicht von Luther.	
2585.	98. Luthers Schreiben an den Rath zu Ulm, die Annahme der Concordie betr. . .	55, 15
2586.	99. Nicht von Luther.	
2588.	100. Luthers Antwort an den Bürgermeister und Rath der Stadt Isny. . . .	55, 18
2589.	101. 102. Nicht von Luther.	
2592.	103. Luthers Unterredung mit Bucer zu Gotha.	65, 9
2593.	104. Luthers Schrift an die Schweizerischen Städte, darin er seine Freude bezeugt über ihre Willigkeit zur Concordie.	55, 1
2598.	105. Luthers Schreiben an Bucer. De Wette V. 87.	latein
2600.	106—110. Nicht von Luther.	
2617.	111. Luthers Antwort auf das Schreiben der Schweizer.	55, 2
2618.	112—114. Nicht von Luther.	
2626.	115. Luthers Schreiben an Christoph Froschhover, Buchdrucker in Zürch, darin er meldet, daß er mit den Schweizern nichts wolle zu schaffen haben.	56,
2627.	116. 117. Nicht von Luther.	
2629.	118. Luthers kurzes Bekenntniß vom h. Abendmahl.	32, 3
2630.	119. Nicht von Luther.	
2632.	120. Stück eines Schreibens Luthers an Balthasar Alterius in Italien, eine Warnung vor den Sacramentirern in sich haltend. De Wette V. 695. . . .	latein.
2633.	121. Luthers Schreiben an Jacob Probst von	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	der Zürcher heftigem Schreiben wider sein Bekenntniß. De Wette V. 778.	latein.
5. 122.	123. Nicht von Luther.	
7. 124.	Luthers Antwort auf das Schreiben Wolfgangs von Saalhausen an ihn, darin er um Unterricht bittet, ob das, was M. Beyer geprebigt, irrig sei.	53, 248
9. 125.	Luthers und seiner Collegen Urtheil zur Entscheidung dieser Streitigkeit abgefasset.	65, 94
1. 126.	Luthers Schreiben an Herzog Johann Churfürst von Sachsen, die von Melanchthon aufgesetzte Ordnung der Visitatoren betreffend.	53, 409
2. 127.	Luthers Schreiben an Agricola, darin er ihn vom Streit mit Melanchthon abmahnt. De Wette IV. 30. . .	latein.
- 128.	Luthers an Melanchthon eröffnete Gedanken von seinem Streit mit Agricola. De Wette III. 198.	latein.
- 129.	Luthers Bericht an Jonas, daß dieser Streit sei beigelegt worden. De Wette III. 242.	latein.
- 130.	Luthers Bericht an Spalatin, daß in Schlesien Caspar Schwenkfeld und Krautwald auf eine andere Art die Gegenwart Christi im Abendmahl widerfechten. De Wette III. 97. .	latein.
- 131.	Luthers Brief an Johann Heß, darin er gleichfalls über Caspar Schwenkfeld und Krautwald klagt. De Wette III. 104.	latein.
3. 132.	Luthers gegen Joh. Heß bezeugte Betrübniß, daß in Schlesien und Bayern die Wiedertäufer so sehr überhand nehmen. De Wette III. 263. . . .	latein.
- 133.	Luthers Schreiben an Wilh. Pravest, Prediger zu Kiel, in welchem er klaget über die durch Abschaffung der Ceremonien in der Kirche angerichteten Aergernisse. De Wette III. 293.	latein.
- 134.	Luthers Schreiben an Nic. Amsdorf, darin er meldet, daß er, Geschäfte halber, wider seinen Feind den Melchior nicht schreiben könne, wie er wolle. De Wette III. 402. . . .	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2043.	135	Luthers Bericht an Wenceslaus Link von der Standhaftigkeit der hingerichteten Anabaptisten. De Wette III. 311.	latein.
—	136.	Luthers Brief an zwei Pfarrherren von der Wiedertaufe.	26, 254
2001.	137.	Luthers Bericht an Jacob Probst, daß er die Wiedertäufer durch vorstehende Epistel herausfordern wolle. De Wette III. 253.	latein.
—	138.	Luthers Schreiben an Spalatin, als er ihm obstehenden Brief überschickt. De Wette III. 279.	latein.
		Anhang einiger Briefe: De Wette III. 163. 196. 242. 253. 263. 278. 293. 347. 402.	latein.

Walch XVIII.

1.	1.	Luthers Schreiben an Joh. Lange, darin er auf den Aristoteles und das verdorbene Studieren seiner Zeit schilt. De Wette I. 15.	latein.
6.	2.	Luthers Schlußrede wider die Theologie der Scholastiker und Träume des Aristoteles.	latein.
15.	3.	Luthers Schreiben an Joh. Lange, in welchem er ihm vorstehende Schlußrede übersendet. De Wette I. 603.	latein.
16.	4.	Luthers Schreiben an Spalatin, darin er ebenfalls wider die scholastische Theologie disputirt. De Wette I. 74.	latein.
17.	5.	Nicht von Luther.	
18.	6.	Luthers Erörterung zweier Sätze in der Heidelbergischen Disputation. .	latein.
19.	7.	Luthers Bericht an Joh. Lange, wie Aristoteles zu Wittenberg nach und nach herunter käme. De Wette I. 57.	latein.
	8.	Luthers Bericht an eben denselben, daß er etliche Candidaten auf ein künftig Examen zu verhoffendem Nachtheil des Aristotelis zubereite. De Wette I. 58.	latein.
	9.	Luthers Urtheil von Aristoteles und der Scholastiker Lehre. De Wette I. 72. S. XV. 115. 484.	latein.
	10.	Luthers Sermon wider die Meinung	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		und Einbildung der Heiligkeit und des Verdiensts guter Werke. W. X. 1546.	latein.
20.	11.	Luthers Sermon von den großen Sünden und Hauptlastern, die sich bei dem Verdienst der Werke und Einbildung eigner Heiligkeit äußern. W. X. 1546.	latein.
—	12.	Ein Stück der Lectionen Luthers, bestehend in etlichen Fragen und beigefügten Schlüssen und Erklärungen. Löscher.	latein.
57.	13.	Luthers Disputation, gehalten zu Augsburg bei den Augustinern, bestehend in 28 Sätzen aus der Theologie und 12 Sätzen aus der Philosophie.	latein.
62.	14.	Luthers Erklärung der Heidelbergischen Disputation, soweit sie die theologischen Sätze betrifft.	latein.
81.	15.	Luthers Schrift wider die Meinung der Scholastiker. W. V. 2364.	latein.
81.	16.	Nicht von Luther.	
120.	17.	Luthers Gedanken von dem Gespräch des Prierias in einem Brief an Georg Spalatin. De Wette I. 84. . . .	latein.
120.	18.	Luthers Antwort auf Sylvester Prierias Gespräch. De Wette I. 136. . . .	latein.
200.	19.	Luthers Bericht von seiner Antwort auf des Prierias Gespräch an Spalatin. De Wette I. 31.	latein.
—	20.	Luthers Schreiben an eben denselben. De Wette I. 32.	latein.
—	21.	Luthers Bericht an Joh. Lange, daß Melchior Lotter seine Schrift gegen den Prierias wieder auflege. De Wette I. 141.	latein.
—	22.	Nicht von Luther.	
212.	23.	Sylvester Prierias Auszug einer Antwort an Luther, mit Luthers Anmerkungen und einer Vor- und Nachrede (blos die Vor- und Nachr. auch deutsch.)	latein.
247.	24.	Luthers Schlußrede auf Joh. Nannis Viterbiensis Disputation.	latein.
254.	25.	Luthers Disputation von der Kraft des Ablasses wider Joh. Tezel. . . .	latein.
266.	26. 27.	Nicht von Luther.	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
290.	28. Luthers Resolutionen oder Erklärung und Beweis seiner Sätze von der Kraft des Ablasses, wider Joh. Tezel, nebst seiner vorgesetzten Protestation.	latein.
533.	29. Luthers Sermon vom Ablaß und Gnade.	27, 1
538.	30. Nicht von Luther.	
564.	31. Freiheit des Sermons D. Luthers, päpstlichen Ablaß und Gnade belangend, wider die Verlegung, so zur Schmach sein und desselben Sermons erdichtet.	27, 8
581.	32. Nicht von Luther.	
589.	33. Luthers Antwort auf H. Dungersheim erstes Schreiben.	latein.
591.	34. Nicht von Luther.	
620.	35. Luthers andere Antwort an Dungersheim. De Wette I. 218.	latein.
624.	36. Nicht von Luther.	
654.	37. Luthers kurzer Brief auf das dritte Schreiben Dungersheims. De Wette I. 221.	latein.
655.	38. Nicht von Luther.	
655.	39. Luthers weitere Antwort hierauf. De Wette I. 280.	latein.
656.	40—43. Nicht von Luther.	
796.	44. Luthers Asterisci, oder Anmerkungen über Ecks tadelhafte Urtheile, Obelisci genannt.	latein.
858.	45. 46. Nicht von Luther.	
863.	47. Luthers dreizehn Sätze, welche er dem D. Eck entgegen gesetzt.	latein.
866.	48. Luthers Bericht an Spalatin, was er Ecken für verborgene Netze in diesen Sätzen gestellet. De Wette I. 261. s. XV. 365. 985.	latein.
866.	49. Luthers Erörterungen über seine zu Leipzig im Disputiren abgehandelten Sätze.	latein.
930.	50. Luthers Vorrede, die er der völligen Ausgabe seiner Resolutionen vorgesetzt.	latein.
933.	51. Luthers Erörterung oder Beweis des dreizehnten Satzes von der Gewalt des Papsts.	latein.
1048.	52. Luthers Widerruf vom Fegfeuer. . .	31, 184
1082.	53. 54. Nicht von Luther.	
1114.	55. Handlung der Universität zu Löwen wider Luthern. W. XV. 1582. . .	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1114.	56.	Die lehrmäßige Verdammung der Bücher Luthers durch einige Theologen zu Löwen und Cöln mit Luthers Antwort. W. XV. 1589.	latein.
1114.	57.	Der Theologen zu Paris Urtheil über Luthers Lehre, mit Luthers Vor- und Nachrede.	27, 379
1146.	58.	Nicht von Luther.	
1169.	59.	Scherzschrift Luthers, auf der Pariser Verdammung seiner Lehre.	latein.
1195.	60.	Nicht von Luther.	
1196.	61.	Luthers Schrift vom Papstthum zu Rom, wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig.	27, 85
1259.	62—64.	Nicht von Luther.	
1301.	65.	Luthers Widerlegung der Ursachen Latomi, so er für die Mordbrenner, die Sophisten der Schule zu Löwen, angegeben.	latein.
1479.	66.	Nicht von Luther.	
1489.	67.	Luthers Antwort an den Bock Emser.	latein.
1534.	68.	Luther an den Bock zu Leipzig.	27, 200
1539.	69.	Luthers auf des Bocks zu Leipzig Antwort.	27, 205
1557.	70.	Luthers Antwort auf das überchristliche, übergeistliche und überkünstliche Buch des Bocks Emsers zu Leipzig, nebst einem Anhang an Murnar, desselben Gesellen.	27, 221
1660.	71.	Luthers Widerspruch seines Irrthums, erzwungen durch den allerhochgelehrtesten Priester Gottes, Herrn Hieron. Emser.	27, 308
1671.	72.	Luthers Schreiben an die Mönche zu Jüterbock. De Wette I. 265.	latein.
1679.	73.	Nicht von Luther.	
—	74.	Luthers Vertheidigung wider das unbillige Urtheil Ecks über etliche von einigen Brüdern ihm aufgelegte Artikel.	latein.
1737.	75.	Luthers Bericht an M. Günther, wie die Franciscaner ihn ersucht hätten, mit der vorstehenden Schrift zurück zu halten. De Wette I. 338.	latein.
1738.	76.	Luthers Bericht an Staupitz, wie die Minoriten zu Wittenberg etwas Neues angefangen. De Wette I. 340.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1738.	77. 78. Nicht von Luther.	
1742.	79. Luthers Schreiben an Wolfgang Stein, in welchem er auf der Minoriten Lappereien antwortet. De Wette II. 258.	latein.
1749.	80. Nicht von Luther.	
1756.	81. Luthers Bericht an Link, was er von des Catharinus wider ihn herausgegebenen Schrift halte. De Wette I. 569.	latein.
—	82. Luthers Offenbarung des Antichrists aus dem 8. Kap. Daniels, wider Ambrosius Catharinus. De Wette I. 582.	latein.
1944.	83. Luthers Schreiben an Erasmus, in welchem jener mit diesem zum erstenmal Freundschaft aufzurichten suchet. De Wette I. 247.	latein.
1947.	84—86. Nicht von Luther.	
1958.	87. Verschiedene Urtheile Luthers von Erasmus. De Wette I. 39. 52. 87. u. II. 49.	latein.
—	88. Luthers Schreiben an Erasmus. De Wette II. 498.	latein.
1962.	89. Nicht von Luther.	
2049.	90. Luthers Bericht an Spalatin und Hausmann von Erasmi Tractat, und seinem Vorhaben, Erasmo nachdrücklich zu antworten. De Wette II. 560. 562. III. 30.	latein.
—	91. Luthers Antwort an Erasmus, daß der freie Wille nichts sei.	latein.
2484.	Anhang einiger Briefe, die in diesem XVIII. Theile angeführt worden. De Wette I. 39. 51. 57. 58. 87. II. 200. 560. 562. III. 30. 36. IV. 497. 507. .	latein.

Walch XIX.

Streitigkeiten Luthers mit den Papisten.

1.	92. Luthers Büchlein von der Babylonischen Gefängniß der Kirchen, darin vornehmlich von der Natur, Zahl und Nutzen der Sacramente gehandelt wird. De Wette I. 493.	latein.
[illegible]	93—95. Nicht von Luther.	
[illegible]	96. Luthers Gedanken von des Königs in	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		England Schrift wider ihn, in einem Schreiben an Spalatin. De Wette II. 216 u. 235.	latein.
295.	97.	Luthers Antwort auf König Heinrich des VIII. Buch wider seinen Tractat von der Babylonischen Gefängniß. .	28, 343
435.	98.	Luthers Schreiben an einen guten Freund, darin er die Ursache anzeigt, warum er dem König in England so hart und scharf geschrieben.	53, 149
437.	99.	Luthers Erklärung gegen Spalatin, warum er so heftig wider König Heinrich den VIII. geschrieben. De Wette II. 244.	latein.
438.	100.	Luthers Brief an Johann Lange, wie er sich daraus nichts mache, daß sein Buch wider den König von England Viele geärgert. De Wette II. 255.	latein.
—	101—106.	Nicht von Luther.	
468.	107.	Luthers Sendbrief an König Heinrich den VIII. De Wette III. 24. . .	latein.
471.	108.	Nicht von Luther.	
506.	109.	Luthers Bericht von der Schrift des Königs in England, an Johann Lange und Spalatin, und von seinem Vorhaben, darauf kurz zu antworten. De Wette III. 160 u. 153. . . .	latein.
507.	110.	Luthers Antwort auf des Königs Heinrich des VIII. Lästerschrift. . . .	30, 1
521.	111.	Luthers Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Brüderschaften.	27, 25
550.	112. 113.	Nicht von Luther.	
553.	114.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er dieses Sermons halber viele Lästerungen müsse über sich ergehen lassen. De Wette I. 388.	latein.
—	115.	Luthers Erklärung oder Erläuterung etlicher Artikel seines Sermons vom hochwürdigen Sacrament des heiligen Leichnams Christi.	27, 70
561.	116.	Nicht von Luther.	
564.	117.	Luthers Bericht an Spalatin, was ein Ungenannter wider das Decret des	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Bischofs zu Meißen geschrieben. De Wette I. 412.	latein.
584.	118.	Luthers Antwort auf den Zettel, so wider des Officials zu Stolpen Siegel ausgegangen. De Wette I. 404. .	latein.
586.	119.	Luthers Vertheidigung seiner Antwort auf den Zettel des Bischofs zu Meißen, in einem Schreiben an Spalatin. De Wette I. 416.	latein.
591.	120.	Nicht von Luther.	
593.	121.	Luthers Schrift von weltl. Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam zu leisten schuldig..	53, 158
—	122.	Luthers Missive an Harmuth von Cronberg. (W. XV. 1979).	53, 120
—	123. 124.	Nicht von Luther.	
594.	125.	Luthers Antwort auf das Schreiben Herz. Georgs.	53, 158
596.	126.	Luthers Bericht an Link und Spalatin, von Herzog Georgs Schreiben und seiner Antwort. De Wette II. 286. 331.	latein.
—	127.	Luthers Bericht an Spalatin, wie Graf Albrecht von Mansfeld mit ihm gehandelt, daß er mit einer gelinden Schrift Herzog Georgen begütigen solle, und was er dem Grafen geantwortet. De Wette II. 316. . .	latein.
—	128—130.	Nicht von Luther.	
607.	131.	Luthers Schreiben an D. Jonas, darin er die Ursache anzeigt, warum er Herzog Georgen auf seine Vorrede über Emsers Testament nicht antworte. De Wette III. 242.	latein.
—	132.	Luthers christlich, herzlich, demüthig Schreiben an Herzog Georg. . .	53, 338
611.	133.	Nicht von Luther.	
619.	134.	Luthers Beschwerde über Herzog Georgs harte Antwort. De Wette III. 58 u. 77.	latein.
—	135.	Luthers Brief an Nicol. Hausmann, Herzog Georgs Antwort betreffend. De Wette III. 87.	latein.
621.	136.	Luthers an Joh. Heß und Nicol. Amsdorf über die Packischen Händel eröffnete Gedanken. De Wette III. 351 und 337.	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1250.	201.	Luthers Schreiben an Georg Buchholzer, Probst zu Berlin, etliche Ceremonien des Gottesdienstes betreffend. .	55, 256
1253.	202.	Luthers Bedenken von Wiederaufrichtung der päpstl. Ceremonien u. des Bannes.	56, 58
1254.	203.	Luthers Schreiben an Churfürst Georg zu Anhalt wegen eines Pfarrers zu Dessau, der einige Lieder angetastet.	56, 59
1255.	204.	Luthers Schrift v. d. Babylon. Gefängniß.	latein.
1256.	205.	Luthers eilfertige Antwort auf die Artikel, welche die päpstische Doctores aus seinem Babylonischen Gefängniß und aus seinen Beweisen haben herausgelesen, und die sie ihm bei seiner Ankunft zu Worms vorwerfen wollen, als wären sie ketzerisch. . .	latein.
1265.	206.	Luthers Sermon vom N. Testament, das ist, von der heiligen Messe. .	27, 139
1304.	207.	Luthers Schrift vom Mißbrauch der Messe an d. Augustiner zu Wittenberg.	53, 92 28, 27
1437.	208.	Luthers Schreiben an die Domherren zu Wittenberg.	53, 178
1440.	209.	Luthers zwei Schriften an das Capitel zu Wittenberg. De Wette II. 308.	latein.
1444.	210.	Luthers Schreiben an das Domcapitel zu Wittenberg, wie sie ihren Gottesdienst in der Domkirche christlich bestellen sollen. De Wette II. 388. .	latein.
1450.	211.	Luthers Schreiben an Georg Spalatin, die Abschaffung der Messe und Ceremonien in der Stiftskirche zu Wittenberg betreffend. De Wette II. 421.	latein.
1451.	212.	Luthers Schreiben a. das Capitel zu Wittenberg, d. gottlos. Ceremonien abzuthun.	53, 261
1459.	213.	Luthers Schrift von dem Greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet.	29, 113
1482.	214.	Luthers Schreiben an Graf Albrecht von Mansfeld, die Artikel der Clerisei zu Einbeck betreffend. . . .	54, 96
1483.	215.	Luthers Bedenken von der Winkelmesse, unter dem Reichstage zu Augsburg gestellet. De Wette IV. 112. . .	latein.
1484.	216.	Luthers Schreiben an Spalatin von der Stillmesse. De Wette IV. 112. . .	latein.
—	217.	Luthers Antwort an Georg Markgraf zu Brandenburg wegen der Winkelmesse.	54, 253
1486.	218.	Luthers Schrift von der Winkelmesse und Pfaffenweihe.	[illegible]1, 307

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1723.	238.	Luthers Disputation über die Frage: ob die Werke zur Rechtfertigung gehören.	latein.
1724.	239.	Luthers Sätze von dem eingegossenen und erlangten Glauben.	latein.
1725.	240.	Luthers Erklärung d. Disputation v. dem eingegossenen und erlangten Glauben.	latein.
1745.	241.	Luthers Schrift von zweierlei Menschen.	22, 130
—	242.	Luthers fünf Disputationen über den Spruch Röm. 3, 28.	latein.
1773.	243.	Luthers Disputation über den Spruch Luc. 7, 47.	latein.
—	244.	Luthers Disput. über den Ort Dan. 4, 24.	latein.
—	245.	Luthers Disput. ü. d. Spruch Pauli 1. Kor. 13.: wenn ich allen Glauben hätte.	latein.
1774.	246.	Luthers Gedanken von der Gerechtigkeit des Glaubens, wie er solche mit eigener Hand in sein deutsches Exemplar des N. Testaments eingezeichnet.	latein.
1777.	247.	Luthers Disputation vom Menschen. .	latein.
1781.	248.	Luthers Disputation v. großen Abendmahl.	latein.
1782.	249.	Luthers Disputation über die Worte Hebräer 13, 8.	latein.
1787.	250.	Luthers Disputation vom Glauben, wider den Satan und seine Synagoge.	latein.
1790.	251.	Luthers Disputation, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden.	latein.
1793.	252.	Luthers Disputation von dem gerechtmachenden und Wunderglauben. . .	latein.
1796.	253.	Luthers Disputation von dem Geheimniß der h. Dreieinigkeit.	latein.
1797.	254.	Luthers kurze Schlußreden von den Gelübden und geistlichem Leben d. Klöster.	latein.
1808.	255.	Luthers Bericht von diesen Sätzen an Melanchthon und Amsdorf. De Wette II. 45 & 52.	latein.
—	256.	Luthers Urtheil von den geistlichen und Klostergelübden.	53, 86
2042.	257.	Luthers Disputation von den Gelübden.	latein.
2053.	258.	Luthers in einem Brief an Spalatin eröffnete Ursachen, die ihn bewogen, dieses Buch von Gelübden zu schreiben. De Wette II. 105.	latein.
—	259.	Luthers Bedenken und Unterricht von d. Klöstern u. Gelübden d. Geistlichen.	28, 1
2084.	260.	Luthers Sendschreiben an Leonhard Koppe, worin die Ursach und Antwort enthalten, daß Jungfrauen die Klöster göttlich verlassen mögen. .	53, 182

Walch XX.

Wider die Sacramentirer, Fanatiker, Juden und Türken.

	Erlang. Bd. Seite

Walch XXII.

Tischreden.

(Ende.)

Verzeichniß

Schriften Luthers, welche nicht in der Walchischen, aber in unserer Ausgabe stehen.

198. 203. 226. 229. 231. 234. 235. 238. 243. 249. 254. 257. 259. 265. 275. 282. 290. 291. 296. 299. 313. 333. 338. 341. 343. 344. 351. 373. 376. 378. 379. 382. 385. 390. 392. 393. 395. 402. 406. 408. 410. 411. 419. 419. 424. 430. 432. 437. 439. 441. 442. 448. 450. 452. 454. 455. 456. 459. 461. 462. 465. 469. 475. 476. 478. 481. 489. 490. 493. 497. 498. 499. 506. 510. 511. 512. 517. 518. 522. 523. 529. 530. 531. 532. 534. 540. 542. 545. 547. 550. 560. 569. 572. 574. 575. 577. 578. 579. 580. 581. 584. 585. 587. 589. 590. 594. 595. 598. 600. 604. 609. 616. 619. 624. 630. 632. 633. 634. 635. 636. 638. 639. 643. 646. 654. 661. 662. 663. 668. 673. 682. 688. 696. 697. 702. 704. 705. 706. 709. 712. 724. 725. 727. 729. 731. 732. 739. 743. 745. 746. 747. 749. 752. 756. 763. 764. 765. 767. 769 bis 885. Summa 296.

8. An ursprünglich lateinischen Briefen, die zwar in unserer Ausgabe noch nicht gedruckt sind, es aber werden, u. die wir deßhalb hier einstweilen nach De Wette bezeichnen, nämlich De Wette I. Seite 48. 171. 279. 395. 429. 473. 487. 516. 519. 526. 529. 538. 579. 580. 587. — II. 17. 116. 129. 152. 187. 231. 236. 277. 331. 333. 334. 357. 407. 447. 457. 458. 460. 487. 502. 504. 505. 555. 588. 593. 609. 623. 627. — III. 9. 21. 27. 31. 33. 34. 78. 86. 88. 103. 104. 106. 111. 118. 122. 128. 138. 145. 156. 157. 163. 175. ab. 177. 189. 199. 200. 219. 254. 258. 284. 288. 289. 299. 302. 306. 327. ab. 345. 352. 408. 420. 421. 423. 428. 434. 437. 461. b. 468. 481. 488. 489. 490. 500. 507. 516. b. 518. 519. 523. 531. 539. 541. 549. 554. 558. 559. 564. b. 565. 568. 569. — IV. 6. 9. 16. 29. 31. 32. 34. 35. 36. 38. 39. 44. b. 50. 80. 104. 110. 114. 120. 121. 137. 161. 168. 175. 176. 182. 183. 184. 186. 189. 190. 191. 192. 193. 199. 204. 210. 211. 212. 214. 225. 230. 235. ab. 245. 256. 261. 262. 267. 269. 270. 271. 280. 290. 292. 293. 294. 309. 311. 318. 319. 320. 321. 329. 331. 334. 356. 360. 375. 377. 385. 386.

Erlang.
Bd. Seite

399. 401. 411. 421. 422. 426. 432. 441. 451. 452. 461. 463. 465. ab. 470. 478. 485. 488. 493. 497. a u. c. 498. 499. 505. 524. 531. 534. 539. b. 545. 548. 550. 551. 554. 555. 562. 565. 569. 574. 575. 581. 582. 587. 594. 596. 599. 601. 604. 605. 606. 608. 619. 620. 623. 624. 626. 643. 645. 647. 655. 660. 664. 665. 669. 684. 689. V. 2. 3. 7. 11. 13. 14. 15. 17. 18. 20. 21. 47. 49. 50. 56. 57. 64. 67. 71. 74. 77. 78. 81. 88. 90. 96. ab. 99. 103. 105. 108. 109. 110. 111. 113. ab. 114. 116. 126. 129. 132. 139. 140. 143. 144. 158. 161. 163. 165. 167. 172. 174. 179. 180. 181. 182. 183. 188. 189. 195. 196. 198. 201. 202. b. 207. 210. 212. 218. 222. 225. 228. 230. 232. 252. 260. 270. 271. 274. 278. 281. 283. ab. 290. 291. 293. 295. 297. 300. 303. 306. 312. 314. 315. 319. 322. 324. 333. 334. 336. 337. 343. 345. 347. 349. 350. 351. 352. 359. 369. 371. 374. 375. 378. 379. 382. 390. 394. 395. 397. 398. 404. ab. 405. 408. 410. 414. 426. 429. ab. 434. 438. 442. 444. 451. 466. ab. 470. 477. 480. 486. 488. 492. 495. 496. 497. 499. 501. 502. 504. 510. 517. 518. 520. ab. 521. ab. 523. 524. 526. 527. 533. 534. 543. 547. 548. 549. 554. 556. 558. 559. 564. 565. 570. 571. 574. 575. 576. 579. 583. 585. 586. 589. 590. 592. 594. 597 (?). 598. 601. 602. 606. 609. 627. 632. 639. 658. 664. 666. 676. 678. 687. 688. 699. 702. 703. 711. 713. 720. 721. 726. 730. 731. 735. 743. 747. 751. 754. 758. 759. 760. 762. 764. 773. 781. 782. 785. 788. 790. Summa 473., ohne diejenigen Briefe, welche demnächst im VI. Bande der D. W. Ausg. erscheinen werden.

Uebersicht

der bis jetzt erschienenen lateinischen Schriften Dr. Martin Luthers:

Exegetica opera latina.

Tom. I—XI. Enarrationes in Genesin. (Tom. I—VIII. ed. Dr. Elsperger 1829—1831. Tom. IX—XI. ed. Dr. Schmid 1841 & 1842.)

Tom. XII. Decem praecepta Wittebergensi praedicata populo. 1518.
Instructio pro confessione peccatorum abbrevianda secundum decalogum. 1518. ed. Dr. Irmischer 1844.

Tom. XIII. Deuteronomion Mose cum annotationibus, e Dr. Irmischer 1845.

Tom. XIV—XVI. Operationes in psalmos ed. Dr. Irmisch 1845 & 1846.

Tom. XVII. Enarrationes in psalmos XXV. priores & quentes aliquot (nunc primum typis repetitae), ed. Irmischer 1846.

Tom. XVIII. Enarrationes psalmorum "I. XLV. & XC.. Dr. Irmischer 1847.

Tom. XIX. Enarratio psalmi LI. & commentarii in XV. psalmos graduum pars I., ed. Dr. Irmischer 1847.

Tom. XX. Commentarii in XV. psalmos graduum pars altera, ed. Dr. Irmischer 1848.

Commentarios in epistolam S. Pauli ad Galatas ed. Dr. Irmischer 1843 & 1844. Vol. I—III.



